Asc. 5542^{L}

G76/93a

THOMÆ
von
KEMPEN,
vier Büch[er]
von der
Nachfolg[ung]
Christi

nach dem Late[in]
RR. PP. Henr[...]
und
Heriberti R[...]
[...] Vers abge[...]
und mit an[...]
terricht[...]

Mit Erla[...]

Augsb[...]
Verlegts

THOMÆ
von
KEMPEN,
vier Bücher
von der
Nachfolgung
Christi/

---

nach dem Lateinischen
RR. PP. Henrici Sommelii,
und
Heriberti Rosweidi S. J.
In Vers abgetheilet, verbessert, und mit angehängten Unterricht, und Register vermehrt.
Mit Erlaubnus der Obern.

Augsburg und Innsbrugg.
Verlegts Joseph Wolff. 175

Bayerische
Staatsbibliothek
München

APPROBA
CENSORU
homas de K
ipse volumini
dignus eo libe
gnus & ille l
Aug. Vi
FANC. JOSEP
SS. Theol. Li
Principis &
Consil. Ecc
& Libr. Cen
Colleg. Ec
omnis. In

Imprim
FRANC. X
de Adel
tensis,
Canon
in ips
& C

APPROBATIO CENSORIS.

Thomas de Kempis eſt ipſe voluminis Author, Dignus eo liber eſt, dignus & ille libro.

Aug. Vind. 8. Julii 1758.

FRANC. JOSEPH. de HANDL, SS. Theol. Licent. Ser. & Rev. Principis & Epiſcopi Auguſt. Conſil. Eccleſ. Maj. Pœnitent. & Libr. Cenſ.; nec non inſignis Colleg. Eccleſ. ad S. Maurit. Canonic. & Paroch. *mppria.*

Imprimatur H. S.

FRANC. XAV. L. B. ADELMANN de Adelmannsf. Epiſc. Mactaritenſis, Eccleſ. Cathedr. Auguſt. Canon. Capitul. Suffraganeus, in ſpiritualibus Vicar. Gener., & Conſilii Eccleſ. Præſes *mpp*...

Kurtzer Begriff des Lebens THOMÆ von Kempen.

§. 1.

Von Thomå Geburt, und Kindheit, biß zum 13. Jahr seines Alters.

ALs Urbanus der Sechste die Kirch, und Carolus der vierte das Römische Reich regierten, ist dieser Hocherleuchte und gottseelige Mann Thomas von Kempen gebohren: nemlich im Jahr Christi 1380. in einem Städtlein des Cöllnischen Ertz-Stifts, Kempen genannt: welches deßwegen nicht für gering zu halten, weil aus ihm ein solches Licht der Christenheit erschienen ist, dessen helle Strahlen vielen tausend Seelen zum ewigen Leben Anleitung geben.

Von dieser seiner eigentlichen Geburts-Stadt, und nicht von einem andern Kempen in Braband, oder von der Stadt Camp ist unserm Thomå der Nam von Kempen angeklebt. Sonst

Sonst hieß sein Vatter Joannes Häm=
mercken, (Hochdeutsch Hämmerlein)
seine Mutter Gertrudis, waren zwar
wegen Geschlechts und zeitlichen Gü=
tern keine ansehnliche Leuth, wegen ih=
rer Tugend dannoch, und auferbauli=
chen Wandel bey GOtt und allen
Menschen in hohem Werth: In dem
aber für sehr glückseelig und reich zu
schätzen, daß GOtt ihnen einen sol=
chen Sohn bescheret, dessen Leben und
Lehr als ein Spiegel Christlicher Voll=
kommenheit der erbaren Welt ist vor=
gestellet. Neben Thomam hatten die=
se fromme Eheleuth noch einen Sohn,
Joannes genannt, so der älteste war,
der imgleichen von Jugend auf einen
gottsförchtigen Wandel geführet, und
zu Deventer von dem dazumal wohl
berühmtẽ Mann Gerardo Magno (wie
aus dessen von unserm Thoma be=
schriebenen Leben zu sehen) zur Tu=
gend und Wissenschaft so weit ge=
bracht, biß er in den Orden der Re=
gulierten Chor=Herren zu Windes=
heim ist aufgenommen: allda er so
wohl durch sein erbaulich= und geist=
lich Leben, als sonderbare Klugheit
verdienet, zu unterschiedlichen Aem=
tern, und endlich zum Priorat in die=
sem und andern seines Ordens Got=
tes=Häusern vorgestellt zu werden;

und hat sich jederzeit dergestalt verhalten, daß er bey männiglich beliebt und in hohem Werth gehalten ist.

Thomas ward gleich seinem Bruder in den kindlichen Jahren daheim sowohl durch der Eltern Ermahnung und Exempel, als durch Lehr und Zucht seiner Schulmeister zu aller Gottesforcht und Geschicklichkeit angeführet, darzu er ohne das, aus eigener Natur, und sonderbarer göttlichen Gnad wurd angetrieben. In seinen Geberden war er so gar züchtig und eingezogen, daß man vielmehr ein Englisch als menschlich Wesen an ihme zu sehen hatte. Auf ein geringstes Zeichen des Willens seiner Eltern oder Schulmeisters ware er gantz willig und fertig. Im Gebet empfand sein Hertz solche Lust und Lieb, daß er selbiges allen Freuden und Ergötzlichkeiten dieser Welt vorzoge. An Spieltägen war er selten im spielen bey seinen Mitgesellen zu finden; sondern begab sich gemeiniglich zu der Kirch oder seinem Kämmerlein, der Andacht obzuliegen: seines studierens nahm er sich ernstlich an, also daß der schädliche Müßiggang bey ihm nie Platz funde. Mit einem Wort, einen solchen Wandel führte Thomas in [illegible]sem Alter, daß zu wünschen wäre,

alle

alle Eltern und Kinder nehmen dieser Zeit hieran ein kräftiges Exempel zur heylsamen Nachfolg..

§. 2.

Wie sich Thomas vom 13. biß zum 20. Jahr seines Alters zu Deventer verhalten.

UM das 13. Jahr begibt sich Thomas wie vorhin sein Bruder Joannes gethan hat, nach dem im Land Ober-Issel gelegenen Städtlein Deventer: bald reiset er von dannen zu seinem Bruder Joannes nach Windesheim, um Lebens-Mittel durch dessen Rath und Hülf zu erhalten: seine Studia also fortzusetzen, dieser sendet ihn bald zurück auf Deventer, und befiehlt ihn dort einem Gottseeligen, eiffrigem, und sehr tugendsamen Priester Florentio, der sein Haus gleichsam zum Closter gemacht hatte, und GOtt dem HErrn mit etlichen auserlesenen geistlichen Studenten emsig dienete. Dieser nimmt sich des Thomä ebener gestalt an, wie vorhin Gerardus Magnus gethan hatte mit Joanne. Nachdem Florentius den Jüngling etliche Wochen lang beherberget, gleicher und erhält ihn durch Bewilligung Florentii eine gottseelige Wittib in ihrem Haus, die wegen seines Engli-

schen Wandels ihme gern neben der Herberg grosse Hülf und Beysteuer in Kost und Kleidern freygebig gethan hat. Sie nimmt des Jünglings auf Recommendation und Anbefehlung Florentii (der sich seiner als ein Vatter annahm) sonderlich in Obacht ein Vicarius, der Schulen zu Deventer Rector, mit welchem Thomas (wie er selbst bezeugt in vita Florentii cap. 11) täglich zu Chor ist gangen: ward also von der Wittib, und Rectorn, mit Wohnung, Kost und Kleidern zur Nothdurft versehen, und thäte einen scheinbaren Fortgang in den Tugenden und freyen Künsten. Zu Haus ware er still und fleißig, in der Schul aufmercksam und emsig, in der Kirch züchtig und andächtig, und in allem was ihm zu thun oblage, unverdrossen, fliehet alle böse Gesellschaft, gleichwie die Pest, in Bedencken der Lehr und Warnung des Königl. Propheten Davids Ps. 17. Mit den Heiligen wirst du heilig, und mit den Verkehrten verkehrt seyn: Den Herrn Florentium als seinen Vatter besuchte er fast täglich, der ihn endlich in sein Haus genommen, und auf das best verpflegt hat. Weil aber Thomas eine schöne Hand zu schreiben hatte,

und zu der Zeit die Druckerey noch nicht, wie jetzt, im Schwang ware, gabe es Gelegenheit viele Bücher für die Kirchen und Bibliothecken abzuschreiben. Was nun Thomas hiemit verdiente, gab er freywillig zur gemeinen Unterhaltung und Nothdurft des Hausses. Unterdessen geschahe, daß seine Andacht, die er sonderlich zu der allerseeligsten Jungfrauen Mariam von Kindlichen Jahren her truge, etwas abnahm; also daß er das gewöhnlich Gebet eine Zeitlang unterließ. Darüber bey nächtlicher Weil ihm ein solches Gesicht vorkommen: Er vermeynte, in dem Saal des Florentii wären seine Mitschüler, und er mit ihnen nach Gewohnheit in Gebet, und Anhörung göttlicher Ermahnung versammlet. Da sahe er, wie die Königin der Heiligen mit grossem Glantz aus den Wolcken des Himmels herab stiege, und diese gottseelige Gesellschaft besuchte; wie sie einen nach dem andern freundlich begrüßte und umhalsete: Wie sie eines jeglichen Andacht und Eyffer gegen ihren lieben Sohn Christum JEsum preisete, 2c. Bey diesem Spectakel ward Thomä Hertz vom Feuer göttlicher Liebe also angezündet, daß er vermeynte, es müste zerschmeltzen; erwartet mit höchstem

verlangen eben solchen Gruß und Kuß, wie seine Mitgesellen erlanget hatten; aber an Platz des verhofften Kuß, zeigt die gebenedeyte Mutter ihm ein zorniges Angesicht, mit Zusatz folgender Straffwort: Was erwartest du von mir, der du von deiner Andacht abgewichen, und dein gewöhnlich Gebet so lange Zeit hast unterlassen? Wo ist deine vorige Lieb? wo seynd deine andächtige Seufftzer? wo bleiben die Tagzeiten, so du zu meiner Ehr täglich zu lesen pflegtest? darffst du dir einbilden, als gebühre dir ein heiliger Kuß von mir? Hinweg mit dir, der du von meinem göttlichen Sohn und mir so weit bist abgangen: darauf die himmlische Königin verschwunden. So bald Thomas nach solchem Gesicht erwachet, gehet er in sein Gewissen, erkennet seine Schuld, bereuet und beweinet solche hertzlich, und nimmt ihm festiglich für, sich zu bessern: Verehret von selbiger Stund an die Mutter des HErrn mehr dann er jemal gethan, biß zu dem seeligen End seines Lebens. Also hat Thomas lang zu Deventer unter der Direction und Anführung des Priesters Florentii sich aufgehalten, und mercklich in der Tugend und Wissenschaft zugenommen.

§. 3.

§. 3.
Wie sich der gottseelige Thomas in der H. Agneten Closter biß zur Würde des Subpriorats verhalten.

ALs nun Thomas das zwantzigste Jahr seines Alters erreichet, und zu einem jeglichen Stand sich bequem gemacht hatte, thut er sich mit Rath und Beförderung seines Pfleg-Vatters Florentii nach Sanct Agneten-Berg, nicht weit von Schwoll gelegen, zu dem Closter der Regulierten Chorherren des H. Augustini verfügen, und begehret demüthiglich von seinem Bruder Joanne zu der Zeit desselbigen Gotteshausses Prioren, das geistliche Kleid: der ihn zwar damahl freundlich hat aufgenommen, aber zur Einkleidung erst eine Zeit-lang darnach, zugelassen. Bey dieser holdseeliger Zusammenkunft und Vereinigung sungen sie sämmtlich mit Freuden den Anfang des 123. Psalm. Ecce quam bonum & quam jucundum, habitare Fratres in unum. Siehe wie gut und lieblich ist es, daß Brüder einträchtig mit einander wohnen. Ihr Hertz war dergestalt

von Freuden erfüllet, als wann sie in den Vorhöfen des göttlichen Reichs gewesen, die Welt und alle irrdische Lüsten waren ihnen ein Greuel ꝛc. Demnach hat sich der gottseelige Jüngling, wiewohl er noch nicht zum Habit zugelassen war, gantz und gar zum Gottesdienst und Gehorsam ergeben, und dem Chor-Gesang und Gottesdienst, gleichwie andere des Orts Diener GOttes, beygewohnet. Immerzu fand man ihn entweder im Gebet oder im lesen geistlicher Bücher oder im abschreiben derselbigen Massen noch heutigs Tags von ihm gantz zierlich abgeschriebene Biblen, grosse Missalen, etliche Bücher des H. Bernardi ꝛc. Zu Cölln, Löwen und an andern Orten zu finden seyn. Viele Büchlein hat er darneben selbst gemacht, die zum Heyl und Trost der Christenheit in Druck seynd ausgangen, unter welchen gegenwärtiges, von der Nachfolgung Christi billig als eine Cron aller geistlichen Bücher zu halten ist, dafür die Christenheit sich nicht genugsam gegen diesen Gottes-Mann danckbar erzeigen kan. Seine göttliche Betrachtungen und Fleiß, so in Verfertigung dieses und anderer Büchlein geschehen, hat er mehrentheils bey nächtlicher Weil nach der

Metten angewendet, unangesehen seine Leibs-Kräften, die er GOtt seinem HErrn zu Dienst hatte aufgeopffert, durch den unabläßlichen Eiffer allgemach geschwächt wurden. Nicht desto geringer ware seine Andacht in der Kirchen, so wohl bey dem Chor-Gesang, als im Privat-Gebet, und Verrichtung des H. Meß-Opffers. Indeme er der göttlichen Majestät mit mit fröhlicher Stimme psallierete, giengen seine Augen fast jederzeit gegen Himmel, man konte des Hertzens Lieb-Brand im angezündten Angesicht spühren, dabey die Zäher zum offtermalen süßiglich hinunter trieffen: GOtt würdigte ihn auch bißweilen durch seine Engel von der Erden zu erheben, wie solches andere vermerckt haben.

In der Conversation und Gemeinschaft redete er allein von GOtt, und göttlichen Dingen: die Lehr und Sprüch der H. Schrift hatte er im Griff, und demnechst die Liebs-Seufzer des H. Augustini, und des hönigfliessenden Vatters Bernardi. Wann eitle und weltliche Sachen ins Gespräch wurden eingebracht, saß er als ein unwissender Mensch gantz sprachloß. Fragte man ihn darüber, so antwortet er gantz schwerlich, es wäre

dann ein mercklicher Nutz aus seiner Antwort zu verhoffen gewesen; wann aber ein geistlicher Discurs auf die Bahn kam, war er unter allen der Beredsamste. Eine angenehme Weiß hatte er zu predigen, und jederzeit fertig und bereit, wann man ihn darzu ersuchte, jedoch begehrte er vor der Predig eine Nacht-Frist zu lesen und zu betrachten. Seine Predigen waren also lieb anzuhören, und hatten solche Kraft und Nachdruck, daß viele von weit entlegenen Orten auf St. Agneten Berg pflegten zu kommen, seiner Ermahnung beyzuwohnen.

Gar gehertzt und tapffer ware er in Trübsal und Widerwärtigkeiten auszustehen, keine zeitliche Ding, keinen eigenen Nutzen begehrte oder wünschte er, sein Trost und Freud stunde allein auf GOtt. Zu welchem End er oft sich der Wort gebraucht, die in seinem dritten Buch im Anfang des 21. Capitels zu finden. O meine Seel! du must über alle Ding, und in allen Dingen allzeit im HErrn ruhen: dann Er ist die ewige Ruh der Heiligen, ꝛc. Darneben war sein gewöhnlich Sprichwort: Vanitas Vanitatum & omnia Vanitas. Alles ist gantz eitel, ja eitel über alle Eitelkeit.

Mit grosser Gedult und Sanfftmuth

muth übertrug er die Gebrechen und Mängel seiner Mitbrüder, die er jederzeit zierlich wuste zu entschuldigen und zum besten auszulegen. Gegen allen war er freundlich, und bereit einem jeden zu willfahren, zeigte nicht mehr Lieb und Neigung zu einem, als zum andern, sondern empfieng alle sämtlich mit gleicher unpartheyischer Lieb in Christo JEsu, darum ihn auch alle liebten, und in grossem Werth hielten.

In Speiß und Tranck war er nicht schleckerhaft, auch nicht unmäßig, ja pflegte neben den gewöhnlichen seines Ordens Fasttägen offtermal mit Gutheissen seiner Obrigkeit, sich der Leibs-Erquickung zu entschlagen. In vollkommner Haltung seines Ordens Gelübden gab er allen ein herrliches Beyspiel. Keins Dings gebrauchte er sich, als wär es sein eigenes: was ihme vonnöthen, begehrt er demüthiglich von seinen Obern; verrichtete hurtig und mit Freuden, was ihm der Gehorsam fürhielte; zeigte sich in keinem Ding unwillig. Die Jungfräuliche Keuschheit liebte und schätzte er nicht anders, als auf welcher das geistliche Leben gantz und gar beruhet, in Bedencken, daß keiner des Namens eines geistlichen Lebens verdie-

net, so seine fleischliche Begierden nicht bezwingt und einhaltet. Zu welchem End er zum offtermalen seinen Leib mit geisseln pflegte zu casteyen, selbigen dem Geist desto mehr unterthänig zu machen. Sein Sprichwort war: Das Himmelreich leydet Gewalt, und die da Gewalt ihnen anthun, werdens zu sich reissen, Matth. 11. mit einem Wort, er beflisse sich der Englischen Lauterkeit durch vollkommne des Leibs und Herzens Reinigkeit. Grosses Ansehen bey andern, und eitle Ehr hat er nie gesucht. Ja, ihm war lieb und angenehm für den allergeringsten unter den Seinigen gehalten zu werden: wie er sich dann auch aller ansehnlichen Aemtern, so viel ihm möglich, entschluge; damit er also die Ehr entfliehen, und darneben der ihme so lieb und angenehm Einsamkeit geniessen möchte: gestaltsam dieselbe im 1. Buch 20. Cap. so hoch von ihme gerühmet wird mit diesem seinen Sprichwort: In omnibus requiem quæsivi, sed non inveni, nisi in angello cum libello. Das ist: In allen Dingen hab ich Ruh gesucht, aber nirgend dieselbige gefunden, als in einem Hüttlein mit einem Büchlein.

lein. In Niederländischer Sprach lautet es besser: Im hörken mit den hörken.

§. 4.

Was sich mit Thoma im Subpriorat und Schaffners-Amt biß zum Tod zugetragen.

OB zwar nun unser Thomas alle Ehr und Ansehen auf das ernstlichste zu fliehen sich unterstunde, so ist ihm dannoch im blühenden Alter mit einhelligen Stimmen das Subpriorat-Amt, wider seinen Willen, auferlegt; und bald darauf, weil man eine sonderbare Lieb und Neigung zu den Armen an ihm spürete, zum Schaffner gestellt worden, welches Amt, wiewohl er eine Zeitlang gar rühmlich vertretten, jedoch, weil er verspührte, daß wegen vielfältigen vorfallenden Händeln, so dieses Amt mit sich bringt, nicht allein seine Ruh ihm benommen, sondern auch im lesen und schreiben geistlicher Bücher gar verhindert wurde, hat er demüthig davon erledigt zu werden, so lang gebetten, biß man ihn erhöret. Hat an ihm erfahren, was er andern zur Warnung nachmal geschrieben im 1. Buch im 20. Cap. Als oft ich unter den Menschen gewesen, bin ich allzeit geringer

und

und unvollkommener wieder heimkommen. Also ist dem Thomä seine gewünschte Ruh vergünstigt worden, biß er abermal mit einhelligen Stimmen zum Subprior erwählt, und in diesem Amt biß zum End seines Lebens zu verharren genöthiget worden. Oft hat sichs zugetragen, daß ihm unter der Conversation und Gespräch mit seinen Brüdern sein Gemüth von oben erleuchtet und angezündet worden, darauf er demüthig seinen Abschied genommen, in sein Kämmerlein sich verfüget, und vor dem göttlichen Angesicht sein Hertz ausgegossen; und hingegen die wunderbarliche, himmlische Weißheit, deren die gantze Christenheit noch heutiges Tags mit grossem Trost geniesset, häuffig von oben herab geschöpfft. Mit grosser Begierd und hertzlicher Freud ward Thomas oft von den Brüdern in seinem Kämmerlein besucht, damit sie durch sein geistliches Gespräch und Exempel zum Guten möchten aufgemuntert werden, und ist keiner je von ihm geschieden, der nicht eine heilsame Lehr und Begierd auch Besserung seines Lebens davon getragen.

Auch hat der gütige GOtt seinen treuen Diener mit himmlischen Offenbahrungen begnädigen wollen:

dann als er einsmal von St. Agneten-Berg nacher Windesheim den Ehrw. P. Joannem von Husten, selbigen Orts Prioren in der Kranckheit zu besuchen, und mit ihm wegen etlicher den Orden antreffenden Sachen Raths zu pflegen, gereiset, ist ihm bey abgehender Nacht, um ungefehr 2. oder 3. Uhr, Morgens daselbst eine grosse Anzahl der H. Engel in herrl. Glantz vorkommen, gleich als eileten sie nach eines fürtrefflichen Manns Hinscheiden, dessen Seel in die himmlischen Freuden zu führen, und zu begleiten: darauf er durch ein gewisses Getös und klopffen vom Schlaf erweckt, aus dem Bett eilfertig gesprungen, und aus Prophetischen Geist den inständigen tödtlichen Abgang des Priors zu Windesheim vorgesagt. Gestalt selbiger auch bald darauf erfolget ist. Der leydige Satan aber hat nachmals nicht unterlassen dem gottseeligen Mann auf allerley Weiß nachzustellen: dann da Thomas einstens bey nächtlicher Weil in seinem Bettlein ruhet, erschiene ihm der höllische Feind in erschröcklicher Gestalt, darob sich der fromme Mann anfänglich entsetzt, und mit Zittern den Englischen Gruß zu betten angefangen, der böse Geist aber scheinte auf diese

zaghafte Andacht nicht viel zu geben, nahet sich je mehr und mehr zu Thoma, biß er die Wort JEsus Christus! mit lauter Stimme sprache, darüber der Satan gleich, als vom Donner erschlagen, abgewichen, und darvon gestohen. Da nun der Gottes-Mann die Kraft dieses Namens gespühret, ist ihm der Muth gewachsen, machet sich auf, und verfolget den flüchtigen Teuffel mit diesen wiederholten allerheiligsten Worten JEsus Christus! je lauter nun und stärcker Thomas rieffe, je stärcker der verfluchte Geist die Flucht nahme. Darüber Thomas GOtt Danck gesagt, und bey Erfahrung der grossen Kraft dieser Wort vorgenommen, sich deren ins künftig viel öfter zu gebrauchen, und des teufflischen Schreckens nicht mehr zu achten. Nachdem er 71. Jahr (die Zeit seiner Probierung mit eingeschlossen) auf St. Agneten-Berg gantz löblich zugebracht, ist er zu den ewigen Bergen, nach welchen er immer seine Augen mit andächtigen und liebreichen Seufftzen hinauf zu richten pflegte, vom HErrn abgeruffen, und den auserwählten Schaaren zugesellet worden, GOttes des allerhöchsten Guts mit ihnen ewiglich zu geniessen. Im Jahr Christi 1481. am 25. Tag Julii

oder Heumonats. Seines Alters am 92. wie die zu Schwoll in einer alten Tafel geschriebene Verse ausweisen:

Bis denis lustris, annos si dempseris octo,
Occubuit Thomas functus, & astra petit.

In hundert Jahren weniger acht,
Sein Leben Thomas hat vollbracht.

§. 5.

Von des gottseeligen Thomä Leibs-Gestalt, und von seinen Büchern.

Als viel man aus allen Nachrichten schliessen kan, ist Thomä Leibs Gestalt zwar nicht groß gewesen, hat aber doch ein männliches Wesen an sich gehabt: die Farb seines Angesichts war braunlich und lebhaft, das Gesicht dermassen scharf und beständig, daß er auch in seinem höchsten Alter (wie die Schrift von Moyse bezeugt) keines Brillens sich jemal gebraucht hat, von den innerlichen Augen und Erleuchtung seines Gemüths gibt dieses Büchlein genugsames Zeugnus, daraus seines Gemüths Beschaffenheit am allerbesten zu erkennen

kennen ist, hie kan ein jeglicher dieses seeligen Manns Wandel sehen, dann was er andern darinnen lehret, hat er selbst zum ersten ins Werck gestellet, und also die Christl. Heiligkeit nicht allein andern vorgeschrieben, sondern zuvorderst mit der That erfüllet. So kräftig aber und fürtrefflich ist vor allen seinen auch andächtigen und sinnreichen Büchern dieses eintzige von der Nachfolgung Christi, das auch von denen, so an Christum nicht glauben, selbiges hoch geschätzt wird. Dann als ein Priester der Societät JEsu vom König in Mohren-Land freundlich empfangen, und in die Königliche Bibliotheck eingeführt wurde, hat ihm dieser unter andern seinen Büchern auch das Büchlein von der Nachfolgung Christi gezeigt, und dabey gesagt, er achte diß eintzige Büchlein viel höher dann alle Mahometanische Bücher und Schriften.

Es gestehen die Uncatholische gern, daß diß ein überaus geistreiches Büchlein sey: allein wünschten sie, das vierdte Buch wäre davon abgesondert, massen sie zu ihrem Gebrauch solches von den dreyen andern abzuscheiden sich nicht scheuen. Als hätte der H. Geist, welcher in vorigen dreyen Büchern dem gottseeligen Mann so heylsa-

heylsame Einsprach geben, in diesem vierdten denselbigen verlassen. Daraus dann die Warheit Catholischer Lehr von der Gegenwart Christi im H. Sacrament des Altars leichtlich zu erkennen ist.

Von fürnehmen H. Männern der Catholischen Kirchen wird diß Büchlein in so grossem Werth gehalten, daß keiner nächst der H. Schrift ein eintziges Buch höher schätze, dann dieses. Der H. Ignatius, Stifter der Gesellschaft JEsu hatte diß Büchlein täglich in Händen, nicht ohne sonderbarem geistlichen Nutzen, wie er selbst bekennt, dahero er auch desselbigen Gebrauch seinen Söhnen aufs fleissigst anbefohlen; dergestalt, daß alle und jede mit diesem sollen versehen seyn, um sich dessen fast täglich zu bedienen. Der Cardinal Baronius pflegte zu sagen, es seye unmöglich, daß ein Christglaubiger Mensch, der gegen GOtt wohl gesinnet ist, diß Büchlein ohne geistlichen Nutz lesen könne. Der Cardinal Robertus Bellarminus, so aus der Gesellschaft JEsu vom Päbstl. Stuhl zur Cardinalat-Würde Kraft des Gehorsams gezwungen worden, und die Lehr des Catholischen Glaubens mit vielen sinnreichen Büchern wider allerley

Irrthumen sehr erklärt und bestättiget hat, also daß er billig Malleus hæreticorum, das ist, ein Hammer der Ketzer genennet wird, schreibt in seinem Buch de Scriptoribus Ecclesiast. also: Das Büchlein von der Nachfolgung Christi ist überaus allen Christglaubigen nutz und heylsam, wird billich von jederman gepriesen, aufgenommen und gebraucht. Ist in alle Sprachen übersetzt, und durch die gantze Welt gar fruchtbarlich ausgetheilet. Meine wenige Person belangend (spricht selbiger Bellarminus) gestehe gern, daß ich von kindlichen Jahren her, biß in dieses mein hohes Alter sehr oft solches durchgelesen hab, und dessen Inhalt mir jederzeit als eine neue kräftige Lehr ist fürkommen, noch biß dato empfinde ich darin einen sonderbaren anmüthigen geistlichen Geschmack.

Ludovicus Granatensis, ein Licht des Ordens St. Dominici, hat dieses Büchlein in die Spanische Sprach übergesetzt, in der Vorred seiner Dolmetschung spricht er also: Dieses Büchlein mög so hoch gelobt werden, als es wolle, jedoch werde man in dessen Uberlesung mit jener Königin von Saba ausschreyen müssen, daß sie darin

rin mehr Weißheit und Guts befinde, dann das Gericht gewesen, so davon gehöret ist.

§. 6.

Wie man sich dieses Büchleins fruchtbarlich gebrauchen könne.

IM Gebrauch aber dieses Büchleins, nehme folgende Stück in obacht.

1. Lese täglich, wo nicht ein gantzes, oder halbes, aufs wenigst einen Theil eines Capitels, das ist, von einem Ziffer zum andern. Bey welchem gottseeligen Werck ein jeglicher, sonderbaren Trost, Ruh, und Aufmunterung seines Hertzens spühren, und nicht allein in seinen Geschäften keine Verhinderung dardurch verursachen, sondern vielmehr Hülf und Beförderung in denselbigen von oben erlangen, und mercklich in der Andacht und Christlicher Tugend zunehmen wird.

2. Indem du einen Anfang des Lesens machen wilst, setz alle Passiones und hefftige Neigungen, alle Sorgen und Verstöhrungen deines Gemüths auf die Seit, und stelle dich gantz in Ruh: darnach begehre mit augenblicklicher Erhebung deines Hertzens zu GOtt, des H. Geistes Beystand, auf diese oder dergleichen Weiß:

O JEsu! erleuchte meinen Verstand / dasjenige / so du zu mir reden wirst / recht zu verstehen; zünde an meinen Willen / und gib mir Gnad / damit ich dasselbige annehme / und mit dem Werck vollbringe.

3. Ubereile dich nicht, und sey nicht begierig viel auf einmal zu lesen, sondern erwege und betrachte bey dir fleißig dasjenige, so du lesest, und nimm dir vor, selbigem in der That nachzukommen.

4. Wann dir in ordentlicher Lesung dieses Büchleins etwas vorkommt, welches dich sonderlich trifft, auch zum Guten bewegt und anreitzt, so zeichne solches, und lese es zu deinem geistlichen Fortgang mehrmal.

5. Schliesse das Lesen auf diese oder dergleichen Weiß: HErr! richte meine Weeg nach deinem Wort / und gib mir Gnad / demjenigen / das ich jetzt gelesen und verstanden / wircklich nachzukommen.

AMEN.

Das

Das I. Buch.

Von der Nachfolgung Christi.

Nützliche Lehrstück und Ermahnungen zum geistlichen Leben.

Das I. Capitel.

Wie Christo nachzufolgen, und die Welt zu verachten sey.

WEr mir nachfolget, wandelt nicht in der Finsternuß, (spricht der HErr) sondern wird das Licht des Lebens haben.

Diß sind die Wort Christi, durc[h] welche wir ermahnet werden, seine[m] Leben und Sitten nachzufolgen [...] wir anders warhaftig erleucht[...] von aller Blindheit des He[...] len erlediget werden [...]

Darum soll uns[...] seyn, das Leben [...] ten.

2. Die Lehr Christi übertrifft a
ler Heiligen Lehr: und die Menschen
welche den Geist GOttes haben, fi
den darinn das verborgene Himme
Brod.

Es geschicht aber, daß viele Men
schen, ob sie schon oft das Evange
lium hören, jedoch kleine Begierd
daraus empfinden; dann sie den
Geist Christi nicht haben.

Wer aber die Wort Christi voll
kommentlich, und mit einem Ge
schmack verstehen will, der muß sich
befleissen mit seinem Leben sich Ihm
gleichförmig zu machen.

3. Was hilft dir hohes disputi-
ren und reden von der H. Dreyfal-
tigkeit, so du die Demuth nicht hast,
darum du der Heil. Dreyfaltigkeit
mißfallest.

Wahrlich! hohe Wort machen einen
weder heilig noch gerecht: sondern
ein tugendhaftes Leben macht den
Menschen GOtt lieb.

Ich will lieber, daß ich Reu und
...cht in mir empfinde, als daß
...ne sagen und auslegen, was

...die gantze Bibel aus-
... und wüßtest aller
...ch reden, was würd
...n, ohne die Lieb

Es

Eitelkeit über Eitelkeit, ja alles ist eitel; ausser GOtt lieben, und ihm allein dienen.

Die höchste Weißheit ist, durch Verschmähung der Welt sich zum Reich der Himmeln richten, und wandern.

4. Darum ist es Eitelkeit, zergängliche Reichthumen suchen, und auf dieselbige seine Hoffnung setzen.

Auch ist es Eitelkeit nach Ehren trachten, und sich zu hohem Stand erheben.

Eitelkeit ist es, des Fleisches Begierd nachfolgen, und das begehren, darum man hernachmahls schwerlich muß gestraft werden.

Eitelkeit ists, langes Leben wünschen, und um ein gutes Leben wenig Sorg tragen.

Eitelkeit ists, auf das gegenwärtige Leben allein Acht haben, und nicht die künftige Ding fürsehen.

Eitelkeit ist, dasjenige lieben, das in aller Geschwindigkeit vergehet, und nicht dahin eilen, da di[illegible]ige Freud bleibt.

5. Gedenck oft des Sprüchworts: Das Aug wird vom sehen nicht ersättiget, noch das Ohr vom Gehör erfüllet.

Darum ziehe ab mit Craft dein

Hertz von der Lieb der sichtbaren Dingen, und befleiß dich geschickt zu machen, zu den unsichtbaren.

Denn welche ihrer Sinnlichkeit folgen, beflecken ihr Gewissen, und verliehren die Gnad GOttes.

Das 2. Capitel.

Von demüthiger Achtung seiner selbst.

1. EIn jeglicher Mensch begehrt von Natur viel zu wissen, was hilft aber Kunst ohne göttliche Forcht?

Wahrlich ein einfältiger Bauersmann, der GOtt dienet, ist besser, dann ein Hoffärtiger Künstler, der auf des Himmels-Lauff Achtung gibt, und darneben sich selber versaumet.

Wer sich selbst wohl keñet, hält sich für gering, und belustiget sich nicht mit dem Lob und Preiß der Menschen;

Wenn ich alle Ding wüßte so in der Welt seynd, und hätte die Lieb GOttes nicht; was wurde mir das helffen vor GOtt, der mich aus meinen Wercken urtheilen wird?

2. Höre auf von unmäßiger Begierd zu wissen und zu lernen, weil

viel

viel Zerstöhrung und Betrug darinn gefunden wird.

Dann welche viel wissen, wollen angesehen seyn, und hören gern, daß man sage, sie seyen weiß.

Es seynd viel Ding, die der Seel zu wissen gar wenig oder nichts nütz seynd.

Der ist sehr unweiß, der sich auf andere Ding begibt, dann die seiner Seelen Seeligkeit fürderlich und dienstlich seynd.

Viel Wort ersättigen die Seel nicht, sonder ein gut Leben erfrischet das Gemüth: und ein rein Gewissen macht ein groß Vertrauen zu GOtt.

3. Je mehr und bessere Wissenschaft du hast, je schwerlicher du darüber wirst verurtheilt werden: es sey dann, daß du nach deiner Wissenschaft auch heiliglich lebest.

Darum überheb dich nicht deiner Kunst und Wissenschaft halber, sondern förchte dich mehr um der Erkanntnuß willen, die dir von GOtt gegeben ist.

Dünckt dich, du wissest viel, und verstehest es wohl gnug; so wisse, daß dir noch vielmehr Ding unwissend seynd.

Halt nicht zu viel von dir selbst, sondern bekenne vielmehr deine Unwissenheit.

Was wilt du dich einigem andern fürziehen, so doch ihrer viel gelehrter, und im Gesetz GOttes erfahrner seynd, dann du bist.

Wilt du etwas nützliches lernen, und wissen: so hab lieb unwissend gehalten zu seyn, und für nichts geschätzt zu werden.

3. Sich selbst recht erkennen, und verachten, ist die höchst und nützlichste Lection oder Lehr.

Eine grosse Weißheit und Vollkommenheit ist es, von sich selbst nichts halten: von andern Leuten aber eine gute und hohe Meynung haben.

Siehest du einen öffentlich sündigen, oder etliche schwere Laster begehen: so schätze dich nicht besser, als denselben: denn du weist nicht, wie lang du im guten bestehen magst.

Wir seynd all gebrechlich, du solt aber niemand gebrechlicher achten, dann dich selber.

Das 3. Capitel.

Von der Lehr der Weißheit.

1. DEr ist seelig, welchen die Wahrheit durch sich selbst lehret: nicht durch Figuren und Stimmen, die da vergehen, sondern wie sie an ihr selbst ist.

Unser Sinn und Meynung betrügt uns offt, und erkennet gar wenig.

Was hilft viel streitbares erforschen von himmlischen und verborgenen Dingen, um die wir vor dem Gericht GOttes nicht gestraft werden, so wir sie nicht wissen?

Es ist eine grosse Thorheit, daß wir nützliche und nothwendige Ding versaumen, und dafür uns fürwitziger und schädlicher Dingen annehmen. Wir haben Augen und sehen nicht.

2. Was ist vonnöthen Genus und Species zu wissen, das ist, unterschiedliche und einerley Natur und Wesen der Dingen zu erkennen?

Dem das ewige Wort zuspricht, der wird von vielen Meynungen erledigt.

Aus einem Wort seynd alle Ding, und alle Ding reden eins: und das ist der Anfang, der zu uns redet, ohne den auch niemand etwas verstehet, oder recht urtheilet.

Der mag wohl im Hertzen fest seyn, und in GOtt friedlich bleiben, dem alle Ding eins seyn: der alle Ding zu einem zieht, und alle Ding in einem siehet. O GOtt! du Wahrheit selbst, mache mich eins mit dir in ewiger Liebe.

Mich verdriest oft viel lesens und viel hörens.

In dir ist gantz und gar alles, das ich will und begehr.

Alle Lehrer wollen schweigen, und alle Creaturen seyen still vor deinem Angesicht, und du allein rede mir zu.

3. Je mehr ein Mensch ihm selbst vereinigt ist, und in ihm selbst einfältiger wird, desto mehr und höhere Ding verstehet er ohne Arbeit: dann er empfanget das Licht des Verstands von oben herab.

Ein lauterer, einfältiger und beständiger Geist wird nicht zerstreuet in vielen Wercken: dann er wircket alle Ding zu Gottes Ehren, und befleisset sich frey zu bleiben von allem dem, wann man eigennütziges suchet.

Wer beleidiget und verhindert dich mehr, dann deine unverstorbene Begierd und Neigung deines Herzens?

Ein frommer andächtiger Mensch der ordnet zum ersten seine Werck inwendig, welche er auswendig soll vollbringen: und dieselbige Werck ziehen ihn nicht zu Begierden sündlicher Neigung, sondern er richtet und ordnet sie nach rechter Vernunft und Bescheidenheit.

Wer hat einen grössern und stärckern Kampf, dann der sich selber untersteht zu überwinden?

Das soll billig unsere tägliche Arbeit und Ubung seyn, sich selbst überwinden, und von Tag zu Tag stärcker werden, und im guten zunehmen.

4. Alle Vollkommenheit dieses Lebens ist mit einiger Unvollkommenheit vermenget: und all unser Beschauen ist nicht ohne Finsternus.

Eine demüthige Erkanntnus deiner selbst ist viel ein sicherer Weg zu GOtt, dann ein tieffes Erforschen der Kunst.

Und wiewohl die Kunst oder ein jegliche schlechte Erkanntnus eines Dings, so an ihr selbst gut, und von GOtt geordnet, nicht zu schelten noch zu straffen ist: so ist doch allweg ein reines Gewissen, und ein tugendreiches Leben der Kunst vorzusetzen.

Dieweil aber mehr Menschen der Kunst, als eines gottseeligen Lebens sich befleissen; darum irren sie oft, und bringen wenig, oder gar keine Frucht.

5. Wolte GOtt, sie wendeten solchen Fleiß an Sünden auszureuten, und Tugenden einzupflantzen, als sie sich befleissen viele Quæstiones und Fragen vorzubringen! nimmer würde so viel Ubels und Aergernus in dem

Volck, noch so viel Leichtfertigkeit unter den Geistlichen geschehen.

Wahrlich, wann der Tag des jüngsten Gerichts kommt, werden wir nicht gefragt werden, was wir gelesen, sondern was wir gethan haben.

Wir werden nicht gefragt werden, wie wohl wir haben geredt, sondern wie christlich und geistlich wir haben gelebt.

Sag mir, wo seynd jetzt alle Herren und Meister, die du wohl erkanntest, da sie lebten, und in den Schulen groß Ansehen hatten, deren Pfründten nun andere besitzen: und ich weiß nicht, ob sie ihrer gedencken?

In ihrem Leben waren sie für etwas angesehen, nun aber schweigt man von ihnen.

6. O wie bald vergehet die Ehr und Pracht dieser Welt! wolte GOtt daß ihr Leben ihrer Kunst wäre gleich gewesen, so hätten sie wohl gelehret und gelesen.

O wie verderben so viel in der Welt durch üppig, eitel, und unnütze Kunst, die des Dienst GOttes wenig achten!

Und, dieweil sie lieber wöllen groß geacht seyn, dann schlecht oder demüthig, so müssen sie vergehen, und zu nichts werden.

Der

ge:9
m:m
ue:9

Der ist aber wahrhaftig groß, der grosse Lieb zu GOtt hat.

Der ist wahrhaftig groß, der in ihm selber klein ist, und alle Höhe der Ehren für nichts schätzt.

Der ist wahrhaftig weiß, der alle irrdische Ding als Mist und Koth achtet, auf daß er Christum gewinnen möge.

Und der ist warhaftig wohl gelehrt, der seinen eigenen Willen verläst, und GOttes Willen vollbringet.

Das 4. Capitel.

Von der Fürsichtigkeit im Thun und Lassen.

1. NIcht einem jeglichen Wort und Einsprechen ist zu glauben, sondern weißlich und langmüthiglich soll man die Ding vorhin nach GOtt erwegen und ordnen.

GOtt seys geklagt, oft wird das Böß leichter, als das Gute vom anderen geglaubt und geredt.

Aber die vollkommene Menschen glauben nicht leichtlich einem jeglichen, der etwas daher sagt und erzählet, dann sie wissen, daß die Menschliche Blödigkeit zum übel geneigt, und in den Worten gar schlipfferig ist.

2. Es ist eine grosse Weißheit, in den Geschäften nicht zu gäh und zu geschwind seyn, auch auf seinen eigenen Sinnen nicht streitig und heftig bleiben.

Darzu gehört dann, daß man nicht aller Menschen Wort glaubt, und die Wort, so gehört und geglaubt seynd, nicht eilend in anderer Menschen Ohren ausgiesse.

Pflege deines Raths mit einem weisen Mann, der ein gut Gewissen hat, und begehr allzeit mehr unterwiesen zu werden von einem frommen Mann, als daß du deinem eigenen Sinn und Meynung folgest.

Ein recht gutes Leben, macht einen Menschen weiß in GOtt, und in vielen Dingen erfahren.

Je demüthiger einer in ihm selber, und GOtt unterthäniger ist, je weiser und friedlicher wird er seyn in allen Dingen.

Das 5. Capitel.

Vom lesen der H. Schrift.

1. IN den heiligen Büchern ist die Wahrheit, und nicht die zierliche Sprach zu suchen.

Die H. Schrift soll man mit dem Geist lesen, mit welchem sie gemacht ist.

In

In der Schrift sollen wir mehr den Nutz, dann die Tieffsinnigkeit der Wort und Reden suchen: und eben so gern andächtige und schlechte, als hohe und scharpfsinnige Bücher lesen.

Laß dich nicht bewegen das Ansehen des Authors oder Scribenten, der es geschrieben hat.

Frage auch nicht, ob er einer grossen und kleinen Kunst gewesen: sondern die Liebe der lautern Wahrheit soll dich zum lesen ziehen.

Frag nicht, wer es gesagt habe: sondern nimm wahr, was da gesagt wird.

2. Die Menschen vergehen, aber die Wahrheit des HErrn bleibt ewiglich.

GOtt redet zu uns auf mancherley Weise ohn Ansehen der Personen.

Wann wir die Schrift lesen, so hindert uns oft unser fürwizige Klugheit, indem wir verstehen und durchforschen wollen, das wir sollen in aller Einfältigkeit übergehen.

Wilst du Nutz in der Schrift schaffen; so lese demühiglich, einfältig, getreulich, und begehre nicht einen Nahmen der Kunst zu haben.

Frag gern, und höre in der Stille die Wort der Heiligen.

Laß dir auch nicht mißfallen die

Parabolen und verborgene Reden der Alten: dann ohne Ursach werden sie nicht ausgesprochen.

Das 6. Cap.

Von ungeschickten, und unordentlichen Begierden.

1. SO bald der Mensch etwas unordentlichs begehrt, wird er in ihm selbst unruhig.

Der Hoffärtig und der Geitzig ruhen nimmer; ein Armer aber und Demüthiger im Geist, der wandlet in manigfaltigem Fried.

Ein Mensch der in ihm selbst noch nicht vollkommlich gestorben ist, der wird in kleinen unachtsamen Dingen bald angefochten und überwunden.

Ein Schwacher im Geist, der noch etlicher massen fleischlich, und auf sinnliche Ding geneigt ist, kan sich schwerlich von irrdischen Wollüsten gantz und gar abziehen: darum er dann gar oft traurig wird, wann er sich davon ziecht: und wird auch gar leicht zornig, wider den, der ihm widersteht.

2. Wo er aber dem nachkommt und vollbringt, das er begehrt, so empfindet er von Stund an das Nagen des Gewissens, daß er seiner Empfind-

lich-

lichkeit und sinnlichen Neigung gefolgt, die ihm zum Frieden, den er gesucht, nicht helffen mag.

Darum wird wahrer Fried des Hertzens gefunden, wann man den sinnlichen Affecten und Neigungen widerstehet, und nicht, wann man ihnen dienet.

Derhalben ist kein Fried in einer fleischlichen Menschen Hertz: noch in keinem Menschen, der den äusserlichen Dingen allein oblieget und anhanget: sondern in einem eifrigen und geistlichen Menschen.

Das 7. Capitel.

Von Fliehung eitler Hoffart und Ubermuths.

1. WEr seine Hoffnung auf die Menschen oder Creaturen setzet, der ist üppig und eitel.

Schäme dich nicht um der Lieb JEsu Christi willen anderen zu dienen, und für arm in dieser Welt angesehen zu werden.

Traue dir nicht zu viel, sondern setze deine Hoffnung auf GOtt.

Thue das dein, als viel in dir ist, so wird GOtt deinem guten Willen hülfflich beyfallen.

Trau nicht auf deine Kunst und Weißheit, noch auf keines Menschen listige Klugheit: sondern traue vielmehr auf die Gnad GOttes, die dem Demüthigen beystehet: und die so viel von ihnen selbst halten, erniedriget.

2. Bist du reich, oder hast gewaltige Freund, so berühme dich dessen nicht: sondern rühme dich in GOtt, der alle Ding gibt, und begehrt über alle Ding sich selbst zu geben.

Uberhebe dich nicht in der Grösse und Schönheit des Leibs, welcher mit einer kleinen Kranckheit bald zerstöhrt und ungestalt wird.

Hab kein Wohlgefallen ab deiner Geschicklichkeit oder Verstand, auf daß du GOtt nicht mißfallest, dessen alles ist, was du von Natur guts hast.

3. Schätze dich nicht besser dann andere, damit du vielleicht nicht vor GOtt für den bösesten gehalten werdest, der wohl weiß, was in dem Menschen ist.

Uberheb dich nicht in deinen guten Wercken; dann GOttes Urtheil seynd anders, als der Menschen, und mißfallet oft GOtt dem HErrn, das den Menschen wohlgefällt.

Hast

Hast du etwas guts an dir, so halt allzeit ein bessers von andern Menschen, auf daß du in der Demuth bleibest.

Es schadet nicht, wann du unter alle Menschen dich hinab setzest; es schadet aber viel, so du dich nur einem vorsetzest.

Stäter Fried ist bey einem Demüthigen: aber Zorn und Unwillen ist gemeiniglich in der Hoffärtigen Hertzen.

Das 8. Capitel.

Von Vermeidung überflüßiger Gemeinschaft.

1. Offenbare nicht einem jeglichen dein Hertz, sondern treib alle deine Sachen mit einem weisen und gottsförchtigen Menschen.

Seye selten bey jungen, fremden, und unbekannten Leuthen.

Schmeichle nicht den Reichen, und erscheine nicht gern vor den Gewaltigen.

Geselle dich zu den Demüthigen und Einfältigen, zu den Andächtigen, Wohlerzogenen und Tugendhaften: und handle mit diesen, was zur Besserung dienet.

Mit keinem Weib hab viel Gemeinschaft, sondern in gemein befehle GOtt alle fromme Weiber.

Begehr GOtt allein, und seinen Engeln bekannt zu seyn, und mit ihnen Gemeinschaft zu haben: und vermeide der Menschen Kundschaft.

2. Lieb soll man tragen gegen alle Menschen: Es ist aber nicht nutzlich mit einem jeglichen Gemeinschaft zu haben.

Es geschicht oft, daß ein unbekannte Person wegen eines rühmlichen Namens leuchtet, da doch derselbigen Gegenwart der anschauenden Augen verfinstert, und ihnen schlechtlich vorkommt.

Wir vermeynen bißweilen den anderen mit unserer Gegenwart und Beywohnung zu gefallen: und mißfallen ihnen mehr dadurch, indem unsere böse Sitten an uns gemerckt werden.

Das 9. Capitel.

Von Gehorsam und Unterthänigkeit.

1. EIn sehr grosses Ding ist im Gehorsam verharren, unter einem Obern leben, und über ihme selbst keinen Gewalt haben.

Viel

Viel sicherer stehen wir in Unterthänigkeit, als im Amt eines Obern.

Viel aber seynd unter dem Gehorsam mehr aus Noth, dann aus Lieb, darum empfinden dieselbige Schmertzen, und murmeln leichtlich, werden auch nie des Gemüths Freyheit erlangen, es sey dann, daß sie sich aus gantzem Hertzen um GOttes willen unterwerffen.

Lauff hin und her, so empfindest du keine Ruhe, dann in einem demüthigen unterwerffen unter eines Oberen Regierung.

Die Phantasey oder Einbildung anderer Oerter, und die Veränderung derselben hat manchen betrogen.

2. Es ist wahr, daß ein jeglicher gern nach seinem Sinn handelt, und sich mehr zu denen neiget, die es mit ihm halten.

Wo aber GOtt unter uns ist, so ist nothwendig, daß wir auch bißweilen unser Gutachten und Meynung fahren lassen von wegen des Friedens: dann wer ist also weiß, der alle Ding wohl und vollkommentlich wissen kan?

Darum trau nicht zu viel deinem eigenen Kopf und Sinnen, sondern höre auch gern der andern Sinn und Meynung.

Ist

Ist deine Meynung und Bedüncken gut, unterlassest aber das um GOttes willen, und folgst einem andern, so wird es dir mehr nutzen, und wirst daher vollkommener werden.

3. Ich hab oft gehört, es sey sicherer Rath hören und nehmen, dann Rath geben.

Es mag seyn, daß gut ist, was etwann einer hält oder vermeynt: aber niemand wollen folgen, so es die Vernunft und Ursach erfordert, ist ein Zeichen der Hoffart und Hartnäckigkeit.

Das 10. Capitel.

Von Verhütung überflüßigen Geschwätzes.

1. ALs viel du kanst, hüte dich für dem Getümmel, und Unruh der Menschen.

Dann in weltlichen Sachen und Geschäften mit Worten und Wercken sich einlassen, hindert gar sehr, ob sie schon mit einfältiger Meynung angenommen und gehandelt werden: bald wird man mit Eitelkeit verunreiniget und begriffen.

Ich wolt, daß ich oft geschwiegen hätt, und bey den Menschen nicht wäre gewesen.

War-

Warum reden wir aber, und schwätzen also gern miteinander, so wir doch selten ohne Verletzung des Gewissens mögen wiederkehren zu dem schweigen?

Deßwegen reden wir so gern miteinander, dieweil wir suchen getröstet zu werden durch unser Zusammenreden, und begehren dardurch das Hertz zu erkühlen, das sonst durch mancherley Gedancken müd ist worden.

Wir reden gern viel von denen Dingen, die wir lieb haben, und deren wir fast begehren.

Uns gelüst auch oft zu gedencken, und zu reden von denen Dingen, die wider uns seynd.

2. Aber diß alles geschicht leider! vergeblich und umsonst! dann diese äusserliche Tröstung ist nicht ein kleiner Schad der inwendigen göttlichen Tröstung.

Derohalben sollen wir wachen und andächtiglich betten, daß uns die Zeit nicht unnützlich und müßig hingehe.

Wo es dir gezimmet, und sich füget zu reden, da rede, was nützlich und auferbaulich ist.

Böse Gewohnheit und Versaumnus unsers geistlichen Zunehmens thut viel zur Unbehutsamkeit unsers Munds;

Munds: jedoch zu geistlichen Fortgang und Besserung des Lebens hilft viel ein andächtiges Zusammenreden von geistlichen Dingen: und fürnemlich, wo gleiche im Gemüth und Geist in GOtt versammlet seynd.

Das II. Capitel.

Von Erlangung des Friedens, und von dem Eyffer in der Vollkommenheit zuzunehmen.

1. WIr möchten viel Frieden haben, wann wir uns nicht bekümmerten mit anderer Menschen Wort und Wercken, die uns doch zu versorgen nicht zustehen.

Wie mag der lang im Frieden bestehen, welcher sich in fremde Sorgen einmischet, und äusserlich Gelegenheiten suchet: sich auch wenig oder selten innerlich versammlet?

Seelig seynd die Einfältigen, dann sie werden viel Friedens haben.

2. Warum waren etliche Heilige so vollkommen, und so hohe Beschauer oder Betrachter?

Nehmlich darum, daß sie sich beflissen, den alten Adam zu tödten, und allen irrdischen und zeitlichen Begierden abzusterben; darum konten sie mit gantzem Hertzen GOtt an-

hang-

hangen, und frey und ledig dem inwendigen Menschen auswarten.

Wir aber seynd zu viel bekümmert mit eigenen Anmuthungen und bösen Neigungen, und befleissen uns zu viel um zergängliche Ding; auch überwinden wir selten eine Sünd gäntzlich, und werden nicht entzündet zu täglicher Besserung.

Darum bleiben wir also lau und kalt.

3. Wann wir uns selber vollkommentlich abgestorben, und in den irrdischen Dingen unverstrickt wären, so möchten wir auch die göttliche Ding verstehen, und von der himmlischen Beschauung etwas erfahren und empfinden.

Unsre gantze und vornehmste Hindernus stehet in dem, daß wir von unsern Lüsten und Begierden nicht loß und ledig seynd; auch uns nicht befleissen den vollkommenen Weeg der Heiligen einzugehen.

Wann uns nur eine kleine Widerwärtigkeit begegnet, werden wir alsobald kleinmüthig, und kehren uns zu menschlichen Tröstungen.

4. Wann wir als starcke Männer im Streit zu bestehen uns mit Ernst befleisseten, so würden wir ohne Zweiffel über uns sehen und erfahren

die

die Hülf des HErrn von Himmel.

Dann GOtt ist bereit zu helffen denen die streitten, und auf seine Gnad hoffen:

Er gibt uns auch Gelegenheit zu streitten, auf daß wir überwinden.

Ist es Sach, daß wir unser geistliches Zunehmen allein in äusserlichen Schein und Gebräuchen setzen, so wird unsere Andacht und Geistlichkeit bald ein Ende haben.

Darum lasset uns die Axt an die Wurtzel setzen, damit wir von sündlichen Neigungen gereiniget werden, uñ ein friedlich Gemüth besitzẽ mögẽ.

Wann wir alle Jahr eine Sünd ausreuten, so würden wir bald vollkommene Menschen: aber wir empfinden oft das Widerspiel, und vernehmen, daß wir besser und reiner waren im Anfang unserer Bekehrung, als wir uns nun befinden nach vielen Jahren unserer Bekehrung und gethanen Gelübd.

Unser Eyffer und Zunehmen soll zwar täglich wachsen: Es wird aber jetzt für groß geacht, so man einen Theil seines ersten Ernsts und Eyffers möcht behalten.

Thäten wir uns nur einen kleinen Gewalt an im Anfang, so möchten

wir

wir darnach alle Ding leichtlich und mit Freuden thun.

Es ist wohl schwer, die Ding, deren man gewohnt ist, zu lassen: aber noch schwerer ist es, wider seinen eigenen Willen handlen.

Ja, überwindest du die kleine und leichte Ding nicht, wie wilt du dann die schwere Ding überwinden?

Widerstehe am Anfang deiner Neigung, und vertilge die böse Gewohnheit, daß sie dich vielleicht mit der Zeit nicht in grosse Beschwernuß und Hindernuß führen.

O daß du merckteſt, was du dir für Frieden, und den andern für Freud machtest, so du dich wohl haltest, so vermeyne ich würdest du um deinen geistlichen Nutz und Fortgang grössere Sorg tragen.

Das 12. Capitel.

Von Nutzbarkeit der Widerwärtigkeit.

1. Gut ist uns, daß wir bisweilen einige Beschwernuß und Widerwärtigkeit haben: dann die Widerwärtigkeit machet, daß der Mensch in sich gehet, und erkenne, wie er im Elend sey, und daß er seine Hoffnung auf kein Ding dieser Welt setze.

Es ist auch gut, daß wir bißweilen Widersprecher haben, und daß man übels und unrechts von uns halte, ob wirs schon nicht übel meynen, und wohl thun: solches hilft oft zur Demuth, und behütet uns für eitler Ehr.

Auch suchen wir alsdann GOtt desto bälder zum inwendigen Zeugen, wann nemlich wir von aussen ungeacht und verschmähet seynd, und uns von den Menschen nicht wohl geglaubet und getrauet wird.

Darum soll sich der Mensch in GOtt dergestalt befestigen, daß ihm nicht vonnöthen wäre viel anders Tröstungen zu suchen.

Wann ein Mensch eines guten Willens ist, und wird bekümmert, angefochten, oder mit bösen Gedancken gepeiniget: alsdann verstehet er daß ihm GOtt desto mehr nothwendig ist, und merckt, daß er ohne ihn nichts guts vermag: alsdann fanget er auch an heylsamlich zu trauren, zu seufftzen, und zu bitten wegen des Elends, so er leydet: alsdann verdriest ihn länger zu leben, und wünschet, daß der Tod komme, und er möge aufgelöst werden, und bey Christo seyn: alsdann merckt er auch, daß in dieser Welt vollkommene Sicherheit und völliger Fried nicht bestehen mag.

Das 13. Capitel.

Wie man den Anfechtungen soll widerstehen.

1. Als lang wir in dieser Welt leben, können wir ohne Anfechtung und Trübsal nicht seyn.

Derohalben im Job geschrieben ist: Des Menschen Leben ist eine immerwährende Anfechtung auf Erden.

Darum dann ein jeglicher Mensch in seiner Anfechtung soll sorgfältig seyn, und wachen im Gebet, daß der Teuffel ihn zu betriegen nie Statt und Gelegenheit finde; der nimmer schläffet, sondern herum gehet, und suchet, wenn er verschlinge.

Niemand ist so vollkommen noch heilig, der nicht bißweilen Anfechtung habe; dann wir können nicht gäntzlich ohne Versuchung seyn.

2. Jedoch seynd die Versuchungen den Menschen oft sehr nutz, wiewohl sie beschwerlich seynd: dann in denselben wird der Mensch gereiniget, gedemüthiget und unterwiesen.

Alle Heiligen seynd durch die Trübsal und Versuchung gangen, und haben zugenommen; diejenige aber seynd böß worden, und verdorben, die keine Versuchung leyden möchten.

Es ist kein Orden so heilig, noch kein Orth so sicher, da nicht Anfechtungen und Widerwärtigkeiten seynd.

3. Der Mensch ist nie gäntzlich sicher für Anfechtung, als lang er lebt.

Dann es ist und steckt in uns, davon wir angefochten und versucht werden: nachdem wir einmal in böser Begierlichkeit gebohren seynd.

Und wann eine Anfechtung und Versuchung hingehet, so kommt ein andere darauf, daß wir also immer etwas zu leyden haben, nachdem wir das Gut unserer Seeligkeit verlohren haben.

Viel Menschen wollen den Anfechtungen entfliehen, und fallen desto schwerlicher darein: dann durch die Flucht allein mögen wir sie nicht überwinden, aber durch Gedult und wahre Demuth werden wir stärcker, als alle unsere Feind.

4. Wer allein auswendig den Anfechtungen weichet, und nicht die Wurtzel ausreutet, der schaffet wenig Nutz, ja sie kommen desto bälder wieder, und seynd desto schwerer.

Du überwindest die Anfechtung mit GOttes Hülff allgemach, und durch Gedult und Langmüthigkeit besser, als mit eigener Hartigkeit und Ungestümmigkeit.

Nimm

Nimm oft Rath in der Anfechtung, handel nicht grob mit denen, die in der Anfechtung seynd, sondern gib ihnen Tröstung wie du woltest, daß man dir thäte.

5. Aller bösen Anfechtung Anfang ist Unstätigkeit des Gemüths und kleines Vertrauen zu GOtt.

Dann wie ein Schifflein ohne Schiffmann und Ruder von den Wellen hin und her getrieben wird: also wird ein nachläßiger Mensch mannigfältiglich angefochten, wann er seinen guten Fürsatz verläst.

Das Eisen wird vom Feuer bewährt: und ein gerechter Mensch wird durch die Anfechtung geprüffet.

Wir wissen oft nicht, was wir vermögen; aber die Anfechtung offenbaret und verkündet, was wir seynd und was wir vermögen.

Wir sollen allermeist im Anfang der Anfechtung wachen: dann der Feind wird alsdann zum leichtesten überwunden, wann er durch das Thürlein des Gemüths mit nichten eingelassen, sondern ihme, da er anklopffet, widerstanden wird.

Gemäß demjenigen der da spricht: Wer nicht im Anfang widersteht, dem kommt die Artzeney zu spät.

Dann zum ersten kommt in das Gemüth ein schlechter Gedancken, darnach eine starcke Einbildung, darauf böse Lust und darbey sündliche Bewegung und Bewilligung.

Also gehet der böse Geist allgemach gantz in den Menschen, wo ihm anfänglich nicht widerstanden wird.

Und je länger sich ein Mensch saumet dem Feind Widerstand zu thun, je schwächer er täglich in ihm selber, und der Feind wider ihn stärcker wird.

6. Etliche leyden die schwereste Anfechtung am Anfang ihrer Bekehrung: Etliche an ihrem Ende.

Etlichen ist weh und übel all ihr Lebtag, und etliche werden gar sänfftiglich angefochten nach der Ordnung der göttlichen Weißheit und Gerechtigkeit.

Dann GOtt schätzet und erweget der Menschen Wesen und Verdienst, und ordnet alle Ding zum Heyl seiner Auserwählten.

7. Darum sollen wir nicht verzagen, wann wir angefochten werden, sondern GOtt desto inbrünstiger anruffen, auf daß Er uns begnade in aller Trübsal zu Hülff zu kommen.

Er ordnet, nach St. Pauli Lehr, solcher massen die Anfechtung, daß wir sie mögen erleiden.

Dar-

Darum wir in allen Anfechtungen und Trübnissen unsere Seelen unter die gewaltige Hand GOttes demüthigen sollen:

Dann Er die Demüthigen des Geistes errettet und erhöhet.

8. In den Anfechtungen und Widerwärtigkeiten wird bewiesen, wie viel der Mensch hab zugenommen: und bestehet darin grosser Verdienst, und kommt die Tugend besser an Tag.

Es ist kein Wunder, daß der Mensch andächtig und inbrünstig ist, wann er keine Beschwerden empfindet:

Daß er aber in der Zeit der Widerwärtigkeit gedultiglich leydet, das ist eine Hoffnung eines grossen Fortgangs.

Etliche werden behütet für grosser Anfechtung, werden doch von den kleinen täglich überwunden: auf daß sie gedemüthigt werden, und nachmals ihnen selbst in grossen Anfechtungen nimmer trauen: dieweil sie in den kleinen so schwach und blöd seynd.

Das 14. Capitel.

Von Vermeidung freventlichen Urtheils.

1. KEhr dein Aug auf dich selbst, und

und hüte dich zu urtheilen anderer Menschen Werck:

Dann wo man andere Menschen urtheilet, da arbeitet der Mensch vergebens: er irret auch oft, und versündigt sich leichtlich.

Aber sich selbst urtheilen, berichten und erforschen, ist allweg fruchtbarlich gearbeitet.

Wie uns ein Ding ums Hertz ist, also ist darvon gewöhnlich unser Urtheil: darum wir leichtlich das wahre Urtheil von besonderer eigener Lieb verliehren.

Wann GOtt allzeit die lautere Meynung unserer Begierden wär, so würden wir nicht so leichtlich betrübt, da man unserer Meynung und Sinn widerstehet.

2. Oft ligt innerlich etwas verborgen, oder von aussen kommt etwas hinzu, daß uns anzeugt.

Viele suchen sich heimlich selbst in denen Dingen, die sie thun oder wircken, und wissens doch nicht.

Sie scheinen, als stunden sie in gutem Frieden, dieweil alle Ding nach ihrem Willen und Sinn geschehen: wo es aber anders gehet, als sie begehren, da werden sie bald bewegt und traurig.

Von Mannigfältigkeit der Sinn und

und Meynungen entspringen gar oft Zweyspaltungen unter Freunden und Nachbarn, auch unter Geistlichen und Andächtigen.

3. Alte Gewohnheit wird schwerlich verlassen, und niemand wird gern geführt, wider sein eigen Gefallen oder Gutdüncken.

Neigest du dich mehr auf deinen Verstand und Klugheit, als zu der Unterwerffung Christi, so wirst du langsam und kaum ein erleuchter Mensch werden.

Dann GOtt will, daß wir Ihm gantz unterworffen seyen: und will auch, daß wir alle Vernunft durch inbrünstige Lieb übersteigen.

Das 15. Captel.

Von guten Wercken, die aus rechter Lieb geschehen.

1. Es soll um kein Ding der Welt, noch von keiner Menschen Lieb wegen jemand böses thun.

Aber ein gut Werck kan um Nutz des nothdürftigen Menschen wohl unterlassen, oder aber in ein bessers verwandelt werden.

Wann nun das geschicht, so wird das gute Werck nicht gar unterlassen, sondern in ein bessers verwechselt.

Das äusserliche Werck ist nichts nutz ohne die Liebe.

Was aber aus Lieb geschicht, wie klein und gering es ist, wird gantz fruchtbar: dann GOtt erweget vielmehr aus was Grund und Lieb der Mensch wircke, auch mehr wie groß die Lieb, als wie groß das Werck sey.

2. Viel wircket derjenig, der viel liebet, auch wircket der viel, der ein Ding recht und wohl thut, der aber thut recht, welcher mehr den gemeinen Nutz suchet, dann seinem eigenen Willen dienet.

Es scheinet oft eine geistliche Lieb zu seyn, und ist vielmehr eine fleischliche: dann selten lassen sich gar ausschliessen die natürliche Neigung, eigner Will, Hoffnung der Widergeltung, und eigenen Nutzens.

Welcher wahre und vollkommene Lieb hat, der suchet sich selbst in keinen Dingen, sondern begehrt, daß in allem die Ehr GOttes geschehe: auch ist er keinem mißgünstig, weil er ihm keine besondere Freud wünschet, und will sich in ihm selbst nicht belustigen, sondern begehrt in GOtt allein, über alle andere Güter seine Lust und Freud zu haben.

Keinem Menschen schreibt er etwas guts zu, sondern richtet alles auf

GOtt, von dem alle Ding ursprünglich ausgangen seynd, und in dem alle Heiligen endlich sich belustigen und ruhen.

Wer ein Füncklein wahrer Lieb hätte, der empfindete, ohne Zweyffel, daß alle irrdische Ding voller Eytelkeit seynd.

Das 16. Capitel.

Wie man fremde Gebrechen gedultig leyden soll.

1. WAs der Mensch an ihm oder anderen nicht bessern kan, soll er gedultig leyden, biß es GOtt anderst ordne.

Gedenck, daß es vielleicht also besser ist: auf daß du bewähret werdest, und Gedult lernest, ohne welche unsere Verdienst nicht groß zu achten seynd.

Doch solt du bitten für solche Hindernuß und Mängel, daß dir GOtt gnädiglich helffe, damit du anderer Leuth Gebrechen gütlich übertragen mögest.

2. Wer ein oder zweymahl gewarnet oder ermahnet wird, und nicht folget, mit dem solt du nicht kriegen: sondern solt es gäntzlich GOtt befehlen, auf daß sein Will und Ehr in allen seinen

nen Dienern geschehe: dann Er kan wohl böses in gutes kehren.

Befleisse dich gedultig zu seyn in Ubertragung der Menschen Gebrechen und Schwachheiten, welcherley die immer seynd; weil du auch viel hast, daß die andern imgleichen von dir müssen leyden.

Wie kanst du einen andern nach deinem Willen und Wohlgefallen haben, so du dich selbst nicht machen kanst, wie du begehrest und seyn soltest?

Wir haben die andern gern vollkommen, und wollen doch unsere eigene Gebrechen nicht bessern.

4. Wir begehren, daß andere scharpff gestraft werden, aber wir selbst wollen ungestraft seyn.

Uns mißfällt der andern gar zu grosse Freyheit, wollen aber nicht, daß uns etwas geweigert werde, darum wir bitten.

Wir wollen, daß andere durch Gesetz und Ordnung angestrengt werden, und wir leyden mit nichten, daß man uns etwas enger einsperre: also ist es wahr, daß wir selten unsern Nächsten achten wie uns selbst.

Wären alle Menschen vollkommen, was hätten wir dann um GOttes Willen von einander zu leyden?

4. Nun

4. Nun hat es GOtt also geordnet, daß einer des andern Bürde lerne tragen: dann keiner ist ohne Gebrechen, keiner ohn Widerwärtigkeit und Beschwerde: keiner hat an ihn selbst ein Genügen, und ist ihm selbst keiner weiß genug: sondern wir müssen einander übertragen, und müssen einander trösten, uns untereinander helffen, unterweisen, und ermahnen.

Wie groß aber eines jeglichen Tugend sey, wird am allerbesten kundt zur Zeit der Versuchung oder Widerwärtigkeit.

Dann die Versuchung und Gelegenheiten der Sünden machen einen Menschen nicht schwach, sondern zeigen, wer ein jeglicher sey.

Das 17. Capitel.

Vom Geist- und Klösterlichen Leben.

1. DU must in vielen Dingen deinen Kopf zu brechen lernen, wann du wilt Fried- und Einigkeit mit andern haben.

Es ist kein kleines Ding in den Klöstern oder in andern geistlichen Versammlungen ohne Klag wohnen, und biß in den Tod daselbst treulich verharren.

Seelig ist der, so daselbst recht gelebt, und sein Leben seeliglich geendet.

Wilst du wohl bestehen und zunehmen, so halt dich als ein Elender und Fremdling auf Erden.

Du must ein Narr und Thor um Christi willen werden, wann du ein geistliches Leben führen wilst.

2. Die geistliche Kleider, und beschoren seyn, thun oder nutzen wenig: sondern die Veränderung der Sitten und eine gantz vollkommene Ertödtung böser Neigungen, machen einen wahren geistlichen Menschen.

Wer allda anders suchet als GOtt, und seiner Seelen Heyl, der empfindet nichts anders, dann Trübsal und Schmertzen.

Es mag auch der nicht lang friedlich bestehen, welcher sich nicht befleisset der allergeringste, und allen andern unterworffen zu seyn.

3. Du bist hieher kommen zu dienen, und nicht zu herrschen.

Du bist beruffen zu leyden, zu arbeiten, und Betrübnuß zu haben: und nicht zum müßig gehen oder zum schwätzen.

Die Menschen werden hie bewähret, wie das Gold im Feuer.

Hie mag niemand bestehen, er wölle sich dann mit gantzem Hertzen um GOttes willen demüthigen.

Das 18. Capitel.

Von der HH. Vättern Exempeln.

1. SIehe an die lebendige Exempeln und Vorbildnussen der heiligen Altvätter, in denen die wahre Vollkommenheit, und ein geistliches Leben erscheinen: alsdann wirst du sehen und mercken, wie klein, ja gar nichts ist, das wir wircken.

Ach! was ist unser Leben, wann es gegen der Heiligen Leben geschätzet wird?

Dann die Heiligen und Freund GOttes dieneten dem HErrn in Hunger, in Durst, in Hitz, in Kälte, Blösse, in Mühe und Arbeit: im Wachen, im Fasten, im Beten, in heiligen Betrachtungen, in vielen Verfolgungen, Schmach- und Scheltworten.

2. Viel und schwere Betrübnuß haben gelitten die heiligen Apostelen oder zwölff Botten, Martyrer, Beichtiger, Jungfrauen, und die anderen alle, die den Fußstapffen Christi wolten nachfolgen.

Dann

Dann ihre Seel haben sie in dieser Welt gehasset, auf daß sie dieselbe im ewigen Leben mögten besitzen.

O wie ein streng und abgesöndertes Leben haben geführt die heilige Vätter in der Wüste und Einöde: wie haben sie so lang schwere Trübsal und Anfechtung gelitten? wie oft seynd sie vom Teuffel geplagt worden? wie opfferten sie GOtt so vielfältig und andächtiges Gebet? wie übten sie so strenges Fasten?

Wie grossen Ernst und Eyffer hatten sie zu geistlicher Vollkommenheit? wie grossen Streitt hatten sie die Sünd zu dämpffen? wie gerechte und lautere Meynung hatten und behielten sie zu GOtt? sie arbeiteten bey dem Tag, und bey der Nacht pflegten sie ihres Gebets, und feyrten doch nicht bey Tag im Gebet ihres Gemüths.

3. Alle ihre Zeit brachten sie nützlich zu: alle Zeit und Stunden scheinten ihnen kurtz zu seyn GOtt auszuwarten und zu dienen: und vergassen bißweilen die Nothdurft leidlicher Ergötzlichkeit, wegen grosser Süßigkeit in göttlicher Beschauung.

Sie verzeyheten auf alle Reichthumen, Ehren, Würdigkeiten, Freund und Blutsverwandten, und be-

begehrten gar nichts zu haben von dieser Welt.

Sie nahmen kaum die blosse Nothdurft ihres Lebens, ja es war ihnen leyd, dem Leib auch in Nothdurft zu dienen:

Darum waren sie an Tugenden und Gnaden reich, uud an zeitlichen Dingen arm.

Sie waren dürftig von aussen, aber inwendig wurden sie mit Göttlicher Tröstung und Gnaden gespeiset und bekräftiget.

4. Der Welt waren sie fremd, aber GOttes geheime und nächste Freund.

Sie hielten sich selber für nichts, und waren vor der Welt verschmähet; aber vor GOttes Angesicht waren sie kostbarlich und auserwählt.

Sie stunden in wahrer Demuth, sie lebten in einfältigem Gehorsam, und wanderten in Liebe und Gedult: darum nahmen sie täglich zu im Geist, und erwarben grosse Gnad von GOtt.

Sie seynd geben zu einem Ebenbild und Beyspiel allen geistlichen Menschen: und sollen sie uns billig zur Besserung anreitzen, dann die grosse Zahl der Säumigen zur Hinläßigkeit.

5. D

5. O wie groß und hitzig war der Ernst der Geistlichen, da sie erstlich ihren Stand und Orden anfiengen!

O wie grosse Andacht des Gebets, wie grosser Eyffer der Tugend, wie grosse Zucht und Strenge, wie grosse Reverentz und Gehorsam, ist allenthalben erschienen unter den Geistlichen, unter ihrer Regel und Obersten!

Es bezeugen noch die überbliebene Fußstapffen und Wahrzeichen, die sie haben hinter ihnen gelassen, daß sie wahrlich heilige und vollkommene Männer seynd gewesen; so da ritterlich gestritten, und die Welt unter die Füß gebracht haben.

Jetzt hält man den für groß, der nicht ein öffentlicher Ubertretter ist: und so er mit Gedult übertragen kan, was ihm ist auferlegt.

6. Ach der Lauigkeit, Trägheit und Versaumnuß unsers Stands! daß wir so bald von der ersten Inbrünstigkeit abweichen, also daß uns wegen Faulheit und Saumnuß zu leben schier verdriesse.

Wolte GOtt, daß in dir die Begierd in den Tugenden zuzunehmen nicht schlaffe, der du so viele Exempel der recht Andächtigen oft gesehen hast!

Das

Das 19. Capitel.

Von den Ubungen eines guten Geistlichen.

1. DAs Leben eines guten geistlichen Menschens soll mit allen Tugenden leuchten: damit er ein solcher Mensch von innen sey, wie er vor den Menschen von aussen scheinet.

Und billig soll inwendig im Menschen viel mehr seyn, als auswendig gemercket wird:

Dann GOtt ist unser Beschauer, den sollen wir allenthalben ehren, und rein als die Engel vor seinem Angesicht wandern.

Wir sollen unsern Fürsatz alle Tag erneuern, und uns selbst zu einem hitzigen Ernst erwecken, als ob wir erst heut wären Christen worden, und uns erst heut bekehret hätten, und sollen sprechen: HErr mein GOtt, helff mir in gutem Fürsatz zu deinem Dienst, und gib mir noch heut vollkommentlich anzufangen: dann es ist nichts, daß ich bißher gethan hab.

2. Wie unser Fürsatz ist, also ist auch der Lauf unserer Besserung und Zunehmens, und der sich bessern will dem ist grosser Fleiß vonnöthen.

Wann

Wann der Mensch oft nachläst, der einen starcken Fürsatz macht, was soll dann dem geschehen, der selten oder gar nicht festiglich etwas Guts zu thun fürnimmt?

Nun geschicht die Nachlassung unseres Fürsatzes auf mancherley Weiß: und die liederliche Versaumnuß, und Unterlassung der geistlichen Ubungen, gehet selten ohne einen Schaden ab.

Der gerechten Menschen Fürsatz hängt mehr an der Gnade GOttes, auf die sie allzeit hoffen, dann an ihrer eigenen Weißheit.

Ein Mensch nimmt ihm selbst etwas guts für, aber GOtt ordnet es, der nicht allzeit thut, wie es den Menschen gefällt.

3. Die geistliche und gewöhnliche Ubungen so um der Gottseligkeit oder Brüderlichen Lieb und Nutzens willen unterwegen bleiben, mögen hernach leichtlich wiederbracht werden:

Wanns aber leichtlich aus Verdruß des Gemüths, oder aus Nachläßigkeit unterlassen worden, ist es sträflich, und wird mans schädlich befinden.

Lasset uns möglichen Fleiß und Ernst anwenden.

Dannoch wirds uns leichtlich in vielen Dingen gebrechen: doch müssen wir allezeit etwas gewisses vornehmen, und insonderheit wider diejenige Ding, die uns am meisten verhindern.

Wir wollen auch alle unsere äusserliche, und inwendige Ding erforschen und ordnen: dann sie beyde fürderlich und gut seynd zu unserer Besserung.

4 Magst du dich nicht allzeit versamlen, und in dich selber gehen, so solt du doch das thun zum wenigsten im Tag zweymal, das ist, Morgens und Abends.

Am Morgen mach einen guten Fürsatz: am Abend aber erforsche und bedencke deine Sitten, wer du an dem Tag gewesen bist in Worten, Wercken und Gedancken: vielleicht hast du GOtt und deinen Nechsten darin oft beleydiget.

Umgürte und rüste dich wie ein Mann wider Teufflische Listigkeit.

Zähme die unmäßige Begierd zu essen und zu trincken, so magst du die fleischliche Neigungen desto leichter überwinden.

Sey nimmermehr gar müßig.

Entweder schreib oder liß, bette, betrachte oder arbeite etwas, das für die Gemein nutz sey. Je-

Jedoch seynd die leibliche Ubungen mit Bescheidenheit zu thun, und sollen nicht gleicher Weiß von allen angenommen werden.

5. Welche gute Ubungen nicht gemein seynd, die sollen auswendig nimmer erzeigt werden: dann besondere Ubungen werden in geheim sicherer gethan.

Hüte dich für Faulheit in gemeinen Ubungen, und sey nicht geneigter zu deinen besonderen eigenwilligen Ubungen: sondern wann du gantz und treulich gethan und verrichtet hast die Ubung die du schuldig bist, und dir seynd anbefohlen worden: und darüber mehr Zeit hast; alsdann ergib dich anderen Ubungen, nach dem deine Andacht heisset und begehrt.

Es mögen nicht alle Menschen eine Ubung haben: dann es dienet einem, ein anders dem andern.

Auch gefallen mancherley Ubungen dem Menschen nach Gestalt und Gelegenheit der Zeit: als etliche Ding gebühren oder gefallen einem an dem Wercktag, und andere am Feyertag.

Andere Ding und Ubungen bedörffen wir in der Zeit der Anfechtung, und andere zu der Zeit der Ruh und des Friedens.

Uns

Uns gelüstet andere Ding zu gedencken, wann wir traurig seynd: und andere wann wir fröhlich seynd in dem HErrn.

6. An allen hohen Festen soll man die gute Ubungen erneuern, und der Heiligen Fürbitt inbrünstig begehren.

Von einem Fest zu dem andern sollen wir uns einbilden, und dafür halten, als wann wir alsdann von dieser Welt scheiden, und zu dem ewigen Fest kommen würden.

Und darum sollen wir uns fleißig bereiten in den heiligen Zeiten: auch desto andächtiger und behutsamer wandlen, und alle geistliche Ordnung oder Satzungen desto ernstlicher halten, als ob wir in kürtze, von GOtt den Lohn unserer Arbeit empfangen solten.

7. Wird uns aber die Zeit und das Sterben verzogen, so sollen wir darfür halten, daß wir nicht genug zum Elend bereit, und unwürdig seynd zu solcher Glory, die in uns zu bestimmter Zeit wird geoffenbaret werden, und sollen uns dann zu unserem Ausgang und Hinfahrt desto besser bereiten.

Dann

Dann seelig ist der Knecht (spricht St. Lucas, ja Christus selbst) den der HErr, wann Er kommt, wachend findet:

Fürwahr sag ich euch, über alle seine Güter wird Er denselben setzen.

Das 20. Capitel.

Wie man die Einöde lieben, still schweigen, und sich von der Welt absöndern soll.

1. Suche oft eine gelegene Zeit dich selbst zu erforschen, und gedencke manchmal der Gutthat GOttes: verlaß kluge und fürwitzige Ding.

Uberlese solche Matery, die mehr des Hertzens Zerknirschung, dann unmäßige Ubung bringen.

Du findest gelegne Zeit gnug guten Betrachtungen auszuwarten, so du dich von überflüßigem Gespräch, müßigem Spatzieren, Märlein und neuen Zeitungen zu hören abziehest.

Die gröste Heiligen, als viel sie konten, unterliessen und meideten die Gemeinschaft der Leuth, und erwählten in Geheim GOtt zu loben.

2. Einer sprach: Als oft ich unter den Menschen gewesen, so oft bin

ich

ich geringer und unvollkommener wieder heim kommen.

Solches erfahren wir vielmal, wann wir lang miteinander schwätzen.

Es ist viel leichter gar schweigen, dann im reden sich nicht vergreiffen.

Es ist leichter, daheim verborgen seyn, dañ sich auswendig wohl hüten.

Darum wer zu innerlichen und geistlichen Ubungen kommen will, der muß sich mit JEsu von dem Volck abwenden.

Niemand läst sich ohne Gefahr sehen, dann derjenige, so gern heimlich bey ihm selbst und einig ist.

Niemand redet sicherlich, dann der gern schweiget.

Niemand gibt einen besseren Oberen, dann der gern unterthänig ist:

Niemand kan sicherer anderen gebieten, dann der gehorsam zu seyn wohl geübt ist.

3. Niemand freuet sich sicher, dann der eines guten Gewissen Zeugnuß hat,

Jedoch ist der heiligen Menschen Sicherheit allzeit voll Gottesforcht gewesen, und waren nichts desto minder sorgfältig, und in ihnen selbst demüthig, wiewol sie mit grossen Tugenden und Gnaden gläntzten und scheineten.

Aber der bösen Leuth Sicherheit entspringet aus Hoffart und Vermessenheit, und wird am Ende betrogen, und zu schanden.

Du solst dir nimmer Sicherheit, als seyest du mit GOtt wohl daran, fürsetzen in diesem Leben: ob du gleich für einen frommen geistlichen und andächtigen Menschen geschätzt würdest.

4. Es seynd oft die Frommsten nach Menschlicher Schätzung schwerlich gefallen, deßwegen, daß sie ihnen selbst zu viel getrauet haben.

Darum ist vielen nützer, daß sie der Anfechtung und Betrübnuß nicht Mangel haben: ja daß sie viel und oft versucht werden, auf daß sie nicht meynen, als seyen sie überaus in grosser Sicherheit: um welcher sie sich vielleicht in Hoffart erheben, desto leichter zu auswendigen Tröstungen und Ergötzlichkeiten kehren möchten.

O wie ein gut Gewissen behält derjenige, so keine zergängliche Freud suchet, und sich nimmer mit dieser Welt bekümmert!

O wie eine grosse Ruhe und Fried besässe der, so alle unnütze Sorgfältigkeit abstellete, und allein heylsa-

me

me göttliche Ding betrachtete, und also seine Hoffnung in GOtt setzte.

5. Es ist niemand göttlichen Trosts würdig, dann der sich fleißig in heiliger bittern Reu geübt hat.

Wilst du von gantzem Hertzen Reu haben, so gehe in dein Kämmerlein, und schlage aus alle Ungestümmigkeit der Welt, als geschrieben stehet: In euerem Kämmerlein solt ihr Reu haben.

In deinem Kämmerlein findest du, das du oft und viel draussen verliehrest.

Je mehr einer das Kämmerlein mit Einwohnen brauchet, je süsser wird es.

Der aber hat Verdruß, und brauchet es nicht recht, welcher darin sich in göttlichen Sachen nicht übet.

Derohalben wann du im Anfang deiner Besserung des Kämmerleins gewohnest, so wird es dir darnach eine liebe Freundin und grosser Trost seyn.

6. Eine andächtige Seel nimmt zu, und bessert sich in Schweigen und Ruhe des Friedens, und lehret die verborgene Geheimnuß der Schrift: da findet sie die Bäch der Zäher, mit denen sie sich alle Nacht waschet und reiniget; auf daß sie ihrem Schöpffer

so viel herrlicher werde, als viel sie von weltlicher Ungestümmigkeit abgeschieden wohnet.

Darum wer sich von seinen Bekandten und Freunden abziecht, dem nahet sich GOtt mit seinen heiligen Engeln.

Es ist besser verborgentlich einig seyn, und seiner selbst Sorg tragen; dann Zeichen thun, und sich selbst versaumen.

Selten ausgehen, und fliehen, damit man nie gesehen werde, auch die Menschen nicht sehen, das ist löblich an einem gottseeligen Menschen.

7. Was wilt du sehen, daß dir nicht gezimt zu haben?

Die Welt zergehet mit all ihrer Begierd.

Die Begierden der Sinnlichkeit ziehen den Menschen zu spatzieren; wann aber die Stund des Spatzierens und Umgangs vergehet, so bringst du nichts anders mit dir wieder heim, dann Beschwerung des Gewissens und Zerstöhrung des Hertzens.

Ein fröhlicher Ausgang bringt oft einen traurigen Eingang, und ein fröhliches spates Wachen macht den Morgen traurig.

Also gehet alle leibliche Freud gar sanft ein, aber sie beisset und tödtet an dem Ende.

Was magst du anderswo sehen, daß du daheim nicht siehest?

Siehe vor dir Himmel, Erden und alle Elementen: aus denen seynd alle Ding gemacht.

8. Was magst du immer sehen, das da unter der Sonnen möge bleiben?

Du meynest vielleicht ersättiget zu werden, wo du viel sehen soltest.

Ja sehest du alle Ding auf Erden, was wäre es anders, dann ein unnütz Gesicht?

Hebe auf deine Augen zu GOtt in den Himmel, und bitte für deine Sünd und Versaumnuß: laß die unnütze und üppige Ding den üppigen Menschen, und gib acht auf die Ding, so dir GOtt gebotten hat.

Beschließ die Thür nach dir, und beruffe zu dir JEsum deinen Geliebten, und bleib bey Ihm in deinem Kämmerlein: dann du anderstwo nirgend so grossen Frieden findest.

Wärest du nicht ausgangen, und hättest von Mährlein nichts gehört, so wärest du besser in gutem Frieden geblieben.

Also, wann dich etwan gelüst neue Ding zu hören, so must du darnach Betrübnuß deines Hertzens tragen.

Das 21. Capitel.

Von Reu und Leyd des Hertzens.

1. Wilt du dich bessern und geistlich werden, so behalt dich in der Forcht GOttes, und sey nicht zu frey, sondern behüt all deine Sinn in geistlicher Zucht, und gib dich nicht zu unziemlicher Freud, sondern gib dich zu deines Hertzens Reu, so wirst du Andacht finden.

Reu gibt und öffnet viel Guts, welche durch Leichtfertigkeit bald wiederum verlohren wird.

Es ist ein Wunder, daß der Mensch, der da sein Elend und so viel Gefahr seiner Seelen mercket und erweget, in dieser Welt immer recht fröhlich werden mag.

2. Unsers Hertzens Leichtsinnigkeit und Ubersehung unserer Gebrechen machen, daß wir die Schmertzen unserer Seelen nicht empfinden.

Wir lachen oft leichtfertig und üppig, da wir billig weinen solten.

Es ist keine wahre Freyheit noch rechte Freud, dann die Forcht GOttes mit einem guten Gewissen.

Seelig ist, der alle Hindernuß des Ausschweiffens von ihm wirft, und sich

sich zur Ewigkeit einer heiligen Ruhe fügen mag.

Seelig ist, der von ihm hingelegt alles, das sein Gewissen besudlen und beschweren mag.

Streitt mannlich, Gewohnheit wird überwunden mit Gewohnheit.

Die Leuth lassen dich das dein wohl schaffen, wo du die Leuth lassen kanst.

3. Zieh nicht zu dir anderer Leuth Geschäft; und vermisch dich nicht in die Sach deiner Obern.

Deine Augen halt allweg auf dich selbst.

Zum ersten und vor allen deinen liebsten Freunden ermahne dich selbst: hast du keine Gunst der Leuth, so traure nicht darum: sondern laß dir dieses schwer seyn, daß du dich nicht so wohl und so behutsamlich haltest, wie einem andächtigen geistlichē Diener GOttes zu wandlen gezimmet.

Es ist viel nützer und oft viel sicherer, daß der Mensch nicht viel Tröstungen und Wohlfahrt habe in diesem Leben.

Wir aber seynd daran schuldig, daß wir göttliche Tröstung nicht haben, und dieselbe so selten empfinden: weil wir des Hertzens Ruhe nicht suchen, und die auswendige unnütze Tröstungen nicht von uns werffen.

4. Viel Leydens und Betrübnuß solt du dich würdig, göttliches Trosts aber unwürdig erkennen.

Wann der Mensch vollkommlich mit Reu verbittert ist, so ist ihm die gantze Welt schwer und bitter.

Ein frommer Mensch findet Ursachen genug zu trauren und zu weinen: dann er schaue sich selbst an, oder er bedencke von seinem Nächsten, so weiß er wohl, daß niemand ohne Bekümmernuß lebt; ja je mehr er auf sich selbst mercket, desto mehr trauret er und leydet.

Unsere Sünden seynd Ursach aller Schmertzen und inwendiger Bitterkeiten, darin wir also verstrickt ligen, daß also wir himmlische Ding selten schauen und betrachten mögen.

5. Wann du gewöhnlicher und öffter an dein Sterben, dann an dein langes Leben gedächtest, so würdest du dich ohne Zweiffel ernstlicher besseren.

Und mercktest du auch fleißiger auf die künfftige Pein der Höllen, und des Fegfeuers, so glaube ich, du littest viel lieber alle Arbeit und Schmertzen, und förchtetest keine Strengigkeit noch Härtigkeit.

Nach-

Nachdem aber solche Ding uns nicht zu Hertzen gehen, und wir die Schmeichelung und Lust noch lieb haben, so bleiben wir also kalt und träg.

6. Es kommt oft aus lauter Mangel des Geists, daß sich der arme Leichnam so leicht klaget.

Darum bitte GOtt den HErrn demüthiglich, daß er dir einen reumüthigen Geist gebe, und sprich mit dem Propheten David: Speise mich, HErr! mit dem Brod der Thränen, und träncke mich mit den Zähern nach der Maas.

Das 22. Capitel.

Von Betrachtung menschlicher Armseeligkeit.

1. Du bist armseelig, sey wo du wöllest, und wo du dich hinkehrest, so du dich zu GOtt nicht kehrest.

Warum bist du betrübt und traurig, so es dir nicht ergehet, wie du wilt und begehrest?

Wer hat alle Ding nach seinem Willen? Weder ich noch du, noch kein Mensch auf Erden.

Es ist niemand in der Welt ohne Angst und Trübsal, weder König, noch Pabst.

op.do

Wer meynest du, der es gut hab? Nemlich dieser, der um GOttes Willen etwas leyden mag.

2. Es sprechen viel Arme und Krancke: Siehe, wie jener Mensch so gut Leben hat:

Siehe, wie reich, wie groß, wie mächtig, wie hochwürdig ist er.

Nehmest du aber wahr der himmlischen Güter, so sehest du, daß alle zeitliche Güter gar ungewiß, sehr beschwerlich und nichts seyn, ja nie ohne Forcht und Sorg mögen besessen werden.

Es ist nicht des Menschen Seeligkeit, zeitliche Ding überflüßig besitzen, sondern es ist ihm gnug die Mittelmäßigkeit.

Auf dieser Erden leben, ist ein wahres Elend, und je geistlicher und frömmer ein Mensch seyn will, je bitterer ihm das Leben wird: dann er die Gebrechen menschlicher Zerstöhrung klärlicher siehet, und sie viel schmertzlicher empfindet.

Dann essen, trincken, wachen, schlaffen, ruhen, arbeiten, oder anderer Nothdurft der Natur unterworffen seyn, ist warlich ein groß Elend und Pein einem rechten Christlichen Menschen, der da gern wolt ledig und frey seyn von allen Sünden.

3. Dann

3. Dann der innere Mensch wird sehr beschwert in dieser Welt mit leiblichen Nothdurften, darum bittet der Prophet andächtig, daß er von ihnen frey und ledig möge seyn, und spricht: HErr, löse und ledige mich von meinen Nothdürften.

Wehe aber denen, die ihr Elend nicht erkennen: und noch mehr wehe allen denen, die diß Elend und zerstöhrlich Leben lieb haben: dann etliche dasselbige so gantz umfangen, daß, wann sie allzeit hie zu leben hätten, sie GOttes Reich gar nichts achten würden: wiewohl sie mit arbeiten und bettlen kaum ihre Nothdurft haben mögen.

4. O der Unsinnigen und Unglaubigen Hertzen, die so tieff in irrdischen Dingen ligen, daß ihnen anders nichts dann irrdische und fleischliche Ding schmecken!

Die Unseelige aber werden noch am End schwerlich empfinden, wie schnöd und gar nichts sey, daß sie lieb hätten.

Aber die Heiligen GOttes und alle andächtige Freund Christi merckten nicht auf die Ding, so dem Leib gefielen, noch auf die Ding, so in dieser Zeit ansehnlich waren, sondern all ihre Hoffnung und Meynung stunde zu

dem himmlischen Gut: ja all ihr Begierd war erhoben zu beständigen unsichtbaren Dingen, damit sie durch die Liebe der sichtigen Ding zu den niedern Dingen nicht gezogen würden.

4. Bruder, verliehre nicht deine Hoffnung und Zuversicht geistliches Zunehmens und Besserung, du hast noch Zeit und Stund.

5. Warum wilt du deinen Fürsatz verschieben? jetzt stehe auf, und alsbald hebe an, und sprich: Nun ist es Zeit zu würcken! nun ist es Zeit zu streiten! nun ist es gelegne Zeit zu bessern!

Wann dir dann wehe ist, und im Leyden bekümmert bist, alsdann ist die Zeit des Verdienens.

6. Du mußt durch Wasser und Feuer gehen, wilt du in die Ergötzung und Seeligkeit kommen, und du überwindest die Sünd nicht, es sey dann, daß du dir Wehe machest, und Gewalt thuest.

Als lang wir diesen blöden Leichnam tragen, so mögen wir ohne Sünd nicht seyn: mögen auch ohne Leyden, Schmertzen und Verdruß nicht leben.

Wir hätten gern Ruhe von aller Arbeitseeligkeit; dieweil wir aber die Un-

Unschuld durch die Sünd verlohren, so haben wir die wahre Seeligkeit auch verlohren.

Darum müssen wir gedultig seyn, und auf GOttes Barmhertzigkeit warten, biß daß die Boßheit vergehe, und die Sterblichkeit von dem Leben verschlungen werde.

6. O wie groß ist menschliche Blödigkeit, die allzeit zu Sünden geneigt und hurtig ist!

Heut beichtest du deine Sünd, und morgen verbringst du die gebeichte Sünd wieder.

Jetzt vermeynest du dich für Sünden zu hüten, und über eine Stund thust du es wieder, als ob du dir gleich nichts fürgenommen hättest.

Sintemahl wir aber so blöd und unstät seynd, sollen wir uns billig niedrigen, und nimmer etwas grosses von uns selber halten.

Es mag auch gar bald durch Unachtsamkeit verlohren werden, was mit grosser Arbeit durch die Gnad GOttes schwerlich und kaum ist überkommen worden.

7. Was wird noch am End aus uns, wann wir so früh und bald träg und lau werden?

Wehe uns, wöllen wir uns also zu der Ruhe neigen, als ob es jetzund

Fried und Sicherheit sey, da doch in unserm Wandel und Leben noch nicht ein Fußtritt einer wahren Heiligkeit scheinet.

Es wäre noch wohl vonnöthen, daß wir, wie gute Novitzen (das ist erst anfangende Menschen) unsere Sitten zu besseren angewiesen würden: damit vielleicht eine Hoffnung der Besserung und des geistlichen Zunehmens an uns erscheine.

Das 23. Capitel.

Von Betrachtung des Tods, und Vorbereitung zu demselben.

1. Es ist hie gar bald um dich geschehen, darum siehe, wie du dich haltest: dann heut ist ein Mensch, und morgen erscheint er nicht: und wann er von unseren Augen genommen wird, so gehet er auch bald aus unserm Hertzen.

O des menschlichen Hertzen Grobheit und Härtigkeit, so allein auf gegenwärtige Ding gedencket, und sich der künftigen nicht versiehet!

Du solt dich in allen Gedancken und Wercken halten, als ob du jetzund sterben woltest.

Hät-

Hättest du ein gut Gewissen, so förchtest du den Tod nicht so fast.

Es ist viel besser die Sünd vermeiden, dann den Tod fliehen.

Bist du heut nicht bereit, wie wirst du dann morgen bereit seyn?

Morgen ist ein gewisser Tag, ja wie weist du, ob du den morgigen Tag wirst erleben?

2. Was hilft langes Leben, so wir uns so wenig bessern?

Ach! langes Leben bessert sich nicht allwegen, sondern es mehret und häuffet oft die Sünd.

Wolte GOtt, daß wir einen Tag in dieser zergänglichen Welt wohl gewandlet hätten;

Viel rechnen die Jahr ihrer Bekehrung, und ist doch die Frucht der Besserung fast klein.

Ist es sorglich zu sterben, vielleicht ist gefährlicher länger zu leben.

Seelig ist der, so die Stund seines Tods allweg vor Augen hat, und sich täglich zu sterben bereitet.

Hast du etwan einen Menschen sehen sterben, so gedenck, daß du denselben Weg auch gehen wirst.

3. Wann der Morgen da ist, so gedencke, du werdest den Abend nicht erlangen.

Wann es dann nun Abend wor-

den

den, so unterstehe dich nicht dir selbst den künftigen Morgen zu verheissen.

Darum sey allweg bereit, und lebe also, daß dich der Tod nimmer unbereit finde.

Viele Leuth sterben gähling unbereit und unversehen; dann des Menschen Sohn kommt zu der Stund, die man nicht weiß.

Alsbald nun die letzte Stund komt, so wirst du anfangen viel anders zu gedencken von deinem gantzen vergangenen Leben: und wirst gar traurig werden, daß du so säumig und hinlässig gewesen bist.

4. Wie seelig und weiß ist, der sich nun befleist in seinem Leben zu seyn, als er wünschet, und wolt in seinem Tod gefunden zu werden?

Es gibt dem Menschen gar ein groß Vertrauen wohl zu sterben, so er die Welt vollkommentlich verschmähet; so er inbrünstige Begierd hat in Tugenden zuzunehmen, so er liebet die geistliche Zucht, so er arbeitet in der Buß, so er willig ist in dem Gehorsam, so er sich selbst verläugnet, und um der Liebe Christi willen allerley Widerwärtigkeit gern leydet.

Du magst hie gar viel guts thun, dieweil du gesund bist: so du aber kranck wirst, so weiß ich nicht, was du vermagst.

We-

Wenig Menschen bessern sich nach der Kranckheit.

Wie auch diese Menschen selten heilig werden, die oft wallfahrten.

5. Habe nicht zu viel Zuversicht auf deine Freund und Nächsten, verschieb dein Heyl nicht auf künftige Zeit: dann die Leuth vergessen dein bälder als du vermeynest; darum ist es besser, jetzt bey Zeit sich fürsehen, und etwas guts in jene Welt verschicken, dann auf der andern Menschen Hülf hoffen.

Bist du jetzund unfleißig für dich selbst, wer wird dann in künftiger Zeit für dich sorgen?

Nun ist die Zeit gar köstlich, in welcher du verdienen magst, davon du ewiglich lebest: aber GOtt sey es geklagt, daß du solche Zeit unnützlich verzehrest.

Es wird darzu kommen, daß du zu deiner Besserung und Buß nur einen Tag oder Stund würdest begehren: Ich weiß aber nicht, ob du sie werdest erlangen.

6. Ey mein Allerliebster, wie würdest du dich von einer so grossen Gefahr erledigen, und von so grosser Forcht erretten; wofern du allzeit forchtsam, und vor dem Tod behutsam wärest?

Fleisse

Fleisse dich allweg also zu leben, daß du dich in der Stund des Tods mehr erfreuen, dann förchten mögest.

Lerne jetzt der Welt absterben, so wirst du alsdann anfangen mit Christo zu leben.

Lerne jetzt alles verachten, damit du alsdann frey mögest zu Christo hinfahren.

Casteye deinen Leib in Reu und Buß, daß du alsdann ein sicher Vertrauen haben mögest.

7. Ach du Thor! was gedenckest du lang zu leben, so du doch keinen Tag sicher bist?

Wie viel seynd betrogen, indem daß sie unversehens und unverhoft vom Leib geschieden?

Wie oft hast du gehört: der ist mit dem Schwerdt getödtet, der ist ertruncken, der ist von der Höhe hinunter gestürtzt, und hat den Halß gebrochen, der ist am essen ersticket:

Der hat über dem spielen ein End gemacht: ein ander ist im Feuer, ein ander von Waffen, dieser ist von der Pestilentz, jener durch eine Mordthat umkommen: und also ist ihr aller End der Tod, und des Menschen Leben vergehet, schnell und gar bald, wie der Schatten.

8. Wer meynest du, der deiner ernstlich

lich gedencke nach dem Tod? und wer wird für dich bitten?

Darum, Allerliebster, thu jetzt, was du thun kanst: dann du weist nicht, wann du stirbst, und was dir nach dem Tod folgen werde.

Sammle unsterbliche Reichthumen, dieweil du noch Zeit und Weil hast, auf nichts mehr setze deine Gedancken, dann auf dein Heyl allein: und sorge nur, was GOttes ist.

Mache dir jetzt zu Freunden die Heiligen GOttes mit Nachfolgung ihrer Wercken: damit, wann du von diesem Leben abscheidest, sie dich in ihre ewige Wohnung aufnehmen.

9. Halte dich auf dieser Erden als ein Pilgram und Fremdling, den der Welt Geschäft nicht angehen.

Behalt dein Hertz frey und erhoben zu GOtt dem Allmächtigen: dann du hast hie keine bleibende Stadt, dorthin sende dein Gebet und tägliche Seuftzen mit Thränen, auf daß dein Geist nach dem Tod zu dem HErrn seelig möge hinfahren, Amen.

Das 24. Capitel.

Vom Urtheil und Straf der Sünder.

1. SIehe an das End in allen Dingen, siehe, wie du bestehen wer-

werdest vor dem strengen Richter, dem nichts verborgen ist, der mit Gaaben nicht versöhnet wird, noch keine Entschuldigung annimmt: sondern was recht ist, urtheilet.

O du elender, thorrechter Sünder! der du etwan eines zornigen Menschen Gesicht förchtest, was wirst du dann GOtt, der alle deine Missethat weiß, antworten?

Warum versiehest du dich nicht auf den Tag des Gerichts, daran keiner von anderen mag entschuldiget noch verthädiget werden, sondern ein jeglicher wird ihm selber Last und Bürde genug seyn.

Warum versiehest du dich nicht in der Zeit, in welcher deine Arbeit fruchtbar, deine Thränen annehmlich, und dein Seufzen erhörlich ist: da auch dein Schmertz dir zu einer Gnugthuung und Reinigung dienet.

2. Ein groß und heilsames Fegfeuer hat ein gedultiger Mensch, dem Ubel um Recht widerfahret: der mehr um eines andern Boßheit, als um seine erlittene Unbilligkeit trauret: der für die, so widerwärtig seynd, gern bittet: der die Schuld von Hertzen vergibt: der nicht verschiebt Vergebung von andern zu bitten: der sich

leicht-

leichter erbarmet, dann erzörnt: der ihm selbst oft Gewalt und Wehe thut, und sich befleisset das Fleisch seines Leibs dem Geist gantz zu unterwerffen.

Jetzt ists besser die Sünd reinigen, und Boßheit abschneiden, dann sie behalten zur Reinigung in der künftigen Zeit.

Wahrlich, wir betriegen uns selber durch ungeordnete Liebe, die wir zu unserm Leib haben.

3. Was wird das Feuer dort anders verzehren, dann deine Sünd?

Je mehr du dir nachgibst, und dem Leib folgest, je härter du hernach zu leyden hast, und desto grössere Ursach zu brennen dir behalten wirst.

In welchen Dingen ein Mensch sündiget, in denselben wird er hernach desto schwerlicher gepeiniget werden.

Die Trägen und Faulen im Gottesdienst, werden dort mit feurigen Stacheln gestossen, und angetrieben: die Gefräßigen und Trunckenen mit grossem Hunger und Durst gequälet: die Liebhaber der Lüsten und die Unkeuschen mit brennenden Pech und stinckenden Schwefel übergossen: und die Neidigen werden daselbst für Schmertzen heulen und schreyen wie die wütende Hund.

4. Es ist keine Sünd, die nicht ihr eigene Straf haben werde.

Die Hoffärtigen werden dort mit allen Schanden erfüllet: die Geitzigen mit jämmerlicher Armuth und Dürftigkeit gepeinigt.

Da wird eine Sünd schwerer seyn in der Pein, dann die hundert Jahr in der allerbittersten Buß.

Daselbst ist in den Verdammten kein Trost noch Ruhe; hie aber wird unterweilen von den Mühseeligkeiten aufgehöret, und von den Freunden Trost empfangen.

So sey nun sorgfältig, und hab Leyd über deine Sünd, auf daß du am Tag des Gerichts mit den Seeligen mögest sicher seyn.

Alsdann werden die Gerechten in grosser Beständigkeit stehen wider die, so sie gepeinigt und unterdruckt haben:

Alsdann wird stehen zu urtheilen die anderen, der sich jetzt demüthiglich der Menschen Urtheil unterwirft.

Alsdann wird ein groß Vertrauen haben, der jetzt demüthig, niedrig und arm ist: der Hoffärtig aber wird sich allenthalben förchten.

5. Alsdann wird man sehen, daß, der in dieser Welt weiß gesehen, welcher um Christi willen gelernet

ein

ein Thor zu seyn und verschmähet zu werden.

Alsdann wird uns wohlgefallen alle Trübseeligkeit, so wir jetzt gedultig leyden: alle Boßheit aber wird ihren Mund verstopffen.

Alsdann werden sich auch alle andächtige und inniglich versammlete Menschen erfreuen: und alle ungeistliche Menschen trauren.

Alsdann wird sich das gepeinigte Fleisch mehr erfreuen, als wann der Leib in Lüsten allweg erzogen wäre.

Alsdann wird ein verächtliches Kleid tröstlich seyn, und ein subtil gut Gewandt dunckel seyn.

Alsdann wird ein armes Häuslein mehr gelten, dann ein übergoldter Pallast.

Alsdann wird stete Gedult mehr helffen, dann aller Welt Gewalt.

Alsdann wird ein einfältiger Gehorsam mehr erhöhet werden, dann alle weltliche Arglistigkeit.

6. Alsdann wird ein lauter und gut Gewissen mehr den Menschen erfreuen, als grosse menschliche Weißheit:

Alsdann wird die Verschmähung der Reichthnmen mehr geschätzt werden, dann alle Schätz der irrdischen und weltlichen Menschen:

Als

Alsdann wirst du mehr getröstet werden von einem andächtigen Gebet, dann von einer gar lustbarlichen süssen Mahlzeit.

Alsdann wirst du dich deines schweigens, so du gehalten hast, mehr erfreuen, dann einer langen Rede.

Alsdann werden vielmehr gelten die heilige Werck, dann viel schöne Wort:

Alsdann wird ein trauriges Leben und harte Buß gefälliger seyn, dann alle irrdische Wollust.

Darum lerne nun etwas geringes leyden, damit du alsdann mögest von den grossen Peinen erlediget werden.

Versuche hie zum ersten, was du dort mögest leyden.

So du jetzunder das kleine nicht leyden magst, wie wirst du alsdann die ewige Pein leiden können?

Machet hie ein klein Leyden einen so ungedultig, was wird dann die höllische Pein dort thun?

Siehe, du magst wahrlich nicht zwo Freuden haben: Hie Lust in dieser Welt, und auch dort mit Christo regieren.

7. Hättest du von Anfang der Welt biß auf den heutigen Tag allzeit in Ehren und Wollust gelebt, und soltest nun zur Stund sterben, was solt diß alles dir helffen. Dar-

Darum seynd alle Ding unnütz, üppig und eitel, ohn allein GOtt lieb haben, und dem allein dienen.

Wer dann GOtt von Hertzen lieb hat, der förchtet weder Tod noch Marter, weder Gericht noch Hölle: dann vollkommene Lieb machet einen sicheren Zugang zu GOtt.

Es ist aber kein Wunder, daß derjenige den Todt und das Gericht förchtet, welchen noch gelüstet zu sündigen.

Wann die Liebe GOttes bey dir so klein und schwach ist, daß sie dich noch nicht von den Sünden abhaltet, so ist doch gut, daß ich die Forcht der Höllen darvon abziehe.

Wer aber GOttes Forcht hinter sich legt, der mag im guten nicht lang bestehen, sondern fällt desto bälder in des Teuffels Strick.

Das 25. Capitel.

Von ernstlicher Besserung unsers Lebens.

1. IM Gottesdienst solst wachen und fleißig seyn: und oft gedencken, worzu du kommen seyest, und warum du die Welt verlassen habest: nehmlich darum, auf das du GOtt liebtest, und ein geistlicher Mensch würdest.

Derowegen hab inbrünstigen Ernst zu deiner Besserung und geistlichem Zunehmen: dann du wirst den Lohn deiner Arbeit bald empfangen, und wird forthin bey dir weder Forcht noch Leyden seyn.

Hie arbeitest du eine kleine Zeit, wirst darnach grosse Ruhe, ja die ewige Freud finden.

So du in guten Wercken getreu und eifferig bleibest, ohne Zweiffel wird GOtt auch getreu und reich seyn in dem belohnen.

Auf daß du aber zum Sieg und Uberwindung kommest, so behalte eine gute Hoffnung: aber keine Sicherheit solst du dir fürnehmen, damit du nicht träg und hochmüthig werdest.

2. Da einsmals ein ängstiger Mensch sehr bekümmert war, und zwischen Forcht und Hoffnung gleichsam wancket, gieng er mit traurigem Gemüth in die Kirche, fiele im Gebet vor einem Altar nieder, gedacht und sprach bey ihme selber also: Wolte GOtt, daß ich wüßte, ob ich doch beständig bleiben, und biß ans Ende verharren würde.

Und er höret zur Stund eine göttliche Antwort von innen sprechen: Wissest du nun das, was woltest du dann thun?

Thue

Thu jetzund das, was du alsdann thun woltest, so bleibst du wohl sicher.

Hiemit ward er getröstet und gestärckt, und befahle sich dem göttlichen Willen.

Alsdann verliesse ihn die ängstliche Zweiflung, und wolt hinfortan nicht mehr fürwitziger Weiß wissen, was von ihm geschehen solte: sondern er fraget und forschet, welches der wohlgefallige und vollkommene Will GOttes wäre, alle gute Werck anzufangen und zu vollbringen.

3. Der Prophet David spricht: Hoffe auf den HErrn, und thu guts, und wohne auf Erden, so wirst du von dero Reichthumen erhalten werden.

Forcht der Beschwernuß und Mühseeligkeit des Streits ist eine Ursach, die viele Menschen vom Zunehmen und ernstlicher Besserung abzieht.

Aber vor anderen und zum allermeisten nehmen diese Menschen in den Tugenden zu, die sich befleissen männiglich zu überwinden die Ding, welche ihnen am schwersten und verdrießlichsten seynd.

Dann der Mensch nimmt da mehr zu im Geist, und verdient grössere Gnad, wo er sich selbst mehr überwindet, und inwendig tödtet.

4. Es haben aber nicht alle gleich viel zu überwinden, zu tödten oder abzusterben.

Ein geflißner Liebhaber GOttes, ob er schon mehr Anfechtung und Neigung zur Sünd hat, ist er doch williger und ernstlicher sich zu besseren, dann ein anderer mit guten Sitten begabter Mensch, der nicht so viel Anreitzungen zu sündigen, und Streit mit der Sünd hat, und derohalben in seiner Besserung nicht so hitzig und inbrünstig ist.

Zwey Ding aber helffen sonderlich zu einer grossen Besserung:

Das erste ist, ihm selber mit Gewalt das entziehen, darzu die verkehrte Natur allermeist geneigt ist.

Das ander ist, inbrünstig anhalten, das gute zu erlangen, welches einer mehr bedarf.

Befleiß dich auch diese Ding mehr zu verhüten, und zu überwinden, die dir an anderen Menschen oft mißfallen.

5. Suche und nimm Besserung allenthalben, damit, wann du gute Exempel oder Beyspiel siehest und hörest, dich selber dem nachzukommen erweckest?

Merckest du aber etwas sträflichs an anderen, so hüte dich, daß du es

nicht

nicht thust; ja hast du es etwan gethan, so befleiß dich bald zu bessern: dann wie dein Aug der anderen wahrnimmt, also wirst du auch von andern gemerckt.

O wie lustig und fröhlich ist zu sehen inbrünstige, ernstliche, hitzige, andächtige, wohlgesitte, und züchtige Menschen! hergegen, wie verdrießlich und unlustig ist es solche Menschen sehen, die unordentlich wandelen, und dem, darzu sie beruffen seynd, nicht nachkommen.

Ja wie schädlich ist es den guten Fürsatz seines Berufs verabsaumen, und seine Sinn zu unzimlichen Dingen wenden.

6. Gedenck an dein gehabtes Fürnehmen, und stelle dir vor das Bild des Gecreutzigten: und wann du siehest das Leben unsers HErrn JEsu Christi, so magst du wohl schamroth werden, daß du dich noch nicht geflissen hast Ihme nachzufolgen, ob du schon lang auf dem Weeg GOttes bist gewesen.

Ein Christlicher Mensch, der sich fleißig und andächtig übet in dem heiligen Leben und Leyden unsers HErrn, der findet darinn überflüßig alles, das ihm nutz und nothdürftig ist.

Und ist ihm auch nicht nöthig etwas bessers zu suchen, dann allein JEsum.

O wie behänd und gnugsam würden wir gelehrt, wo JEsus der Gecreutzigte in unser Hertz käme.

7. Ein inbrünstiger geistlicher Mensch empfanget und trägt leichtlich alle Ding die ihm gebotten werden: ein lauer und hinläßiger Mensch hat Trübsal über Trübsal, und leydet Ungemach und Angst an allen Enden: dann ihm mangelt der inwendige Trost, und den auswendigen Trost zu suchen ist ihm verbotten.

Ein geistlicher Mensch, der da lebt ohne Zucht und Ordnung, hat einen schweren Fall zu erwarten.

Ja allezeit ist der in Aengsten, welcher Erleichterung und Freyheit auf dem Weeg GOttes suchet: dann ihm entweder das oder ein anders mißfällt.

8. Wie thun ihm recht geistliche Leuth, so im Clösterlichen Stand unter einer strengen Regel den engen Weeg wandlen?

Sie gehen selten aus, und leben von der Welt abgeschieden: ärmlich essen sie, schlecht seynd sie bekleidet: sie arbeiten viel, und reden wenig: sie wachen lang, und stehen früh auf: sie haben lange Gebet, sie lesen viel,

und bewahren sich in aller Zucht und Strengigkeit.

Nimm wahr, die Cartheuser, Cistertzer und andere Ordensleuth beyder Geschlecht, welche zu Mitternacht (wie David gethan hat) dem HErrn Lob und Danck zu sagen, aufstehen.

Darum es eine grosse Schand wäre, daß du alsdann in den heiligen Wercken so träg und säumig seyn soltest wann ein so grosse Meng der Geistlichen anfanget GOtt zu loben und zu preisen.

9. O daß uns nichts anders zu thun anlege, dann GOtt unsern HErrn aus gantzem Hertzen und Mund loben.

O daß wir nimmer weder essen noch trincken, noch schlaffen dörfften, sondern allzeit GOtt loben, und Ihm allein in geistlichen Ubungen dienen möchten.

So wären wir viel seeliger, dann wir jetzt seynd, da wir dem Leib wegen allerley Nothdurft dienen müssen.

Wolte GOtt! daß wir dieser leiblichen Nothdurft nicht bedürften, sondern allein der Seelen geistliche Ergötzlichkeit hätten, die wir leyder selten gnug verkosten.

10. Wann ein Mensch dahin kommt, daß er von keiner Creatur Tröstung suchet, so hebt GOtt erst an, ihm vollkommentlich wohl zu gefallen: alsdann wird er auch wohl zu frieden in allen Dingen, es gehe, wie es woll: alsdann erfreuet er sich nicht um ein kleines, sondern setzt sein Gemüth gantz und getreulich in GOtt, der ihm alles ist in allen Dingen: welchem gewißlich nichts vergeht noch stirbt, sondern alle Ding leben Ihm, und dienen Ihm ohne Unterlaß nach seinem Willen.

11. Gedenck allzeit des Ends, und daß die verlohrne Zeit nimmer herwieder kommt.

Keine Tugenden wirst du ohne Sorg und Fleiß erlangen

Wann du anfangest lau und hinläßig zu werden, so geht dirs übel.

So bald du aber eifferig wirst, so findest du grossen Frieden, und erfahrest, daß die Arbeit desto leichter sey, durch GOttes Gnad und um der Tugend Liebe willen.

Ein eifferiger GOtt-liebender Mensch ist bereit zu allen Dingen.

Es ist eine grössere Arbeit, den Sünden und sündhaften Neigungen widerstehen, dann leiblicher Arbeit obliegen.

Wer die kleine Gebrechen nicht meidet, der fällt allgemach in die grössere.

Allweg wirst du am Abend erfreuet, so du den Tag fruchtbarlich hast zugebracht.

Wache über dich selbst, ermahne dich selbst, wecke dich selbst.

GOtt gebe wie es um andere sey: saume du dich selbst nicht.

Summa, so viel nimmst du zu, und besserst dich, als viel du dir selbst Gewalt anthust.

Das II. Buch.

Nützliche Ermahnungen zum innerlichen Leben.

Das 1. Captel.

Von innerlicher Conversation und Gemeinschaft.

1. Das Reich GOttes ist in euch spricht der HErr.

Aus gantzem Hertzen bekehre dich zum HErrn, und verlaß die elende Welt, so findet deine Seel Ruhe.

Lerne die äusserliche Ding verachten, und lerne dich zu den innern begeben, so wirst du sehen das Reich GOttes in dich kommen.

Das Reich GOttes ist Fried und Freud im Heil. Geist, welches den Gottlosen nicht geben wird.

Christus wird zu dir kommen, und dir seinen Trost erzeigen, so du Ihm von innen eine Wohnung bereiten wirst.

All seine Ehr und Zierde ist von innen, und daselbst hat Er sein Wohlgefallen.

Den

Den innern Menschen pflegt Er emsiglich heimzusuchen mit leiblichem Gespräch, mit fröhlicher Tröstung, mit grossem Fried und wunderbarlicher Freundlichkeit.

2. Ey du getreue Seel, bereite dein Hertz diesem Gespons, auf daß Er bewillige zu dir zu kommen, und in dir zu wohnen.

Dann Er also spricht; So mich jemand lieb hat, der wird meine Red halten, und mein Vatter wird ihn lieb haben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm machen.

So geb nun Christo Statt und Platz, und verwehre allen anderen den Eingang; dann wo du Christum hast, so bist du reich, und hast gnug.

Er wird dein Fürseher, und in allen Dingen dein getreuer Schafner seyn, damit du nicht Noth hast auf die Menschen zu hoffen: dann die Menschen werden bald verändert, und vergehen bald:

Christus aber bleibt ewig, und stehet bey dir festiglich biß ans Ende.

3. Es ist keine grosse Hofnung in einem gebrechlichen und sterblichen Menschen zu setzen, ob er schon nutz und lieb ist.

Man soll auch deßhalben nicht viel trauren, ob er dir schon zu Zeiten widerspricht, oder sonst dir widerstrebt.

Dann die heut mit mir seynd, mögen morgen wider dich seyn; und hinwiederum, denn sie wenden sich wie der Wind.

Setze all deine Zuversicht auf den HErrn.

Er sey deine Forcht und Lieb.

Er wird für dich antworten, und alles nach dem allerbesten ausrichten.

Du hast hie keine bleibende Statt: du bist ein Fremder und Pilgram, seyest du wo du wöllest, du wirst nimmer Ruhe finden, du seyest dann mit Christo innerlich vereiniget.

4. Was siehest du hie um dich? Ist doch dieses nicht die Statt deiner Ruhe.

In den himmlischen Dingen soltest du dich aufhalten, und deine Wohnung haben, und alle irrdische und zeitliche Ding, gleich als im vorüber gehen, ansehen.

Dann alle Ding vergehen, und du zugleich mit ihnen.

Siehe, daß du nicht dem Zeitlichen anhangest, auf daß du nicht gefangen werdest, und verderbest.

Zu

Zu dem Allerhöchsten soll dein Gemüth, und zu Christo dein Gebet ohne Unterlaß gerichtet werden.

Kanst du nicht hohe und himmlische Ding betrachten, so ruhe und bleib im Leyden Christi, und wohne gern in seinen heiligen Wunden:

Dann wofern du andächtiglich zu den heiligen Wunden und köstlichen Maalzeichen JEsu fliehest, so findest du grosse Stärckung in Widerwärtigkeit, und wirst nicht viel der Menschen Verschmähung achten, und der Nachreder Wort werden dir leichtlich zu ertragen seyn.

5. Christus war auch in der Welt von den Menschen verachtet, und in der grösten Noth von seinen Bekandten und Freunden unter den Schelt- und Schmach-Worten verlassen.

Christus hat leyden wollen, und verschmähet werden, und du darffst dich um etwas beklagen?

Christus hat Widersacher und Nachreder gehabt, und du wilt lauter Freund und Wohlthäter haben?

Woher wird dein Gedult gecrönt werden, so dir nichts widerwärtiges begegnet?

Wie wilt du ein Freund Christi seyn, so du nichts dir zuwider leyden wilt?

Lieber, du mußt mit Christo, und um Christi willen leyden, so du mit Christo regieren wilt.

6. Wärest du einmal in das liebreiche Hertz JEsu vollkommen eingangen, und hättest nur ein wenig von seiner brennenden Liebe verkostet, so würde dich dein eigner Nutz oder Schad nicht bekümmern: ja du würdest dich vielmehr der zugefügten Schmachwort erfreuen.

Denn die Liebe JEsu macht den Menschen sich selbst verachten:

Ein wahrer Liebhaber JEsu, und ein inwendiger, der von allen unordentlichen Anmuthungen frey und ledig ist, der mag sich leicht zu GOtt kehren, und sich über sich selbst im Geist erheben, und also mit Lust in Ihm ruhen.

7. Der ist wahrlich weiß, und mehr von GOtt, dann von Menschen gelehret, dem alle Ding vorkommen und gefallen, wie sie in sich seynd, und nicht, wie sie mit Worten hervor gestrichen, oder geschätzt werden.

Wer einen innerlichen Wandel weiß zu führen, und die äussere Ding klein oder gering schätzen kan, der erfordert keinen sonderbaren Ort, und erwartet seiner Zeit und Gelegenheit andächtige Ubungen zu vollbringen.

Ein innerlicher geistlicher Mensch sammlet bald sich selbst: dann er sich zu äusserlichen Dingen nimmer gäntzlich ausgießt: ihm ist auch nicht schädlich äusserliche Arbeit noch andere nothwendige Geschäften, so sich zur Zeit begeben, sondern wie sichs ungefähr zuträgt, also schickt er sich darzu.

Wer innerlich wohl geschickt und geordnet ist, der achtet nicht der wunderlichen und verkehrten Geberden der Menschen.

So viel wird der Mensch gehindert und zerstreuet, als viel äusserliche Ding er zu ihm zieht.

8. Wann es recht mit dir stünde, und du wohl gereiniget wärest, so würden alle Ding zu deinem Nutz und Besserung gereichen: dieweil du aber dir selbst nicht vollkommlich abgestorben, noch von allen irrdischen Dingen geschieden bist, so mißfallen dir viel Ding, und betrüben dich oftermahl.

Es ist nichts, daß des Menschen Hertz so sehr besudlet und verwirret, als die unreine Liebe der Creaturen.

Entschlägst du dich aber des äusserlichen Trosts, so kanst du himmlische Ding schauen, und von innen frohlocken und Freud haben.

Das 2. Capitel.

Von demůthiger deiner selbst Unterwerffung.

1. Achte nicht groß, wer mit dir, oder wider dich ist: sondern das thue und versorge, daß GOtt in allem, so du thust, mit dir sey.

Hab ein gut Gewissen, so wird dich GOtt wohl beschirmen.

Dann wem Er helffen will, dem wird keines Menschen Boßheit schaden.

Kanst du schweigen und leyden, so wirst du ohne Zweiffel des HErrn Hůlf sehen: Er weiß Zeit und Maaß dich zu erledigen: darum solst du dich Ihm gantz ergeben.

GOtt siehet zu, daß Er dir Hůlf leiste, und dich erledige.

Es ist oft gar nutz, daß andere Menschen um unsere Gebrechen wissen, und, und dieselbige straffen, auf daß wir die Demuth behalten.

2. Wann sich der Mensch um seiner Gebrechen willen demůthiget, so versöhnet er bald die andern: und denen, die er beleidiget, thut er leicht gnug.

GOtt erlöset und beschirmet den Demůthigen, er liebet und tröstet den De-

Demüthigen, Er neiget sich zum Demüthigen, grosse Gnad gibt Er dem Demüthigen; und nach dem sich der Mensch selbst niedriget, erhebt Er ihn zur Glory.

Seine Heimlichkeit öfnet er den Demüthigen, den ladet und zieht Er süßiglich zu ihm.

Ein Demüthiger ist wohl zu frieden, ob er schon Schmach und Schand empfange: dann er stehet in GOTT, und nicht in der Welt.

Summa, gedenck oder achte nicht, daß du etwas in Christo zugenommen habest, es sey dann, daß du dich haltest, als ob du unter allen der geringste wärest.

Das 3. Capitel.

Von einem guten und friedsamen Menschen.

1. Setze dich erstlich in göttlichen Frieden, alsdann magst du andere Menschen auch friedsam machen.

Ein friedsamer Mensch ist mehr nutz dann ein Gelehrter.

Der seinen bösen Neigungen folget, zieht auch das gute zum bösen, und glaubet das böse leichtlich.

Ein

Ein frommer friedsamer Mensch aber kehret alle Ding zum besten.

Wer wohl zu frieden ist, der hat auf niemand Argwohn: wer aber übel zu frieden ist, und mit mancherley Argwohn bewegt und getrieben wird, der ruhet nicht, lasset auch die anderen nicht ruhen.

Er sagt oft, das er nicht sagen solte: er unterlasset, das ihm oft nützer wäre, daß er es thäte: er mercket, was andere Menschen zu thun schuldig seynd, was er aber zu thun schuldig ist, das lasset er unterwegen.

Derohalben eyffere erstlich für dich selbst, alsdann magst du billig für deinen Nächsten auch eyfferen.

2. Deine Sachen kanst du wohl vorbringen und entschuldigen, aber anderer Menschen Entschuldigung wilt du nicht anhören.

Es wäre aber billiger, daß du deinen Bruder entschuldigtest, und dich selber schuldig gebest.

Wilt du, daß man dich leyde und übertrage, so leyde und übertrage auch einen andern.

Siehe, wie fern du noch seyest von rechter Liebe und wahrer Demuth, welche mit niemand unwillig seyn, oder zörnen kan, dann allein mit ihr selbst.

Bey guten und sanftmüthigen Menschen seyn, und mit ihnen umgehen, ist keine grosse Sach, dann das gefällt jederman natürlicher Weise: so hat auch ein jeglicher gern Fried, und liebet die, so mit ihme überein stimmen: sondern bey den harten, verkehrten, ungezogenen und widerwärtigen Menschen seyn, und friedsamlich leben mögen, das ist eine grosse Gnad, ein gar löblich und mannliches Werck.

3. Es seynd Menschen, die bey ihnen und auch bey anderen Menschen Fried halten: so seynd auch Menschen, die weder selbst Fried haben, weder andere im Fried lassen: sie seynd anderen beschwerlich, ihnen selbst aber am allermeisten.

Es seynd auch Menschen, die sich selbst im Frieden halten, und befleissen sich darneben andere Menschen in den Frieden zu bringen.

Unser Fried aber bestehet in diesem elenden Leben mehr in dem demüthigen Leyden und übertragen, dann in Befreyung von allen Leyden und Widerwärtigkeit.

Wer am meisten leiden kan, der wird den grösten Fried erhalten: der ist ein Obsieger über sich selbst: ein HErr der Welt, ein Freund Christi, und ein Erb des Himmels.

Das 4. Capitel.

Vom reinen Gemüth, und einfältiger Meynung.

1. MIt zweyen Flügeln wird der Mensch von irrdischen Dingen erhoben, nehmlich mit Einfältigkeit und Reinigkeit.

Einfältigkeit soll seyn in der Meynung: Reinigkeit in der Begierd.

Einfältigkeit richtet alle Ding zu GOtt: die Reinigkeit aber umfanget und verkostet ihn.

Alles, das du thust, kan und mag dir nicht schaden, so du inwendig von aller unordentlicher Begierd frey bist:

Alsdann aber magst du dich innerlicher Freyheit gebrauchen, so du nichts anders dann GOttes Wohlgefallen, und des Nächsten Nutz begehrest, und suchest.

Wär dein Hertz aufrichtig, so wären dir alle Creaturen ein Spiegel des Lebens, und ein Buch der göttlichen Lehr.

Dann keine Creatur ist so klein und unachtsam, die GOttes Gütigkeit nicht anzeige.

2. Wärest du inwendig fromm und rein, so würdest du alle Ding ohne Hin-

der

dernuß recht sehen, und deren dich wohl gebrauchen.

Ein reines Hertz durchdringet Himmel und Höll. Wie ein jeglicher inwendig geschickt ist, also urtheilet er auch auswendig.

Ist wahrhafte Freud in dieser Welt, so muß sie gewißlich ein Mensch eines lautern Hertzens besitzen.

Ist aber irgend Trübsal, Angst und Noth, das kan am besten ein böß Gewissen erkennen.

Wie ein Eisen, das man ins Feuer legt, den Rost verliehrt, und gantz glüend wird: also der Mensch, der sich gantz zu GOtt kehret, verliehrt und legt ab die Trägheit, und wird in ein neuen Menschen verwandlet.

3. Wann der Mensch anhebt lau und nachläßig zu werden, so förchtet er gar eine schlechte Arbeit, und empfanget gern auswendigen Trost:

Wann er aber anfanget sich selbst vollkömmlich zu überwinden, und männlich auf dem Weeg GOttes zu wandlen, so schätzet er die Ding klein, die ihm für groß und schwer geschienen.

Das 5. Capitel.

Von Betrachtung seiner selbst.

1. WIr sollen uns selbst nicht zu viel glauben: dann es uns oft an Gnad und Verstand gebricht.

Es ist ein kleines Licht in uns, und dasselbe verliehren wir bald durch unsern Unfleiß und Saumnuß: wir nehmen auch oft nicht wahr, daß wir inwendig so blind seynd.

Oft thun wir böses und ist noch böser, daß wir uns entschuldigen.

Wir werden bißweilen mit bösen Begierden und Unwillen bewegt: das halten wir dann für einen Eyffer.

Kleine Ding straffen wir an andern: und übersehen grosse Ding an uns selber.

Was wir von andern leyden, das empfinden wir bald, und halten es für wichtig; was aber andere von uns leiden, das achten wir für nichts.

Wer seine Sachen wohl und recht erweget, urtheilet nicht leichtlich von andern.

2. Der innere Mensch setzet die Sorg seiner selbst vor alle andere Sorgen: und welcher auf sich selbst fleißig acht hat, schweigt leichtlich von anderen.

Du

Du wirst nimmermehr ein andächtiger und in dem Gemüth versammleter Mensch seyn, es sey dann, daß du von anderen schweigest, und siehest sonderlich auf dich selbst.

Wann du deiner selbst und GOttes gäntzlich wahrnimmst, so bewege dich wenig, was du aussen wahrnimmst oder empfindest.

Dann wo bist du, so du dir selbst nicht zugegen, und nicht bey dir selbst bist?

Und wann du alle Ding durchloffen und durchsuchet hast, was hast du dann Nutz geschaft, so du dich selbst versäumet hast?

Wilst du zu wahrem Frieden kommen, und mit GOtt vereiniget werden; so mußt du alle Ding hinter dich und zurück schlagen, und auf dich allein acht haben.

3. Derohalben wirst du sehr zunehmen, so du dich der zeitlichen Sorgen entschlagest; und wirst auch sehr abnehmen, so du dich mit zeitlichen Dingen bekümmerst.

Nichts sey dir hoch, nichts groß, nichts wohlgefällig nichts angenehm, ohn allein GOtt, oder das von GOtt herkommt.

Achte alles eytel, unnütz und üppig, was für Trost dir von Creaturen begegnet. Ein

Eine GOtt-liebende Seel verschmähet alle Ding, die unter GOtt seynd.

Trost der Seelen und wahre Freud des Hertzens ist allein der einige ewige GOtt, so alle Ding erfüllet.

Das 6. Cap.

Von der Freud eines guten Gewissens.

1. DIe Ehr und Glory eines frommen Menschen ist das Zeugnis eines guten Gewissens.

Darum hab ein gut Gewissen, so hast du allzeit Freud.

Ein gut Gewissen mag gar viel tragen, und ist sehr fröhlich in widerwärtigen Dingen.

Ein böß Gewissen ist allweg forchtsam, und unruhig.

Süßiglich magst du ruhen, so dich dein Hertz nicht straffet.

Du solt dich nicht erfreuen, als allein, wann du recht thuest.

Die Bösen haben nimmer wahrhafte Freud: und empfinden auch keinen innerlichen Fried.

Bey den Gottlosen ist kein Fried, spricht der HErr; und wann sie sprechen: Wir seynd im Fried, kein Ubel wird uns wiederfahren, wer will uns

nun schaden mögen? so glaub ihnen nicht: dann der Zorn GOttes stehet gähling auf, und alsdann werden ihre Händel zu nichts gemacht, und müssen ihre Anschläg und Gedancken vergehen.

2. Einem liebenden Menschen ist nicht schwer sich zu rühmen in Trübsal und Widerwärtigkeit: dann, also sich rühmen, ist im Creutz des HErrn sich rühmen.

Es ist eine kurtze Glory und Ehr, die von den Menschen gegeben und genommen wird:

Leyden und Trauren folgt allzeit nach der weltlichen Glory.

Der frommen Menschen Freud und Ehr ist in ihrem Gewissen, und nicht im Mund der Menschen.

Der gerechten Menschen Freud ist von GOTT und in GOTT: und ihre Frohlockung ist von der Wahrheit.

Wer wahre und ewige Glory und Ehr begehrt, der achtet keiner zeitlichen Ehr.

Und wer zeitliche Ehr suchet, oder dieselbe nicht von gantzem Hertzen verschmähet, wird überzeugt, daß er die himmlische Ehr weniger liebe.

Der hat grosse Ruhe des Hertzens, der weder lobens noch scheltens achtet.

Bayerische Staatsbibliothek München

3. Gar leichtlich wird der gestillt und friedsam, der ein rein Gewissen hat.

Du bist nicht desto heiliger, so du gelobt; noch desto ärger, so du veracht oder gescholten wirst.

Was du bist, das bist du, und magst nicht grösser mit Worten erklärt werden, als du vor GOtt deinem Zeugen bist.

Nimmst du wahr, was du inwendig bey dir selbst seyest, so sorgst du nicht, was die Menschen auswendig von dir sagen.

Der Mensch siehet in das Angesicht: GOtt aber siehet in das Hertz.

Der Mensch merckt auf die Werck, aber GOtt erweget die Gedancken und Meynung.

Allezeit wohl und recht thun, und wenig von sich selbst halten, ist einer demüthigen Seel Anzeigen: und von keiner Creatur wollen getröstet werden, ist ein Zeichen einer grossen Reinigkeit und innerlichen Zuversicht und Vertrauens.

4. Wer für sich selbst von aussen kein Zeugnus sucht oder begehrt, gibt ein Anzeigen, daß er sich GOtt gantz und gar befohlen und ergeben hat.

Dann nicht der, so sich selber lobt (spricht Paulus) bewehrt sich, sondern der GOtt lobet.

Mit GOtt wandlen, und mit keiner Begierd auswendig gehalten oder behaft werden, ist das Wesen oder Stand des inwendigen Menschen.

Das 7. Capitel.

Von der Lieb, dadurch JEsus über alle Ding geliebt wird.

1. SEelig ist der Mensch, welcher weiß und verstehet, was da sey JEsum lieb haben, und sich selbst um JEsu willen verachten.

Es muß der Liebhaber um des Geliebten willen alle Ding verlassen: dann JEsus will allein geliebt werdē.

Die Lieb der Creaturen ist betrieglich und unstät, aber die Lieb JEsu Christi ist getreu und beständig.

Wer den Creaturen anhanget, der fällt mit dem Fallenden: wer aber JEsum umfanget, der wird ohne End gestärckt.

Du solst den lieb haben, und dir zum Freund behalten, der dich nie verderben, noch verlassen wird, wann schon jederman von dir abweichet.

Dann von den Menschen mußt du dich, du wöllest oder wöllest nicht, mit der Zeit scheiden.

2. Halte dich zu JEsu im Leben und Sterben, befehle und vertraue dich Ihm, der dir wohl helffen kan, obschon dich jedermann verlasset.

Dein Liebhaber ist einer solchen Natur, daß er keinen andern oder fremden bey dir leiden kan: er will dein Hertz allein haben: und wie ein König in seinem eigenen Thron, darinn sitzen.

JEsus wolt gern bey dir wohnen, so du dich von allen Creaturen scheiden köntest.

Du wirst befinden, daß es fast alles vergebens ist, wann du dich ausserhalb JEsu auf die Menschen verlassest.

Vertraue und verlaß dich nicht auf Wind-Rohr; dann alles Fleisch ist Heu, und alle seine Herrlichkeit fällt hin, wie eine Blum des Heues.

3. Wilt du allein auf den äussern Schein der Menschen sehen, so wirst du bald betrogen.

Und wilt du bey jemand andern Trost und Hülf suchen, so wirst du oft deinen Schaden empfinden.

Suchest du aber JEsum in allen Dingen, so findest du JEsum in allen Dingen.

Suchest du aber dich selbst, so findest du dich selbst, aber zu deinem Schaden.

Ja wann ein Mensch JEsum nicht suchet, so ist er ihm selbst viel schädlicher, dann die gantze Welt und alle seine Feind und Widersacher.

Das 8. Capitel.

Von verträulicher Freund- und Gemeinschaft JEsu.

1. WAnn JEsus bey dir daheim ist, so ist alles gut, und wird nichts für schwer geacht: wann aber JEsus bey dir nicht zugegen ist, so ist alles hart und schwer.

Wann dir JEsus innerlich nicht zuspricht, so ist aller Trost schlecht und gering.

Redet aber JEsus nur ein Wort, so empfindest du einen grossen Trost.

Stunde nicht Maria Magdalena eylend auf von der Stell, da sie weinete alsbald ihr die Martha gesagt hatte, der Meister ist da, und ruft dich?

Es ist eine seelige Stund, wann JEsus dich von den Thränen zu des Geistes Freuden ruffet.

Wie bist du so hart und dürr ohne JEsum: wie bist du so unweiß und närrisch, so du etwas ausserhalb JEsum begehrest: welches dir ein grosser

ser Schad ist, als wann du die gantze Welt verlohren hättest.

2. Was mag dir doch die gantze Welt helffen ohne JEsum?

Ohne JEsum seyn, ist eine schwere Höll.

Aber mit und bey JEsu seyn, ist ein süß Paradeiß.

Ist JEsus bey dir, so mag dir kein Feind schaden.

Wer JEsum findet, der hat einen guten Schatz gefunden, ja ein Gut über alles Gut: und wer JEsum verliehrt, der hat mehr dann zu viel, ja mehr dann die gantze Welt verlohren.

Wer ohne JEsum lebt, der ist der allerärmest: wer aber wohl mit JEsu daran ist, der ist der allerreichest.

3. Bey JEsu wissen zu wohnen, ist eine grosse Kunst: und JEsum wissen zu behalten, ist eine grosse Weißheit.

Sey demüthig und friedsam, so wird JEsus bey dir seyn: sey andächtig und ruhig, so wird JEsus bey dir bleiben.

JEsum magst du eylend verjagen, und seine Gnad verliehren, so du dich zu äusseren Dingen ergeben wilt.

Und so du ihn verjagest und verliehrest, zu wem wilt du fliehen, und wem wilt du zu einen Freund suchen?

chen? dann ohne einen Freund magst du nicht wohl leben: und so JEsus nicht für allen dein Freund seyn wird, so wirst du fast betrübt und verlassen werden.

Deßwegen handelst du närrisch, wo du dein Vertrauen und Freud auf einen andern setzest.

Es ist mehr zu erwählen oder anzunehmen die gantze Welt zum Feind haben, dann JEsum erzörnen.

Darum soll JEsus allein der sonderlich geliebte Freund seyn aus allen lieben Freunden.

4. Alle Menschen sollen um JEsu willen, aber JEsus allein um sein selbst willen geliebet werden.

JEsus Christus ist allein sonderlich lieb zu haben, welcher allein vor allen Freunden gut und getreu erfunden wird.

Um seinetwillen und in ihm sollen dir Freund und Feind lieb seyn: und Er ist auch für jederman zu bitten, damit ihn alle Menschen erkennen und lieb haben.

Du solt nicht begehren sonderlich gelobt und geliebt zu werden: dann das gehört allein GOtt zu, der niemand ihm gleich hat.

Du solt auch nicht wollen, daß jemand mit dir in seinem Hertzen be-

kümmert sey: auch solt du mit keiner andern Lieb bekümmert seyn, sondern JEsus sey in dir und in einem jeglichen frommen Menschen.

5. Sey innerlich rein und frey, und sey nicht verwickelt mit einiger Creatur.

Dann du must ein bloß und rein Hertz zu JEsu haben und tragen, wilt du wahrnehmen und sehen, wie süß der HErr sey:

Du kommest wahrhaftig nicht zu Ihm, wann er dir nicht mit seiner Gnad vorgekommen, und dich zu sich gezogen hat: damit du nach Ausschliessung aller Creaturen allein mit ihm vereiniget werdest.

Dann wann die Gnad GOttes zum Menschen kommt, wird er mächtig in allen Dingen.

Wann aber die Gnad hinscheidet, wird er arm und kranck, gleich als ob er allein zur Straf und Geissel verlassen wäre.

Darin aber soll er nicht kleinhertzig seyn noch verzweiffeln, sondern nach dem Willen GOttes gleichförmig bestehen, und alles was dir überkommt, solt du Christo zu Lob und Ehren leyden.

Dann nach dem Winter kommt der Sommer, nach der Nacht wirds

wie-

wieder Tag, und nach dem Ungewitter kommt ein schön heiteres Wetter.

Das 9. Capitel.

Von Entziehung alles Trosts.

1. MEnschlichen Trost verachten, so der göttliche vorhanden ist, das ist nicht groß oder schwer: aber auf göttlichen und menschlichen Trost zugleich verzeyhen, und GOtt zu Ehren gern des Hertzens Elend wöllen leyden, auch sich in keinem Ding selbst suchen, noch auf seine eigene Verdiensten sehen: ist groß und zwar sehr groß.

Daß du fröhlich und andächtig bist wann die Gnad kommt, das ist kein Wunder: dann die Gnad ist einem jeglichen annehmlich und zu wünschen.

Wie dann einer wohl spricht, daß der gar sanft reitet, den die Gnad GOttes trägt, und was ist zu verwundern, daß der seine Bürde nicht empfindet, der von dem allmächtigen GOtt getragen, und vom höchsten Führer geführet wird?

2. Wir haben gern etwas zum Trost: und gar schwerlich entziecht sich der Mensch ihm selbst.

Der Heil. Martyr Lorentz hat die Welt mit seinem Priester überwunden: weil er alles was in der

Welt lustig uñ annehmlich ist, verachtet, und ließ gedultiglich den obersten Priester Sixtum, den er gar sehr liebte, um Christi willen von ihm nehmen: Es wurde derohalben die Lieb zu dem Menschen von der Liebe gegen dem Schöpfer überwunden, und war ihm lieber GOttes Wohlgefallen für allen menschlichen Trost.

Also lerne du auch einen Verwandten und lieben Freund um der Lieb GOttes willen verlassen.

Und laß dirs nicht schwer seyn, so du von deinem Freund verlassen wirst, dieweil du weist, daß wir uns alle zuletzt von einander scheiden müssen.

2. Der Mensch muß lang und viel in ihm selbst streiten, ehe er sich vollkommlich überwindet, und all seine Begierd vollkommentlich auf GOtt ziehen lernet:

Wann der Mensch auf ihm selbst stehet, so fällt er gar leicht auf der Menschen Trost: aber ein wahrer Liebhaber Christi, fleißiger Nachfolger göttlicher Tugend fällt nicht auf dergleichen Ergötzlichkeit, und sucht nicht solche sinnliche Süßigkeit: sondern begehrt vielmehr starcke Ubung, und harte Arbeit um Christi willen zu leyden.

4. Darum wann dir GOTT einen geist-

geistlichen Trost geben wird, so empfange ihn mit Danckbarkeit, und gedenck, daß der Trost eine Gab GOttes ist, und nicht deine Verdienst.

Derohalben solt du dich nicht viel erfreuen, noch viel von dir selbst halten, noch eitler Weiß vermessen seyn, sondern sey demüthiger wegen der Gnad, und behutsamer, auch forchtsamer in allen deinen Wercken:

Dann die Stund und Zeit des Trosts vergehet, darnach folget Anfechtung.

Wann dir der Trost genommen wird, so verzage nicht bald, sondern warte mit Demuth und Gedult der himmlischen Heimsuchung: dann GOtt vermag dir wohl eine grössere Gnad und Trost zu schencken, welches nicht neu noch fremd denen ist, die den Weeg GOttes versucht und erfahren haben: dann solche Weiß der Veränderung ist gar oft in grossen Heiligen und den alten Propheten gewesen.

5. Darum sagt jener (nemlich der Prophet David) da die Gnad gegenwärtig war, also: Ich sprach in meiner Genüge oder Uberfluß: In Ewigkeit werd ich nicht bewegt werden.

Was er aber bey Abgang der Gnaden erfahren, setzt er hinzu, und sagt weiter:

weiter: Du hast dein Angesicht von mir gekehrt, und ich bin betrübt worden.

Jedoch verzweiffelt er keineswegs unter allen diesen Dingen, sondern bittet den HErrn desto ernstlicher, und spricht: HErr! zu Dir will ich schreyen, und meinen GOtt will ich fleißig bitten.

Er trägt auch endlich die Frucht seines Gebets darvon, und gestehet, daß er erhöret sey, sprechend: Der HErr hats gehöret, und hat sich über mich erbarmet: Der HErr ist mein Helffer worden.

Worinn aber? Du hast mein Weinen (spricht er) in Freud verkehrt, und hast mich mit Freuden umgeben.

Also ist es grossen Heiligen ergangen.

Darum wir Arme und Schwache nicht verzagen sollen, wann wir bißweilen im Eiffer seyn, und bißweilen erkalten.

Dann der Geist kommt, und gehet wieder hinweg nach seinem Wohlgefallen.

Derohalben der seelige Jacob sprach: Du suchest ihn heim am Morgen, und gar schnell prüffest du ihn.

6. Worauf mag ich dann hoffen, oder wem soll ich vertrauen, ohne allein

lein in die grosse Barmhertzigkeit GOttes, und in die einige Zuversicht der göttlichen Gnaden?

Derowegen obschon fromme Menschen, andächtige Brüder, getreue Freund oder heilige Bücher, oder gute Reden, oder süsse Gesang und GOttes Lob bey mir und um mich seynd: so helffen und schmecken doch alle diese Ding wenig, so ich von der Gnad verlassen, und in einige Dürfftigkeit gesetzt werde.

Alsdann ist keine bessere Artzney, dann Gedult und Verläugnung meiner selbst, mit Aufgebung in den Willen GOttes.

7. Solchen geistlichen und andächtigen Menschen hab ich nicht gefunden, dem nicht bißweilen die Gnad entzogen wäre worden: oder der nicht Verminderung seiner Andacht empfunden hätte.

Ja kein Heiliger ist je so hoch entzückt oder erleucht gewesen, der nicht vor oder darnach angefochten worden wäre.

Dann der ist nicht würdig hohe Ding des ewigen GOttes zu schauen, der nicht um GOttes willen in etlichen Kümmernüssen und Trübsalen geübet ist: dann vorgehende Anfechtung ist ein Zeichen eines nachfolgen-

den Trosts; dieweil denen, die mit Anfechtungen bewähret seynd, himmlischer Trost zugesaget wird.

Darum spricht der HErr: Welcher überwinden wird, dem will ich geben vom Baum des Lebens zu essen.

8. Der göttliche Trost aber wird geben, auf daß der Mensch desto stärcker sey Widerwärtigkeit zu ertragen.

Es folgt auch darauf Anfechtung, damit er sich im guten nicht überhebe.

Dann der Teuffel schläft nicht: es ist auch das Fleisch noch nicht verstorben: darum laß nicht ab dich zum Streit zu bereiten, dann du hast Feind zur rechten und lincken, die nimmer ruhen.

Das 10. Capitel.

Von der Danckbarkeit für die Gnad GOttes.

1. WArum suchest du Ruhe, so du zur Arbeit gebohren bist? Verlaß dich mehr auf Gedult, dann auf Trost.

Ergib dich mehr das Creutz zu tragen, dann Fried zu haben.

Welcher weltlicher Mensch empfindet gern Trost und geistliche Freud,

Freud, wo er sie allezeit erlangen mögt: dieweil geistlicher Trost alle Wollust des Fleisches übertrifft?

Dann alle weltliche Wollüsten seynd entweder eitel oder schändlich:

Aber geistlicher Trost und Wollust ist allein fröhlich und ehrlich, aus Tugenden gebohren, und von GOtt den reinen Hertzen eingegossen:

Jedoch mag niemand dieses göttlichen Trosts nach seiner Begierd geniessen und gebrauchen: dann die Zeit der Anfechtung bleibt nicht lang aus.

2. Falsche Freyheit des Gemüths und groß Vertrauen auf sich selbst ist der göttlichen Heimsuchung fast schädlich und widerwärtig.

GOtt thut wohl, daß er Gnad und Trost gibt: aber der Mensch thut übel, daß er sie GOtt dem allmächtigen nicht mit grosser Dancksagung zuschreibt und wieder gibt, und darum können die Gaben der Gnaden in uns nicht fliessen, weil wir dem Geber undanckbar seyn, und sie in den ursprünglichen Brunnen nicht gantz wieder eingiessen.

Dann dem, der danckbar ist, wird allweg Gnad verliehen, und einem Hoffärtigen wird genommen, das

einem

einem Demüthigen pflegt gegeben zu werden.

3. Ich begehre den Trost nicht, der mir die Reu und Zerknirschung des Hertzens benimmt.

Ich begehr nicht solche Anschauung und hohe Betrachtung die mich in Übermuth führen.

Dann es ist nicht alles heilig, was hoch: noch alles gut, was süß: noch alles was begehrt wird, lauter: noch alles GOtt angenehm, was uns lieb ist.

Ich empfange gern die Gnad, durch welche ich forchtsamer und demüthiger werde, und darvon ich bereitwilliger werde mich selbst zu verlassen.

Wer durch die Gaab der Gnad belehret, und durch Entziehung derselben gezüchtiget worden, der wird sich nicht unterstehen ihm selbst etwas gutes beyzulegen, sondern er bekennt sich vielmehr arm und bloß.

Gib GOtt was GOttes ist, und schreib dir zu was dein ist.

Dancke GOtt um die Gnad, dir selber aber gib allein die Schuld, und erkenne, daß die Straff für die Schuld dir gebühre.

4. Begib und leg dich allzeit auf das niedrigest, so wird dir gegeben

das

das höchste: dann das höchste bestehet nicht ohne das niedrigste.

Die höchste Heiligen vor GOtt seynd die geringsten vor ihnen selber: und je höher sie von andern gehalten werden, desto demüthiger seynd sie in ihnen selber.

Sie seynd voll Wahrheit und himmlischer Glory, und nicht begierig eitler Ehr:

Dann welche in GOtt gegründet seynd, die mögen auf keine Weiß übermüthig seyn: und welche GOtt alles zuschreiben, was sie gutes empfangen haben, die suchen nicht Ehr von einander: sondern sie wollen allein die Ehr, die von GOtt ist: und begehrē, das GOtt in ihnen und allen Heiligen über alles geehrt und gelobt werde: und dahin lencken und richten sie sich allezeit.

5. Darum sey danckbar um das wenigste, so wirst du auch würdig werden grössere Dinge zu empfangen.

Das geringste sey dir gleich wie das gröste, und das verächtlichste halt für eine sondere Gaab.

Wo man die Würdigkeit des Gebers ansieht, da wird keine Gaab klein, und kein Geschenck schlecht und verächtlich geachtet.

Das

Das ist ja nicht klein, was vom höchsten GOtt geschenckt wird.

Ob Er gleich Straf und Schläg gibt, solt es doch uns alles angenehm und wohlgefällig seyn: dann Er thut alles um unsers Heyls willen, was Er über uns kommen lässet.

Summa, wer GOttes Gnad begehrt zu behalten, der sey danckbar um die gegebene Gnad, und so sie ihm genommen wird, so sey er gedultig und bete, daß sie wieder komme, und sey darneben fürsichtig und demüthig, daß er die empfangene Gnad nimmer verliehre.

Das II. Capitel.

Wie wenig Liebhaber seyen des Creutz JEsu.

1. JEsus hat viel Liebhaber seines himmlischen Reichs, aber wenig Träger seines Creutzes.

Er hat viel, die seines Trosts, aber wenig die seiner Trübsal begehren.

Er hat viel Gesellen, die seiner Speiß und seines Tisches, aber wenig, die seines Abbrechens und Fastens begehren.

Alle wöllen mit Christo fröhlich seyn; aber wenig wollen um seinetwillen etwas leyden.

Viel

Viel folgen JEsu nach biß zum brechen des Brods; aber wenig seynd die ihm nachfolgen biß zum trincken des Kelchs der Marter.

Viel ehren seine Wunder und Zeichen, aber wenig folgen nach der Schmach des Creutzes.

Viel haben JEsum lieb, so lang ihnen keine Widerwärtigkeit zufällt: Viel loben ihn und sprechen ihm wohl, dieweil sie Trost von ihm empfangen: verbirget sich aber JEsus, und verläst sie nur ein wenig, so verfallen sie entweder in Klagwort, oder in grosse Kleinmüthigkeit.

2. Die aber JEsum um JEsum, und nicht um ihres eigenen Trosts willen lieb haben, die sprechen ihm wohl, und loben ihn in aller Trübsal und Angst gleich so wohl, als in dem allergrösten und höchsten Trost: ja, ob er sie nimmermehr trösten wolt, dannoch wolten sie ihn loben, und Ihm Danck sagen.

3. O wie viel vermag die lautere Lieb JEsu, die mit keinerley eignen Lieb oder Nutz vermischt ist!

Seynd es nicht allweg Miedling und Taglöhner, die allweg Trost suchen?

Werden sie nicht damit überwiesen, daß sie ihr selbst, und nicht Christi

Lieb-

Liebhaber seynd, dieweil sie allzeit ihren Nutz und Gewinn bedencken.

Wo wird ein solcher gefunden, der da GOtt lauter und umsonst dienet?

4. Es wird selten ein geistlicher Mensch gefunden: der auf alle Ding verziehen hat, und GOtt allein von GOttes wegen begehrt.

Ja wo will einer ein wahren Armen des Geistes, und von allen Creaturen entblösten Menschen finden?

Gewißlich muß er viel kosten, von weiten und fern muß er hergebracht werden.

Gibt ein Mensch alles das Seinige von sich, ist es noch nichts: Verrichtet er grosse Bußwerck, seynd sie zu wenig: Ergreiffet er alle Kunst, so klecket sie nicht: Hat er auch grosse Tugenden, und viel inbrünstiger Andacht, so gehet ihm doch noch viel ab, fürnehmlich eins, das ihm am allernöthigsten ist.

Was ist das? Das ists, daß er, so er alle Ding verlassen hat, auch sich selbst verlasse, und von sich selbst gantz und gar ausgehe, auch nichts behalte von eigner Liebe: und wann er alles gethan hat, was er vermeynt, daß ihm zu thun obliegt, so soll ers dafür halten, als hab er nichts gethan?

5. Er

5. Er soll nicht groß schätzen, das etwan groß möchte geschätzt werden, sondern bekennen sich in der Wahrheit für einen unnützen Knecht, wie die Wahrheit selbst spricht:

Wann ihr alles gethan habt, daß euch gebotten ist, so sprecht: Wir seynd unnütze Knecht.

Alsdann erst mag er arm und bloß im Geist seyn, und mit dem Propheten sprechen: Einig und arm bin ich.

Niemand ist reicher, niemand freyer, und niemand gewaltiger, dann dieser, der sich samt allen Dingen verlasset, und zu dem Allergeringsten setzet.

Das 12. Capitel.

Von dem richtigen Weeg des H. Creutzes.

1. VIelen scheinet diese Red gar hart zu seyn:

Verlaugne dich selbst, hebe auf dein Creutz, und folge mir nach: aber viel härter wird das letzte Wort zu hören seyn:

Weichet von mir ihr Verfluchten in das ewige Feuer.

Welche aber jetzt das Wort des Creutzes gern hören, und denselben folgen,

folgen, die werden sich dann vor dem bösen Gehör der ewigen Verdammnus nicht förchten.

Das Zeichen des Creutzes wird im Himmel seyn, wann der HErr zu richten kommen wird:

Alsdann werden alle Diener des Creutzes, die sich dem Gecreutzigten im Leben gleichförmig gemacht haben, mit grossem Vertrauen Christo dem Richter zutretten.

2. Warum förchtest du dann das Creutz auf dich zu nehmen, durch welches man in das Reich GOttes kommt?

Im Creutz ist das Heyl, im Creutz ist das Leben, im Creutz ist Beschirmung für den Feinden, im Creutz ist Eingiessung himmlischer Süßigkeit, im Creutz ist des Gemüths Stärcke, im Creutz ist Freud des Geists, im Creutz ist die höchste Tugend, im Creutz ist vollkommene Heiligkeit.

Es ist nirgend der Seelen Heyl noch ewigen Lebens Hoffnung, dann im Creutz.

Derohalben heb auf dein Creutz, und folge JEsum, so gehest du in das ewige Leben.

Er ist dir vorgangen, hat sein Creutz getragen, und ist am Creutz für dich gestorben: auf daß du das

auch

auch tragest, und am Creutz zu sterben begehrest.

Dann wirst du mit Ihm sterben, so wirst du auch mit ihm leben; und bist du theilhaftig seiner Peyn und Leydens, so wirst du auch theilhaftig seiner Glory und Herrlichkeit.

3. Siehe, es ist alles auf das Creutz gesetzt, und ligt alles am sterben: ja, zum wahrhaften innerlichen Frieden ist kein anderer Weeg, dann der Weeg des heiligen Creutzes, und täglichen Absterbens.

Gehe und wandle, wohin du wilt, und durchsuch alles, das du wilt: so findest du kein höhern Weeg droben, noch kein sichern Weeg drunten, dann den Weeg des heiligen Creutzes.

Schick auch, und ordne alle Ding nach deinem Willen und Gutachten; so wirst du doch erfahren, daß je etwas gelitten seyn müsse; es geschehe willig oder unwillig, allzeit wird dir das Creutz heimkommen, dann du entweder Schmertzen am Leib wirst empfinden, oder aber Kümmernus des Geists an deiner Seel leyden.

4. Bißweilen wirst du von GOtt verlassen werden, bißweilen von deinem Nächsten verachtet: und das noch mehr ist, so wirst du dir oft selbst beschwerlich seyn, und kanst dich doch

mit

mit keiner Beyhülf oder Trost erledigen noch erleichtern.

Sondern als lang GOtt will, must du es leyden.

Nun will GOtt, daß du Trübsal ohne Trost leyden lernest: daß du dich Ihm gantz und gar unterwerffest, und durch Trübsal desto demüthiger werdest.

Niemand mag das Leyden Christi so hertzlich empfinden, als derjenige, deme deßgleichen zu leyden widerfährt.

Das Creutz ist derohalben allezeit bereit, und wartet deiner überall, du magst ihm nicht entrinnen, lauf, wohin du wöllest: dann wo du hinkommest, trägst du dich selbst mit dir, und findest dich allemal selber.

In der Höhe und in der Tieffe: Ausser und in dir, allenthalben wirst du ein Creutz finden.

Darum ist vonnöthen, daß du allenthalben die Gedult behaltest, so du innerlichen Frieden haben, und die ewige Cron verdienen wilst.

5. Trägst du dann das Creutz gern, so trägt es dich, und führt dich zu einem gewünschten Ende, da *alles* Leyden ein Ende hat: das kan aber hie nicht seyn.

Trägst du aber das Creutz nicht gern, so machest du dir selbst eine Bürde, beschwerest dich selbst noch mehr, und mußt es dannoch tragen: ja wirffst du ein Creutz von dir, ohne Zweiffel findest du ein anders, und vielleicht ein schwerers.

6. Vermeynest du dem Creutz zu entrinnen, den kein sterblicher Mensch hat jemal entrinnen können.

Welcher Heilige ist doch in der Welt ohne Creutz und Trübsal gewesen?

Ja Christus JEsus unser HErr selbst ist kein Stund ohne Schmertzen seines Leydens gewesen, als lang Er in der Welt gelebt hat.

Darum sprach Er: Hat Christus müssen leyden, und von den Todten auferstehen, und also in seine Herrlichkeit und Glory hinein gehen:

Warum suchest du dann einen andern Weeg, dann diesen richtigen Weeg des heiligen Creutzes?

7. Das gantze Leben Christi ist Creutz und Marter gewesen: und du suchest dir Ruh und Freud?

Du irrest aber gewißlich, so du anders suchest als Trübsal und Leyden.

Dann diß gantz tödtlich Leben ist voll Armuth, und mit Creutz umgeben: und je mehr einer im Geist zunimmt, je schwerer Creutz er oft findet: dann die Peyn und Schmertzen seiner Pilgerfahrt und hiesigem Elend wächst aus der Lieb, und wird immer grösser.

8. Derselbig dannoch so mannigfaltig geplagte Mensch ist nicht ohne Erleichterung des Trosts; dieweil er empfindet, daß ihm grosse Frucht daraus entspringt, weil er sein Creutz gedultig trägt: dann indem er sich dem Creutz willig unterwirft, wird ihm all seine Last und Bürde der Trübseeligkeit in Vertrauen und Zuversicht des göttlichen Trosts verkehrt.

Und je mehr das Fleisch mit Trübsal getrucket und zerschlagen wird, je mehr der Geist durch innerlichen Trost gestärcket wird.

Ja bißweilen wird der Mensch so gar gestärckt aus der Begierd, die er zur Betrübnus und Widerwärtigkeit hat von wegen der Liebe zum

Creutz

Creutz Christi, dem er gleichförmig zu seyn begehret, daß er ungern ohne Leyden und Schmertzen seyn wolte: dann er glaubt, daß er GOtt um so viel angenehmer und wohlgefälliger sey, je mehr und schwerere Ding er um GOttes willen leydet.

Das ist aber nicht die Kraft der Menschen, sondern der Gnad Christi, welche so viel vermag, und wircket im blöden und gebrechlichen Fleisch: daß also der Mensch mit inbrünstigen und eiffrigen Geist das angreift und liebet, welches er zuvor allezeit geforchten und geflohen.

9. Es ist nicht menschlich, das Creutz tragen, das Creutz lieb haben, den Leib casteyen, und der Dienstbarkeit sich unterwerffen;

Ehr fliehen, Schmach gern leyden, sich selbst verachten, und begehren verachtet zu werden: allerley Widerwärtigkeit mit Schaden leyden, und keinerley Wollust oder Glückseeligkeit in dieser Welt begehren.

Siehest du auf dich selber, so vermagst du aus dir nichts dergleichen,

vertrauest du aber auf den HErrn, so wird Er dir Stärcke vom Himmel herab geben, und wird die Welt samt dem Fleisch deinem Gewalt unterwerffen: du bedarfst auch den Teufel nicht zu förchten, so du mit dem Glauben gewafnet, und mit Christi Creutz bezeichnet bist.

10. Darum ergib dich als ein frommer treuer Diener Christi männlich zu tragen das Creutz deines HErrn, der aus Liebe für dich gecreuzigt ist.

Bereite dich, viel Widerwärtigkeit und mancherley Ungemach in diesem elenden Leben zu leyden.

Dann also wird JEsus bey dir seyn, du seyest, wo du wöllest, und wirst Ihn wahrlich also finden, du ligest verborgen, wo du wöllest: also muß es seyn, und ist kein Mittel den Trübsalen, Ubeln und Schmertzen zu entgehen: du mußt leyden;

Den Kelch des HErrn mußt du trincken, so du sein Freund seyn, und einen Theil mit Ihm zu haben begehrest.

Trost und Freud befehle GOtt; laß ihn machen mit den Seinen, wie es ihm am besten gefällt: du aber ergib

gib dich Trübsal und Bekümmernus zu leyden, und das achte für den höchsten Trost.

Dann wann du auch allein alle Trübsal littest, so ist doch das Leyden dieser Zeit nicht gemäß und würdig zu verdienen die zukünftige Glory und Herrlichkeit, die an uns soll offenbar werden.

11. Wann du so weit kommen wirst, daß dir Trübsal und Bekümmernus süß werden, und dir um Christi willen wohl schmecken; Alsdann achte daß es wohl um dich stehe: dann du hast das Paradeyß auf dem Erdreich gefunden.

Als lang aber dir das Leyden schwer ist, und selbiges suchest zu fliehen, so lang wird dir übel seyn, und wird dir die Trübsal, so du fliehest, überall folgen.

12. Ergibst du dich aber, und setzest dich dahin, wie du schuldig bist, zum Leyden nehmlich und Sterben, so wird es mit dir bald besser werden, und wirst Fried haben.

Ja, ob du schon mit Paulo in den dritten Himmel entzückt würdest, so wärest du dannoch nicht sicher von aller Widerwärtigkeit.

Ich will ihm zeigen, spricht Christus, wie viel er um meines Namens willen leyden soll.

So bleibts dann dabey, daß du leyden müssest, wann dir gefällig ist JEsum zu lieben, und ihm ohne Unterlaß zu dienen.

13. Wolte GOTT, daß du um des Namens JEsu willen etwas zu leyden würdig wärest?

O wie grosse Herrlichkeit würdest du davon haben! wie ein grosse Freyd wäre es allen Heiligen, und wie grosse Besserung des Nächsten.

Dann jederman lobet die Gedult, wiewohl wenig seynd, die leyden wollen:

Du soltest billig um Christi willen ein wenig gern leyden, dieweil viele um der Welt willen schwerere Ding leyden.

14. Du solt fürwahr wissen, daß du ein sterbend Leben führen müssest.

Und als viel ein jeglicher ihm selber abstirbt, so viel mehr hebt er an GOtt zu loben.

Niemand ist geschickt Himmlische Ding zu begreiffen, dann der sich um Christi willen Widerwärtigkeit zu leyden ergeben hat.

Es ist GOTT nichts gefälligers, noch dir in dieser Welt heylsamers, dann von Christi wegen gern leyden: und würde dir die Wahl gegeben, so soltest du mehr erwählen und begehren um Christi willen zu leyden, dann mit viel Trost ergötzet zu werden: du wärest ja Christo, und allen seinen Heiligen desto gleichförmiger.

Dann unser Verdienst und Zunehmen unsers Wesens stehet nicht in viel Trost und Süßigkeit, sondern in Ertragung grosser Beschwehrung und Widerwärtigkeit.

15. Wäre etwas dem Heyl der Menschen besser und nützer gewesen dann leyden, ohne Zweiffel Christus hätte es mit Worten und Exempeln angezeigt.

Dann die Jünger, so ihm nachfolgten, und alle, die ihm nachzufolgen begehren, vermahnet er öffentlich das Creutz zu tragen, und

spricht: Wer nach mir will kommen, der verlaugne sich selbst, und nehme sein Creutz auf sich, und folge mir nach.

Demnach wann man schon alle Bücher durch und ausliefet: wann man auch alle Ding erforschet, so ist doch, und bleibt das der endliche Beschluß: Durch viel Trübsal müssen wir eingehen in das Reich GOttes.

Das III. Buch.

Von innerlicher Tröstung.

Das 1. Capitel.

Von dem innerlichen Gespräch Christi mit der glaubigen Seel.

1. Lehr-Jünger. Ich will hören, was GOTT der HErr in mir redet

Lehr-Meister. Seelig ist die Seel, welche den HErrn in ihr reden höret, und das Wort des Trostes aus seinem Mund empfanget.

Seelig seynd die Ohren, so den lieblichen Wind der göttlichen Eingebung aufnehmen, und auf das Liebkosen dieser Welt nicht mercken.

Seelig seynd die Ohren, so nicht auf die auswendig lautende Stimm, sondern auf die lehrende Wahrheit mercken, und acht haben.

Seelig seynd die Augen, so den äussern Dingen beschlossen, den innern aber offen seynd.

Seelig seynd die Menschen, so die inwendige Ding durchdringen, und durch die tägliche Ubung je mehr und

mehr sich bereiten, auf daß sie himmlische Geheimnus begreiffen.

Seelig seynd, die sich erfreuen GOtt allein zu dienen und auszuwarten, und sich von aller Hindernus der Welt entschütten.

Dieser Ding nimm wahr, O mein Seel! und beschließ die Thür deiner Sinnlichkeit: auf daß du mögest hören, was GOTT dein HErr in dir redet.

2. Diß sagt dein Geliebter; Ich bin dein Heyl, dein Fried und dein Leben: behalt mich bey dir, so wirst du Fried finden.

Verlaß alle zergängliche Ding, und suche die ewige: dann was seynd alle zeitliche Ding, als Betrug und Verführung?

Und was helffen dir alle Creaturen, so du vom Schöpffer verlassen bist?

Darum, meine Seel, sag allen Dingen ab, und ergib dich still und treulich deinem Schöpffer, auf daß du die wahre Seeligkeit begreiffen mögest.

Das 2. Capitel.

Daß die Wahrheit innerlich ohne äusserliche Wort rede.

1. LEhr-Jünger. Rede nun, HErr, dann es höret dein Lehr-Jünger.

Ich bin dein Lehr-Jünger, gib mir Verstand, daß ich deine Zeugnüssen wisse.

Neige mein Hertz auf die Wort deines Munds, laß fliessen deine Red, gleich wie den Thau.

Die Kinder Israel sprachen zu Moyse: Rede du zu uns, so werden wirs hören: der HErr aber rede uns nicht, daß wir vielleicht nicht sterben.

Nicht also, HErr, bitte ich, sondern mit dem Propheten Samuel bitt ich demüthiglich, und begierlich: HErr, rede Du, dann dein Knecht hört es.

Rede nicht Moyses zu mir, oder einer aus den Propheten: sondern du HErr GOtt, ein Einsprecher und Erleuchter aller Propheten, rede vor ihnen allen: dann du allein kanst mich ohne sie vollkommlich unterweisen, sie aber können nichts ohne dich.

2. Die Wort mögen sie wohl schreiben und aussprechen, aber den Geist können sie nicht geben: sie reden trefflich wohl, so du aber schweigest, so entzünden sie das Hertz nicht.

Sie geben uns die Schriften, du aber thust das Hertz auf.

Die Geheimnus legen sie vor, du aber eröffnest den darinn verborgenen Verstand:

Die Gebot verkündigen sie, du aber hilfst sie vollbringen: sie zeigen den Weeg, du aber starckest zu wandern: sie wircken allein auswendig, du aber unterrichtest und erleuchtest die Hertzen: sie befeuchtigen auswendig, du aber gibst die Fruchtbarkeit: sie schreyen mit Worten, du aber gibst dem Gehör Verständnus.

3. Darum rede mir nicht Moyses, sondern du, mein GOTT und HErr, du ewige Wahrheit; auf daß ich vielleicht nicht sterbe und unfruchtbar werde, so ich allein auswendig ermahnet, nd inwendig nicht entzündet würde: daß mir auch nicht zum Gericht gereiche dein Wort, daß ich gehört, und nicht gethan, daß ich erkennet, und nicht geliebet, daß ich geglaubt, und nicht gehalten.

Derohalben rede du O HErr, dann es hört dein Knecht.

Du hast die Wort des ewigen Lebens: rede mir, zum Trost meiner Seel und Besserung meines gantzen Lebens: dir aber zu ewiger Glory, Majestat und Herrlichkeit.

Das 3. Capitel.

Daß die Wort GOttes demüthiglich anzuhören; und daß viele dieselbige nicht erwegen.

1. LEhr-Meister. Höre mein Sohn, meine Wort, die allersüsseste Wort, so da übertreffen aller Philosophen und Weltweisen Kunst und Wissenschaft.

Meine Wort seynd Geist und Leben, und nicht mit menschlichen Sinn zu bedencken, noch zu eitlen Wohlgefallen zu ziehen, sondern in der Still zu hören, und mit aller Demuth und grosser Begierd aufzunehmen.

Lehr-Jünger. Selig ist der, den du HErr unterweisest, und von deinem Gesätz lehrest, daß du ihn vor den bösen Tagen behütest, damit er auf Erden nicht zerstöhret werde.

Lehr-Meister. Ich hab die Prophetē gelehrt von Anfang, ja bißhero lasse ich nicht nach zu allen Menschen zu reden; aber zu meiner Stimm seynd gar viele hart, taub und gehörloß.

2. Viele Menschen hören lieber die Welt dann mich: und lieber fol-

gen sie ihres Leibs-Begierd, dann meinem Wohlgefallen.

Die Welt verheisset zeitliche und kleine Ding: und darum wird ihr mit grosser Begierd gedienet.

Ich aber versprich hohe und ewige Ding: aber darzu seynd faul und träg die Hertzen der sterblichen Menschen.

Wer dienet mir, und ist mir in allen Dingen mit solcher Sorg gehorsam, als man der Welt und ihren Herren dienet?

Schäme dich Sidon, spricht das Meer, und wann du die Ursach fragest, so höre warum?

Um ein kleines Präbend oder Pfründ lauft man oft weit herum, aber um das ewige Leben wird von vielen Menschen kaum einmal der Fuß von der Erden aufgehoben.

Das schlechte schnöde Gut wird hertziglich gesucht: um einen Pfenning wird oft schändlich gekriegt: um ein heillos Ding, und um ein kleine Verheissung förchtet man sich weder Tag noch Nacht müd zu werden.

3. Aber (leider) um das unwandelbare Gut, um den unschätzlichen ewigen Lohn, um die höchste Ehr und immerwährende Glory und Herrlichkeit,

keit, ist man säumig und verdrossen; ja man will im wenigsten nicht darum müd werden.

Derowegen schäme dich, du fauler und klagender Knecht: daß die Welt-Kinder zur Verdammnus sich bereitwilliger finden lassen, dann du zum ewigen Leben: sie erfreuen sich mehr der Uppigkeit, als an der Wahrheit.

Sie werden ihrer Hoffnung oft beraubet, aber mein Zusagen betrieget niemand: und den, so mir vertrauet, laß ich nicht leer hingehen.

Was ich versprochen hab, das werd ich geben: und was ich gesagt hab, das werd ich erfüllen, so fern der Mensch in meiner Lieb biß ans End bleibet.

Ich bin aller Gerechten ein Belohner, und aller andächtigen Menschen ein starcker Bewehrer.

4. Schreib meine Wort in dein Hertz, und betrachte sie mit Fleiß: dann sie dir in der Zeit der Anfechtung sehr vonnöthen seyn werden.

Was du nicht verstehest, so du es liesest, das wirst du am Tag der Heimsuchung wohl erkennen.

Ich pflegte meine Auserwählten auf zweyerley Weiß heimzusuchen, das ist, mit Anfechtung und Trost: und liese ihnen alle Tag zwo Lection: eine

eine, daß ich ihre Sünd straffe: die andere, daß ich sie ermahne in Tugenden zuzunehmen.

Wer meine Wort hat, und die verschmähet, hat einen, der ihn am jüngsten Tag urtheilen wird.

Gebet.

Die Gnad der Andacht zu erlangen.

1. MEin HErr und GOtt, all mein Gut bist du.

Und wer bin ich, daß ich zu dir darff reden?

Ich bin dein allerärmstes Knechtlein, und ein verworffenes Würmlein: viel ärmer und verächtlicher als ich weiß, und aussprechen kan.

Ach HErr! gedenck doch, daß ich nichts hab noch vermag.

Du bist allein gut, gerecht und heilig: du vermagst alle Ding, du thuest alle Ding, und erfüllest alle Ding: allein den Sünder lässest du leer und eitel bleiben.

HErr, gedenck deiner Barmherzigkeit, und erfülle mein Hertz mit deiner Gnad: dann du wilt doch nicht, daß deine Werck leer und eitel seyen.

2. Wie

2. Wie mag ich mich doch selber in diesem elend Leben gedulten oder ertragen, es sey dann, daß mich deine Gnad und Barmhertzigkeit stärcke?

Wende nicht ab von mir dein Angesicht: Verschiebe nicht deine Heimsuchung: Entziehe mir nicht deinen Trost, damit meine Seel nicht werde vor dir, als wie eine Erde ohne Wasser.

HErr, lehre mich deinen Willen thun, lehre mich vor dir würdig und demüthig wandlen: dann du bist meine Weißheit, der du mich in der Wahrheit erkennest, und erkennet hast, ehe und zuvor die Welt erschaffen ist, und ehe ich in dieser Welt gebohren bin.

Das 4. Capitel.

Daß man in der Wahrheit und Demuth vor GOtt wandlen soll.

1. LEhr-Meister. Sohn, wandle vor mir in Wahrheit, und such mich allezeit in Einfältigkeit deines Hertzens.

Dann wer vor mir in der Wahrheit wandlet, der wird von bösen Anstössen versichert, und die Wahrheit wird ihn von aller Verführung und Nachrede der Ungerechten frey machen.

So dich dann die Wahrheit wird frey machen, so wirst du wahrhaftig frey werden, und die eitle Wort der Menschen nicht achten.

2. Lehr-Jünger. HErr, es ist wahr, wie du sagest: also bitte ich, daß es mir geschehe, daß mich deine Wahrheit lehre, daß sie mich behüte, und biß zum seeligen End begleite.

Deine Wahrheit errette mich von aller bösen Begierd, und ungeordneter Liebe, so werde ich mit dir in grosser Freyheit des Hertzens wandlen.

3. Lehr-Meister. Ich will dich lehren, was vor mir gerecht und wohlgefällig ist.

Bedenck deine Sünd mit grossem Mißfallen und Traurigkeit: und halt nicht, daß du etwas seyest um der guten Werck willen.

Du bist fürwahr ein Sünder, und bist vielen bösen Neigungen unterworffen und verstrickt.

Von dir selbst kehrest du dich allweg zur Nichtigkeit, und fällst bald, wirst bald überwunden, wirst bald betrübt, und bald lässest du nach.

Du hast nichts, davon du dich möchtest berühmen: aber viel hast du, davon du dich magst vernichtigen: dann

dann du bist viel schwächer und blö-
der, als du begreiffen kanst.

4. Derohalben soltest du aus allem dem, so du thust, nichts für groß schätzen.

Es solle dir nichts vorkommen, als sey es etwas mächtiges, köstliches, verwunderliches, hohes, wahrhaftig zu loben und zu begehren, dann allein was ewig ist.

Laß dir die ewige Wahrheit über alle Ding gefallen.

Laß dir deine grosse Schnödigkeit und Nichtigkeit über alle Ding mißfallen.

Fürchte und fliehe nichts so sehr, als deine eigene Sünd und Laster.

Welche dir mehr sollen mißfallen, dann aller Ding Schaden.

Etliche wandeln nicht lauter vor mir, sondern aus Fürwitz und Ubermuth wöllen sie meine Geheimnussen wissen, und die hohe Ding GOttes verstehen: sich aber selbst und ihr Heyl versaumen sie.

Diese Leuthe fallen oft in grosse Anfechtung und Sünd um ihrer Hoffart und Fürwitz willen; darum ich ihnen widerstehe.

5. Förch-

5. Förchte die Urtheil GOttes: erschrecke vor dem Zorn des Allmächtigen.

Begehre nicht zu ergründen die Werck des Allerhöchsten: sondern deine Boßheit erforsche: wie grosse Sünd du begangen, und wie viel gutes du versaumet hast.

Etliche tragen ihre Andacht allein in Worten und Bücheren, etliche tragen sie in Bilderen, etliche aber in äusserlichen Zeichen und Figuren: etliche haben mich im Mund, aber wenig im Hertzen.

Es seynd auch andere, die im Verstand erleuchtet, und in Begierd gereiniget, nach ewigen Dingen allzeit streben, von zeitlichen Dingen ungern reden hören, und der Natur Nothdürfftigkeiten mit Schmertzen dienen:

Und dirse Menschen empfinden, was der Geist der Wahrheit in ihnen redet, der sie lehret zeitliche Ding verschmehen, himmlische Ding lieb haben, die Welt verachten, und den Himmel Tag und Nacht begehren.

Das 5. Capitel.

Von der wunderbarlichen Wirckung der göttlichen Liebe.

1. LEhr-Jünger. Ich benedeye dich, himmlischer Vatter, o Vatter meines HErrn JEsu Christi, daß du dich gewürdiget hast auch mich Armen zu gedencken.

O Vatter der Barmhertzigkeit, und GOtt alles Trosts, ich sage dir Danck, daß du mich Unwürdigen alles Trosts mit deiner Heimsuchung etwan ergötzest:

Ich lob und ehre dich allweg samt deinem eingebohrnen Sohn, und dem Tröster dem H. Geist, immer und ewiglich.

Ey HErr GOtt, du mein heiliger Liebhaber, wann du in mein Hertz kommen wirst, so wird sich mein gantzes Gemüth erfreuen.

Du bist meine Ehr, und Freud meines Hertzens, du bist meine Hoffnung und meine Zuflucht, am Tag meiner Trübsal.

2. Dieweil ich aber in der Liebe noch schwach, und in den Tugenden unvollkommen bin, darum ist mir vonnöthen, daß ich von dir gestärcket und

und getröstet werde: derohalben wollest mich mit deiner H. Zucht desto öfter heimsuchen und unterweisen.

Von bösen sündlichen Neigungen erlöse mich, und heyle mein Hertz von allen unordentlichen Begierden und Lastern; auf daß ich inwendig gesund und wohl gereiniget, dich zu lieben geschickt, zu leyden starck, und zu verharren standhaftig werde.

3. Die Lieb ist ein groß Ding, und wahrhaftig ein groß Gut, die allein alles, was schwer ist, gering macht: und trägt leicht alles, das ungleich ist.

Dann sie trägt alle Bürden ohne Beschwerung, und alles, was bitter ist, das macht sie süß und wohl geschmack.

Die edle Liebe JEsu treibt uns grosse Ding zu wircken: und erwecket uns allzeit vollkommene Ding zu begehren.

Diese Lieb will hoch über dich seyn, und in keinen niederen Dingen eingehalten werden;

Lieb will frey, und von aller weltlicher Begierd fremd seyn: damit ihr inwendiges Begehren und Ansehen nicht gehindert werde durch einigen zeitlichen Nutzen und Gewinn, und daß sie durch einigen Ungemach nicht unterlige.

Nichts

Nichts süssers, nichts stärckers, nichts höhers, nichts weiters, nichts fröhlichers, nichts vollkommners, nichts bessers ist im Himmel und auf Erden, als die Lieb.

Dann die Lieb ist aus GOtt gebohren, und mag nirgend dann allein in GOTT über alle geschaffene Ding ruhen.

4. Ein Liebhaber fliegt, lauft, freuet sich, ist frey, läst sich nicht halten, gibt alle Ding für alle Ding, und hat alle Ding in allen Dingen: dann er ruhet in dem einigen höchsten Gut über alle Ding, aus welchem alles Gut kommt und fliest.

Er siehet nicht an die Gab, sondern kehret sich über alles Gut zu dem Geber.

Die Lieb weißt oft keine Maaß, sondern sie ist begierig und hitzig, über alle Maaß:

Die Lieb empfindet keinen Last, und achtet keine Arbeit.

Lieb begehrt mehr dann sie vermag.

Die Lieb beklagt sich keiner Unmöglichkeit, dann sie vermeynt, daß ihr alle Ding zuläßig, und möglich seynd.

Darum ist die Lieb gut zu allen Dingen: sie erfüllet, erstattet und bringt ins Werck viel Ding, da sonst

der nicht liebende zu schwach ist, und darnieder ligt.

5. Die Lieb wachet: und ob sie schon schlaffet, so ist sie doch nicht schläfferig.

Von der Müde wird sie nicht matt, vom Zwang wird sie nicht gezwungen, und vom Schrecken wird sie nicht betrübt: sondern, wie eine lebendige Flamm, und als eine brennende Fackel bricht sie heraus über sich, und fahret sicher durch und durch.

Wer die Liebe hat, der weißt, was die Stimm schreyet.

Dann gar ein groß Geschrey ist in den Ohren GOttes, die brennende Begierd der Seelen, die also spricht: Mein GOtt, meine Lieb! du bist gantz mein, und ich gantz dein.

6. Erweitere mich in deiner Liebe, daß ich in dem innern Mund meines Hertzens koste, wie süß sey lieben, und in der Liebe zerschmeltzen und schwimmen.

Laß mich durch die Lieb gefangen werden, daß ich mich über mich erhebe für grosser Hitz, Andacht und Wunder.

Laß mich singen das Gesang der Liebe daß ich dir meinem Geliebten hoch auf in die Höhe nachfolge, daß meine Seel

Seel in deinem Lob aus Liebe fröhlich zergehe.

Laß mich dich mehr lieben, dann mich selbst: ja, gib, daß ich mich selbst nicht liebe, als nur deinetwegen: und liebe alle die in dir, so dich wahrlich lieben, wie dann das Gesätz der Liebe, die aus dir scheinet, erfordert.

7. Die Lieb ist schnell, lauter, gottseelig, fröhlich und lustig, starck, gedultig, getreu, fürsichtig, langmüthig, mannlich, und suchet sich selbst nimmermehr.

Dann wo sich einer selbst suchet, da fällt er von der Liebe.

Die Lieb ist behutsam, demüthig und aufrichtig: nicht weich, nicht leichtfertig, und mercket nicht auf eitle und üppige Ding.

Die Lieb ist nüchtern, keusch, stät, rein, ruhig, und in allen Sinnen wohl bewahrt.

Die Lieb ist unterworffen und gehorsam den Vorstehern und Oberen.

Sie schätzt sich selbst für schwach und gering: Aber GOtt dem HErrn ist sie andächtiglich ergeben und danckbar: in GOtt ist all ihr Vertrauen und Hoffnung, ob er schon ihr allen Trost entzieht: Dann ohne Schmerzen in der Lieb nicht gelebet wird.

8. Wer nach seines Geliebten Willen zu leben, und alle Ding zu leyden nicht bereit ist, der mag kein rechtschaffener Liebhaber genennt werden.

Dann ein liebhabender Mensch muß alle schwere und bittere Ding von seines Geliebten wegen gern annehmen: und um keines widerwärtigen Zufalls willen von ihm abgeschieden werden.

Das 6. Cap.

Von Bewährung eines wahren geistlichen Liebhabers.

1. LEhr-Meister. Sohn, du bist noch nicht ein starcker und weiser Liebhaber.

Lehr-Jünger. HErr, warum?

Lehr-Meister. Darum, daß du wegen einer kleinen Widerwärtigkeit von angefangenen Dingen ablassest, und zu begierlich Trost und Ergötzung suchest.

Ein starcker Liebhaber bestehet in der Anfechtung, und glaubt nicht den listigen Räthen und Beredungen des Feinds:

Wie ich ihm in glückseeligen Dingen gefalle, also mißfalle ich ihm in unglückseeligen nicht.

2. Ein

2. Ein weiser Liebhaber gibt mehr acht auf die Liebe des Gebetts, dann auf die Gab des Liebhabers.

Ja er mercket mehr auf die Gutwilligkeit als auf den Nutzen:

Dann er alles, das man ihm geben mag, den Füssen seines Geliebten unterwirft.

Ein edler Liebhaber ruhet nicht in der Gabe, sondern in mir, der ich bin über alle Gab:

Es ist auch nicht alles verlohren, ob du etwan nicht so viel von mir und meinen Heiligen empfindest, als du gern woltest.

Dann die gute und süsse Anmuthungen, die du unterweilen empfindest, ist eine Frucht der gegenwärtigen Gnad, und ein Vorgeschmack des himmlischen Vatterlands.

Darauf solt du dich aber nicht zu fast verlassen: dann sie gehet hin, und kommt wieder.

Aber streiten wider böse einfallende Begierden des Gemüths, und die Einblasung des Teuffels verachten, das ist ein Anzeig der Tugend und eines grossen Verdienstes.

3. Darum laß dich fremde Einbildung von zufallenden weltlichen Sachen nicht betrüben, sondern bleib beständig in deinem guten

Fürsatz und aufrichtiger Meynung zu GOTT.

Es ist auch kein Betrug, wann du zu Zeiten gähling im Gemüth entzückt wirst, und alsbald wiederum zu gewöhnlicher Dörrheit des Hertzens geratheſt, dann du dieselbige mehr mit Unwillen leydest, als daß du mitwirckest.

Ja, so lang sie dir mißfallt, und du ihr widerstehest, hast du Verdienst davon, und verliehrest nichts.

4. Wisse, daß sich der alte Feind gäntzlich besleist deine Begierden in guten Dingen von allen gottseeligen Ubungen abzuziehen: als nehmlich von Verehrung der Heiligen, von Gedächtnuß meines Leydens, von nützlicher Betrachtung der Sünden, von Bewahrung des Hertzens, und von starcken Fürsatz in guten Wercken zuzunehmen.

Gar viel böse Gedancken gibt der Satan ein, damit er dir einen Verdruß, Unwillen, und eine Forcht mache: auch daß er dich vom Gebet und heiligem Lesen abziehe.

Ihm mißfällt eine demüthige Beicht, und so viel ihm möglich, unterstehet er dich vom Tisch des HErrn abzuhalten.

Nicht

Glaub ihm nicht, und spotte seiner, was er dir auch für Strick lege.

Schreibe es ihm zu, so dir böse und unreine Ding zufallen, und sprich zu ihm: Gehe hin du unreiner Geist, schäme dich du Unseeliger: du bist gar unrein, der du solche unreine Ding in meine Ohren trägst:

Weich von mir, du böser Betrüger, du wirst kein Theil an mir haben: sondern Christus wird bey mir seyn wie ein starcker Streiter, und du wirst mit Schanden bestehen:

Ich will lieber sterben, und alle Marter leyden, dann dir folgen:

Schweig und werde stumm, ich will dich nicht hören. du fechtest mich an, so lang du wöllest.

Der HErr ist mein Erleuchter, und mein Heyl, wen solt ich förchten?

Der HErr ist ein Beschirmer meines Lebens, vor wem soll ich mich entsetzen?

Ob sich wider mich ein gantzes Kriegs-Heer legte, so wird sich doch mein Hertz nicht förchten: der HErr ist mein Helffer und Erlöser.

5. Streit als ein guter Kriegs-Mann: und so du etwan aus Blödigkeit fällst, so empfange stärckere Kraft, dann die vorige gewesen ist: und hab gar gute Hoffnung zu meiner überflüs-

sigen Gnad, und hüte dich fast für Hoffart und unnützem üppigem Wohlgefallen:

Dann dadurch werden viele Menschen in Irrthum geführet, und fallen zu Zeiten in eine unheylbare Blindheit:

Dieser Fall der Hoffärtigen, und deren, die viel und vermessentlich von ihnen selbst halten, sey dir eine Warnung, damit du allzeit desto demüthiger bleibest.

Das 7. Capitel.

Die Gnad der Andacht muß unter dem Schutz der Demuth verborgen und erhalten werden.

1. LEhr-Meister. Sohn, es ist dir nutz und gut, daß du die Gnad der Andacht verbergest, und dich derohalben nicht hoch erhebest, noch viel darvon redest, oder dieselbige bey dir selbst erwegest: sondern vielmehr dich selbst verachtest, und dich förchtest, als seye sie einem Unwürdigen gegeben.

Auf die Anmuthung soll man sich nicht zu viel verlassen: bald kan dieselbige in das widrige verwandelt werden.

Ge-

Gedenck wann du in Gnaden bist, wie elend und arm du pflegest zu seyn ohne die Gnad:

Dann das geistliche Zunehmen stehet nicht so fast in dem, daß du mit geistlichen Tröstungen begabet seyest; sondern in dem, so du demüthig und gedultig mit Aufgebung deiner selbst das Entziehen solcher Gnad leyden kanst; also, daß du alsdann im Fleiß deines Gebets nicht träg, noch in andern Wercken, die du gewöhnlich zu thun pflegest, nicht nachläßig werdest; sondern als viel du magst und verstehest, gern thuest was in dir ist; und dich um deiner Verdrossenheit oder Angst willen des Gemüths, so du empfindest, nicht gäntzlich versaumest.

2. Viele Menschen seynd, die alsobald träg und ungedultig werden, wann ihnen ihre Sachen nicht wohl abgehen.

Die Weeg des Menschen seynd nicht allzeit in seinem Gewalt: sondern GOtt ist, der da Trost gibt, wann, wie viel, und wem Er will, nach seinem Wohlgefallen, und nicht weiter.

Etliche unbehutsame Menschen haben sich selbst von wegen der Gnad der Andacht verderbt: dieweil sie mehr thun wolten, als sie vermöchten, und

nicht acht gaben auf die Maß ihrer Kleinheit, sondern folgten vielmehr ihres Hertzens Begierd, als den Urtheil der Vernunft.

Und dieweil sie grössere Ding dann GOtt wohlgefällig war, zu thun sich unterstunden, darum haben sie die Gnad gar bald verlohren.

Die ihr Nest in den Himmel setzten, seynd arm, und jämmerlich verlassen worden: damit sie verniedriget und verarmet, lernten nicht mit ihren Flügeln zu fliegen, sondern unter meinen Federn zu hoffen.

Die Angehende und Ungeübte auf dem Weeg des HErrn mögen leichtlich betrogen und verderbt werden, es sey dann, daß sie sich nach Rath der Bescheidenen regieren und halten.

3. Wollen sie aber ihrem eigenen Verstand mehr folgen, als den Erfahrnen glauben, und von ihren eigenen Gedancken und Fürnehmen sich nicht abziehen lassen, so werden sie ein gefährlich End nehmen.

Die bey ihnen selbst weiß und klug seynd, lassen sich selten von anderen demüthiglich regieren.

Es ist besser ein wenig verstehen mit Demuth und kleiner Verständnus, dann grosse Schätz, allerhand Künsten besitzen mit eitlem Wohlgefallen.

Es

Es ist dir besser, du habest wenig, als viel, darvon du möchtest hoffärtig werden.

Der handlet nicht bescheiden gnug, der sich gantz auf Gnad und Freud ergibt und verläst: und seiner vorigen Armuth und reinen Forcht des HErrn vergist: und nicht besorget, daß er die verliehene Gnad verliehren möge.

Der ist auch nicht gnugsam nach der Tugend weiß und verständig, welcher zur Zeit der Widerwärtigkeit und einfallender Beschwernus zu sehr verzagt ist, und geringere Zuversicht, dann er solt, zu mir trägt.

4. Wer zur Zeit des Friedens viel zu sicher seyn will, der wird oft zur Zeit des Streits viel zu kleinmüthig und forchtsam erfunden.

Köntest du allzeit in dir selbst klein und demüthig bleiben, darneben deinen Geist wohl mäßigen und regieren, würdest du nicht so bald in Gefahr und Sünd fallen.

Es ist ein guter Rath, wann du nach empfangenem Geist der hitzigen Andacht betrachtest, was dir darnach kommen werde, da das Liecht von dir weichet.

Wann nun das geschicht, so gedencke, daß das Liecht wohl möge her-

wieder kehren: Dann ich dir solches zur Warnung, mir aber zu grösserer Ehr ein zeitlang entzogen hab.

5. Oft ist dir eine solche Bewährung nützer, als wann du jederzeit alle Ding glücklich nach deinem Willen hättest.

Dann es seynd die Verdienst nicht zu schätzen, nachdem einer viele Erleuchtungen oder Tröstungen hat, oder in der Schrift wohl erfahren, oder zu einem hohen Grad und Stand erhaben und gesetzt ist: sondern daß er auf wahre Demuth gegründet, und mit göttlicher Lieb erfüllet ist, GOttes Ehr allzeit lauter und gäntzlich suche, von ihm selber nichts halte, und in der Wahrheit sich selbst verachte.

Ja mehr Freud habe, wann er von anderen verachtet, und für schlecht gehalten, dann geehret wird.

Das 8. Capitel.

Wie man sich gering vor den Augen GOttes schätzen soll.

1. LEhr-Jünger. Soll ich den mit meinem HErrn reden dörffen, der ich Staub und Aschen bin.

Will ich mich groß schätzen, und hoch halten, siehe, da stehest du wider mich:

mich: dann meine Boßheit gibt wahre Zeugnuß, darwider ich nicht sprechen kan.

Mach ich mich aber selbst gering, und gar zu nichten, und laß ab von eigener Schätzung, und mach mich selbst zu Staub, wie ich dann bin: wird mir deine Gnad günstig seyn, und dein Liecht meinem Hertzen zunahen, und alle Schätzung, sie sey wie klein sie immer wölle, wird in dem Thal meiner Nichtigkeit versincken, und in Ewigkeit zergehen.

Daselbst wirst du mir zeigen, wer ich bin, und wer ich gewesen bin, und wohin ich kommen bin.

Dann ich nichts bin, und habs nicht gewust.

So fern du mich allein lassest, und ohne Hilf, siehe, da ist nichts, und lauter Schwachheit.

So bald du aber mich ansiehest, werde ich starck, und mit neuer Freud erfüllet.

Und ist wol ein grosses Wunder, daß ich so gählin erhaben, und so gütlich von dir umfangen werde: dann mit meiner eigenen Schwere werd ich allzeit hinunter, und in die Tieffe gezogen.

2. Das wircket deine Lieb, die mir umsonst vorkommt, und in so vielen

Nöthen hilft: mich in schweren Gefährlichkeiten behütet, und (daß ich die Wahrheit sag) von unzahlbaren Ubeln erlediget.

Da ich mich selbst übel geliebt, hab ich mich verderbt:

Da ich dich aber allein gesucht, und allein geliebt, da hab ich zugleich mich und dich gefunden, und mich aus Liebe noch tieffer versenckt, und zu nicht gemacht:

Dann du Allerholdseeligster handlest mit mir über alle Verdiensten: Ja über alles, das ich hoffen, bitten, und begehren darf.

4. Gelobet seyest du mein GOTT, dann wiewohl ich alles guts unwürdig bin, dannoch will deine edle und unendliche Gütigkeit nicht aufhören wohl zu thun, auch dem undanckbaren, und denen die sich fern von dir abgewendet haben.

Bekehre uns zu dir, auf daß wir danckbar, demüthig, und andächtig seyen: sintemal du unser Heyl, unsere Kraft und Stärcke bist.

Das 9. Capitel.

Daß man alle Ding zu GOTT als zum letzten Ziel und End richten soll.

1. LEhr-Meister. Sohn, ich muß dein höchst und letztes Ziel und End seyn, wofern du ernstlich begehrest seelig zu werden.

In dieser Meynung wird deine Begierd gereinigt, die zu dir selbst und zu den Creaturen oft unrecht gewendet ist.

Dann suchest du dich selbst in einigem Ding, so nimmst du von Stund an ab, und verdorrest in dir selbst.

Darum richte alle Ding fürnemlich auf mich: dann ich bin derjenige, so alle Ding gegeben hat.

Ein jeglich Ding betrachte dergestalt, als wie es aus dem höchsten Gut hergeflossen ist.

Derohalben alle Ding zu mir als zu ihrem Ursprung müssen geführet werden.

2. Groß und klein, arm und reich schöpffen aus mir, als aus einem lebendigen Brunnen, lebendig Wasser: und welche mir frey und williglich dienen, die werden Gnad für Gnad empfangen.

Welche aber sich ohne mich rühmen, oder in einem besondern Gut ergötzen oder belustigen wollen, die werden in wahrer Freude nicht belustiget, noch keine Fröhlichkeit im Hertzen haben, sondern mannigfältiglich beängstiget und gepeiniget werden.

Darum solt du dir selber von den Gütern und Gaben nichts zuschreiben, noch die Tugend einigen Menschen zumessen, sondern alles GOtt zueignen, ohne welchen der Mensch nichts hat.

Ich hab alles gegeben, und will auch alles wieder haben, und mit grosser Strengigkeit erfordere ich die Dancksagung.

3. Diß ist die Wahrheit, durch welche die Uppigkeit der eitlen Ehr vertrieben wird.

Dann wo die himmlische Gnad und wahre Liebe eingehet, da wird kein Neid, noch Haß, noch Argwohn, auch keine eigene Lieb überhand nehmen:

Dann die göttliche Lieb überwindet alle Ding, und erweitert alle Kräften der Seelen.

Hast du einen rechten Verstand, so wirst du dich in mir allein erfreuen, und ich mich allein hoffen.

Dann niemand ist gut, als GOtt allein:

allein: der über alle Ding soll gelobt, und in allen Dingen gebenedeyet werden.

Das 10. Capitel.

Wie süß und lieblich sey, die Welt zu verachten, und GOtt allein zu dienen.

1. LEhr-Jünger. HErr, nun will ich wieder reden, und nicht schweigen.

Ich will reden in die Ohren meines GOttes, meines HErrn und meines Königs, der da ist in der Höhe.

O HErr! wie groß ist die Menge deiner Süsse, die du denen, so dich förchten, verborgen und vorbehalten hast?

Was bist du aber denen, die dich lieben, und welche dir aus gantzem Hertzen dienen?

Wahrlich ist es eine unaussprechliche Süßigkeit deiner Anschauung, die du denen, so dich lieb haben, mittheilest.

Die Süßigkeit deiner Liebe hast du am allermeisten in dem erzeigt, daß du mich, da ich nicht war, erschaffen hast: und da ich weit von dir irr gienge, mich zurück geführet hast, damit

ich

ich dir dienete; und befahlest mir, daß ich dich lieben soll.

2. O Brunn der ewigen Liebe! was soll ich von dir sagen? wie mag ich deiner vergessen, der du so gnädiglich an mich gedacht hast? ja in der Zeit, da ich verschmacht, verdorben und verlohren war, hast du deinen Knecht unverhofter Sachen Barmhertzigkeit, und unverdienter Weiß Gnad und Freundschaft bewiesen.

Was soll ich dir um so viele Gnaden wieder geben?

Dann es ist nicht allen Menschen gegeben, daß sie auf alle Ding verzeyhen, der Welt absagen, und ein geistlich Leben anfangen.

Ist es aber groß, wann ich dir diene, dem alle Creaturen zu dienen schuldig seynd?

Nicht groß soll mir scheinen, daß ich dir diene, sondern das scheinet mir billich groß und wunderbarlich zu seyn, daß du einen so Armen und Unwürdigen zum Knecht aufnimmst, und deinen lieben Dienern zugesellest.

3. Siehe, es ist alles dein, was ich hab, und darvon ich dir diene, du hingegen dienest mir viel mehr, dann ich dir.

Siehe, Himmel und Erde, so du den Menschen zu Dienst erschaffen hast,

hast, seynd fertig, und thun täglich, was du ihnen gebotten hast: und das ist noch klein.

Ja du hast auch die Engel dem Menschen zum Dienst erschaffen, und verordnet: aber über diß alles ist und steiget, daß du selbst dem Menschen dich gewürdiget hast zu dienen, und verheissen, das du dich selbst ihme geben wöllest.

4. Was soll ich dir geben um die tausendfältige Gaben?

O möcht ich dir all mein Lebenlang dienen!

Ja möcht ich nur einen Tag dir einen gebührenden angenehmen Dienst erzeigen! Dann du wahrlich alles Diensts, aller Ehren und ewiges Lobs würdig bist.

Du bist wahrlich mein HErr, und ich dein armer Knecht, der ich dir aus allen Kräften zu dienen, und in deinem Lob keinen Verdruß zu haben schuldig bin.

Das ist auch also mein Begehren; Was mir daran mangelt, das wöllest du gnädiglich ersetzen.

5. Es ist eine grosse Ehr und Herrlichkeit dir zu dienen, und alle Ding um deinet willen verachten; dann grosse Gnad und Danck werden alle

die haben, die sich deiner Heil. Dienstbarkeit williglich unterwerffen:

Sie werden die allersüsseste Tröstung des H. Geistes finden, die um deiner Liebe willen alle fleischliche Lust hingeworffen haben.

Sie werden grosse Freyheit des Hertzens erlangen, die um deines Namens Willen auf den engen Weeg getretten, und alle weltliche Sorg veracht haben.

6. O ein annehmlicher und fröhlicher Gottesdienst, durch welchen der Mensch wahrlich frey uñ heilig wird!

O ein heiliger Stand der geistlichen Dienstbarkeit, welcher den Menschen GOtt wohlgefällig, den Engeln gleichförmig, den Teuffeln erschröcklich, und allen Glaubigen angenehm machet!

O ein lieblicher und allezeit gewünschter Gottesdienst, durch welchen das höchste Gut verdienet, und solche Freud, die da ohne End bleibet, erlanget und genommen wird!

Das 11. Capitel.

Daß des Hertzens Begierden zu probiren und zu mäßigen seyen.

1. LEhr-Meister. Sohn, du must noch viel lernen, das du bißhero nicht gnugsam gelernet hast.

Lehr-

Lehr-Jünger. HErr, welche seynd diese Ding?

Lehr-Meister. Das ist, daß du dein Verlangen gantz auf mein Wohlgefallen setzest: und nicht dich selbst lieb habest, sondern meines Willens ein hertzlicher Liebhaber und Nachfolger seyest.

Und wiewohl dich das Verlangen oft entzündet, und gewaltig treibt, so must du doch acht haben, ob du um meiner Ehr, oder vielmehr um deines Nutzens willen beweget werdest.

Ist es um meinet willen, so wirst du wohl zu frieden und begnügt seyn, ich ordne es wie ich wolle.

Ligt aber etwas eigenen gesuchten Nutzens darunter verborgen, siehe, das ist, das dich verhindert und beschwert.

2. Darum hüte dich, daß du dich auf das gefaste Verlangen ohne meinen Rath nicht zu viel verlassest: damit dich dessen vielleicht nachmals nicht gereue, und dir alsdann mißfalle, was dir zuvor wohl gefiel, und für das beste liebtest: dann nicht einer jeglicheu Begierd, die da gut scheinet, von Stund an zu folgen ist; wie auch nicht ein jegliche widerwärtige Neigung alsobald zu fliehen.

Es ist zu Zeiten nutz und gut, daß man auch in guten Ubungen und Begierden sich einhalte: damit du durch derselben Ungestümmigkeit nicht in Zerrüttung des Gemüths gerathest: durch freye und ungezogene Weiß nicht Aergernus gebest: oder durch Widerstand der andern nicht gleich verstöhrt werdest und fallest.

3. Bißweilen aber muß man Gewalt brauchen, und den sündlichen Begierden männlich widerstehen, und nicht achten, was das Fleisch wolle oder nicht wolle; sondern sich am allermeisten befleissen, damit das Fleisch auch wider seinen Willen dem Geist unterworffen, und so lang gecasteyt und bezwungen werde, biß es zu allen Dingen bereit werde: und lerne mit wenigem zu frieden seyn, an einfältigen Sachen Lust haben, und wider ein widerwärtiges Ding nicht murren.

Das 12. Capitel.

Von Unterweisung der Gedult und Streit wider die fleischliche Begierden.

1. Lehr-Jünger. O HErr GOtt! ich sehe, daß mir die Gedult noch sehr vonnöthen ist.

Dann

Dann wie ichs immer zu meinem Frieden ordne, so mag mein Leben nicht ohne Streit und Schmertzen seyn.

Lehr-Meister. Sohn, es ist also. Ich will aber nicht, daß du solchen Fried suchest, der ohne Anfechtung sey, und nichts widerwärtiges empfinde: sondern alsdann solt du schätzen, daß du Fried gefunden habest, so du in mancherley Anfechtung wohl geübt, und in vielen Widerwärtigkeiten wohl bewehrt bist.

2. Sprichst du aber, du mögest nicht viel leyden: wie wilt du dann das Fegfeuer leyden?

Es ist allweg das kleinest Ubel aus zweyen Ublen zu erwählen.

Derohalben auf daß du der ewigen künftigen Pein entrinnen mögest, so befleiß dich die gegenwärtige Ubel um GOttes willen gedultiglich zu leyden.

Vermeynest du, daß die Menschen dieser Welt nichts oder wenig leiden? das wirst du nicht finden, ob du schon die allerzarteste suchest.

Sie haben (möchtest du vielleicht sagen) viel Lust und Freuden, und leben nach ihrem eigenen Willen, darum erwegen und empfinden sie ihre Trübsal nicht so sehr.

Gesetzt dem sey also, daß sie haben, was sie wollen: wie lang meynest du aber, daß es bleiben werde?

3. Siche, gleichwie der Rauch werden sie, die alles so überflüßig haben in dieser Welt, vergehen, und der verflossenen Freud werden sie nimmer gedencken: ja dieweil sie noch leben, mögen sie ohne Bitterkeit, ohne Verdruß und ohne Forcht in allen ihren Lüsten nicht ruhen.

Dann eben aus denen Dingen, daraus sie Lust empfangen, empfinden sie oft billige Pein und Schmertzen: welches ihnen von Rechtswegen geschicht; damit, weil sie unordentliche Lust suchen, und dem folgen, daß sie denselben nicht ohne Bitterkeit und Schand vollbringen.

4. Wie kurtz, wie falsch wie unordentlich und schändlich seynd alle Wollüsten dieser Welt, aber, für Trunckenheit und Blindheit verstehen sie es nicht, sondern wie die stumme unvernünftige Thier, um ein wenig Lusts willen des zerstöhrlichen Lebens fallen sie in den Tod ihrer Seelen.

Du aber, mein Sohn, gehe nicht nach den Wollüsten und Begierden, sondern kehre dich ab von deinem Willen; erlustige dich im HErrn, so wird

er

er dir geben, was dein Hertz begehrt.

5. Wilt du dich wahrhaftiglich erfreuen, und überflüßig von mir getröstet werden, so wisse, daß du in Verachtung und Abschneidung aller weltlichen und schnöden Wollüsten wirst gebenedeyet, und reichlich getröstet werden.

Je mehr du dich von aller Creaturen Trost abziehest, je süssern und kräftigern Trost du in mir finden wirst; darzu du aber erstlich ohne Trauren und Arbeit des Streits nicht kommen magst.

Die alt und eingewurtzelte Gewohnheit wird darwider streben, die magst du aber mit einer bessern Gewohnheit überwinden.

Das Fleisch wird auch widerspenstig seyn: man kan aber dasselbig durch Inbrünstigkeit des Geists wohl zähmen.

Die alte Schlang wird dich anreitzen und bewegen: Aber durch das Gebet wird sie vertrieben.

Zu dem wird auch ihr mit nützlicher Arbeit der grosse Eingang verschlossen.

Das

Das 13. Capitel.

Vom Gehorsam eines demüthigen Unterthanen nach dem Exempel Christi.

1. LEhr-Meister. Sohn, wer sich vom Gehorsam abziehe, der zieht sich auch ab von der Gnad;

Und wer eigene Ding suchet zu haben, der verliehret gemeine Ding.

Wer sich nicht gern und willig seinen Obern unterwirft, der bezeuget, daß ihm sein Fleisch noch nicht vollkommen gehorsam ist, sondern, daß es noch oft ihm widerstrebet und murret.

Darum lerne, daß du dich deinem Obern eilend unterwerffest, so du dein eigen Fleisch zahm und unterthänig zu machen begehrest.

Dann der Feind, so draussen ist, bälder überwunden wird, wann der innere Mensch noch unverherget ist.

Deine Seel hat kein beschwerlichern und schädlichern Feind, dann dich selber, wofern du mit dem Geist recht einig bist.

Du must die Verachtung deiner selbst an dich nehmen, wilt du anderst dem Fleisch und Blut obsiegen.

2. Die-

2. Dieweil du dich noch selbst unordentlich lieb hast, darum entsetzest du dich gantz und gar in eines andern Willen zu ergeben.

Aber was grosses ist es daß du, der du Staub und gar nichts bist, dich einem Menschen um GOttes willen unterwirffest, so ich Allmächtiger und Oberster, der ich alle Ding aus nichts erschaffen, mich den Menschen um deinet willen demüthiglich unterworffen hab, und bin für jedermann der schlechtest und demüthigst worden, auf daß du deine Hoffart in meiner Demuth überwinden mögtest, lerne gehorsam seyn, du Staub und Asche:

Lerne dich demüthigen, du Erde und Laim, und unter alle Füß biegen:

Lerne deinen Willen brechen, und dich zu aller Unterthänigkeit ergeben.

3. Werde entzündet, und zürne wider dich selbst, und laß kein Geschwulst der Hoffart in dir verbleiben, sondern halte dich so klein und unterthänig, daß alle Menschen über dich gehen, und dich wie den Staub der Strassen zertretten mögen.

Du eitler Mensch, was hast du zu klagen?

Du unreiner Sünder, was hast du zu widersprechen denen, die dich

schmähen: dieweil du auch GOtt oft erzörnet, und die Höll so manchmal verdienet hast?

Aber mein Aug hat deiner verschonet, weil deine Seel vor meinem Angesicht kostbar war: auf daß du meine Lieb und Treu erkenntest, meinen Wohlthaten danckbar bleibest, dich zur wahren Unterwerffung und Demuth ohne Unterlaß ergebest, und dein selbst Verschmähung gedultig leydest.

Das 14. Capitel.

Von Betrachtung der verborgenen Urtheilen GOttes, auf daß wir uns im Wohlstand nicht erheben.

1. LEhr-Jünger. Deine Gericht, O HErr! erschallen über mich, und mit Zittern und Schrecken bewegst du all meine Gebein und meine Seel förchtet ihr gar sehr.

Ich stehe in Schrecken, und betrachte, daß die Himmel vor deinem Angesicht nicht rein seynd.

Und hast du unter den Engeln Boßheit gefunden, und ihrer nicht verschonet: Was wird dann mit mir geschehen?

Die

Die Sternen seynd vom Himmel gefallen, und was darf ich Staub und Aschen mir zuschreiben?

Deren Werck löblich schienen, seynd in die Tieffe gefallen; und die das Brod der Engeln assen, hab ich gesehen mit Kleyen der Schwein sich belustigen.

2. Darum wo du HErr deine Hand abziehest, da ist keine Heiligkeit.

Wo du zu regieren aufhörest, da hilft keine Weißheit: wo du zu beschirmen nachlässest, da hilft keine sichere Keuschheit; wo deine heilige Wacht nicht zugegen ist, da hilft kein eigenes hüten.

Dann wann wir verlassen seynd, so versincken und verderben wir; aber von deiner Heimsuchung werden wir aufgericht und lebendig.

Wir seynd fröhlich, und beständig, durch dich aber werden wir gestärckt.

Wir erkalten, aber durch dich werden wir wieder entzündet.

3. O wie schlechte und geringe Meynung soll ich billig von mir selbst haben!

Wie wenig ist zu schätzen, was auch gutes an mir scheinet!

O wie tieff soll und muß ich mich, HErr, deinen grundlosen Urtheilen unterwerffen! weil ich anders nichts

an mir befinde, als daß ich nichts und aber nichts bin.

O wohl ein ungemessene Bürde und unüberschwimmlich Meer: weil ich nichts anders von mir selbst finde, dann gar nichts.

Wo ist derohalben die aufgeschlagene Hütte meiner Herrlichkeit?

Wo ist das Vertrauen, das ich auf meine Tugend und Kräften gesetzt hab?

Alle üppige Ehr ist versencket in die Tieffe deiner Gericht und Urtheil über mich.

4. Was ist alles Fleisch vor deinem Angesicht?

Wird sich auch der Laim wider den Haffner, der ihn gestaltet, überheben?

Wie mag aber der mit stoltzer Rede sich hoch erheben, dessen Hertz wahrhaftig GOtt unterworffen ist?

Die gantze Welt kan nicht erheben oder übermüthig machen, welchen die Wahrheit ihr unterthänig gemacht hat: ja mit aller Menschen Mund die ihn loben, wird nicht bewegt der all seine Hoffnung in GOtt befestiget hat:

Dann siehe, eben die, so da reden, seynd alle selbst nichts, und werden mit dem Schall der Worte vergehen:

aber

aber die Wahrheit des HErrn bleibet ewiglich.

Das 15. Capitel.

Wie wir reden, und uns verhalten sollen in allem, das wir wünschen und begehren.

1. LEhr-Meister. Sohn, also solt du sprechen in allen Dingen: HErr, ist dir das gefällig, so geschehe es also.

HErr, gereicht das zu deiner Ehr, so geschehe es in deinem Namen.

HErr, erkennest du, daß es mir nutz und gut sey, so gib mir das zu deiner Ehr zu gebrauchen, erkennest du aber, daß es mir schädlich und meiner Seel unnütz seyn werde, so nimm von mir dieses Begehren.

Dann nicht alle Begierd ist vom H. Geist, ob es den Menschen schon recht und gut duncket.

Es ist fürwahr schwerlich zu erkennen, ob dich ein guter, oder ein ander Geist diß oder das zu begehren treibe: oder ob du aus eigenem Geist darzu bewegt werdest.

Am End seynd ihrer viel betrogen, die erstlich dem Ansehen nach von einem guten Geist seynd angeführt worden.

2. Derohalben alles, was einem anmuthig vorkommt, allezeit mit Gottesforcht und demüthigem Hertzen zu begehren ist: und sonderlich mit Aufgebung und Verläugnung seiner selbsten soll mir alles heimgesetzt, und also gesprochen werden.

HErr, du weißt wohl, welches das beste ist, thue das oder diß, wie du wilt: gib, was du wilt, wie viel du wilt, und wann du wilt.

Machs mit mir, wie du wilt, wie es dir am allerbesten gefällt, und wie es dir am ehrlichsten ist.

Setze mich, wohin du wilt, und machs frey mit mir in allen Dingen, wie du wilt.

Ich bin in deiner Hand, kehre mich um und um: Siehe, ich bin dein Knecht zu allen Dingen bereit; dann ich nicht mir, sondern dir zu leben begehre, O daß ichs nur würdig und vollkommentlich thäte!

Gebet.

Um GOttes Wohlgefallen zu vollbringen.

1. LEhr-Jünger. Allergütigster JEsu, verleyhe mir deine Gnad, daß sie mit mir sey, mit mir arbeite,

arbeite, und bey mir biß ans End bleibe.

Gib mir, daß ich allzeit begehre und wolle, was dir am angenehmsten und liebsten ist: daß dein Will mein Will sey, und mein Will deinem Willen allzeit nachfolge, und mit ihm gantz einhellig sey: daß dein wollen und nicht wollen mit mir eins sey, und daß ich nichts anders wollen und nicht wollen möge, als was du wilt, und nicht wilt.

2. Gib mir, daß ich allen Dingen, die in der Welt seynd, absterbe: und daß mir lieb sey, um deinet willen in dieser Welt verachtet, und für nichts geschätzt zu werden.

Gib mir, daß ich über alle Ding in dir ruhe, und mein Hertz in dir zu frieden stelle, du wahrer Fried des Hertzens, du einige Ruhe: dann ohne dich seynd alle Ding hart und unruhig.

In diesem Fried allein, das ist, in dir dem einigen, höchsten und ewigen Gut will ich entschlaffen und ruhen.

Das 16. Capitel.

Daß in GOTT allein wahrer Trost zu suchen sey.

1. LEhr-Jünger. Alles, was ich zu meinem Trost erdencken oder be-

gehren mag, das will ich nicht hie, sondern in künftiger Zeit erwarten.

Dann ob ich schon aller Welt Trost hätte, und alle Wollüsten geniessen könte:

So bin ich doch versichert, daß sie nicht lang dauren werden.

Darum du meine Seel, kanst nicht völlig getröstet, noch vollkommlich ergözet oder erfreuet werden ohne allein in GOtt dem Tröster aller Armen und Aufnehmer aller Demüthigen.

Warte ein kleines, meine Seel, warte nur ein wenig auf die göttliche Verheissung, so wirst du im Himmel aller guten Ding Uberfluß haben.

Wann du aber diese gegenwärtige Ding unordentlich begehrest, so wirst du die himmlische und ewige verliehren.

Darum sollen dir die zeitliche Ding allein in äusserlichen Gebrauch: die ewigen aber im inwendigen Verlangen seyn.

Dann mit zeitlichen Gütern magst du nicht ersättiget werden, dieweil du deren zu geniessen nicht erschaffen bist.

2. Hättest du alle erschaffene Ding, so möchtest du in den allen weder heilig noch seelig werden, sondern in GOtt, der alle Ding erschaffen hat,

beste-

bestehet deine Seeligkeit und Heiligkeit, nicht wie sie von den närrischen Liebhabern der Welt gesucht und gelobt wird, sondern eine solche, auf welche die fromme Christglaubige warten: deren auch zu Zeiten die geistlich und eines reinen Hertzens seynd, deren Wohnung im Himmel ist, einen Vorgeschmack haben.

Aller menschlicher Trost ist eitel und kurtz, aber der innerliche Trost, der von der Welt empfangen wird, ist seelig und wahrhaftig.

Ein andächtiger Mensch trägt allenthalben mit ihm seinen Tröster Christum JEsum, deme er also zuspricht: Sey bey mir, HErr JEsu Christe, an allen Orten und zu jederzeit: und das sey mir ein Trost, daß ich gern alles menschlichen Trosts entrathen will: und wann dein Trost nicht vorhanden ist, so sey mir dein Will und rechtfertige Bewehrung an Statt des höchsten Trosts.

Dann du nicht allwegen zürnen, noch in Ewigkeit trohen wirst.

Das 17. Capitel.

Daß alle Sorgfältigkeit auf GOtt zu setzen sey.

1. LEhr-Meister. Lieber Sohn, laß mich mit dir handlen, wie ich

will, dann ich weiß, was dir nutz und gut ist.

Du gedenckest wie ein Mensch:

Du verstehest viele Ding, wie du von menschlichen Anmuthungen darzu beredet wirst.

Lehr-Jünger. HErr, wahr ist, was du sagest: deine Sorg ist grösser für mich, dann alle Sorg, die ich um mich selbst tragen mag:

Dann der stehet gar gefährlich, der nicht alle Sorgfältigkeit auf dich legt.

HErr, verschaffe allein, daß mein Will recht und starck gegen dir bleibe: sonst thue mit mir, was dir gefällt, es kan je nicht anders dann gut seyn, alles, das du mit mir thuest.

2. Wilt du, daß ich in Finsternus sey, so seyest du gelobt; wilt du, daß ich im Liecht sey, so seyest du abermal gelobt; gewürdigst du mich zu trösten, so sey gelobt: und wilst du mich lassen betrübt werden, so sey gleichwohl gelobt.

Lehr-Meister. Sohn, also must du stehen, so du mit mir zu wandlen begehrest:

Du must so bereit seyn zu leyden, als gern Freud zu haben:

Du must auch so arm und mangelhaft, als erfüllet und reich seyn.

3. Lehr-

3. Lehr-Jünger. Gern will ich, O HErr! um deinetwillen leyden, was du über mich wilst kommen lassen.

Ohne Unterscheid will ich aus deiner Hand empfangen guts und böses, süsses und saures, fröhliches und traurigs: und um alles, was mir widerfahren mag, will ich dir Danck sagen.

Behüt mich für Sünden, so will ich weder Tod noch Höll förchten: wann du allein mich in Ewigkeit nicht verwerffest, noch aus dem Buch des Lebens auslöschest, so sollen mir nicht schaden, was für Trübsal über mich kommen.

Das 18. Capitel.

Daß die geistliche Armseeligkeiten nach dem Exempel Christi gedultiglich zu übertragen seynd.

1. LEhr-Meister. Sohn, um deines Heyls willen bin ich vom Himmel kommen, und hab dein Elend an mich genommen, nicht gezwungen und aus Noth, sondern die Lieb hat mich herab gezogen: auf daß du Gedult lernest, und zeitliche Armuth nicht unwillig tragtest.

Dann von der Stund an meiner Geburt biß zum Verscheiden am Creutz bin ich nimmer ohne Schmer-

tzen und Leyd gewesen: ich hab grossen Mangel am zeitlichen Gut gehabt: es seynd oft viel Klagen über mich gangen: Schand und Schmach hab ich gütlich gelitten: um Wohlthaten hab ich Undanckbarkeit, um Miracul und Wunderwerck Scheltwort, und um meine treue Lehr Straf empfangen.

2. Lehr-Jünger. HErr, dieweil du in deinem Leben bist gedultig gewesen, und in dem vornehmlich deines Vatters Gebot erfüllt: so ists billig, daß ich elender Sünder auch nach deinem Willen gedultig leyde: und als lang du wilt, die Bürde dieses zerstöhrlichen Lebens um meines Heyls willen trage.

Dann wiewohl diß gegenwärtig Leben sehr hart und beschwerlich empfunden wird, so ist es doch jetzt durch deine Gnad fast verdienstlich: und durch dein Exempel und deiner Heil. Fußstapffen uns schwachen Menschen erträglicher und klärer, ja viel tröstlicher worden, dann es etwan in dem alten Gesetz war, da die Himmel-Pfort beschlossen stund, und der Weeg gen Himmel finster schiene: da so gar wenig den Himmel zu suchen achteten:

Ja die zu derselbigen Zeit gerecht,

und

und der Seeligkeit werth waren, konten doch vor deiner ausgestandenen Marter und deines H. Tods Bezahlung in das Reich der Himmeln nicht eingehen.

3. O Was grossen Danck bin ich dir schuldig, daß du mir und allen Glaubigen einen rechten und guten Weeg in das Reich der Himmeln gnädiglich gezeigt hast!

Dann dein Leben ist unser Weeg, und durch die heilige Gedult wandern wir zu dir, der du unser Cron und Haupt bist.

Darum wo du uns nicht vorgangen wärest, und nicht gelehrt hättest, wer wolt dir nachfolgen?

Ach wie viel würden fern und weit dahinden bleiben, wo sie dein herrlich Ebenbild nicht anseheten!

Siehe, wir seynd gleichwohl noch lau und kalt gnug, ob wir schon viel Zeichen und Lehr gehört haben: was würden wir dann thun, so wir ein so grosses Licht dir nachzufolgen nicht hätten?

Das 19. Capitel.

Von Gedult in empfangener Schmach, und welcher für einen recht gedultigen Menschen zu halten.

1. LEhr-Meister. Mein Sohn, was ists, daß du redest? Hör auf zu klagen, und merck auf mein und aller Heiligen Leyden.

Dann du hast noch nicht biß zum Blutvergiessen gestritten.

Es ist gering, daß du leydest, gegen denen zu schätzen, die so viel gelitten haben, so gewaltig angefochten, so schwerlich betrübet, so mannigfaltig bewehret und probiert seynd worden.

Derowegen solt du die schwere Marter der anderen Menschen in deinem Hertzen betrachten, auf daß du deine Pein die viel kleiner ist, desto leichter tragest; wiewohl sie dir nicht klein zu seyn scheinet: siehe aber, daß du dein Leyden nach deiner Ungedult nicht ermessest:

Es sey nun groß oder klein, so befleiß dich doch alles gedultig zu übertragen.

2. Je mehr du dich zum Leyden schickest, je weiser du handelst, und je mehr du verdienest: du magst auch

alles

alles leichtlicher überstehen, so du darin willig und wohl geübt erfunden wirst.

Sag nicht: Das kan ich von diesem Menschen nicht leyden, und bin nicht schuldig solches zu leyden.

Er hat mir ein grossen Schaden gethan, und er erweiset mir, daß ich nie gedacht hab, von einem anderen wolt ich es gern leyden, so fern ich sehe, daß ichs leyden soll.

Solche und dergleichen Gedancken seynd unweiß, welche die Tugend der Gedult nicht betrachten, noch GOtt, von dem sie sollen gecrönet werden, ansehen; sondern mehr die Personen und den Schaden oder Beleydigung, so ihnen geschehen, erwegen.

3. Der ist nicht ein recht gedultiger Mensch, der nur von demselbigen leyden will, von welchem es ihm gefällt, und nicht mehr, dann ihm bedüncket, daß er leyden solt.

Aber ein wahrer gedultiger Mensch siehet nicht an, von welchem er leyde: ob er von seinem Herrn oder Obern, von seines gleichen oder Untern: von einem Frommen und Heiligen, oder von einem bösen und unwürdigen Menschen geübt werde: sondern ohne Unterscheid, was und wie oft ihm widerwärtiges von allen Creaturen

ren

ren widerfahret, das empfanget er alles mit Danck von der Hand GOttes, und schätzet es für einen grossen Gewinn: dann vor GOtt mag nichts unvergolten hingehen, wie klein es ist, das um GOttes willen gelitten wird.

4. Darum sey bereit zum Streit, wilt du den Sieg erhalten: dann ohne Streit magst du zur Cron der Gedult nicht kommen.

Wilt du nicht leyden, so wilt du auch nicht gecrönet werden: wilt du aber gecrönet werden, so streit männlich, und leyde gedultig: dann ohne Arbeit kan man zu keiner Ruhe kommen: und ohne Streit mag man keinen Sieg erlangen.

Lehr-Jünger. HErr, mache daß mir durch deine Gnad möglich werde, was mir von Natur unmöglich zu seyn scheinet.

Du weißt, daß ich wenig leyden mag: und daß ich bald von einer schlechten Widerwärtigkeit, so mir begegnet, kleinmüthig werde.

Derohalben soll mir eine jegliche Ubung der Trübsal um deines Namens willen annehmlich und lieblich seyn: dann es ist meiner Seel fast heylsam, daß ich um deinetwillen leyde und geplagt werde.

Das

Das 20. Capitel.

Von der Bekantnus eigener Schwachheit und Trübsal dieses Lebens.

1. LEhr-Jünger. Ich will meine Ungerechtigkeit wider mich selbst bekennen: meine Schwachheit will ich dir, O HErr, bekennen.

Es ist manchmal gar ein klein Ding, das mich hernieder wirfft und betrübt.

Ich nimm mir für tapffer zu handlen, aber alsbald eine kleine Anfechtung kommt, so wird mir sehr angst.

Es ist oft gar ein schlecht Ding, das mir eine grosse Versuchung bringt, und wann ich meyne, ich sey gar sicher, dieweil ich nichts empfinde; da befinde ich mich bißweilen von einem schlechten Wind schier überwunden.

2. Siehe derohalben an, O HErr, meine Niedrigkeit, und dir allerseits wohl bekante Blödigkeit.

Erbarme dich über mich, und erledige mich aus dem Koth, damit ich nicht darin stecken, und gar verworffen und überwunden bleib.

Das ist, das mich oft zerschlägt, und vor dir zu schanden macht, daß ich so leicht falle, und so schwach bin den bösen Neigungen Widerstand zu thun:

thun: und ob ich schon etwan nicht darein verwilligte, so ist mir doch schwer und mühesam, daß sie mich also anfechten, und verdriest mich sehr, also täglich in Kampf zu leben.

Hieraus siehe und erkenne ich meine Schwachheit, weil mir allezeit böse und schädliche Ding von Phantaseyen viel leichter zufallen, dann von mir abweichen.

3. O du allerstärckester GOtt Israel, ein Liebhaber und Eyfferer aller glaubigen Seelen, ach! daß du ansehest die Mühe und Arbeit deines Knechts, und daß du ihm in allen Dingen, darzu er sich kehret, beystündest!

Bekräftige mich mit himmlischer Stärcke, damit der alte Mensch, und das elende Fleisch, so dem Geist noch nicht völliglich unterworffen ist, über ihn nicht herrsche und obsiege, wider welches man streiten muß, so lang wir in diesem armseeligen Leben den Athem ziehen.

Ach! was ist doch das für ein Leben, da niemand für Betrübnus und elendem Jammer sicher und ledig ist, da alle Ding voll Strick und Feind seynd!

Dann wo ein Trübsal oder Anfechtung hingehet, da kommt eine andere wieder her:

Ja

Ja indem wir noch mit den vorigen streiten, so kommen unversehens viele andere.

4. Wie mag doch das Leben, das so viel Bitterkeit hat, und so gar mit mancherley Jammer und Elend beladen ist, lieb gehabt werden?

Wie mag es auch ein Leben heissen, weil es so viel Tod und Ubels gebähret?

Und dannoch wird es lieb gehabt, und suchen viele sich darin zu belustigen.

Oft wird der Welt verweißlich vorgerupft, daß sie betrüglich und eitel sey, dannoch wird sie doch nicht leichtlich verlassen: weil des Fleisches Begierd zu viel herrschet.

Es seynd aber etliche Ding, so den Menschen die Welt zu lieben, und etliche, so dieselbige zu verachten uns bewegen.

Zu der Welt Liebe ziecht Begierd des Fleisches, Begierd der Augen, und Hoffart des Lebens.

Aber Pein, Jammer und Elend, die ihnen nachfolgen, machen die Welt verächtlich, und bringen grossen Verdruß.

5. Aber leyder, die böse Belustigung überwindet das Gemüth, so sich der Welt ergeben hat; dann es vermeynt,

meynt, grosse Wollust sey unter der Sinnlichkeit, dieweil es nehmlich weder GOttes Süßigkeit, noch der Tugend inwendige Lieblichkeit gemerckt, oder versucht hat:

Welche aber die Welt vollkommlich verachten, und sich unter geistlicher Zucht GOtt zu lieben befleissen, denen ist nicht unbekannt die göttliche Süßigkeit, welche den wahrhaften Absagern der Welt verheissen ist:

Sie sehen auch klärlich, wie schwer die Welt irret, und auf wie mancherley Weiß sie betrogen wird.

Das 21. Capitel.

Daß in GOTT über alle Güter und Gaaben zu ruhen ist.

1. LEhr-Jünger. O meine Seel! du must über alle Ding, und in allen Dingen allzeit im HErrn ruhen; dann er ist die ewige Ruhe der Heiligen.

O du süssester und allerliebster JEsu, verleyhe mir in dir zu ruhen über alle Creaturen: das ist, über alles Heyl, Schöne, über alle Ehr und Herrlichkeit, über allen Gewalt und Würdigkeit, über alle Wissenschaft und Spitzfindigkeit, über alle Reichthu-

thumen und Künsten, über alle Lust und Frolockung, über alles Lob und Ruhm, über alle Süßigkeit und Tröstung, über alle Hoffnung und Verheissung, über allen Verdienst und Begierd, über alle Gaaben und Schanckungen, so du immer geben und eingiessen magst, über alle Freud und Jubel, so das Gemüth begreiffen und empfinden mag:

Ja über alle Engel und Ertz-Engel, und über alles himmlische Heer, über alle sichtbare, und unsichtbare Ding, und über alles, das du mein GOtt nicht bist.

2. Dann du, mein GOTT und HErr! bist über alle Ding der beste, allein der höchst, allein der gewaltigst, allein der vollkommnest, allein der süssest und Freudenreichest, allein der schönest und holdseeligst und allein der edlest und glorwürdigst über alle Ding, in dem alle Güter vollkommentlich zusammen seynd, vorhin gewesen seynd, und forthin ohne End immer bleiben werden.

Darum alles, das du mir ohne dich gibst, von dir selbst offenbahrest oder verheissest, das ist mir alles zu wenig, und nicht gnug, so ich dich selbst nicht sehe, vollkommen begreiffe und erlange.

Dann

Dann mein Hertz ja wahrhaftiglich nicht ruhen, noch gäntzlich ein Genügen haben mag, es ruhe dann in dir allein, und übersteige alle Gaaben, und alle Creaturen.

3. O du mein allerliebster Bräutigam JEsu Christe, du aller reinester Liebhaber, du Herrscher aller Creaturen! wer gibt mir Federn wahrer Freyheit zu fliegen, und in dir zu ruhen?

HErr, wann werd ich gnug erfahren und sehen können, wie süß du bist:

Wann werd ich völlig zu dir mich kehren, daß ich ab deiner Liebe mich selbst nicht empfinde, sondern dich allein auf solche Weiß, die nicht allen bekannt ist, und die allen Sinn und Maaß übersteiget?

Jetzt aber seuffze ich gar oft, und trage mein Elend mit Schmertzen: dann mir viele Ubel in diesem Jammerthal begegnen, die mich oft verstöhren, betrüben, verfinsteren; oft verhinderen und verstreuen sie mich, reitzen mich oft an, und verwehren mich, daß ich keinen freyen Zugang zu dir haben, noch deines freudenreichen Empfahens in Gegenwart der seligen Engeln geniessen mög.

Laß mein Seuffzen und vielfältige Mißtröstung hie auf Erden dich, O HErr! bewegen.

4. O

Münc

4. O JEsu, du Glantz der ewigen Glory, du Trost der Seelen in ihrer Pilgerfahrt: bey dir ist mein Mund ohne Stimm, und mein Stillschweigen redet mit dir, wie lang verziehet mein HErr zu kommen.

Ach daß er zu mir Armen käme, und mich erfreuete, er sende seine Hand, und erledige mich Armen von aller Angst.

Komm, o HErr, komm! dann ohne dich wird kein Tag oder Stund ruhig seyn: dann du bist meine Freud, und ohne dich ist mein Tisch leer.

Ich bin elend, und etlicher massen gefangen, ja mit Fußeisen beschweret, biß du mich mit dem Liecht deiner Gegenwärtigkeit erquickest, frey lassest, und ein freundlich Angesicht erzeigest.

5. Es mögen andere Leuth für dich, O HErr! suchen, was ihnen gelüstet: mir aber gefällt, und wird anders nichts erfallen, dann du mein GOtt, meine Hoffnung, und ewiges Heyl. Ich schweige nicht, und höre nicht auf zu beten, biß daß deine Gnad wiederkehret, und du mir inwendig zusprichst.

Lehr-Meister. Siehe, da bin ich, siehe ich bin bey dir, dann du hast mich angeruffen: deine Thränen, das Be-

ren deiner Seel, deine Demuth und Reu deines Hertzens haben mich bewegt zu dir zu kommen.

Lehr-Jünger. HErr, ich hab dich angeruffen, und deiner zu geniessen begehrt.

Ich bin bereit alle Ding um deinetwillen zu verachten: dann du hast mich vorhin bewegt, daß ich dich suche.

Darum, HErr, sey gelobt, der du diese Güte deinem Knecht, nach der Menge deiner Barmhertzigkeit, bewiesen hast.

6. Was soll dein Knecht weiter mit dir reden, als allein, daß er sich vor dir fast neige und demüthige; und seiner eigenen Boßheit und Nichtigkeit allezeit eingedenck sey?

Deines gleichen ist nicht in allen Wundern Himmels und der Erden.

Dann, HErr, deine Werck seynd fast gut, und deine Gericht wahrhaftig: und von deiner Fürsichtigkeit werden alle Ding regiert.

Derohalben, O Weißheit des Vatters! dir sey Lob und Ehr: mein Mund, und meine Seel soll dich samt allen Creaturen loben und benedeyen.

Das

Das 22. Capitel.

Von Bedenckung der so mancherley Gutthaten GOttes.

1. LEhr-Jünger. HErr, thue auf mein Hertz in deinem Gesetz, und in deinen Geboten lehre mich wandelen.

Verleihe mir, daß ich deinen Willen verstehe, und mit grosser Ehrerbietung und fleißiger Acht deine Wohlthaten ingemein und insonderheit betrachte: damit ich dir deßwegen grossen Danck sagen möge.

Ich weiß aber, und bekenne, daß ich dir nicht um den kleinesten Puncten würdig Lob und Danck sagen mag: dann ich bin allen Gütern, die mir verliehen seynd, zu klein und schlecht.

Und wann ich deine Hochheit betrachte, so nimmt mein Geist ab, wegen derselbigen Grösse.

2. Was wir an Seel und Leib haben, und was wir von innen und aussen natürlich oder übernatürlich besitzen, das seynd deine Gutthaten.

Darum wir dich milden und guten Wohlthäter, von dem wir alles guts empfangen haben, billig loben:

Und obschon einer mehr, der ander weniger empfangen hat, so ist es

doch alles dein: dann ohne dich mag auch niemand das wenigste haben.

Welcher grössere Gnaden empfangen hat, der mag sich seines Verdiensts nicht berühmen, noch über die anderen erheben, noch dem, der weniger Gaaben hat, widersetzen: dann je weniger ihm einer selbst zulegt, je demüthiger und andächtiger einer Danck saget, je grösser ist er.

Und welcher sich selber für den geringsten unter allen anderen schätzet, und für den allerunwürdigsten haltet, der ist grosse Gaaben zu empfangen der tauglichste.

3. Wer aber weniger Gaaben empfangen hat, der soll nicht trauren, nicht ungedultig werden, noch dem der mehr empfangen hat darum häßig seyn: sondern dich O HErr! allein ansehen, und deine Gütigkeit desto mehr loben: dieweil du deine Gaaben so überflüßig, gern, und umsonst, ohne Aufnehmung und Ansehen der Personen gibst, und williglich mittheilest.

Alle Ding seynd aus dir: darum bist du in allen Dingen zu loben.

Du weißt, was jeglichem geziemet zu geben, und warum dieser weniger, und jener mehr hat: welches dir, und nicht uns zu unterscheiden gebühret.

bühret, bey welchem aller Menschen Verdienst schon ausgerechnet und gemessen seynd.

4. Derohalben, mein HErr und GOtt, halt ich es auch für eine grosse Wohlthat, daß einer nicht viel hat, davon er auswendig von der Welt lob- und ruhmwürdig scheine: doch also, daß da er die Armuth und Geringheit seiner eigenen Person betrachtet, nicht allein daraus keine Traurigkeit oder Zagheit, sondern vielmehr Trost und grosse Freud schöpffe.

Dann du, O GOtt! hast die arme, schlechte, und von dieser Welt verworffene Leuth zu deinen Verwandten und Haußgenossen auserwählet.

Welches deine Apostel, die du zu Fürsten über das gantze Erdreich gesetzt hast, bezeugen: dawider keiner hat zu klagen gehabt, die demüthig und einfältig, ohne alle List und Boßheit in der Welt wandleten, die sich auch freueten um deines Namens willen Schmach zu leyden: und darob die Welt einen Abschen hatte, das pflegten sie mit grosser Lust und Begehren anzunehmen.

Billich soll derohalben, O GOtt! deinen Liebhaber und Erkenner deiner Wohlthaten nichts so fast erfreuen, als daß dein Will, und das

Wohlgefallen deiner ewigen Ordnung an ihm erfüllet werde: dabey er auch so viel begnügt und getrost seyn soll, daß er gleich so gern der mindist seyn wolt, als ein anderer der allergröst zu seyn begehret.

Daß er auch wohl zu frieden und gleichgesinnet sey, ob er hinter der Thür, oder vornen an sitze: wolle also hingeworffen und verschmähet seyn, und keinen Namen noch Ruff haben, als wäre er mehr und ehrlicher vor anderen in dieser Welt.

Dann dein Will und Liebe deiner Ehren soll alle Ding übertreffen, den Liebhaber mehr trösten, und ihm gefallen, dann alle Gutthaten, die ihm gegeben seynd, oder noch möchten gegeben werden.

Das 23. Capitel.

Von vier Stücken so grossen Fried bringen.

1. LEhr-Meister. Sohn, nun werd ich dich den Weeg des Friedens, und der wahren Freyheit lehren.

Lehr-Jünger. So thue, HErr, wie du gesagt, dann mir ist angenehm dieses zu hören.

Lehr-Meister. Lieber Sohn, befleiß dich eines andern Willen mehr, dann den deinen zu thun: erwähle allezeit

lezeit ehe den mindesten, dann den meisten oder grösten Theil zu haben:

Such allweg die niedrigste Stell, und jederman unterthänig zu seyn:

Wünsche allezeit und bitt, daß der Will GOttes vollkommen an dir vollbracht werde.

Siehe, ein solcher Mensch gehet in die Gegend des Friedens und der Ruhe.

2. Lehr-Jünger. HErr, diese deine Rede ist kurtz, sie begreift aber in sich viele Vollkommenheit; sie ist kurtz an Worten, aber lang und groß im Verstand, und überflüßig in der Furcht.

Dann möcht ich sie treulich behalten, so solt nicht so leicht Betrübnus in mir aufstehen.

Dann als oft ich Unfried und Beschwerde empfinde, so merck ich, daß ich von dieser Lehr gewichen bin.

Du aber, der du alle Ding vermagst, und der Seelen Nutz und Zunehmen allzeit liebest, gib mir grössere Gnad, damit ich dein Wort halten, und mein Heyl vollführen und vollbringen mögen.

Ein anders Gebet wider die böse Gedancken.

1. LEhr-Jünger. HErr mein GOtt, weiche nicht von mir.

Siehe, HErr, auf meine Hülf: dann böse, eitle Gedancken seynd in mir aufgestanden, und grosse Forcht und Schrecken peinigen meine Seel, wie soll ich unverletzt hindurch dringen, und mich daraus reissen?

Lehr-Meister. Ich will vor dir hergehen, und die Helden dieser Erden erniedrigen: ich will des Gefängnus Thür aufschliessen, und dir die Geheimnus der verborgenen Ding offenbaren.

Lehr-Jünger. HErr, so thue wie du sagest, so werden alle boßhaftige Gedancken vor deinem Angesicht fliehen.

Das ist meine Hoffnung und einiger Trost, daß ich in aller Trübsal zu dir fliehe, dir glaube und vertraue, dich von Grund meines Hertzens anruffe, und deines Trosts gedultiglich erwarte.

Ein Gebet um Erleuchtung des Gemüths.

1. LEhr-Jünger. O gütiger JEsu! erleuchte mich mit der Klarheit des ewigen Lichts: vertreibe aus der

Woh-

Wohnung meines Hertzens alle Finsternus, halte ein die mancherley ausschweiffende Gedancken: zerschlag alle Anfechtungen, die mir Gewalt thun.

Streite für mich, und vertilge alle böse anreitzende Begierden: auf daß durch deine Kraft Fried werde, und überflüßiges Lob in deinem heiligen Saal, das ist, im reinen Gewissen erschalle.

Gebiete den Winden und dem Ungewitter: Sag zum Meer: Seye still.

Sprich zum kalten Nordwind: Du solt nicht wehen: so wird eine grosse Stille seyn.

2. Sende aus dein Licht und Wahrheit, daß sie auf Erden leuchten: dann ich bin ein eitel, unnütze und leere Erde, biß du mich erleuchtest.

Schütte aus deine Gnad von oben herab, und durchgieß mein Hertz mit himmlischen Thau.

Reiche mir Wasser der Andacht, das Angesicht der Erden zu begiessen: damit es gute und die allerbeste Frucht bringe.

Richte auf das Gemüth, das mit der Sünden Last ist nieder gedruckt: und all meine Begierden erheb zu himmlischen Dingen, auf daß wann sie die Süßigkeit der obern Seeligkeit

verkostet, ihr verdriesse an die irrdische Ding zu gedencken.

3. Zieh und zuck mich von vergänglichem Trost aller Creaturen: dann kein geschaffen Ding mag meine Begierd vollkommen trösten, und zu frieden stellen.

Verbinde mich mit dir mit dem unzertrennlichen Band der Liebe, dann du allein dem Liebhaber gnug bist, und ohne dich seynd alle Ding nichtig und heyllos.

Das 24. Capitel.

Von Vermeidung fürwitziger Erforschung eines anderen Lebens.

1. LEhr-Meister. Sohn, du solt nicht fürwitzig seyn, noch andere unnütze Sorg tragen.

Was gehet dich diß oder das an? Folge du mir nach.

Was bekümmerst du dich, ob dieser ein solcher oder solcher sey: oder, daß dieser also oder also redet oder thut?

Du darfst für andere nicht antworten, sondern für dich selbst wirst und must du Antwort und Rechenschaft geben.

Warum verwirrest du dich dann?

Siehe, ich kenne jedermann, ja ich siehe und weiß alle Ding, die unterm Himmel geschehen, wie es um einen jeglichen steht: was er gedenckt, was er will, und zu welchem End seine Meynung geneigt sey: darum hab ich allen Dingen zu befehlen.

Du aber halt dich in gutem Fried, und laß jenen werben und treiben, was er will.

Es wird über ihn allein kommen, was er machet oder sagt: er kan mich mit nichten betriegen.

2. Hab nicht Sorg um den Schatten eines grossen Namens, trachte nicht nach vieler Gemeinschaft, auch nicht nach sonderer Liebe der Menschen: dann diese Ding bringen Zerstöhrung, und grosse Finsternüß des Hertzens.

Ich wolt dir gern himmlische und verborgene Ding offenbahren, und vertreulich mit dir reden, wann du nur meiner Zukunft fleißig warten, und das Thürlein deines Hertzens aufthun woltest.

Sey fürsichtig, wache im Gebet, und niedrige dich in allen Dingen.

Das 25. Capitel.

Worin beständiger Fried des Hertzens, und rechtes Zunehmen stehet.

1. Lehr-Meister. Sohn, ich hab gesprochen: den Frieden laß ich euch, meinen Frieden geb Ich euch: nicht wie die Welt gibt, gib Ich ihn.

Alle Menschen begehren Frieden, was aber zum wahren Fried gehört, das achten nicht alle: mein Fried ist bey den Demüthigen und Sanftmütigen von Hertzen.

Dein Fried wird in viel Gedult seyn.

So du mich hören, und meiner Stimm nachfolgen wirst: so magst du vieles Friedens geniessen.

Lehr-Jünger. Was soll ich dann thun?

Lehr-Meister. Merck auf dich in allem, das du sagest oder thuest: und kehr all deine Meynung dahin, daß du mir allein gefallest, und ohne mich nichts begehrest oder suchest: anderer Wort und Werck nicht freventlich urtheilest, und dich mit denen Dingen, die dir nicht befohlen seynd, nicht bekümmerst: so kan es seyn, daß du selten und wenig betrübt werdest.

2. Aber gar keine Trübsal empfinden,

den, noch keinerley Beschwerde des Hertzens oder Leibs leyden, gehöret nicht zu dieser Zeit, sondern zum Stand der ewigen Ruhe und Seeligkeit.

Darum gedencke nicht, daß du wahren Frieden gefunden habest, so du keine Beschwerde empfindest.

Gedencke auch nicht, daß es alsdann gut sey, so du keine Widerwärtigkeit leydest.

Gedenck auch nicht, daß es eine Vollkommenheit sey, so alle Ding nach deinem Willen geschehen.

Schätz dich auch nicht für groß, und vermeyne nicht, daß du alsdann sehr lieb und werth seyest, wann du in einer grossen Andacht oder Süßigkeit bist: dann in diesen Dingen allen wird kein wahrer Liebhaber der Tugend erkannt: es steht auch nicht darin des Menschen Zunehmen und Vollkommenheit.

3. Lehr-Jünger. HErr, worinn steht es dann?

Lehr-Meister. In dem, daß du dich aus gantzem deinem Hertzen dem göttlichen Willen aufopfferst, und weder in kleinen, noch in grossen Dingen, weder in der Zeit noch in Ewigkeit suchest was dein ist, also, daß du eines gleichgültigen Gemüths zwi-

schen Glück und Unglück, in der Dancksagung verbleibest, und alle Ding in gleicher Maaß erwegest.

Wirst du dann in der Hoffnung also starck und langmüthig seyn, daß du nach Entziehung des innerlichen Trosts dein Hertz bereitest, auch noch grössere Ding zu leyden: und dich nicht rechtfertigest, als wann du so viel und so grosses Leyden nicht verschuldt hättest, sondern meine göttliche Anordnung in allen Dingen für recht und heilig haltest:

Alsdann wandlest du auf dem rechten und wahren Weeg des Friedens, und wirst in ungezweiffelter Hoffnung leben, mit fröhlichem Jubiliren mein Angesicht nachmal zu beschauen.

Und wirst du zur vollkommnen Verachtung deiner selbst kommen, so wisse, daß du überflüßigen Frieden geniessen werdest, als viel du dessen in dieser deiner Pilgerfahrt fähig bist.

Das 26. Capitel.

Von Fürtreflichkeit eines freyen Gemüths: welches vielmehr durch ein demüthiges Gebet, als durch das Lesen verdient und zu wegen gebracht wird.

1. LEhr-Jünger. HErr, das ist ein Werck eines vollkommenen Manns, so er sein Gemüth in Betrachtung himmlischer Ding nimmer abzieht, und zwischen viel Sorgen, gleich als ohne Sorgen wandlet: nicht wie ein träg- und fauler Mensch, sondern als mit einem Vorzug freyen Gemüths, welches keiner Creatur mit unordentlicher Begierd anhanget.

2. O du allergütigster GOtt! ich bitte dich, behüte mich für den Sorgen dieses Lebens: daß ich nicht so gar darein verwickelt werde, wende ab die vielfältige Nothdurft des Leibs, damit ich nicht etwan von einiger Wollust gefangen werde: erledige mich von allen Verhindernussen der Seelen, damit die Beschwernussen mich nicht verzagt und kleinmüthig machen.

Ich will nichts sagen von denen Dingen, welche die weltliche Uppigkeit mit gantzer Begierd begehrt: sondern

dern von der Armseeligkeit, so die Seel deines Knechts im gemeinen Fluch der sterblichen Natur peinlich beschweret und hindert, daß er in die Freyheit des Geists, als oft es ihn gelüst, nicht eingehen mag.

3. O mein GOtt: du unaussprechliche Süßigkeit, verkehre mir in Bitterkeit allen fleischlichen Trost, der mich von der Liebe ewiger Ding abzieht, und mich unter dem Schein eines gegenwärtigen und wollustbaren Guts bößlich zu sich reitzet.

Laß mich nicht überwunden werden, O HErr! laß mich nicht überwunden werden vom Fleisch und Blut.

Laß mich nicht betrogen werden von der Welt, und ihrer kurtzen Herrlichkeit.

Laß mich durch des Teuffels Listigkeit nicht betrogen und unterdruckt werden.

Gib mir Stärcke zu widerstehen: Gedult zu leyden, und Beständigkeit zu verharren.

Ja für allen Trost dieser Welt gib mir die leibliche Salbung des Geists: und für die fleischliche Lieb gieß mir ein die Lieb deines Namens.

4. Siehe, o HErr! Speiß, Tranck, Kleider und anders, so zu des Leibs Unter-

Unterhaltung gehört, seynd dem inbrünstigen Geist beschwerlich und peinlich.

Darum gib mir, o HErr, solche Nothdurft mäßig zu brauchen, damit ich nicht mit übriger Begierd zu viel d[illegible]nn verstrickt sey.

Alle Ding hinwerffen, geziemet sich nicht, dann die Natur muß erhalten werden: aber einen Uberfluß suchen, und was belustiget, das ist im heiligen Gesetz verbotten: dann das Fleisch wird dar[illegible]n zu geyl wider den Geist.

Ach HErr! in diesen Dingen bitte ich, woll mich deine Hand regieren, weisen und lehren, damit ich ihm nicht zu viel thue.

Das 27. Capitel.

Daß die selbst eigene Lieb vom höchsten Gut am meisten uns abziehe.

1. LEhr-Meister. Sohn, du must dich gantz um gantz geben, und nichts muß in dir seyn, das dein eigen sey.

Wisse, daß dir deine selbst eigene Liebe mehr schadet, dann einige Ding auf Erden.

Nach Maß deiner Lieb und Neigung, klebt dir ein jeglich Ding minder oder mehr an.

Ist dann deine Lieb lauter, einfältig und wohl geordnet, so bleibst du von allen Dingen ungefangen.

Darum, was dir zu haben nicht geziemet, das solt du nicht begehren.

Du solt nicht haben, das dich hindern, und der innerlichen Freyheit berauben mag.

Es ist wohl Wunder, daß du dich selbst mir nicht befehlest aus gantzem Grund deines Hertzens samt allem, das du begehren, oder haben magst.

2. Warum wirst du mit unnützem Trauren verzehret? Warum mit übrigen Sorgen bemühet? Stehe nach meinem Wohlgefallen, so wirst du keinen Schaden leyden.

Suchest du aber diß oder das, oder wilt um deines eigenen Nutzen und Wohlgefallen willen da und dort seyn, so wirst du nimmer zur Ruhe kommen, noch von Sorgen frey seyn: dann in allen Dingen wird dir etwas gebrechen, und das wider dich ist, gefunden werden.

3. Derowegen hilft dir nicht ein jegliches Ding, so du äusserlich erlanget oder vermehret hast: sondern mehr Hülf wirst du empfinden, wann

3. 3. 3
[illegible]
3. 3. 3.

du es verachtest, und aus deinem Hertzen mit der Wurtzel ausreutest.

Und das solt du nicht allein verstanden haben von deinen Geld-Zinsen und Reichthumen, sondern auch von zeitlicher Ehr und Begierd eiteln Lobs, welches alles mit der Welt zergänglich ist.

Wenig hilft das Ort, wo kein Eifer des Geists ist.

Auch bestehet und bleibt der Fried nicht lang, der auswendig gesucht wird, so des Hertzens Stand und Wesen keinen beständigen Grund hat: das ist, so du in mir nicht bestehest, magst du dich wohl verändern, aber nicht verbessern:

Dann aus leichter Ursach, die sich zuträgt und begibt, wirst du das, was du geflohen hast, und noch mehr darzu finden.

Ein Gebet um Reinigung des Hertzens, und himmlische Weißheit.

1. Lehr-Jünger. O GOtt! bekräftige mich durch die Gnad des Heil. Geistes: gib mir Kraft, daß ich im innern Menschen gestärcket werde: leere mein Hertz aus von aller unnützer Sorg und Angst, damit ich mit man-

mancherley Begierd eines jeglichen Dings, es sey schlecht oder köstlich, nicht gezogen werde: sondern daß ich alle Ding als vergänglich ansehe, und gedencke, daß ich samt ihnen vergehen werde.

Dann nichts bleiblich und beständig unter der Sonnen ist: sondern alles ist Eitelkeit, und Betrübnus des Geistes.

O wie weiß und verständig ist der, welcher diß also betrachtet!

2. O HErr! gib mir himmlische Weißheit, daß ich dich vor allen Dingen suchen und finden, dich über alles verstehen und lieben: und die übrige Ding nach Ordnung deiner Weißheit erkennen lerne.

Verleyhe mir auch so viel Weißheit, daß ich den, der mir heuchlet oder liebkoset, abfertige: und den, der mir zuwider ist, gedultig leyden könne.

Dann das ist eine grosse Weißheit, daß sich einer nicht von einem jeden Wind der Wort bewegen lasse, noch den schmeichlenden Syrenen, oder betrüglichen Meer-Fräulein zuhöre.

Also mag man wohl auf dem angefangenen Weeg sicher wandlen.

Das

Das 28. Capitel.

Wider die böse Zungen der Ubelnachrednern.

1. Lehr-Meister. Sohn, hab nicht für übel, wann etliche nichts guts von dir halten, und sagen, was du nicht gern hörest.

Zu dem solt du selber allzeit noch ärgers von dir halten: und nicht glauben, daß jemand schlechter sey, als du bist.

So du dann von innen wandlest, so wirst du die fliegende Wort nicht viel achten.

Es ist nicht eine kleine Weißheit, in einer bösen Zeit schweigen, und sich inwendig zu mir kehren, und von menschlichem Urtheil nicht betrübt oder entsetzt werden.

2. Dein Fried sey nicht im Mund der Menschen: ob sie dir deine Sachen wohl oder übel auslegen, du bist darum nicht ein anderer Mensch.

Wo ist wahrer Fried, und wahre Ehr? Ist es nicht alles in mir?

Darum wer nicht begehret, daß er den Menschen gefalle, und nicht besorget, daß er ihnen mißfalle, der wird einen grossen Frieden haben.

Dann

Dann alle Unruhe des Hertzens, und Verwirrung der Sinn entsprin- gen aus ungeordneter Liebe und eite- ler unnützer Forcht.

Das 29. Capitel.

Wie GOTT bey einfallender Trübsal und Widerwärtigkeit anzuruffen, und zu lo- ben sey.

1. LEhr-Jünger. HErr, dein Nam sey gebenedeyet in Ewig- keit, daß du hast wollen diese Anfech- tung und Trübsal über mich kommen lassen.

Ich mag ihr nicht entrinnen: mir ist aber vonnöthen, daß ich zu dir flie- he, daß du mir helffest, und sie mir zum guten kehrest.

HErr, jetzt bin ich in Trübsal, und meinem Hertzen ist nicht wohl: dann ich werde von gegenwärtigem Leyden geplaget.

Allerliebster Vatter, was soll ich nun sagen? Zwischen Aengsten bin ich begriffen, und gefangen: erhalt und erledige mich zu dieser Stund.

Derohalben aber bin ich zu dieser Stund kommen, damit du geehret werdest, so ich sehr geniedriget, und durch dich erlediget werde.

Dar-

Darum laß dirs, HErr, gefallen, daß du mich erledigest: dann was vermag ich Armer ohne dich zu thun, und wo soll ich ohne dich hingehen?

HERR, gib doch Gedult auf dißmal.

Hilf mir, HErr mein GOtt, so werde ich nicht förchten, wie hefftig ich auch beschweret werde.

2. Was soll ich aber nun in dem allem sagen? HERR, dein Will geschehe: ich hab gleichwohl verschuldet, daß ich gepeinigt und beschwert werde.

Es muß je seyn, daß ich leyde, und auch daß es gedultiglich geschehe, biß das Ungewitter vergehe, und es einmal besser werde.

Dieweil aber deine Hand allmächtig ist, so kan sie auch die Anfechtung wohl von mir nehmen, und ihre Ungestümmigkeit mildern, damit ich nicht gantz und gar untergehe: also hast du, mein GOTT und meine Barmhertzigkeit! vormals oft mit mir gnädiglich gehandlet:

Und je schwerer mir dieses ist, je leichter ists bey dir, daß sich die rechte Hand des Allerhöchsten umwende.

Das

Das 30. Capitel.

Wie GOtt um Hülf zu bitten sey, und von dem Vertrauen, die Gnad wiederum zu bekommen.

1. LEhr-Meister. O Sohn, ich bin der HErr, der am Tag der Trübsal stärcket: darum komme zu mir, so es dir nicht wohl gehet.

Das irret und hindert am allermeisten den himmlischen Trost, daß du dich so langsam zum Gebet kehrest.

Dann ehe du mich mit Ernst und Innigkeit deines Hertzens bittest, so suchest du viel Trosts, und ergetzest dich in äusserlichen Dingen.

Und darum geschichts, daß sie dir alle wenig helffen, biß du merckest, daß ich der bin, welcher die, so in mich hoffen, erlediget: dann ohne mich ist keine wahre Hülf, kein nutzlicher Rath, noch währende und bleibende Besserung.

Nun aber nach erholtem Geist, nach dem Ungewitter kehre wieder zuruck in dem Licht meiner Barmhertzigkeit: dann ich bin nahe, daß ich alle Ding nicht allein gantz, sondern vollkommen und übermäßig wieder bringe.

2. Mey-

2. Meynest du aber, es sey mir etwas zu schwer: oder ich sey dem gleich, der ein Ding sagt, und nicht thut?

Lieber, wo ist dein Glaub? Bestehe vest, und verharre, sey ein starcker und langmüthiger Mann, dir wird Trost zu rechter Zeit kommen.

Warte und harre auf mich, ich will kommen, und will dich heilen.

Es ist nur eine Anfechtung, so dich plaget, und eitle Forcht, so dich erschröcket.

Was bringt die Sorge von künftigen Dingen anders, dann ein Trauren übers ander.

Ein jeder Tag ist für sich selbst beschwerlich gnug.

Darum ist es ein eitel unnütz Ding, daß man sich um künftiger Ding willen bekümmert und erfreuet, die vielleicht nimmer geschehen.

3. Es ist aber menschlich, mit dergleichen Phantaseyen angefochten und vexirt werden, und ist ein Zeichen eines kleinen verzagten Gemüths, daß man sich so leicht durch das Eingeben des Feinds bewegen und verführen läst: dann der Feind achtet es nicht, ob er jemand mit Wahrheit oder Unwahrheit verführe oder betrüge: oder, ob er mit Liebe gegenwärtiger, oder mit Forcht zukünfti-

künftiger einen niederschlage; Dein Hertz aber soll sich nicht bekümmern noch förchten.

Vertraue auf mich, und hab deine Zuversicht auf meine Barmhertzigkeit.

Wann du vermeynest weit von mir abgesöndert zu seyn, bin ich oft desto näher bey dir.

Ja wann du schätzest, es sey schier alles verlohren, alsdann ist oft die Gelegenheit eines grössern Verdiensts oder Gewinns vor der Hand.

Es ist nicht gleich alles verlohren, so ein Ding schon widerwärtig fällt.

Du must nicht urtheilen, nach dem es dir jetzt vorkommt.

Auch must du deiner Beschwerde, sie komme her wovon sie wolle, nicht also anhangen, und deren dich annehmen, gleich als sey alle Hoffnung aus derselbigen dich auszureissen, von dir hingenommen.

4. Halte nicht darvor, du seyest gantz und gar verlassen, ob schon ich dir eine Zeitlang einige Trübsalen zugefügt, und den gewünschten Trost entzogen hab: dann also gehet man zum Reich der Himmeln.

Derohalben dir und anderen meinen Knechten ohne Zweiffel viel nutzer ist, daß ihr mit Widerwärtigkeit geübet

übet werdet, als daß ihr alle Ding nach euerem Willen habt.

Ich weiß und erkenne deine verborgene Gedancken: und daß es zu deinem Heyl viel nützlicher sey, daß du unterweilen ohne einigen Geschmack empfindlichen Trosts gelassen werdest, damit du nicht vielleicht des guten Fortgangs dich überhebest, und dir selbsten gefallen wollest in dem das du nicht bist.

Was ich gegeben hab, das mag ich wieder nehmen, und wieder geben, wann es mir gefällt.

5. Wann ich es gegeben hab, so ist es mein: und wann ich es dann wieder genommen, so hab ich dir das dein nicht entzogen.

Dann mein ist alle gute Gab und alle vollkommene Gab.

Demnach so ich dir Beschwernus, oder einigerley Widerwärtigkeit zuschicke, so solt du nicht unwillig oder verzagt werden: dann ich kan dir bald helffen, und alle Beschwernus in Freud verkehren.

Jedoch wann ich dermassen handle, so bin ich gerecht, und fast zu loben.

6. So du es recht verstehest, und nach der Wahrheit urtheilest, so solt du um Widerwärtigkeit willen nim-

mermehr so traurig und kleinmüthi
seyn, sondern vielmehr dich erfreuen
und mir Danck sagen; ja diß für ein
grosse Freud achten, daß ich, in den
dich mit Schmertzen reinige, deine
nicht verschone.

Also hab ich gesagt zu meinen lie-
ben Jüngern: Wie mich mein Va-
ter geliebet hat, also lieb Ich euch,
welche ich gesandt hab, nicht zu zeit-
licher Freud, sondern zu grossem
Streit: nicht zu Ehren, sondern zu
Verachtung: nicht zum Müßiggang,
sondern zur Arbeit: nicht zur Ruhe,
sondern viel Frucht in Gedult zu
bringen.

Mein Sohn, gedenck dieser Wort.

Das 31. Capitel.

Von Verschmähung aller Crea-turen, auf daß der Schöpffer gefunden werde.

1. Lehr-Jünger. O HErr! ich be-
darff noch grössere Gnad, soll
ich dahin kommen, wo mich kein
Mensch noch einige Creatur können
verhinderen: dann so lang einige
Sach ist, so mich zurück haltet, kan
ich nicht frey zu dir fliehen.

Es begehrte jener frey zu dir hin-
auf zu fliegen, der da sprach: Wer
gibt

gibt mir Federn als einer Tauben, so will ich fliegen, daß ich zur Ruhe komme?

Was ist ruhigers, dann ein einfältiges Aug? und was ist freyer, dann ein solcher, so nichts auf Erden begehret?

Darum muß man alle Creaturen auf Erden übersteigen, sich selbst vollkommentlich verlassen, und in einer Verzückung der Sinnen stehen, und sehen, wie du, ein Erschaffer aller Ding mit den Creaturen im geringsten nichts gleiches habest.

Es sey dann, daß einer von allen Creaturen erlediget seye, und befreyet, wird er nicht mit freyem Geist der Beschauung göttlicher Dingen können abwarten.

Darum werden so wenig contemplirende und dem beschaulichen Leben ergebende Leuth gefunden: dann sie sich von den zergänglichen Creaturen nicht vollkommen scheiden können.

2. Hierzu ist eine grosse Gnad vonnöthen, welche die Seel erhebe, und über sich selbst verzücke.

Es wisse oder hab ein Mensch, was er wolle, so ist es gering und schlecht, er sey dann im Geist erhoben, von allen Creaturen frey, und mit GOtt ganz und gar vereinigt.

Wer etwas groß achtet, ohne allein das einig, unermessen und ewig Gut, der wird lange Zeit klein bleiben, und zu Boden ligen.

Dann was GOtt nicht ist, das ist nichts, und soll für nichts geschätzt werden.

Der Unterscheid ist groß zwischen eines erleuchten und andächtigen Menschen Weißheit, und eines gelehrten und fleißigen Menschen Wissenschaft.

Dann viel edler ist die Lehr, die von oben herab aus göttlichem Einsprechen herfließt, als die, welche durch menschlichen Verstand mühsamlich erobert wird.

3. Viel werden gefunden, die eines beschaulichen Lebens begehren: was aber darzu gehört, das befleissen sie sich nicht zu lieben.

Es ist auch eine grosse Hindernus, daß man auf Zeichen und sinnliche Ding gehet, und wenig hat von dem, was zu vollkommenem Absterben gehört.

Ich weiß nicht, wie es um uns stehe, welcher Geist uns führe, oder was wir fürwenden: daß man uns Geistliche nennet, und dafür ansiehet, daß wir so viel Mühe und Arbeit, ja grössere

sere Sorgen auf die schlechte zergängliche Ding wenden, und darneben, wie es inwendig mit unserer Seelen stehe, wenig, oder selten recht nachdencken.

4. Ach leyder! nach einer geringen innerlichen Versammlung brechen wir heraus, und erwegen nicht zuvor unsere Werck durch eine scharpffe Erforschung.

Wir mercken nicht, wo unsere Begierden liegen: wir beweinen auch nicht, wie unrein all unser Thun sey.

Alles Fleisch hat seinen Weeg zerstöhret, darum kam der grosse Sündfluß.

Sintemal nun unsere innerliche Begierd fast verderbt ist, so muß nothwendig das folgende Werck, als ein Zeiger des Mangels innerlicher Kraft auch mangelhaft seyn: dann die Frucht eines guten Lebens kommt aus einem reinen Hertzen.

5. Man fraget nur, was, und wie viel der Mensch thue, wie groß aber die Tugend und Kraft sey, daraus er wircket, das wird nicht so fleißig erwogen.

Man fraget auch nur: ob einer reich, starck, schön, klug, oder ein guter Singer, ein guter Arbeiter sey, ob er aber arm im Geist, gedultig, sanft-

sanftmüthig, andächtig und innerlich sey: diß alles wird von vielen nicht gefragt.

Also werden von Natur die äussere Ding des Menschen angesehen: Aber aus Gnad kehret man sich allein zu den inwendigen Dingen.

Die Natur wird oft betrogen: die Gnad hoffet in GOtt, daß sie nicht mag betrogen werden.

Das 32. Capitel.

Wie der Mensch sich selbst verläugnen, und allen Begierden absagen soll.

1. LEhr-Meister. Mein Sohn, du wirst nicht vollkommene Freyheit haben, es seye dann, daß du dich selbsten gäntzlich verlaugnet habest, dann es seynd verstrickt und gefangen alle Eigenthümer und ihrer selbst Liebhaber, alle Geitzigen, Fürwitzigen, Leichtfertigen, und die allzeit suchen linde und weiche Ding, nicht was unserm lieben HErrn zugehört! sondern oft solche Ding erdichten und stiften, die nicht bestehen mögen.

Dann was nicht aus GOtt kommt, das muß alles verderben:

Merck und halt ein gar kurtz und vollkommen Wort.

Ver-

Verlaß alle Ding, so findest du alle Ding.

Verlaß die Begierlichkeit, so findest du Ruhe.

Das betracht bey dir selbst: und wann du es vollbracht, wirst du alles verstehen.

2. Lehr-Jünger. HERR, das ist nicht ein Werck nur eines Tags, noch ein Kinderspiel: ja in diesem kurtzen Wort ist alle Vollkommenheit der geistlichen Menschen beschlossen.

Lehr-Meister. Sohn, du solt darum nicht gleich erschröcken, noch von Stund an verzagen, so du von dem Weeg der Vollkommenheit gehört hast: sondern du solst vielmehr zu höhern Dingen bewegt und gereitzt werden: oder doch zum wenigsten aus hertzlicher Begierd darnach seufftzen.

O daß es also um dich stünde, und du dahin gelangtest, daß du dein selbst Liebhaber nicht wärest, und daß du recht lauter stündest, in meinem und des Vatters Willen, den ich dir fürgehalten hab: so gefielest du mir wohl, und all dein Leben würdest du in Fried und Freud zubringen.

Du hast aber noch viel Dings zu verlassen: wo du es mir dann nicht

alles übergibst, so erlangest du nicht, das du begehrest.

Damit du aber reich werdest, so rathe ich dir, daß du von mir kauffest geläutert Gold, das ist, himmlische Weißheit, welche alle irrdische Güter zertritt.

Betrachte die irrdische Weißheit und alles menschlich und eigen Wohlgefallen.

3. Ich heisse dich schlechte und geringe Ding um köstliche und hohe Ding vor den Menschen kauffen.

Dann die wahre himmlische Weißheit, so nicht viel noch hoch von ihr selbst halt, und nicht suchet, daß sie auf Erden gelobt werde, die wird für gar schlecht und klein gehalten, und ist schier in Vergessenheit kommen.

Sie wird wohl von vielen mit dem Mund gelobt, aber mit dem Werck und Leben wird sie verlassen, und verfolget: jedoch ist sie die köstliche Perle, welche wenigen bekannt ist.

Das 33. Capitel.

Von Unbeständigkeit des Hertzens und von rechter Meynung auf GOtt gerichtet.

1. Lehr-Meister. Lieber Sohn, traue und folge nicht deiner Anmuthung, die jetzt ist, und bald verändert

dert wird: dann als lang du lebest, so bist du der Veränderung unterworffen:

Ja wider deinen Willen wirst du nun fröhlich, nun traurig: jetzt friedsam, jetzt betrübt: jetzt andächtig, jetzt unandächtig: bald fleißig, bald unfleißig: und zu Zeiten schwermüthig, zu Zeiten leichtsinnig befunden.

Aber über diese wandelbare Ding bestehet ein weiser und wohlerfahrner im Geist, der nicht wahrnimmt, was er in ihm empfindet, oder, woher der unstätige Wind wehet oder blaset: sondern, daß alle Meynung seines Gemüths zum gebührlichen und besten End gereiche.

Dann also mag einer unbewegt bleiben, und sich mit einfältigen Aug durch so viel und mancherley Zufäll zu mir ohne Unterlaß wohl kehren.

2. Je lauterer aber das Aug der Meynung seyn wird, desto beständiger wird er auch in allerley Widerwärtigkeiten und Anfechtungen erfunden werden.

Aber das Aug der Meynung wird in vielen Dingen verfinstert.

Dann man wendet sich bald zu lustigen Dingen, die einem vorkommen, und wird selten einer so rein gefunden

werden, der nicht bißweilen sein eigens Wohlgefallen suche.

Also kamen auch etwan die Juden gen Bethania zu Maria und Martha, nicht allein um JEsu willen, sondern daß sie Lazarum sehen.

Darum muß man das Absehen der Meynung reinigen, damit dasselbe einfältig und gerecht seye, und über alle unterschiedliche Mittel zu mir gerichtet werde.

Das 34. Capitel.

Daß dem liebhabenden Menschen GOtt über alle Ding, und in allen Dingen schmecket.

1. LEhr-Jünger. Siehe, mein GOtt und alles, was will ich mehr, und was mag ich glückseeligers begehren?

O ein wohlschmeckendes und süsses Wort, aber dem allein süß, der das ewige Wort und nicht die Welt, noch die Ding so in der Welt seynd, liebet! Mein GOtt und alles!

Dem Verständigen ists gnug gesagt, und dem Liebhaber ist es auch eine Freude, daß er es oft wiederhole.

Alle Ding seynd lieblich, wo du zugegen bist: wo du aber nicht vorhanden bist, seynd alle Ding verdrießlich: dann

dann du machest ein ruhig Hertz, grossen Fried und hochzeitliche Freud.

Du schaffest, daß man guts von allen Dingen haltet, und dich in allen Dingen lobet: ohne dich mag kein Ding lang wohlgefallen.

Dann soll es angenehm und wohlgeschmack seyn, so muß deine Gnad da seyn, und muß mit dem Gewürtz deiner Weißheit gewürtzet werden.

2. Wem du schmeckest, was mag dem übel schmecken? und wem du nicht schmeckest, was mag dem lieblich seyn?

Aber in deiner Weißheit vergehen und verderben die Weltweisen, und die nach dem Fleisch schmecken: dann bey jenen wird die Eitelkeit, und bey diesen der Tod gefunden.

Welche dir aber durch Verachtung weltlicher Ding und Absterbung des Fleisches nachfolgen, die werden wahrlich weiß erkennet, dann sie von der Eitelkeit zur Wahrheit, und vom Fleisch zum Geist verwandelt werden.

Solchen Menschen schmecket GOtt: und was guts in den Creaturen gefunden wird, das ziehen sie alles zum Lob und Ehr ihres Schöpffers.

Jedoch ist sehr ungleich des Schöpffers und der Creaturen Geschmack: der Ewigkeit und dieser Zeit: des un-

geschaffnen Lichts und dessen so durch innerliche Erleuchtung uns zukommet.

3. O ewiges Licht, das alle geschaffene Lichter übertrifft, du wollest herab von der Höhe mit deinem Glantz scheinen, mein Hertz gantz und gar durchdringen, und meinen Geist samt allen seinen Kräften reinigen, erfreuen, läutern, und lebendig machen: auf daß er in dir jubilirend den überschwenglichen Freuden anhange.

O wann wird einmal die glückseelige und gewünschte Stund kommen, daß du mich mit deiner Gegenwart ersättigest, und mir alles in allem seyest? Als lang mir das nicht wird geben, so lang wird in mir keine vollkommene Freud seyn.

Es lebt aber, leyder! noch in mir der alte Mensch, so noch nicht gantz gecreutziget, und nicht gar abgestorben: er begehrt noch gewaltig wider den Geist, er fängt inwendig Krieg an, und läst nicht zu, daß der Seelen Reich im Frieden ruhe.

4. Du aber, der du über den Gewalt des Meers herrschest, und seiner Wellen Bewegung stillest, stehe auf, und hilf mir, zerstöhre die Völ-

cker, die nur nach Krieg eifferen; zerstöhre sie durch deine Kraft.

Ich bitte dich, erzeige die Wunder deiner grossen Allmacht, auf daß deine gerechte Hand herrlich gemacht werde: dann ich hab keine andere Hoffnung und Zuflucht, als allein zu dir mein HErr und GOtt.

Das 35. Capitel.

Das keine Sicherheit sey für der Versuchung in diesem Leben.

1. LEhr-Meister. Sohn, du bist nimmer sicher in diesem Leben: sondern du bedarffst geistlicher Waffen, als lang du lebest.

Du wohnest unter den Feinden, und wirst zur rechten und lincken angefochten.

Brauchest du derohalben nicht überall den Schild der Gedult, so wirst du bald überwunden.

Uber das, so du dein Hertz nicht festiglich in mich setzest, mit aufrichtigem Willen alle Ding von meinetwegen zu leyden: so magst du diese Angst nicht ausstehen, noch zu dem Sieg der Auserwählten kommen.

Darum must du männlich dadurch drin-

dringen, und mit starcker Hand dich wider alle Gegenwürff setzen.

Dann das Himmel-Brod wird dem Uberwinder gegeben: viel Elends aber dem Trägen und Faulen überkommen.

2. Suchest du Ruh in diesem Leben, wie wilt du dann zum Ewigen kommen?

Darum solt du dir nicht viele Ruh, sonder viel Gedult suchen zu wegen zu bringen.

Such wahren Frieden, nicht auf Erden, sondern im Himmel: nicht in den Menschen noch anderen Creaturen, sondern allein in GOtt.

Um der Liebe GOttes willen solt du alle Ding gern leyden: als Arbeit, Schmertzen, Anfechtung, Betrübnus, Angst, Noth, Kranckheit, Unrecht, Nachred, Lästerung, Verachtung, Schändung, Straff und Verschmähung.

Diese Ding helffen zu den Tugenden, bewehren einen Schüler Christi, und bereiten die himmlische Cron.

Um kurtze Müh und Arbeit werde ich ewigen Lohn: und um zergängliche Schmach und Schand werde ich unendliche Glory und Ehr geben.

3. Meynest du aber, du wollest allzeit nach deinem Willen geistlichen Trost haben? Nein,

Nein, meine Heiligen haben dergleichen nicht, sondern viel Beschwerde, mancherley Anfechtung, und grosse Verlassenheit ausgestanden: sich aber in allen Dingen gedultiglich verhalten, und mir mehr dann ihnen selbst getrauet.

Dann sie wusten wohl, daß dieser Zeit Leyden nicht gemäß noch würdig gnug ist, die künftige Glory und Ehr zu verdienen.

Wilt du aber alsobald haben das, was viele Menschen nach so häuffig vergossenen Thränen, nach so grosser ausgestandenen Arbeit kaum erobert, haben?

Warte auf den HErrn, streite männlich, und werde gestärcket: Schöpffe kein Mißtrauen, und lasse nicht ab, sondern strecke tapffer und frey Leib und Seel von GOttes Ehr wegen dar.

Ich wills dir auf das allervollkommnest bezahlen, und in aller Betrübnus bey dir seyn.

Das 36. Capitel.

Wider die eitle und leichtfertige Urtheil der Menschen.

1. LEhr-Meister. Sohn, du solt dein Hertz beständig auf den HErrn werffen; und der Menschen Urtheil,

Urtheil, wo dich dein Gewissen nicht anklaget oder straffet, nicht förchten.

Es ist gut und seelig, dermassen leyden: welches einem Demüthigen von Hertzen, und der GOtt mehr, dann ihm selbst trauet, nicht schwer ist.

Viele reden viel, darum ihnen wenig zu glauben ist; aber allen Menschen gnug thun, ist unmöglich.

Wiewohl sich Paulus beflisse im HErrn jederman zu gefallen, und jederman alles worden ist: hat ers dannoch für nichts geachtet, vom menschlichen Urtheil geurtheilt zu werden.

2. Er hat gnugsam nach seinem Vermögen gearbeitet zum Heyl und Auferbauung anderer.

Daß er aber von anderen hernach nicht geurtheilt oder verschmähet würde, hat er nicht mögen wehren.

Darum er alles GOTT befohlen hat, der alles erkennet: und sich mit Gedult und Demuth vor den bösen Mäulern, und vor denen, die eitel und lügenhaftige Ding wider ihn gedachten, auch vor denen, die sich nach ihrem Muthwillen berühmten, beschützt und beschirmet.

Jedoch antwortete er bißweilen,

auf

auf daß sich die Schwachen an seinem schweigen nicht ärgerten.

3. Wer bist du, daß du dich förchtest geurtheilt zu werden von einem sterblichen Menschen, der heut ist, und morgen nicht mehr gesehen wird.

Förchte GOtt, so wirst du der Menschen Schrecken nicht achten.

Was meynest du, daß dir einer mit Worten oder Schmähung schaden möge?

Ja er schadet ihme selber mehr, als dir; und wird dem Gericht und Urtheil GOttes nicht entrinnen, er sey, wer er wolle.

Darum solt du GOtt vor Augen haben, und mit streitigen Worten nicht kriegen.

Dann ob dich jetzt schon gedüncket, als ligest du unter, und müssest Schand und Schmach leyden, so du nicht verdienet, werde darum nicht zornig, auf daß du mit Ungedult deine Cron nicht minderst: sondern siehe vielmehr zu mir in Himmel, der ich mächtig bin jederman von aller Schand, Schmach und Ungerechtigkeit zu erledigen, und einen jeglichen nach seinen Wercken zu vergelten.

Das 37. Capitel.

Von vollkommener Aufgebung seiner selbst, die Freyheit des Hertzens zu erlangen.

1. LEhr-Meister. Mein Sohn, verlaß dich, so findest du mich: stehe ohne Wahl und ohne alles Eigengewinn haben: dann dir wird von Stund grössere Gnad geben, alsbald du dich selbst, und alles aufgibst, und nichts wieder nimmst.

Lehr-Jünger. HErr, wie soll ich mich aufgeben, und worinnen soll ich mich verlassen?

Lehr-Meister. Allezeit und in aller Stund: im grossen so wohl, als im kleinen: ich nimm nichts aus, sondern in allen Dingen will ich dich bloß haben.

Wie magst du anders mein, und ich dein seyn, du seyest dann deines eigenen Willens von innen und von aussen beraubet?

Je geschwinder du das thust, je besser es mit dir wird stehen: und je vollkommener und aufrichtiger das geschicht, je mehr du mir gefallest, und mehr daran gewinnest.

2. Et-

2. Etliche ergeben sich, aber mit einem Vorbehalt: dann sie GOtt nicht vollkommentlich trauen: darum befleissen sie sich selbst zu versorgen.

Etliche geistliche Menschen ergeben sich am ersten gäntzlich, und darnach, wann sie angefochten werden, so kehren sie wieder zu ihnen selbst: darum mögen sie in geistlichen Tugenden nicht zunehmen.

Diese Menschen mögen zur wahren Freyheit eines reinen Hertzens, und zur Gnad meiner anmuthigen Freund- und Gemeinschaft nicht gelangen, es sey dann, daß sie sich zuvor gantz und gar aufgeben, und sich täglich zum Opffer gemacht haben: ohne welches nicht bestehet noch bestehen kan die nutz- und fruchtbare Vereinigung.

3. Ich hab dirs oft gesagt, und sage dirs abermal.

Verlaß dich, ergebe dich, so wirst du grossen innerlichen Frieden haben.

Gib gantz um gantz, suche nichts, begehre nichts, stehe vest und unerschrocken in mir, so wirst du mich haben, und im Hertzen frey seyn, und von keiner Finsternuß unterdruckt werden.

Dar-

Darnach solt du trachten, darum bitten und anhalten, auf daß du von allem Eigenthum ausgezogen und entblöset mögest werden, und nackend mir nackendem JEsu nachfolgen, dir sterben, und mir ewiglich leben.

Alsdann werden alle eitle Phantaseyen, böse betrübte Unruh, und überflüßige Sorgen aufhören.

Alsdann wird auch die unmäßige Forcht und unordentliche Lieb in dir sterben.

Das 38. Capitel.

Von guter Anordnung äusserlicher Sachen, und Zuflucht zu GOtt in allen Nöthen.

1. LEhr-Meister. Sohn, du solt dich zum höchsten befleissen, daß du an allen Orthen, und in allen Wercken oder äusserlichen Geschäften inwendig frey: und dein selbst mächtig seyest: daß alle Ding unter dir, und du nicht unter ihnen: daß du ein Herr und Regierer deiner Händel, und nicht ein Knecht oder Erkaufter, sondern ein Gefreyter und wahrer Hebräer seyest, der da schreitet zum Erbtheil und Freyheit der

der Kinder GOttes, welche die gegenwärtige Ding mit Füssen tretten, und die ewige betrachten:

Welche die zergängliche Ding allein mit dem lincken Aug, die ewigen aber mit dem rechten ansehen.

Welche vom zeitlichen nicht bewegt noch gezogen werden, daß sie denselbigen anhangen: sondern die das Zeitliche vielmehr ziehen, daß es ihnen zu dem diene, darzu es von mir dem höchsten Werckmeister, der in seinen Creaturen nichts unordentlichs gelassen hat, geordnet und aufgesetzt ist.

2. Du solt dich in allen zufälligen Dingen nicht auf den äussern Schein verlassen, noch alles, was du gehört oder gesehen hast, mit fleischlichen Augen betrachten: sondern in einer jeglichen Sach mit Moyse eilend zum Tabernackel gehen, daselbst den HErrn Raths fragen, so wirst du zu Zeiten göttliche Antwort hören, und in vielen gegenwärtigen und zukünftigen Dingen wohl unterwiesen wieder heraus kommen.

Dann Moyses, so oft ihm zweiffelhaftige Sachen und Fragen vorkamen, hat allzeit seine Zuflucht zum Tabernackel genommen, und zu Abwendung der Gefahren und Boßheiten

ten der Menschen hat er seine Hülf durchs Gebet gesucht.

Also solt auch du in die Heimlichkeit deines Hertzens fliehen, und daselbst die göttliche Hülf gar inniglich anruffen.

Darum lieset man, daß Josue und die Kinder Israel von den Gabaoniteren betrogen worden, weil sie den Mund GOttes vorhin nicht gefraget: sondern den süssen Reden zu viel geglaubt, und also unterm falschen Schein der Andacht sich hatten betriegen lassen.

Das 39. Capitel.

Daß der Mensch in seinen Geschäften nicht so sehr unruhig und ungestümm seyn soll.

1. LEhr-Meister. Sohn, befehle allzeit mir deine Sach, und ich werde sie zu seiner Zeit wohl anordnen.

Erwarte meiner Ordnung, so wirst du Nutz und Fürderung empfinden.

Lehr-Jünger. HERR, ich will dir all meine Sachen gern befehlen: dann mein Nachsinnen kan gar wenig ausrichten.

Ach!

Ach! daß ich den künftigen Zufällen nicht fast anhienge, sondern mich zu deinem Wohlgefallen unverzüglich opfferte!

Lehr-Meister. Mein Sohn, der Mensch handlet und treibt oft eine Sach, die er begehrt, starck: so bald er aber darzu kommt, und sie erlanget, so hat er gleich einen andern Sinn: dann die Affect und Begierden bleiben nicht auf einem Ding: sondern sie treiben und ziehen uns vielmehr von einem aufs ander.

Derohalben soll nicht für etwas geringes gehalten werden, auch nur im geringsten seine Neigung verlassen können.

2. Sich selbst verläugnen, ist des Menschen wahrhafter Nutz und Zunehmen: und ein solcher Mensch, der sich selbst gantz verlaugnet hat, ist gar frey und sicher.

Aber der alte Feind, der allem guten zuwider ist, höret nicht auf anzufechten, und dem Menschen Tag und Nacht nachzustellen, ob er vielleicht einen Unbehutsamen mit seinem Fallstrick betrügen und niederwerffen möge.

Darum wache und bette, damit du nicht in Anfechtung fallest.

Das

Das 40. Capitel.

Daß der Mensch nichts guts aus ihm selber hab, und sich keines Dings berühmen möge.

1. Lehr-Jünger. HErr, was ist der Mensch, daß du seiner gedenckest, oder des Menschen Sohn, daß du ihn heimsuchest?

Was hat der Mensch verdienet, daß du ihm deine Gnad gibst?

HErr, was mag ich mich beklagen, so du mich verlassest? oder was mag ich doch mit Recht vorwenden, so du nicht thust, was ich begehr?

Ja das mag ich wohl in der Wahrheit gedencken und sprechen: HErr, nichts bin ich, nichts guts hab ich aus mir, sondern in allen Dingen nehme ich ab, und schreite allezeit zur Nichtigkeit, und dafern du mir nicht hülfst, noch innerlich unterweisest, werde ich gantz lau und ausgelassen werden.

2. Du aber, HErr, bist und bleibest allezeit unveränderlich, allweg gut, gerecht und heilig in Ewigkeit: der du alle Ding allweg in deiner Weißheit, gut, gerecht und heiliglich ordnest und schickest.

Ich

Ich aber, der ich vielmehr zum Abnehmen dann zum Zunehmen geneigt bin, bleibe nimmer in einem Stand und Weesen: dann die Zeit über mich allweg verändert wird.

Jedoch wird es bald besser, wann es dir gefällt, und du deine hülfliche Hand darstreckest: dann du allein wirst mir können ohne menschliche Steur helffen, und so fast und viel stärcker, daß ich forthin so traurig nicht mehr sehe, sondern mein Hertz zu dir allein gekehrt, und ruhig werde.

3. Daher wann ich wohl wüste allen menschlichen Trost hinweg zu werffen, entweder um Andacht zu erlangen, oder aus Noth, durch welche ich gezwungen werde dich zu suchen, in dem kein Mensch ist, so mich trösten könne, möchte ich billig auf deine Gnad meine Hoffnung stellen, und wegen erlangten neuen Trost frohlocken.

4. Ich dancke dir, von dem alles herkommt, als oft es mir wohl gehet: aber ich bin Eitelkeit und nichts für dir, ein unbeständiger und schwacher Mensch.

Wessen mag ich mich dann rühmen, oder warum begehr ich doch angesehen zu seyn? Vielleicht von wegen

meiner Nichtigkeit? Eben das wär die gröste Eitelkeit.

Wahrlich ein gifftige Pest ist die eitle Ehr und gröste Eitelkeit, dann sie von der wahren Ehr abziehet, und den Menschen der himmlischen Gnaden beraubet.

Dann in dem sich der Mensch selbst wohl gefället, mißfället er dir, und wann er des menschlichen Lobs zu sehr begierig ist, wird er beraubet der wahren Tugenden.

5. Die wahrhafte Ehr aber, und heiliges Frolocken ist, sich nur allein deiner rühmen, und nicht seiner selbsten: deines Namens wegen sich erfreuen, und nicht in seiner eigenen Tugend, oder einiger Creatur sich belustigen, es sey dann deinetwegen.

Es werde hoch gelobt dein heiliger Nahm, nicht der mein: es werde groß geachtet dein Werck, nicht das meine: es werde überall gebenedeyet dein Heil. Nahm, nichts aber soll mir vom menschlichen Lob zugemessen werden.

Du bist meine Glory und Ehr, du bist meines Hertzens Freud: In dir will ich mich den gantzen Tag rühmen und frohlocken: mich aber selbst will ich nicht rühmen, als nur in meiner Schwachheit.

6. Es

6. Es mögen die Juden von einander Ehr suchen, wie sie wollen; ich aber will die suchen, so allein von GOtt ist.

Dann alle menschliche Herrlichkeit, alle zeitliche Ehr, und alle weltliche Pracht, mit deiner ewigen Herrlichkeit verglichen, seynd nur pur Eitelkeit und Thorheit.

O meine Wahrheit, meine Barmhertzigkeit, mein GOTT, du seelige Dreyfaltigkeit, dir allein sey Lob, Kraft, Ehr und Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Das 41. Capitel.

Von Verachtung aller zeitlicher Ehr.

1. Lehr-Meister. Sohn, wann du siehest, daß andere geehrt und erhöhet werden: du aber verachtet und geniedriget wirst, bekümmere dich deßhalben nicht: sondern erhebe dein Hertz zu mir in den Himmel, so wird dich der Menschen Verachtung auf dieser Welt nicht betrüben.

Lehr-Jünger. HErr, wir seyn in Blindheit, und durch die Eitelkeit werden wir bald verführet.

Dann wann ich mich recht ansiehe, so ist mir nimmer von einiger Creatur

tur unrecht geschehen, darum hab ich nicht Ursach wider dich zu klagen.

2. Weil ich aber oft und schwerlich wider dich gesündiget hab, ists billich, daß alle Creaturen wider mich aufstehen: derohalben mir von rechtswegen Schand und Verachtung, dir aber Lob, Ehr und alle Würdigkeit gebühret.

Ja wo ich mich nicht darzu schicke und bereite, daß ich gern von allen Creaturen wolle verschmähet und verlassen seyn, und gantz nichts geschätzt werden, so mag ich innerlich nicht befriedigt noch befestiget, noch im Geist erleuchtet, und mit dir vollkommentlich können vereiniget werden.

Das 42. Capitel.

Daß kein Fried noch Trost zu setzen sey in den Menschen.

1. LEhr-Meister. Mein Sohn, setzest du deinen Frieden auf einen Menschen wegen deines Gutdünckens und Gemeinschaft mit dir, so wirst du immerdar unbeständig seyn und verwickelt.

Wirst du aber deine Zuflucht allzeit haben zur lebendigen und allzeit verbleibenden Wahrheit, wird dich dein

Freund nicht betrüben, wann er dich schon verläst, oder stirbt.

Auf mich muß bestehen die Liebe des Freunds, um meinet willen ist zu lieben derselbe, welcher dir der Lieb würdig scheinet zu seyn, und gar angenehm in diesem Leben.

Ohne mich gilt nichts, wird auch nicht lang wehren einige Freundschaft, noch eine wahre und reine Lieb seyn, welche nicht durch mich zusammen gefüget ist.

Also solst du abgestorben seyn den Meynungen zu solchem von dir geliebten Menschen, daß (um so viel dir daran gelegen) du gern seyn wollest ohne einige menschliche Gemeinschaft.

Wie ferner der Mensch von allem irrdischen Trost abweicht, wie näher er zu GOtt kommt: er steigt auch so viel höher auf zu GOtt, wie tieffer er in sich absteiget, und nichts von ihm selbst hält.

3. Wer aber ihm selbst etwas gutes zuschreibet, der verhindert den Einfluß göttlicher Gnaden in ihm, dieweil die Gnad des heiligen Geistes allzeit suchet ein demüthiges Hertz.

Wäre es dir möglich, dich gantz und gar zu vernichtigen, und von aller geschaffenen Lieb zu entäusseren, wür-

de ich nicht unterlassen können meine grosse Gnaden über dich auszugiessen.

Indem du aber dein Absehen hast auf die Creaturen, wird dir entzogen das Anschauen des Schöpffers.

Lerne derohalben dich in allem um des Schöpffers willen überwinden, so wirst du können zu göttlicher Erkanntnus kommen:

Wie gering ein Ding auch ist, wanns dannoch unordentlich geliebt wird und angesehen, halt es ab vom höchsten Gut, und macht den Menschen zu schanden.

Das 43. Cap.

Von eitler und weltlicher Wissenschaft.

1. LEhr-Meister. Sohn, laß dich nicht bewegen durch eitle und spitzfindige Wort der Menschen: dann das Reich GOttes nicht in der Rede des Worts, sondern in der Tugend bestehet.

Mercke auf meine Wort, worvon die Hertzen entzündet werden, und der Verstand erleucht, und zuwegen gebracht wird die hertzliche Reu, und allerhand Trost.

Kein Wort solt du darum lesen, daß du desto gelehrter und weiser geacht werdest: sondern befleisse dich

der

der Abtödtung deiner Lasteren: dann diß mehr Nutz bringen wird als die Erkantnus auch der schwerersten Fragen.

2. Wann du gleich viel liesest und verstehest, must du dannoch allzeit wiederum zu dem eintzigen Ursprung aller Ding zurück kehren.

Ich bins, der ich da lehre die Menschen die Wissenschaft, und viel einen klåreren Verstand verleyhe denen die in ihren Augen klein und demüthig seynd, als sie von einigen Menschen hätten können lernen.

Wem ich zuspreche, wird bald weiß werden, und im Geist sehr zunehmen.

Wehe denen, so da viel fürwitzige Sachen von den Menschen erforschen; gar aber nicht achten den Weeg mir zu dienen.

Es wird einmal die Zeit kommen, wann der Meister aller Meistern erscheinen wird, ein HErr aller Engeln, anzuhören aller Lectionen, das ist aller Gewissen zu erforschen, alsdann wird Jerusalem mit Lucernen und hellen Lichtern durchsuchet, und die verborgene Ding der Finsternus offenbaret werden, und aller Zungen disputiren aufhören.

3. Ich bins, der ich ein demüthiges Gemüth dermassen in einen Augen-

blick erhebe, daß es mehrere Beschaffenheit der ewigen Wahrheit begreiffe, als wanns zehen Jahre hätte zugebracht in den Schulen.

Ich lehre ohne Geschrey der Wort, ohne Verwirrung der Meynungen, ohne Gepräng der Ehren, ohne Zanck der Argument und Beweisungen.

Ich bins, der ich lehre irrdische Ding verschmähen, gegenwärtige verachten, ewige suchen und verkosten, Ehr fliehen, Aergernus leyden, alle Hoffnung auf mich setzen, ausserhalb mir nichts begehren, und mich über alle Ding inbrünstiglich lieb haben.

4. Dann einer, der mich inniglich lieb gehabt, hat dadurch göttliche Ding gelernet, und wunderliche Ding ausgesprochen: und hat mehr in dem, daß er alle Ding verlassen, zugenommen, als wann er eine geraume Zeit in hohen Schulen gestudirt hätte.

Ich rede aber mit etlichen von sonderlichen Dingen: anderen erscheine ich lieblich durch Figuren und Zeichen, und anderen offenbare ich die Geheimnus mit grossem Licht.

Es ist einerley Stimm der Bücher, aber sie unterweiset nicht alle auf gleiche Weiß: dann ich bin innerlich der Lehrer der Wahrheit, ein Erfor-

scher

scher des Hertzens, Erkenner der Gedancken, Beförderer der Thaten, der ich einem jeglichen austheile, nach dem ich ihn würdig zu seyn erkenne.

Das 44. Capitel.

Wie einer sich der äusserlichen Dingen nicht fast annehmen soll.

1. LEhr-Meister. Mein Sohn, in vielen Dingen must du seyn unwissend, und dafür halten, du seyest gleichsam todt auf Erden, und dem die gantze Welt gecreutziget seye.

Viele Sachen must du auch, gleichsam als wärest du taub, fürüber gehen lassen, und was zu deinem Frieden dienet, am meisten beobachten.

Viel ein nützlicher Ding ists, von den Sachen, so uns mißfallen, die Augen abwenden, und einem jedweden seinen Sinn und Meynung lassen, als sich auf streitbares Gespräch begeben wollen.

Wirst du wohl stehen bey GOtt, und sehen auf sein Urtheil, so wirst du viel leichter übertragen, daß du unterliegest.

2. Lehr-Jünger. O HErr! wohin seynd wir kommen? Siehe, wir beweinen zeitlichen Schaden, um ei-

geringen Gewinn bemühen wir uns, und lauffen, der geistliche Schad aber wird in Vergessenheit gestellt, und kaum, wanns spät ist, kehren wir zurück.

Man gibt acht auf das, was gering, oder nichts nutzet, und was doch vonnöthen ist, wird nachläßlich vorbey gegangen.

Sintemal der gantze Mensch auf äusserliche Dinge sich ausgiesset, und falls er nicht alsbald bessern Sinns und Verstands werde, wird er in den äusserlichen mit Lust erliegen.

Das 45. Capitel,

Daß nicht allen Menschen zu glauben sey: und wie leichtlich einer mit der Zungen anstosse.

1. LEhr-Jünger. O HErr! helffe mir in meiner Trübsal, dann eitel ist die Hülf des Menschens.

O wie oft hab ich dorten kein Glauben gefunden, wo ich selbigen zu haben vermeynte!

Wie oft hab ich ihn auch dorten gefunden, da ich am wenigsten solchen vermuthet?

Eitel ist derohalben alle Hoffnung, so auf Menschen gestellt wird, das Heyl

Heyl aber der Gerechten ist auf dich gegründet.

Gebenedeyet seyest Du O HERR mein GOtt! in allem dem, so uns wiederfähret.

Schwach aber seynd wir und unbeständig, bald werden wir betrogen, und leichtlich verändert.

2. Wer ist der Mensch, der sich dermassen behutsam und fürsichtig könne in allen Sachen verwahren, daß er nicht bißweilen geraten in einigen Betrug und Verstöhrung?

Wer aber dir, O HErr! vertrauet, und dich mit einfältigem Hertzen suchet, wird nicht so leichtlich fallen, und wird er in eine Trübsal gerathen, wie sehr er auch darin verwickelt wird werden, wird er dannoch bald durch dich errettet werden, und getröstet: dann du den nicht verlasset, welcher seine Hoffnung auf dich gesetzt, auch wanns biß aufs äusserst mit ihm kommen.

Gar selten ist zu finden ein solcher treuer Freund, der da in allen Betrangnüssen beständig verharre bey seinem Freund.

Du aber, O HErr! bist allein der Getreueste in allem, und ausser dir ist kein solcher gefunden.

O wie wohl hats verstanden jene heilige Seel, welche sagte: Mein Sinn und Gemüth ist starck befestiget, und auf Christum gegründet.

Wanns also mit mir beschaffen wäre, würde mich nicht bald menschliche Forcht beängstigen, noch die bißige und scharffe Wort bewegen.

Wer ists, der alles fürsehen kan? wer ist mächtig gnug den künftigen Ubeln vorzubauen?

Wann auch die vorgesehene oft verletzen, was werden die Unversehene anders thun, als uns schwerlich verwunden?

Aber warum hab ich Armseeliger mich nicht besser vorgesehen?

Menschen seynd wir, und anders nichts dann gar schwache und gebrechliche Menschen, ob wir schon von vielen für Engeln gehalten werden und genennet.

HErr, wem soll ich dann Glauben zustellen? Wem anders dann nur dir, du bist die Wahrheit, so nicht betrüget, noch betrogen kan werden: hingegen seynd alle Menschen Lügner, gebrechlich, unbeständig, schlipfferig, insonderheit in Worten: also daß man nicht bald glauben soll, was äusserlichem Schein nach uns recht scheinet zu seyn.

4. Wie fürsichtiglich hast du mich vorhero gewarnet, daß ich mich für den Menschen hüten solle, sintemahlen des Menschens sein eigene Hausgenossen seine Feinde seynd; noch zu glauben, so einer spricht: Siehe, er ist hie, oder er ist dort.

Mit meinem Schaden bin ich gewitziget, und wolte GOtt, daß es mir zu besserer Warnung wäre, und nicht zu mehrerem Unverstand.

Es spricht einer, sey behutsam, behalte es bey dir, was ich dir sage, und in dem ich schweige, und alles verborgen und geheim zu seyn vermeyne, er aber nicht schweigen kan, was er begehrt hatte verschwiegen zu seyn, verrathet er mich alsbald, und sich selbst, und gehet darvon.

Für solchem Schwätzen und unfürsichtigen Menschen wöllest mich, O HErr! beschützen, damit ich nicht in ihre Händ falle, noch selbst dergleichen vollbringe.

Gib meinem Mund Gnad, ein wahrhaftes und beständiges Wort zu reden, und kehre weit von mir ab listige Zungen.

5. O wie ein gut und friedbringendes Ding ists, von andern schweigen, und nicht ohne Unterscheid alles glauben, noch leichtlich weiters fort-

sagen: weniger sich selbst offenbaren, dich, O GOtt! allein suchen, zum Einseher des Hertzens, noch von jeglichem Wind der Wort sich lassen hin und her wehen und wenden, sondern wünschen, daß alles in und auswendiges geschehe nach dem Wohlgefallen deines göttlichen Willens!

Wie ists so sicher um zu bewahren die göttliche Gnad, daß man fliehe, unsere Thaten vor den Menschen scheinbar zu machen, noch daß man begehre, was äusserliche Verwunderung scheinet zu verursachen: sondern denen Dingen mit höchsten Fleiß nachstrebe, so des Lebens Besserung und inbrünstigen Eyffer zuwegen bringen.

Wie vielen hat höchlich geschadet, daß die Tugend bekant und unzeitig gelobt ist worden?

Wie hats dargegen so sehr genutzet daß die Gnad ist in geheim gehalten worden in diesem gebrechlichen Leben, welches durch und durch voller Anfechtung und Streit ist.

Das 46. Capitel.

Von Vertrauen in GOTT zu haben, wann sich scharffe Reden wider uns erheben.

1. LEhr-Meister. Mein Sohn, stehe festiglich, und stell deine Hoffnung auf mich; dann was seynd Wort anders als Wort? durch die Lufft fliegen sie, und verletzen nie einen Stein, also keinen in GOtt festiglich gegründeten Menschen.

Bist du daran schuldig, so gedencke dich gern zu bessern; bist du dir aber keines Ubels bewust, so ergib dich, solches gern um GOttes willen zu leyden.

Es ist ein geringes, daß du bißweilen Wort übertragest, der du doch noch keine starcke Schläg leyden kanst: aus was Ursachen anders gehen dir so geringe Sachen zu Hertzen, als daß du noch so fleischlich bist, und die Menschen mehr, dann es sich geziemet, beobachtest.

Sintemal in dem du dich förchtest veracht zu werden, wilst du nicht um deiner Ubertrettungen willen gestraffet und gezüchtiget werden, und gebrau-

brauchest dich zum Deckmantel der Entschuldigungen.

2. Besiehe dich aber besser, und du wirst erkennen, daß noch in dir lebe die Welt, und eitle Begierd den Menschen zu gefallen.

Dann in dem du fliehest das Verlachen, und um deiner Mängel willen verschmähet zu werden, wirds offenbar, daß du nicht wahrhaftig demüthig, noch der Welt abgestorben seyest, und die Welt dir noch nicht gecreutziget ist.

Hör aber meine Wort, so wirst du zehen tausend Menschen Wort nicht förchten: Ja, wann schon alles wider dich gesagt würde, daß man aufs allerböseste und ärgeste erdichten könte, was möcht es dir schaden, so du es vorüber lässest fahren, und nicht anders, als für ein Spreuer hieltest?

Meynest du, daß es dir ein Härlein möcht ausziehen?

3. Wer inwendig kein Gewissen, und GOtt nicht vor Augen hat, der wird von einem leichten Scheltwort bewegt.

Wer aber mir vertrauet, und nicht begehret, daß man auf seinem eigenen Urtheil stehen soll, der wird ohne menschliches Erschrecken seyn: dann

ich

ich bin ein Richter und Erkenner aller Heimlichkeiten; ich kenne sie beyde; den, der jenem unrecht gethan, und jenen, der es gelidten hat.

Von mir ist ausgangen dieses Wort, durch mein Verhängnus ist diß geschehen, damit aus vielen Hertzen ihre Gedancken geoffenbaret würden.

Ich werde den Schuldigen und Unschuldigen richten: aber bevor hab ich sie beyde durch mein verborgenes Gericht wollen bewehren.

4. Der Menschen Zeugnus betriegt oft: aber mein Gericht ist wahrhaftig, beständig, und kan nicht umgestossen werden: es ist vielen verborgen, und wenig Menschen allerdings bekant.

Jedoch irret und fehlet es nicht, und mag nicht irren und fehlen, ob es schon in den Augen der thorrechtigen Menschen unrecht scheinet.

Darum soll man in allem Gericht zu mir lauffen, und sich nicht auf eigenen Willen, und gutdüncken verlassen.

Der Gerechte wird nicht betrübt, was ihm auch von GOtt zugefügt wird: ja ob schon etwas unrechts gegen

gen ihn herfür gebracht wird, so wird er dessen nicht viel achten: wird auch kein eitle Freud empfinden, wann ihn schon andere billiger Weiß entschuldigen; sondern er erweget und nimmt wahr, daß ich ein Erforscher der Hertzen und Nieren bin, und nicht nach dem menschlichen Ansehen oder äusserlichen Schein richte.

Dann was vor dem menschlichen Urtheil löblich scheinet, das wird vor meinen Augen oft sträflich befunden.

Lehr-Jünger. HErr GOTT, gerechter Richter, du starcker und gedultiger, welcher der Menschen Schwachheit und Boßheit erkennest, sey meine Stärcke und all meine Zuversicht, dann mein Gewissen thut mir kein Genügen: dieweil du weist, das ich nicht weiß, darum soll ich mich in aller Straf demüthigen, und sanftmüthiglich leyden.

Verleyhe mir gnädiglich, als oft ich dermassen nicht gethan hab, und verleyhe mir Gnad zu grösserer Gedult.

Dann mir deine überflüßige Barmhertzigkeit zu Erlangung der Gnaden besser und lieber ist, als mein

meine vermeynte Gerechtigkeit zu Entschuldigung meines verborgenen Gewissens.

Und ob ich mich schon nicht schuldig wüste, so mag ich mich doch damit nicht rechtfertigen: dann wo deine Barmhertzigkeit ausgeschlossen ist, wird in deinem Angesicht kein lebendiger Mensch gerechtfertiget werden.

An-

Anderer Theil Des III. Buchs.

Von denen Sachen, so eigentlich zur Vollkommenheit des Weegs der Vereinigung gehören.

Das 47. Capitel.

Das alle beschwerliche Ding wegen des ewigen Lebens gern zu leyden seynd.

1. Lehr-Meister. Mein Sohn, laß dich nicht abwendig machen durch die Arbeit, so du um meinetwillen auf dich genommen, noch gar darnieder werffen von den Trübsalen: sondern meine Verheissung seye dir in allen Zufällen zur Starcke und Tröstung.

Ich bin mächtig gnugsam zu vergelten über alle Weiß und Maaß.

Nicht lang wirst du allhie arbeiten, wirst auch nicht allzeit mit Schmerzen beschweret werden.

Warte

Warte mir ein wenig, und du wirst ein kurtzes End sehen aller Ubeln.

Es wird eine Stund kommen, zu welcher aufhören wird alle Mühe, Arbeit und Ungestümmigkeit.

Es ist ein geringes und kurtzes, was mit der Zeit vorüber gehet.

2. Thu wohl was du thust, arbeite treulich in meinem Weingarten, ich werde dein Lohn seyn.

Schreibe, lese, singe, seufftze, schweige, bete, und erleyde männlich alles Widerwärtiges; wohl würdig ist dieser aller und noch grösserer Streiten das ewige Leben.

Es wird der Fried kommen an einem Tag, welcher dem HErrn bekannt ist, wird aber kein Tag noch Nacht seyn, sondern ein ewiges Licht, unendliche Klarheit, stäter Fried, und sichere Ruhe.

Alsdann wirst du nicht sagen, wer wird mich erretten von diesem tödtlichen Leib? wirst auch nicht schreyen: Wehe mir, daß sich meine Einwohnung so lang verzogen hat! dieweil der Tod wird gestürtzt werden, und dein Heyl wird nicht abnehmen; alsdann wirst du keine Beängstigung, sondern seelige Freud und Frohlockung, schöne und süsse Gesellschaft immerdar haben.

3. O wann du hättest gesehen die ewige Cron der Heiligen im Himmel, mit was grosser Glory und Herrlichkeit sie auch jetzt frohlocken, welche vor diesem der Welt verächtlich schienen, und gleichsam des Lebens unwürdig: wahrlich du würdest dich biß zur Erden demüthigen, und viel lieber wollen allen unterworffen, als nach einem eintzigen vorgezogen seyn, würdest auch nicht guter Tag in diesem Leben begierig seyn, sondern vielmehr dich erfreuen, für deinen HErrn und GOtt Trübsal zu leyden: und für den grösten Gewinn achten, unter den Menschen für nichts geacht zu werden.

O wann du diese Ding recht verstündest, und dir tief zu Hertzen giengen, wie würdest du dörffen auch nur einmal klagen.

Ists nicht billig, daß man ums ewige Leben alles leyde, was da mühseelig und schwer vorkommet?

Es ist nicht ein geringes, verliehren oder gewinnen das Reich GOttes.

Erhebe derohalben dein Angesicht zum Himmel, siehe ich und alle meine Heiligen mit mir, welche in diesem Leben grossen Streit ausgestanden haben, werden jetzt erfreuet, getröstet, seynd in aller Sicherheit, ru-

hen

hen und werden ohne End im Reich meines Vatters verbleiben.

Das 48. Capitel.

Von der ewigen Freud der Seeligen, und dieses Lebens Angst und Noth.

1. Lehr-Jünger. O du seeligste Wohnung der allerhöchsten Stadt! O allerklarester Tag der Ewigkeit, welchen die Nacht nicht verfinstert, sondern die höchste Wahrheit allzeit durchscheinet, allzeit fröhlich, sicher, und nimmer seinen Stand in einen widerwärtigen verwandlet.

O daß dieser Tag schon erschienen wäre, und alle diese irrdische Sachen ihr End erreichet hätten.

Er leuchtet zwar den Heiligen mit ewiger Klarheit scheinend, aber uns, die wir auf dieser Erden noch in unserer Pilgerfahrt begriffen, nicht anders als von ferne gleichsam durch einen Spiegel.

2. Die Bürger des Himmels wissen, wie freudenreich jener Tag sey: Aber die elende Kinder Evå seufftzen und beweinen dieses Tags Bitterkeit und Verdruß.

Die Tåg dieser Zeit seynd kurtz und böß, voller Angst und Schmertzen, wo

wo der Mensch mit vielen Sünden wird verunreinigt, mit vielen Leyden verwickelt, mit vieler Frucht und Angst befangen, mit vielen Sorgen gespannen, mit vielen Fürwitz zerstreuet, mit vielen Eitelkeiten verstricket, mit vielen Irrthumen umgeben, mit vieler Mühe und Arbeit geschwächet, mit Anfechtungen beschwähret, durch Wollüsten kraftloß gemacht, und durch Armuth gepeyniget.

3. O wann wird doch einmal ein End seyn dieser Ubeln! wann werd ich einmal errettet werden von dieser armseeligen Dienstbarkeit der Lastern? wann werd ich einmal an dich allein gedencken?

Wann werd ich vollkommentlich mich in dir erfreuen? wann werde ich ohne alle Hindernus seyn in der wahren Freyheit ohne alle Beschwerde des Leibs und Gemüths? wann wird einmal seyn stäter Fried, unzerstöhrter und sicherer Fried, innen und aussen Fried, ein von allen Orten starcker Fried.

O gütiger JEsu! wann werde ich stehen, dich zu sehen, wann werde ich die Herrlichkeit deines Reichs anschauen? wann wirst du mir alles in allem seyn?

O! wann

O! wann werde ich bey dir seyn in deinem Reich, welches du deinen Auserwählten von Ewigkeit hast zubereitet?

Ich bin auf dieser feindlichen Welt gleich ein armer, und ins Elend verbannter Mensch, da anders nichts dann stetiger Krieg und grösseſtes Unglück vorhanden.

4. Tröste, O GOTT! diß mein Elend, und lindere meinen Schmertzen, dann zu dir seufftzet all mein Verlangen.

Sintemahl mir alles eine Last ist, was diese Welt zum Trost anbietet.

Ich verlange hertzlich deiner innerlich zu geniessen, kan aber dich noch nicht erreichen.

Ich wünsche den himmlischen Gütern anzuhangen, aber es drucken mich nieder die irrdische Sachen, und meine unabgetödte Neigungen.

Ich will, daß mein Gemüth über alle Ding sey: aber ich werde gezwungen auch wider meinen Willen unter dem Fleisch zu seyn.

Also streit ich unseeliger Mensch mit mir selbst, und bin mir selbst beschwährlich worden: dieweil der Geist über sich, das Fleisch aber unter sich begehret.

5. O was leyde ich inwendig, wann ich im Gemüth himmlische Ding handle, und mir in dem Gebet von Stund an ein Geschwader oder Menge der fleischlichen Gedancken begegnen.

Mein GOtt! mach dich nicht fern von mir: weiche auch nicht im Zorn von deinem Knecht, sende auf sie deinen Blitz, und zerstreue sie.

Schieß aus deine Pfeil, und laß alle des Feinds Eingebungen zerstöhret werden.

Versammle in dir meine Sinn, mach mich aller zeitlichen Ding vergessen.

Verleyhe mir, daß ich eylend alle Anreitzungen zur Sünd hinwerffe, und vernichte.

Komm mir zu Hülf, du ewige Wahrheit, daß mich keine Uppigkeit oder Stoltzheit bewege: komm her du himmlische Süßigkeit, daß von meinem Angesicht alle Unreinigkeit fliehe:

Vergib auch, und verzeyhe mir barmhertziglich, als oft ich im Gebet anders, als an dich gedencke.

Dann ich erkenne wahrlich, daß ich mich im Gebet gar unaufmercksam verhalte: weil ich manchmal an dem Ort nicht bin, da ich doch leiblich stehe oder sitze: sondern bin allda am meisten

sten, dahin mich meine Gedancken ziehen und tragen.

Summa, da bin ich, da mein Gedancke ist; und wo gewöhnlich mein Gedancke ist, da ist, das ich lieb hab.

Und das kommt mir eylends vor, das mich von Natur belustiget: oder das mir um Nutz willen wohlgefallet.

6. Daher du o Wahrheit öffentlich gesprochen hast: Wo dein Schatz ist, da ist dein Hertz.

Hab ich den Himmel lieb, so gedenck ich gern an himmlische Ding: hab ich aber die Welt lieb, so freue ich mich mit der Welt Glückseeligkeit, und traure in ihrer Traurigkeit.

Hab ich das Fleisch lieb, so bilde ich mir ein, was Fleischlich ist: hab ich aber den Geist lieb, so lüstet mich geistliche Ding zu bedencken.

Ich hab nun lieb, was ich woll, so pflege ich gern davon zu reden und zu hören, ja desselben Bildnus in mein Haus zu tragen.

Seelig aber ist der Mensch, welcher um deinet willen, HErr, allen Creaturen Urlaub gibt, der Natur Gewalt thut, die Begierden des Fleisches mit Inbrünstigkeit des Geistes creutziget! der dir mit einem geläuterten Gewissen ein reines, innerlichers und lauters Gebet opffert, und alle irrdische

Ding innerlich und äusserlich ausschliest, auf daß er in die Englische Chör und Versammlungen gelassen werde.

Das 49. Capitel.

Von Begierd ewigen Lebens, und wie grosses Gut den streitenden Menschen verheissen sey.

1. Lehr-Meister. Mein Sohn, wann du empfindest, daß dir von oben herab Verlangen nach der ewigen Seeligkeit eingegossen wird: und daß du von dem Tabernackel oder Hütten des Leibs auszugehen begehrest, damit du meine Klarheit ohne Vermischung des Schattens schauen mögest: so must du dein Hertz öffnen und erweitern, und diß heilig Einsprechen mit aller Begierd empfangen, der höchsten Güte grossen Danck sagen, die mit dir so gnädiglich handlet, dich so gütiglich heimsucht, so inbrünstiglich erwecket, und so gewaltiglich erhebt und aufhält: auf daß du aus eigener Schwäre zu irrdischen Dingen nicht fallest.

Dann solches hast du nicht von deinen Gedancken oder wercken, sondern allein aus Mildigkeit der himmlischen Gnad und des göttlichen Ansehens: nehm-

nehmlich, damit du in geistlichen Tugenden und grosser Demuth zunehmest, dich zum künftigen Streit bereitest, mir aus gantzem deinem Hertzen anhangest, und ernstlich zu dienen befleissest.

2. Sohn, das Feuer brennet oft, aber ohne Rauch gehet die Flamm nicht über sich.

Also stehet etlicher Menschen Verlangen gen Himmel, und seynd doch nicht frey von fleischlichen Begierden: deßhalben sie dann nicht allerdings lauter nach der Ehr GOttes handlen, was sie mit solchem Verlangen von ihm begehren.

Dergleichen ist auch dein Verlangen und Andacht, die du fürgibst, als solt du lauter und standhaft seyn.

Es kan aber das nicht-lauter und vollkommen seyn, was mit eigenem Nutz und Genuß vergifft ist.

3. Du solt nicht begehren, was dir wohl gelegen und anmuthig, sondern was mir gefällig und zu meiner Ehr dienstlich ist; dann so du recht urtheilest, wirst du meine Ordnung deiner Begierd und allem, das du begehrest, fürsetzen.

Ich erkenn dein Verlangen, und dein vielfältiges Seufftzen hab ich wohl gehört.

Dann jetzt woltest du gern seyn in der Freyheit der Kinder GOttes, jetzt belustiget dich das ewige Haus und Vatterland, das da voller Freuden ist.

Aber die Stund ist noch nicht kommen, sondern es ist noch eine andere Zeit des Streits vorhanden, nehmlich ein Zeit der Arbeit und Bewehrung.

Du begehrest auch, daß du mit dem höchsten Gut erfüllet werdest: das kanst du aber nicht erlangen.

Ich bin es, darum warte auf mich, biß das Reich GOttes komme.

4. Du must noch in vielen Dingen auf Erden bewähret und geübet werden: Zu Zeiten wird dir ein Tr[illegible] geben, aber überflüßige Ersättigung wird dir nicht verliehen.

Darum sey starck und behertzt, so wohl in deinen Wercken, als im Leyden deren Ding, so deiner Natur zuwider seynd.

Du must ein neuen Menschen anlegen, und in einen andern Mann verwandlet werden.

Du must oft thun, was du nicht wilt; und was du wilt, das must du unterlassen.

Was anderen gefällt, das wird einen Fortgang haben, was aber dir gefällt, wird nicht für sich gehen.

Was andere sagen, das wird man hören: was aber du sagst, das wird nichts gelten.

Andere werden bitten und empfangen, du aber wirst bitten und nichts erhalten.

5. Von andern Leuthen wird man grosse Ding sagen: von dir aber wird man schweigen.

Anderen wird man diß oder das befehlen und vertrauen: dich aber wird man zu allen Dingen untauglich halten: darum wird die Natur sich bißweilen betrüben, und einen grossen Streit leyden: doch wirst du grossen Nutz dardurch erlangen, wann du es mit stillschweigen kanst übertragen.

In diesen und dergleichen andern Dingen wird ein treuer Knecht des HErrn probiret, wie er sich selbst verläugnen, und in allen Dingen brechen könne.

Es ist kaum etwas in dem du so viel absterbens bedarffest, als sehen und leyden, was deinem Willen zuwider ist: insonderheit wann dir mißfällige, und deinem Sinn und Meynung unnütze Ding befohlen, und zu vollbringen gebotten werden.

Und dieweil du unter einem Gewalt bist, und darfst einem höhern Gewalt nicht widerstehen, so dünckt

es dir gar hart zu seyn, nach eines andern Willen thun und wandlen, und allen eignen Wahn und Sinn verlassen.

6. Aber mein Sohn, du solt die Frucht dieser Arbeit, das schnelle End und den fast grossen Lohn erwegen: so würdest du keine Beschwernus darüber, sondern ein starcken Trost deiner Gedult haben: dann von des kleinen Willens wegen, den du jetzt williglich verlassest, wirst du deinen Willen ewig im Himmel haben.

Daselbst wirst du nehmlich alles, was du wilt, und alles, das du begehren magst, finden.

Daselbst wirst du alles guts vermögen, und nicht besorgen, daß du es verliehrest.

Daselbst wird dein Will allzeit mit mir seyn, und nichts äusserlichs oder sonderlichs begehren.

Daselbst wird dir niemand widerstehen, niemand über dich klagen: niemand wird dich hindern, niemand wird dir zuwider oder entgegen seyn, sondern alle Ding, nach denen du je ein Verlangen gehabt, werden mit einander vorhanden seyn, deine gantze Begierd speisen, und sie vollkommentlich erfüllen.

Daselbst

Daselbst werd ich dir geben Ehr für Schmach, so du gelitten hast: den Mantel des Lobs für dein Trauren: und für deine letzte und niederste Stell einen Stuhl des Reichs in Ewigkeit.

Daselbst wird die Frucht des Gehorsams erscheinen, die Arbeit der Buß Freud haben, und alle demüthige Unterwerffung gecrönet werden.

7. Darum neige dich jetzunder demüthig unter aller Menschen Hände: und achte nicht, wer diß oder das gesagt, oder dir befohlen hat: sondern mit grossem Fleiß versorge, daß du alles, was dein Obrister deines gleichen oder ein jüngerer von dir begehrt oder erfordert, daß du dasselbige für gut aufnehmest, und mit aufrechtem Willen verrichtest.

Es suche einer diß, der ander das: Es berühme sich einer in dem, der ander in jenem, und werde mehr dann tausendmal darin gelobet, so solt du dich weder in diesem, noch in jenem, sondern allein in deiner selbst Verachtung, und in meiner Ehr und Wohlgefallen erfreuen.

Das solt du wünschen und begehren; es sey durch Leben oder Tod, daß GOTT allein in dir glorreich und geehret werde.

Das 50. Capitel.

Wie sich der trostlose Mensch in die Händ und Willen GOttes befehlen soll.

1. LEhr-Jünger. HErr GOTT heiliger Vatter, sey nun und in Ewigkeit gelobt! dann wie du wilt, also ist es geschehen, und was du machest und thuest, das ist gut.

In dir soll sich dein Knecht, und in keinem andern erfreuen: dann du, O HErr! bist allein die wahre Freud, du bist meine Hoffnung, meine Cron, meine Frohlockung, und meine Ehr.

Was hat anders dein Knecht, als was er von dir empfangen hat, auch ohne seine Verdienst? dein seynd alle Ding, die du gemacht und gegeben hast:

Ich aber bin arm, und in Arbeit von meiner Jugend her: und meine Seel wird zu Zeiten betrübt biß auf die Thränen: und wird zu Zeiten um ihrer zufallenden Anmuthungen und Neigungen willen in ihr selbst bekümmert.

2. Ich begehre die Freud des Friedens: Ich bitte hertzlich, du wollest mir geben den Frieden deiner Kinder, die

die im Licht des Trosts von dir gespeiset werden.

Dann wann du Fried gibst, und heilige Freud eingiessest, so wird die Seel deines Knechts voll des Lobgesangs, und andächtig in deinem Lob.

Wann du dich aber entziechst wie du oft zu thun pflegest, so kan sie den Weeg deiner Gebot nicht lauffen: sondern muß an ihre Brust klopffen, und ihre Knie biegen, dann es ist nicht um sie wie gestern und vorgestern, da dein Licht auf ihr Haupt schiene: und sie von dem Schatten deiner Flügel für einfallenden Anfechtungen beschirmet ward.

3. O gerechter und allzeit lobwürdiger Vatter! die Stund ist hie, daß dein Knecht bewähret werde.

O geliebter Vatter! es ist billig, daß dein Knecht zu dieser Stund etwas um deinet willen leyde.

O ewiger ehrwürdiger Vatter! die Stund, die du von Ewigkeit hast vorgewust, daß sie kommen würde, die ist kommen, daß eine kleine Zeit dein Knecht von aussen erliege, aber allzeit bey dir von innen lebe: daß er auch ein wenig veracht, vor den Menschen gedemüthigt und geniedriget, mit Leyden und bösen Tägen zerknirschet werde, auf daß er mit dir in der Morgen-

röthe des neuen Lichts wieder aufstehe, und der himmlischen Klarheit geniesse.

O heiliger Vatter! du hast es also geordnet, und woltest es also haben: und das ist geschehen, was du selbst gebotten hast.

4. Das ist aber die Gnad, so du deinem Freund beweisest: daß er in dieser Welt um deiner Liebe willen leyde, und geplagt werde, wie oft und von wem du es zulassest, daß es geschehen soll: dann ohne deinen Rath und Fürsichtigkeit, und ohne Ursach nichts auf Erden geschicht.

HErr, es ist mir nutz und gut, daß du mich gedemüthigest hast, auf daß ich deine Gerechtigkeit lerne, und all Ubermüthigkeit und Vermessenheit des Hertzens abwerffe.

Mir ist auch nutz, daß ich bin zu schanden worden: damit ich meinen Trost mehr bey dir, als bey den Menschen suche.

Ich hab auch gelernet zu förchten unerforschliche Gericht; daß du den Frommen und Gerechten mit den Bösen, aber mit Billigkeit und Gerechtigkeit, straffest.

5. Ich dancke dir, daß du meine Sünden nicht hast übersehen: sondern mir Leyden, Angst und Schmertzen

tzen inwendig und auswendig zugeschickt und angethan: und mich mit harten Streichen geschlagen hast: derowegen nichts unterm Himmel ist, das mich trösten möge, ohne allein du o HErr, mein GOtt und himmlischer Artzt der Seelen: der du schlägst und gesund machest: in die Höll, nnd wieder heraus führest.

Deine Zucht sey über mich, deine Ruthe soll mich lehren.

6. Siehe, mein geliebter Vatter, in deinen Händen bin ich: unter die Ruthe deiner Straf neige ich mich: darum schlag meinen Hals und Rücken! damit ich meine Halßstärrigkeit nach deinem Willen recht biege.

Mach aus mir einen gottsförchtigen und demüthigen Jünger, wie du gern zu thun pflegest: auf daß ich nach allem deinem Willen wandle.

Ich befehle mich dir, und alles was ich hab, daß du es besserst: Massen es mir besser ist, daß ich hie, dann dort gestraft werde.

Du weist alle Ding, und ein jegliches insonderheit: dann dir ist im menschlichen Gewissen nichts verborgen; du weist künftige Ding, ehe dann sie geschehen: und dir ist nicht vonnöthen, daß dich jemand lehre,

oder der Ding, die auf Erden gehandelt werden, vermahne.

Du weist, was zu meinem Nutz und Zunehmen gut ist: und wie viel Trübsal mir diene, der Sünden Rost damit abzufegen, und zu reinigen.

Thu, und machs mit mir nach deinem Wohlgefallen, und verschmähe nicht mein sündiges Leben, das niemand besser und klärlicher dann dir allein bekannt ist.

7. HErr, gib mir zu wissen, was zu wissen: das zu lieben, was zu lieben ist: das zu loben, was dir am höchsten gefällt: das groß zu achten, was bey dir köstlich ist: und das zu schelten, was deinen Augen mißfällt.

Laß mich nicht urtheilen nach dem Ansehen der äussern Augen, noch gesinnet seyn nach dem Gehör der ungeschickten Menschen: sondern daß ich mit einem wahrhaften Urtheil die unsichtbare und geistliche Ding erkenne, und über alle Ding allzeit den Willen deines Wohlgefallens erforsche.

8. Dann der Menschen Sinn im urtheilen, und die Liebhaber dieser Welt werden in ihrer Liebe oft betrogen.

Um wie viel besser ist der Mensch, wann er von andern Menschen grösser geacht wird:

Es betriegt ein Schalck den andern: ein Uppiger den Uppigen, ein Blinder den Blinden, ein Schwacher den Schwachen, wann er ihn lobt und erhöhet: ja er schändet ihn viel mehr, wann er ihn vergeblich und fälschlich lobet.

Dann als groß ein jeglicher in deinen Augen ist, so groß ist er auch, und nicht grösser, sagt der demüthige Heil. Franciscus.

Das 51. Capitel.

Demüthigen Wercken soll man obligen, wann der Mensch zu hohen Dingen zu schwach wird.

1. LEhr-Meister. Sohn, in dem inbrünstigen Verlangen und Andacht der Tugend, und im hohen Grad der Beschauung magst du nicht allzeit stehen, sondern von der angereitzten Zerstöhrlichkeit wegen ist dir zu Zeiten vonnöthen, daß du zu den niedern Dingen absteigest, und die Bürde des zerstöhrlichen Lebens unwillig und mit Verdruß tragest.

Dann als lang du diesen sterblichen Leib trägst, so lang wirst du Verdruß und Beschwährung des Hertzens empfinden:

Deshalben must du oft im Fleisch über des Fleisches Bürden seufftzen und klagen, daß du geistlicher Kunst, und göttlicher Beschauung nicht ohne Unterlaß anhangen magst.

2. Alsdann ist dirs nutz, daß du zu äussern und schlechten Wercken fliehest, und dich mit guter Arbeit belustigest, meiner Zukunfft und der allerhöchsten Heimsuchung mit starcker Zuversicht erwartest: dein Elend und Dürre des Gemüths gedultiglich leidest, biß du von mir wiederum heimgesucht, und von aller Angst erlediget wirst.

Dann ich will wohl machen, daß du deiner Arbeit vergessest, und dich mit inwediger Ruhe ergetzest.

Ich will dir die Lehr der H. Schrift vor Augen legen, auf daß du mit erweitertem Hertzen den Weeg meiner Gebott zu lauffen anhebest, und sagest: Die Schmertzen dieser Zeit seynd nicht würdig der künftigen Glory und Herrlichkeit, die in uns wird geoffenbaret werden.

Das 52. Capitel.

Daß sich der Mensch des Trosts und Gnaden nicht würdig schätze, sondern vielmehr der Peyn und Straf.

1. LEhr-Jünger. HErr, ich bin weder deines Trosts, noch deiner göttlichen Heimsuchung würdig: darum handlest du recht mit mir, so du mich elend und arm verlassest: ja wann ich wie das Meer Thränen ausgiessen möchte, so wäre ich dannoch deines Trosts unwürdig.

Derohalben bin ich nichts würdig, als daß ich gegeisselt und gestraft werde: dieweil ich dich oft und schwerlich beleydiget, und in vielem gesündiget habe.

Derohalben so ichs mit rechter und wahrhafter Vernunft erwege, so bin ich des ewigen Trosts nicht würdig.

Du aber, O gütiger und barmhertziger GOtt! der du deine Werck nicht wilt verderben lassen, auf daß du die Reichthum deiner Barmhertzigkeit erzeigest, würdigest dich auch deine Knecht ohne allen eignen Verdienst über alle menschliche Weiß zu trösten: dann deine göttliche Tröstungen

gen seynd nicht wie der Menschen geschwätz, und geheimes Reden untereinander.

2. HErr, was hab ich gethan, daß du mir himmlischen Trost gibst.

Ich weiß doch nichts guts, daß ich je gethan hab: sondern bin allweg zu Sünden geneigt, und zur Besserung faul gewesen.

Es ist wahr, ich mag es nicht läugnen:

Ja, spräche ich anders, so stündest du doch entgegen, und niemand möchte mich verantworten.

Was hab ich anders mit meinen Sünden verdienet, dann die Höll und das ewig Feuer?

Ja in der Wahrheit bekenne ich, daß ich alles Gespötts und Verachtens würdig bin: und daß mir nicht gebühret oder geziemet, daß ich unter den Christen wohnen soll: und wiewohl ich das nicht gern höre, so will ich doch um der Wahrheit willen meine Sünd wider mich selbst bekennen: damit ich deine Barmhertzigkeit desto leichter erlangen möge.

3. Ich, der ich nichts als Spott und Schand verdiene, was soll ich sagen?

Ich hab keinen Mund anders zu reden, dann das Wort:

Ich hab gesündiget, O HErr, ich hab

hab gesündiget, erbarme dich meiner, verzeihe mir!

Er läst mir eine kleine Weil, daß ich meinen Schmertzen beweine, ehe daß ich gehe zur finstern Erden, die mit Dunckelheit des Tods bedeckt ist.

Du begehrest und erforderst nichts mehr von einem schuldigen und armen Sünder, dann allein, daß er seine Sünd bereue, und sich demüthige.

Dann in einer wahren Reu und Demuth des Hertzens wächst die Hoffnung der Gnaden, das betrübte Gewissen wird wieder gebracht, und versöhnet, verlohrne Gnad wird wieder gefunden, der Mensch wird vom künftigen Zorn beschirmet: und also begegnen einander in dem heiligen Kuß GOtt und eine bußfertige Seel.

4. Ein demüthiger Reuvoller Sünder ist dir, O HErr! ein angenehmes Opffer, welches viel süsser vor deinem Angesicht riechet, dann angezündter Weyrauch.

Reu ist auch die angenehme Salb, die du woltest, daß sie dir auf deine heilige Füß gegossen würde: dann ein reuvolles und demüthiges Hertz hast du nie verschmähet.

In der Reu ist die Stadt der freyen Zuflucht von dem Angesicht des zornigen Feinds: in der Reu wird gebessert

sert und abgewaschen, was anderst woher verunreiniget ist worden.

Das 53. Capitel.

Daß die Gnad GOttes sich nicht vermische mit irrdischer Weißheit.

1. LEhr-Meister. Sohn, meine Gnad ist gar köstlich, gilt viel, und läst sich mit äussern Dingen oder irrdischem Trost nicht vermischen.

Darum must du alle Hindernuß der Gnaden hinwerffen, so du begehrest, daß sie dir eingegossen werde.

Suche dir einen heimlichen Ort, wohne gern bey dir allein begehr nicht mit Menschen viel zu schwätzen: sondern gieß aus zu mir ein andächtig Gebet, auf daß du ein gottsförchtig Hertz und ein rein Gewissen haben mögest: die gantze Welt schätze für nichts.

Auf mich warten, das achte und setze vor alle äussere Ding: dann du magst nicht auf mich warten, noch meiner wahrnehmen, und darzu auch in zergänglichen Dingen Lust haben.

Von bekannten und lieben Freunden must du gantz abgeschieden werden, und das Hertz von allem zeitlichen Trost frey und ledig halten.

Also

Also bittet der Heil. Paulus, daß sich die Christglaubigen, als die Fremdling und Pilgram in dieser Welt halten sollen.

2. O wie grosse Zuversicht wird ein sterbender Mensch haben, den keines Dings Begierd in dieser Welt aufhält, und der ein abgeschieden Hertz von allen irrdischen Dingen haben kan!

Aber ein solches abgeschieden Hertz von allen Dingen haben, das mag ein kranck und schwaches Gemüth noch nicht begreiffen, dann ein viehischer Mensch weiß nichts um eines inwendigen Menschens Freyheit.

Wilt du aber ein wahrhafter geistlicher Mensch seyn, so must du den Fremden so wohl, als den Verwandten abkünden: und dich für niemand so fast als für dir selbst hüten.

Wann du dich selbst vollkommentlich überwindest, so kanst du dir die andere Ding desto leichter unterthänig machen.

Dann ein vollkommener Sieg und Uberwindung ist, ihm selbst obsiegen, und sich selbst überwinden.

Wer sich dann dermassen unterthänig halt, daß die Sinnlichkeit der Vernunft unterworffen, und mir die Vernunft in allen Dingen gehorsam ist,

ist, der ist sein selbst ein wahrer Uberwinder, und ein HErr der Welt.

3. Begehrest du zu diesem Gipffel der Vollkommenheit aufzusteigen, so must du männlich anfangen, und die Axt an die Wurtzel setzen, daß du die verborgene und unordentliche Neigung zu dir selbst und zu allem eignen, besonder zum zeitlichen Gut, ausreutest und zerstöhrest.

Dann an diesem Laster, daß der Mensch sich selbst zu viel unordentlich lieb hat, hanget fast alles, das der Mensch gründlich ausreuten und überwinden muß.

Und so dann dieses Ubel überwunden und unterdruckt ist, wird von Stund an in des Menschen Hertzen grosser Fried und Ruhe vorhanden seyn.

Dieweil aber wenig Menschen dahin arbeiten, daß sie ihnen selbst vollkommen absterben, und gantz und gar von ihnen ausgehen: so bleiben sie in ihnen verirret und verstricket, daß sie sich im Geist nicht mögen über sich erheben.

Wer aber frey und ledig mit mir zu wandlen begehrt, dem ist vonnöthen, daß er alle seine ungeordnete Begierden ertödte, und keiner Creatur mit sonderlicher Liebe begierlich anhange.

Das

Das 54. Capitel.

Von mancherley Bewegungen der Natur und Gnad.

1. LEhr-Meister. Sohn, du must der Natur und Gnaden Bewegung fleißig wahrnehmen: dann sie seynd sehr widerwärtig, und darneben so subtil, daß sie kaum jemand unterscheiden kan, als ein geistlicher und innerlich erleuchter Mensch.

Alle zwar begehren das Gute, und wenden auch etwas guts für in ihren Worten und Wercken: und darum werden ihrer viel unter dem Schein des guten betrogen.

Die Natur ist listig und geschwind, ziecht, verstrickt und betrieget viel Menschen: und hält sich selbst allzeit für das End, dahin sie alle Ding richtet: die Gnad aber wandlet einfältig, hütet sich für allem, was nur einen Schein des bösen hat, will niemand betriegen, sondern thut alles pur lauter um GOttes willen, in dem sie auch zuletzt ruhet.

2. Die Natur will ungern sterben, will nicht gedruckt, nicht überwunden, nicht unterthan seyn: noch williglich unterworffen und gezähmet werden; die Gnad aber befleisset sich

der

der eigenen Absterbung, widerstehet der Sinnlichkeit: sie suchet, daß sie unterworffen, und begehrt, daß sie überwunden werde: will ihrer eigenen Freyheit sich nicht gebrauchen: ihr ist lieb, daß sie unter der Ruthen und Zucht gehalten wird: sie begehrt über niemand zu herrschen, sondern allzeit unter GOtt zu leben, zu stehen und zu seyn: und ist bereit allzeit um GOttes willen, sich aller Creatur demüthiglich zu unterwerffen.

Die Natur schaft ihren eigenen Nutz, und gibt acht, wo ihr jemand ersprießlich seyn könne; die Gnad aber nimmt nicht wahr, was ihr allein dienlich seyn möchte, sondern sie mercket vielmehr, was vielen förderlich seye.

Die Natur hat gern Ehr und Würdigkeit: die Gnad aber gibt GOtt getreulich alle Ehr und Glory.

3. Die Natur förchtet Schand und Verachtung: die Gnad aber erfreuet sich um Christi Namens willen Schmach zu leyden.

Die Natur hat leibliche Ruhe und müßig gehen lieb: die Gnad aber mag nicht müßig seyn, sondern freuet sich der Arbeit.

Die Natur suchet hübsche und fürwitzige Ding zu haben, und scheuet

was

was grob und schlecht ist; die Gnad aber hat Lust in einfältigen und demüthigen Dingen: an scharffen und harten Dingen grauset ihr nicht, und fliehet nicht, daß sie mit alten und schlechten Kleidern angethan werde.

Die Natur siehet an zeitliche Ding, freuet sich des irrdischen und zeitlichen Gewinns, trauret wegen des zeitlichen Schadens, und wird um eines schlechten widerwärtigen Worts willen erzürnt: die Gnad aber beobachtet ewige Ding, und hangt nicht an den zeitlichen.

Im Verlust zeitlichen Guts wird sie nicht betrübt, noch in harten Worten verbittert: dann sie hat ihren Schatz und Fried im Himmel, da nichts verdirbt, gesetzet.

4. Die Natur ist geitzig, und nimmt lieber, dann daß sie gibt, und hat gern etwas besonders und eigenes: die Gnad aber ist mild und gemein, meidet alles eigne, lässet sich an einem kleinen begnügen, und erkennet, daß geben seeliger ist, dann annehmen.

Die Natur neiget sich zu den Creaturen, zu ihrem eigenen Fleisch, zu Üppigkeit und Umlauffen: die Gnad aber zieht zu GOtt, und zu den Tugenden, auf die Creaturen verzeyhet sie, die Welt fliehet sie, des Fleisches

N Begier

Begierden hasset sie, des Umlauffens müßiget sie sich, und vor vielen zu erscheinen schämet sie sich.

Die Natur hat gern äussern Trost, in dem sie ihre Sinn ergötze und erlustige: die Gnad aber suchet allein in GOtt getröstet, und im höchsten Gut über alle sichtbare Ding erfreuet zu werden.

5. Die Natur wircket gantz und gar um eigenen Nutz und Gewinns willen, sie mag nichts vergebens thun: sondern sie hoffet entweder desgleichen oder ein bessers, oder Lob oder Gunst um ihre Dienst zu erlangen: schätzet groß ihre Thaten, und begehrt Gaben und Schanckungen: die Gnad aber suchet nichts zeitliches, erwartet keinen andern Lohn, dann GOtt allein: und begehret von zeitlichen und nothwendigen Sachen nicht mehr, als in so viel sie ihr ewige Güter zu erlangen dienen mögen.

6. Die Natur freuet sich vieler Freund und Gesellen: sie rühmet sich ihres Geschlechts und adelichen Herkommens: sie dienet den Gewaltigen, sie liebkoset den Reichen, und schmeichlet mit denen, die ihr gleich seyn: die Gnad aber hat auch die Feind lieb, sie überhebt sich nicht der Viele ihrer Freund: schätzet für nichts

ihren

ihren Stammen und den Ort, da sie gebohren, es sey dann, daß die Tugend daselbst fürtreflicher sey.

Ist dem Armen so günstig als dem Reichen, hat mehr Mitleyden mit einem Unschuldigen, dann mit einem Gewaltigen: Freuet sich mit dem Wahrhaftigen, und nicht mit den Lügenhaftigen:

Sie ermahnet allzeit die fromme Menschen, daß sie nach grössern Gnaden und Gaben trachten, und dem Sohn GOttes durch die Tugend gleich zu werden sich befleissen sollen.

Die Natur klagt leicht über Abgang und Beschwehrde: die Gnad aber leydet Armuth beständiglich.

7. Die Natur ziehet alle Ding zu ihr: streitet für sich selbst, und straft jederman: die Gnad aber wendet alle Ding zu GOtt, von dem sie ursprünglich herfliessen: ihr selbst legt sie nichts guts zu: sie vermesset sich nicht stoltzer Weiß: sie zanckt nicht, will nicht, daß ihr Sinn anderen vorgezogen werde: sondern in allem Sinn und Verstand will sie sich der ewigen Weißheit und der göttlichen Prob und Erfahrung unterworffen haben.

Die Natur weiß gern heimliche Ding, höret gern neue Mähr, will auswendig gesehen werden, und viel

durch die Sinn erfahren, ist gern in der Leute Mund, und begehret zu thun, das Lob und Verwunderung bringen mag.

Die Gnad aber bekümmert sich nicht neue und fürwitzige Ding zu wissen: dann das alles von alter Zerstöhrung der Sünden herkommt: dieweil nichts neues noch leibliches auf Erden ist.

Darum lernet sie die Sinn zähmen, üppiges Wohlgefallen und prächtiges Erzeigen vermeiden: löbliche und ehrwürdige Ding demüthiglich verbergen: nützliche Frucht, und das Lob und Ehr GOttes suchen: sich selbst oder was ihr ist, will sie nicht ausschreyen oder loben lassen: sondern sie begehret, daß GOtt, der alle Ding aus lauter Liebe mittheilet, in seinen Gaben gelobet und gebenedeyet werde.

8. Diese Gnad ist ein übernatürlich Licht, eine sondere Gabe GOttes, und ein besonders Zeichen der Auserwählten, ein Pfand des ewigen Heyls, welches den Menschen von irrdischen Dingen die himmlische Güter zu lieben erhebet: und aus einem fleischlichen einen geistlichen Menschen machet.

Je mehr nun die Natur niedergedruckt und überwunden, je grössere Gnaden eingegossen, und der innere Mensch mit neuer Heimsuchung der Bildnus GOttes täglich reformirt und gebessert wird.

Das 55. Capitel.

Von Verweßlichkeit der Natur, und Kraft der göttlichen Gnad.

1. LEhr-Jünger. HERR, mein GOtt, der du mich nach deinem Ebenbild und Gleichnus erschaffen hast, verleyhe mir diese Gnad, die du mir zur Seeligkeit so groß vonnöthen zu seyn angezeigt hast, auf daß ich meine böse Natur, die mich zur Sünd und zur Verdammnus zieht, überwinde.

Dann ich empfinde in meinem Fleisch das Gesatz der Sünden, welches dem Gesatz meines Gemüths widerspricht: und mich, daß ich der Sinnlichkeit in vielen Dingen gehorsam sey, gefangen nimmt.

Ich kan auch der Natur Anliegen und Gebrechen nicht widerstehen, es sey dann, daß mir zu Hilf komme deine heiligste Gnad, und selbige mir ein-

gegossen, in meinem Hertzen gleichsam brennend werde.

2. Deine Gnad, ja deine grosse Gnad ist hoch vonnöthen, daß die Natur überwunden werde, so von Jugend auf zum bösen geneigt ist.

Dann nach dem sie durch Adam, den ersten Menschen, gefallen, und durch die Sünd ist geschwächt und verderbt, ist die Straffe dieser Befleckung auf alle Menschen erfolget, also daß die Natur selbst, so von dir gut und aufrichtig erschaffen, jetzt nicht anders als für eine schwache gebrechliche und verdorbene Natur zu halten sey: sintemal die böse Neigung so in ihr verblieben, allzeit zum bösen und zur Sünde ziehet:

Dann eine kleine Kraft, die noch überblieben, ist wie ein Füncklein in der Asche verborgen.

Uber diß ist die natürliche Vernunft mit grosser Finsternuß und Dunckelheit umgeben, die zwar das gute und böse unterscheiden, und wie weit das wahre vom falschen abgelegen, erkennen kan, jedoch unvermögend ist alles zu erfüllen, was sie für gut schätzet, und sich des vollkommentlichen Lichts der Wahrheit, und dessen was an ihren Anmuthungen noch gesund ist, nicht recht gebrauchen mag.

3. Daher kommts, mein GOTT, daß ich nach dem innern Menschen zu deinem Gesatz Lust habe: nemlich, weil ich weiß, daß dein Gebot gut, recht und heilig ist, daß es alles böse straffet, und will, daß die Sünd soll geflohen werden: aber nach dem Fleisch diene ich dem Gesatz der Sünden, in dem ich der Vernunft gehorsame.

Daraus folget, daß ich einen Willen zum guten hab: aber das vollbringen und das thun ist nicht in mir.

Daher kommt auch, daß ich mir oft viel gutes fürnehme: dieweil aber die Gnad meiner Schwachheit zu helffen nicht vorhanden ist, falle ich zurück, und lasse nach, da ich nur einen geringen Widerstand bekomme.

Daher geschichts, daß ich den Weeg der Vollkommenheit erkenne, und was mir zu thun zustehet, klar gnug sehe, aber durch den Last eigner Verderbnuß niedergedruckt, zu höheren vollkommenen Wercken nicht hinauf steige.

4. O HErr! wie hoch ist mir vonnöthen deine Gnad, das gute anzufangen und zu vollenden! dann ohne sie kan ich nichts thun, in dir aber vermag ich alles, so mich deine Gnad stärcket.

O du rechte himmlische Gnad, ohne welche die eigene Verdienst nichts seyn, noch einige Gaben der Natur zu achten seynd.

Ja HErr, ohne deine Gnad seynd alle Ding nichts werth: weder Kunst noch Reichthum, weder Schöne noch Stärcke, weder Verstand noch Wohlredenheit: dann die Gaben der Natur seynd Frommen und Bösen gemein: der Auserwählten aber eigentliche Gab ist die Gnad oder die Liebe, mit welcher sie gezieret und gezeichnet würdig gehalten werden des ewigen Lebens.

So hoch und fürtrefflich ist die Gnad, daß auch die Gab der Weissagung, Wunderzeichen zu thun, und die höchste Spitzfindigkeit ohne sie für nichts zu achten ist.

Ja weder Glaub noch Hoffnung, noch alle andere Tugend mögen bey dir, O GOtt! ohne Lieb und Gnad angenehm seyn.

5. O du seeligste Gnad, die du den Armen im Geist an Tugenden reich, und den Reichen an vielen Gütern, von Hertzen demüthig machest: komm, steig herab zu mir, erfülle mich früh mit deinem Trost, damit meine Seel, für Müde und Dürre des Gemüths kraftloß, nicht gar abnehme und erlige.

HErr,

HErr, ich bitte, laß mich vor deinen Augen Gnad finden, dann mich deine Gnad wohl begnüget, wann ich schon andere Ding, welche die Natur begehret, nicht erlange.

Darum, ob ich gleich sehr angefochten, und mit viel Trübsalen geplaget werde, so will ich kein Ubel förchten, so lang deine Gnad bey mir ist: dann sie ist meine Stärcke, mein Rath, und gibt mir Hilf: Sie ist mächtiger dann alle meine Feind, sie ist weiser dann alle Gelehrten.

6. Die Gnad ist eine Meisterin der Wahrheit, eine Lehrerin der Zucht, ein Licht des Hertzens, ein Trost in den Aengsten, eine Vertreiberin der Traurigkeit, eine Hinnehmerin der Furcht, eine Ernährerin der Andacht, und eine Herfürbringerin der Thränen.

Was bin ich nun ohne die Gnad anders, dann ein dürr Holtz und unnützer Brand, den man hinaus wirfft?

Verleyhe derohalben, O HErr! daß mir deine Gnad allzeit vorgehe, und nachfolge, und mich zu guten Wercken ohne Unterlaß geflissen mache: durch JEsum Christum deinen Sohn, Amen.

Das 56. Capitel.

Daß wir uns selbst verläugnen, und Christo durch das Creutz nachfolgen sollen.

1. LEhr-Meister. Sohn, so weit du dich von deinen bösen Neigungen entfernest, desto näher wirst du bey und in mir seyn.

Dann gleichwie nichts äusserliches begehren zu dem innerlichen Frieden vieles beytragt: also kommt man zu mir, wann man alles von Hertzen verlaßt.

Derohalben will ich dich lehren, wie du ohne alle Klag und Widerred in meinem Willen dich selbst aufgeben und verläugnen sollest.

Folge mir nach, Ich bin der Weeg, die Wahrheit, und das Leben, dann ohne Weeg geht man nicht, ohne Wahrheit erkennt man nicht, ohne Leben lebt man nicht.

Ich bin der Weeg, dem du nachgehen und folgen solt:

Ich bin die Wahrheit, der du glauben solt:

Ich bin das Leben, das du gewarten und hoffen solt.

Ich bin der unzerstöhrliche Weeg, die unbetrügliche Wahrheit, und das unendliche Leben.

Ich

Ich bin der allergeradeste und richtigste Weeg, die höchste Wahrheit, das wahre Leben, ein seeliges und unerschaffnes Leben.

Wann du auf meinen Weeg bleibest, so wirst du die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird dich frey machen und erledigen, damit du das ewige Leben überkommest.

2. Wilt du zum Leben eingehen, so halt die Gebot.

Wilt du die Wahrheit erkennen, so glaub mir:

Wilt du vollkommen seyn, so verkauff alle Ding.

Wilt du mein Jünger seyn: so verläugne dich selbst.

Wilt du ein seeliges Leben besitzen, so verachte diß Leben.

Wilst du im Himmel erhöhet werden, so demüthige dich in dieser Welt:

Wilt du mit mir regieren, so trage auch das Creutz mit mir.

Dann allein des Creutzes Knecht den Weeg der Seeligkeit und des wahren Lichts finden.

3. Lehr-Jünger. HErr JEsu Christe, sintemal dein Weeg eng, und von der Welt verachtet ist, so verleyhe mir, daß ich dir in Verachtung der Welt nachfolge: dann der Knecht ist nicht grösser als sein HErr, auch

der Jünger nicht über seinen Meister.

Laß deinen Knecht auf deinem Weeg wohl geübt werden: dann darauf ist mein Heyl und wahre Heiligkeit.

Was ich ausserhalb diesem Weeg liß oder höre, das kan mich nicht völliglich erlustigen.

4. Lehr-Meister. Sohn, dieweil du dieses gelesen hast, und weist, wirst du seelig seyn, wann du es thust, dann wer meine Gebot hat, und hält sie, der ists, welcher mich liebet: und ich werde ihn lieben, mich selbst ihm offenbaren, und ihn zu mir in meines Vatters Reich setzen.

Lehr-Jünger. Derohalben, HErr, wie du gesagt und verheissen hast, also laß mirs widerfahren.

Ich hab das Creutz von deiner Hand empfangen: das will ich, wie du mirs hast aufgelegt, biß in den Tod tragen.

Ja wahrlich das Leben eines frommen Münchs ist ein Creutz, führet aber zum himmlischen Paradeyß.

Sintemal wir nun den Creutz-Weeg angefangen haben, so geziemet sichs nicht, daß wir zurück weichen, und den Weeg verlassen.

5. Ey liebe Brüder, lasset uns mit einander wandlen, JEsus wird mit uns seyn.

Um JEsu willen haben wir das Creutz auf uns genommen.

Von JEsu wegen wollen wir im Creutz verharren.

Er will unser Helffer seyn, der unser Vorgänger und Führer ist.

Siehe, wir haben einen König, der uns vorgehet: last uns ihme nur männiglich nachfolgen, und ab keinem Ding förchten.

Last uns bereit seyn im Streit tapffer zu sterben.

Lasset uns unserer Glory und Ehr keinen Schandfleck anhängen, daß wir vom Creutz fliehen wolten.

Das 57. Capitel.

Daß der Mensch nicht soll kleinmüthig seyn, so er in etlichen Gebrechen fallet.

1. LEhr-Meister. Sohn, Gedult und Demuth gefallen mir mehr in Widerwärtigkeit, dann grosser Trost und Andacht in Glückseeligkeit.

Was ists, daß dich ein klein Ding so wider dich gesagt und gehandelt wird, betrübet? es sollt dich nicht be-

bewegt haben, wann es schon grösser wär gewesen.

Nun aber laß es fahren, es ist nicht das erst, so ist es nicht neu; wird auch nicht das letzte seyn, so du lang lebest.

Du bist männlich gnug, als lang dir nichts widerwärtiges begegnet; du gibst auch gute Räth, und kanst andere Leuth mit Worten wohl trösten und stärcken: wann aber eine schnelle Betrübnus vor deine Thür kommt so gebricht und mangelts dir an Rath und Stärcke.

Siehe an deine grosse Blödigkeit, deren du oft auch in kleinen Dingen und Fällen gewahr wirst.

Jedoch geschichts all um deines Heyls willen, was dir dergleichen zu Handen kommt.

2. Schlag solches aus deinem Hertzen so wohl du kanst.

Und so es dich getroffen, laß es dich gar nicht darnieder werffen, noch lang verwickeln, leyde es zum wenigsten gedultig, wann du es nicht kanst fröhlich leyden, und ob du es schon ungern hörest, und darüber erzörnest, so halte dich doch ein, und laß nichts unordentlichs aus deinem Mund gehen, worvon die Kleinen und Einfältigen möchten geärgert werden.

Dann

Dann alsbald die Gnad wiederkehret, so wird alle Bewegung, die in dir erstanden ist, eylend zu Ruhe gestellet, und aller innerlicher Schmertz gelindert:

Ich lebe noch, und bin bereit dir zu helffen, und noch weiter zu trösten, so du auf mich hoffest, und mich anruffest:

3. Sey zu frieden und wohl gemuth, und schicke dich zu mehrerem Leyden:

Es ist nicht gar umsonst oder vergebens, so du dich oft betrübt, und schwerlich angefochten findest: du bist ein Mensch, und nicht ein GOtt, du bist Fleisch und kein Engel.

Warum woltest du so gleich in einem Wesen oder Stand der Tugend verharren, da doch die Engel im Himmel, und der erste Mensch im Paradeyß solches nicht vermochten, welche nicht lang bestanden seynd?

Ich bin der, so die Traurigen und Verbitterten gesund machen, und die ihre Kranckheit erkennen, zu meiner Gottheit ziehen will.

4. Lehr-Jünger. HERR, dein Wort sey gebenedeyet: dann es ist meinem Mund süß, und über alles Hönig und Hönigroß.

Dann was würde ich sonst in solchen meinen Aengsten und Betrübnussen

nussen thun, so du mich mit deinen heiligen Worten nicht stärckest? wann ich nur endlich zum Gestadt der ewigen Seeligkeit gelangen möge, will nicht achten, was und wie viel ich darum habe leyden müssen.

Gib nur ein gut End, und verleyhe mir aus dieser Welt einen seeligen Ausgang:

O mein GOtt! gedencke meiner, und leite mich durch den rechten Weeg in dein Reich, Amen.

Das 58. Capitel.

Daß man sich nicht unterstehen soll die hohe Ding und verborgene Urtheil GOttes zu ergründen.

1. LEhr-Meister. Sohn, hüte dich, daß du von hohen Sachen und verborgenen Urtheilen GOttes nicht disputirest: nehmlich, warum dieser so gar verlassen, und jene zu so grosser Gnad aufgenommen: warum auch dieser so fast gepeiniget, und jener so überschwencklich erhöhet werde.

Diese Ding übertreffen alles menschliche Vermögen, und keine Vernunft oder disputiren vermag das gött-

göttliche Gericht und Urtheil zu erforschen.

Demnach wann dir der Feind diese Ding eingibt, oder, da etliche fürwitzige Menschen darum fragen, so antworte mit dem Propheten: HErr, du bist gerecht, und recht ist dein Urtheil.

Und wiederum: Die Gericht des HErrn seynd wahrhaft und gerechtfertigt in ihnen selber.

Meine Gericht seynd zu förchten, und nicht zu erforschen: der Menschen Verstand mag sie nicht begreiffen.

2. Du solt auch nicht erforschen oder disputiren von den Verdiensten der Heiligen, welcher im Himmelreich der Heiligste oder Gröste vor dem andern sey.

Dann solche Ding bringen oft Zanck und unnützes Kriegen, darvon auch Hoffart, eitle Ehr, Neyd und Uneinigkeit entspringet; dieweil dieser den, der ander ein andern Heiligen hochmüthig fürzusetzen vermeynt.

Die aber solches Ding wissen und erfahren wollen, bringen keine Frucht darvon, sondern mißfallen vielmehr den Heligen.

Dann ich bin kein GOtt der Uneinigkeit, sondern des Friedens; welcher Fried mehr in wahrer Demuth, dann in einer Erhöhung bestehet.

5. Er

3. Etliche werden aus dem Eyffer der Liebe zu diesem, etliche aber aus einer grossen Begierd zu jenem gezogen: welches alles mehr aus menschlichen dann göttlichen Begierden geschicht.

Ich bin, der alle Heiligen erschaffen hat, ich hab ihnen Gnad gegeben, ich hab ihnen Glory und Ehr verliehen: ich weiß ihr aller Verdienst, ich komm ihnen vor im Seegen meiner Süßigkeit, ich wußte sie vor der Welt Anfang, ich hab sie von der Welt erwählet, sie haben mich nicht erwählet: ich hab sie aus Gnaden beruffen, ich hab sie durch Barmhertzigkeit gezogen, ich hab sie durch mancherley Anfechtung geführet, ich hab ihnen herrlichen Trost eingegeben, ich hab ihnen Verharrung gegeben, ich hab ihre Gedult gecrönet.

4. Ich erkenne den ersten und den letzten, ich umfang sie alle mit einer unschätzbaren Lieb, ich bin in allen meinen Heiligen zu loben, ich bin über alle Ding zu benedeyen und zu ehren in allen und jeglichen, die ich so herrlich ohne einigerley vorgehende eigene Verdienst fürgesehen, und groß gemacht hab.

Darum wer einen von meinen geringsten verschmähet, der kan auch

den

den grösten nicht ehren: dann ich beyde den Kleinen und Grossen erschaffen hab: und wer einen Heiligen übels nachredt, der unehrt mich, und alle die im Himmelreich seyn.

Dann sie durch das Band der Liebe alle eins seynd, eins erkennen, eins wollen, und alle lieben einander einhelliglich.

5. Zu dem, welches noch viel höher ist, so haben sie mich viel lieber, dann sich selbst und ihre eigene Verdienst: dann indem sie über sich selbst gezückt, und aus der eigenen Lieb gezogen, begeben sie sich gantz darauf, daß sie mich lieben, in dessen Geniessung sie süßsiglich ruhen.

Nichts ist, welches sie möge abwendig machen, oder unterdrucken, sintemal sie von ewiger Wahrheit erfüllet in unauslöschlichem Feuer der Liebe brennen.

Darum sollen von dem Stand der Heiligen nicht disputiren die fleischliche und viehische Menschen, die nichts anders dann eigene Freud können lieb haben: die auch ihrer eigenen Meynung oft ab- und zulegen, nicht wie es der ewigen Wahrheit gefällt.

6. Unwissenheit ist in vielen, allermeist in denen, die wenig erleuchtet

seynd, und selten einen mit vollkommener geistlicher Liebe zu lieben wissen; ja viel werden noch aus natürlicher Begierd und menschlicher Freundschaft zu diesen oder jenen gezogen:

Und, wie sie sich in irrdischen Dingen halten, also gedencken sie auch von den Himmlischen.

Es ist aber gar ein grosser Unterscheid zwischen den Dingen, so die erleuchte-Menschen durch himmlische Offenbarung betrachten und anschauen.

7. Darum, mein Sohn, hüte dich, daß du nicht fürwitzig redest von denen Dingen, die deinen Verstand übertreffen: sondern befleisse dich sehr, und gib acht, auf daß du zum wenigsten der mindeste in Reich Gottes erfunden werdest.

Und obschon etwan einer wüste, welcher der heiligst unter den andern wäre, oder welcher der gröst im Himmelreich gehalten wird: was wäre ihm das wissen nutz, ohne allein daß er sich um der Erkanntnuß willen vor mir demüthige, und zu einem grösseren Lob meines Namens aufrichte?

Der da betrachtet die Grösse seiner Sünd, und die Nichtigkeit seiner Tugend, auch wie fern er noch von

der

der Vollkommenheit der Heiligen abgesondert sey, thut GOtt ein grösseren Wohlgefallen, dann der, so von ihrer Grösse und Kleinheit disputiret.

Es ist besser, die Heiligen mit andächtigem Gebet und mit Thränen erbitten, und ihre glorwürdige Hülff mit demüthigem Hertzen anruffen, dann ihre Heimlichkeiten mit eitler Erforschung ergründen.

8. Sie seynd wohl zu frieden, so die Menschen zu frieden seynd, und ihr unnützes Geschwätz lassen könnten:

Die Heiligen berühmen sich ihres eigenen Verdiensts gar nichts: dann sie ihnen selbst nichts, sondern mir alles zuschreiben: dieweil ich ihnen alles aus unendlicher Liebe geschencket hab.

Sie seynd auch mit solcher Liebe der Gottheit und überflüßiger Freud erfüllet, daß ihnen an Ehren nichts gebricht, noch an der Seeligkeit wird gebrechen mögen.

Alle Heiligen, je höher sie seynd in der Glory, je demüthiger seynd sie in ihnen selbst, und wie desto näher und lieber.

Darum stehet in der Schrift, daß sie ihre Cronen vor GOtt niederlegten, und auf ihr Angesicht vor dem

Lämm-

Lämmlein nieder fielen, und den Lebendigen in Ewigkeit anbeteten.

9. Viel Leuth fragen, wer der grösseſt im Himmel sey: und wissen doch nicht, ob sie unter die Geringsten sollen gezehlet werden.

Es ist ja groß genug, nur der minste im Himmel seyn, da jederman groß ist: dann sie werden alle Kinder GOttes genennet, und seynds auch.

Der kleineſt wird zu tausenden werden aber ein hundert-jähriger Sünder wird sterben.

Dann da die Jünger fragten, welcher der grösseſt im Himmelreich wäre? ward ihnen eine solche Antwort geben:

Es sey dann Sach, daß ihr euch bekehrt, und als wie die Jungen und Kleinen werdet, so werdet ihr nicht eingehen in das Reich der Himmeln:

Wer sich dann nun demüthiget, wie diß kleine Knäblein, der ist der gröſt im Reich der Himmeln.

10. Wehe denen, die sich mit den Kleinen nicht gern demüthigen wollen: dann sie werden durch die kleine niedrige Thür des Himmelreichs nicht mögen eingehen.

Wehe auch den Reichen, die ihren Trost hie haben: dann da die Armen

ins

ins Reich GOttes gehen, so werden sie draussen stehen und heulen.

Freuet euch ihr Demüthigen, und frohlocket ihr Armen: dann das Reich GOttes ist euer, jedoch, wann ihr in der Wahrheit wandlet.

Das 59. Capitel.

Daß in GOtt alle Hoffnung und Zuversicht zu setzen sey.

1. Lehr-Jünger. HErr, was ist meine Hoffnung und Zuversicht, die ich in diesem Leben hab: und was ist meine gröste Freud aus allen Dingen, die da unter den Himmel scheinen?

Du bist es nemlich, HErr mein GOtt, dessen Barmhertzigkeit ohne Zahl ist.

Wo ist mir je wohl ohne dich gewesen? oder wann möchts mir übel gehen, so du vorhanden bist?

Ich will lieber deinetwegen arm, dann ohne dich reich seyn:

Ich will lieber mit dir auf Erden ein Pilgram seyn, als ohne dich den Himmel besitzen.

Dann wo du bist, da ist der Himmel: und wo du nicht bist, da ist der Tod und die Höll.

Nach dir stehet all mein Verlangen, und darum muß ich nothwendig zu dir seufftzen, schreyen und bitten.

Darzu mag ich keinem so vollkommlich vertrauen, der zur rechten Zeit in Nöthen helffe, ohne allein dir, mein GOtt: dann du bist meine Hoffnung und meine Zuversicht, du bist mein getreuester Tröster in allen Dingen.

2. Alle Menschen suchen, was ihr ist, allein du begehrest und suchest mein Heyl und meinen Nutzen: ja du kehrest alle meine Ding zum besten.

Ob du mir schon viel Anfechtungen und Widerwärtigkeiten fürlegest, so ordnest du es doch alles zu meinem Nutzen.

Dann du deine Geliebten wohl auf tausenderley Weise prüfest und bewährest, in welcher Bewahrung du nicht minder geliebet und gelobet sollest werden, als wann du mich mit himmlischen Trost erfülletest.

3. Derohalben setze ich, O HErr! auf dich all meine Hoffnung und Zuflucht: und auf dich stelle ich all meine Angst und Trübsal.

Dann was ich ausserhalb dir siehe, das finde ich schwach und unbeständig.

Die Menge der Freund wird nicht helffen: starcke Helffer werden nicht

beschir-

beschützen: weise Rathsgeber werden kein nützlichen Rath geben.

Der Doctores und Lehrer Bücher werden nicht trösten: grosser Reichthum wird nicht erledigen, und ein heimliches Ort wird nicht versichern mögen, wo du selbst nicht beystehest, helffest, stärckest, tröstet, unterweisest und behütest.

4. Dann alle Ding, so da scheinen zum Frieden und zeitlicher Wohlfahrt beförderlich zu seyn, seynd nichts ohne dich: Mögen auch nicht in der Wahrheit einige Wohlfahrt und Glückseeligkeit beybringen.

So bist dann du das End aller Güter, die Höhe des Lebens, und Tieffe aller Unterweisungen, und auf dich über alles seine Hoffnung stellen, ist der gröste und stärckste Trost deiner Diener.

Zu dir kehre ich meine Augen: dir vertraue ich, mein GOtt, du Vatter aller Barmhertzigkeit, ich bitte, du wollest meiner Seel den himmlischen Seegen geben, und sie heilig machen, auf daß sie dir zu einer heiligen Wohnung, und ein Stuhl deiner ewigen Herrlichkeit werde: daß auch in deinem Tempel nichts unwürdiges erfunden werde, so die Augen deiner Majestät beleydigen möchte.

O Siehe

Siehe mich an nach der Grösse deiner Gütigkeit, und viele deiner Barmhertzigkeit: und erhöre das Gebet deines armen Knechts, der da weit im Elend ist, und im Land und Schatten des Todes wandelt.

Beschütze und erhalte die Seel deines Knechts unter so vielen Gefahren des zergänglichen Lebens: und durch deine Gnad begleite sie auf den Weeg des Friedens, zu dem Vatterland der ewigen Seeligkeit, Amen.

Das IV. Buch.

Vom allerheiligsten Sacrament des Altars.

Die Wort Christi, mit welchen er alle zur heiligen Communion einladet.

KOmmt zu mir alle, spricht der HErr, die ihr mit Mühe und Arbeit beladen seyd, und ich will euch erquicken.

Das Brod, das ich euch geben werd, ist mein Fleisch, für das Leben der Welt.

Nehmet hin, und esset, das ist mein Leib, der für euch wird übergeben werden.

Das thut zu meinem Gedächtnus.

Wer mein Fleisch isset, und mein Blut trincket, der bleibt in mir, und ich in ihm.

Die Wort die ich zu euch geredt hab, seynd Geist und Leben.

Das I. Capitel.

Mit was hoher Ehrerbiethung und Reinigkeit Christus zu empfangen sey.

1. LEhr-Jünger. Diß seynd deine Wort O HErr JEsu Christe, du ewige Wahrheit: wiewohl sie nicht zu einer Zeit gesprochen, noch an einem Ort geschrieben.

Dieweil es aber deine Wort, seynd sie alle danckbarlich und getreulich von mir anzunehmen.

Sie seynd dein, dann du hast sie gesprochen: und seynd auch mein, dann du hast sie von meines Heyls wegen geredt.

Ich nimm sie gern an aus deinem Mund, damit sie desto stärcker in mein Hertz gepflantzet werden.

Es munteren mich auf die Wort deiner so milden Gütigkeit, weil sie voll der grossen Süßigkeit und Liebe seynd.

Aber hergegen erschrecken mich meine eigene Sünden.

Es hält mich ab mein unrein Gewissen, deine so grosse Geheimnus zu empfangen.

Mich reitzet und zieht zu dir die Süßigkeit deiner Wort; aber mich beschwähret die Menge meiner Sünd und Laster.

2. Du

2. Du befehlest, daß ich tröstlich zu dir gehe, so ich einen Theil mit dir haben will: und daß ich empfange die Speiß der Unsterblichkeit, so ich begehr zu erlangen die Glory des ewigen Lebens.

Kommt her zu mir, sprichst du, alle, die ihr mit Mühe und Arbeit beladen seyd, ich will euch erquicken.

O du süsses und freundliches Wort in den Ohren des Sünders! durch welches du, mein HErr und GOtt, den Armen und Dürfftigen zu der Gemeinschaft deines allerheiligsten Leibs einladest.

Aber, HErr, wer bin ich, daß ich mich darff unterstehen zu dir zu gehen?

Siehe, die Himmel mögen dich nicht begreiffen, und du sprichst: Kommt alle zu mir?

3. Was meynest du mit deiner gütigen und freundlichen Beruffung und Einladung?

Wie darff ich kommen, der ich doch nichts guts von mir weiß?

Wie darff ich mich vermessen, dich in mein Haus zu führen, der ich so oft dein allergütigst Angesicht erzürnet hab?

Die Engel und Ertz-Engel erstarren, die Heiligen und Gerechten förch-

förchten sich, und du sprichst: Kommt zu mir alle.

Wann du, o HErr, das nicht selbst sprächest, wer wolte glauben, daß es wahr wäre?

Und wann du es nicht schaftest und gebietetest, wer wolt sich unterstehen zu dir zu gehen?

Siehe, Noe der gerechte Mann hat hundert Jahr an der Archen gebauet, daß er mit wenigen darinn möchte erhalten werden.

Wie mag ich mich dann in einer Stund bereiten, daß ich würdiglich empfange den Schöpffer der Welt?

4. Moyses dein getreuer Diener, und dein grosser und sonderer Freund hat aus unverwesentlichem Holtz die Arch gemacht, und sie mit dem allerreinesten Gold bekleidet, daß er darein legte die Taffeln deiner Gesätz:

Und ich zergängliche Creatur darff dich, O Geber des Gesatzes und ein Mittheiler des Lebens! so leichtlich empfangen in meinen Leib, der da unterworffen ist den Sünden?

Salomon der allerweiseſt unter den Königen in Israel hat in sieben Jahren den herrlichen Tempel gebauet, zu Lob deines Nahmens, und acht Tag das Fest der Kirchweyhung gehalten, zwey und zwantzig tausend Ochsen

zum

zum Brand- und Fried-Opffer geopffert, und die Arche des Bunds mit dem Schall der Posaunen, Jubilirung und Frohlockung an den Ort gestellt, der zeitlich darzu bereit war.

Und ich unseeliger und armer Mensch, wie darff ich dich in mein Hauß führen, der ich kaum eine halbe Stund andächtig kan zubringen.

Ja wolte GOtt, ich hätte dieselbe ein eintzigesmal zum Theil würdiglich angewendet.

5. O mein GOtt! wie grossen Fleiß haben etliche angewendet, damit sie dir mit rechten und gottseeligen Wercken gefallen möchten!

Wie wenig ists leyder, daß ich dir zu gefallen thue?

Wie gar kurtze Zeit bringe ich zu, damit ich mich zu der Communion und Empfahung deines Leibs bereite?

Selten bin ich in meinem Gemüth versammlet, und recht bey mir selbst, auch gar selten werde ich von aller Zerstreuung meines Gemüths gereinigt.

Und wahrlich in der heylsamen Gegenwärtigkeit deiner Gottheit solte kein unziemlicher Gedancke einfallen: mich solte auch keine Creatur anfechten noch bekümmern.

Dann in meine Herberg nicht einen Engel, sondern den HErrn der Engeln werde aufnehmen.

6. Es ist ein grosser Unterscheid zwischen der Arch des Bunds mit ihrem Heiligthum, und deinem allerheiligsten und reinesten Leib mit seinen unaussprechlichen Tugenden: zwischen den Opffern des alten Gesätzes, die allein der künfftigen Dingen eine Figur gewesen seyn, und dem wahren Opffer deines Leibs, welches der alten Opffer ein Beschluß und Erfüllung ist.

7. Warum werde ich dann nicht mehr entzündet zu deiner hochwürdigen Gegenwärtigkeit?

Warum bereite ich mich nicht mit grösserer Sorgfältigkeit, dein Heiligthum zu empfangen, so doch die heilige alte Patriarchen und Propheten, auch die König und Fürsten mit allem Volck so grosse Begierd und Andacht haben erzeigt zu dem göttlichen Dienst?

8. Der allerandächtigste König David sprang aus allen Kräften vor der Archen GOttes, in Betrachtung der Gutthaten, die GOtt der HErr den Altvättern verliehen hat.

Er hat mancherley Instrumenta der Gesäng, Psalmen und Lobgesäng ge-

gemacht, und dieselbigen angericht mit Freuden zu singen: und er hat auch selbst emsiglich auf der Harpffen gespielet und gesungen: aus Einsprechung des H. Geists hat er das gantze Israelitische Volck gelehrt, wie man aus gantzem Hertzen und mit einhelligem Mund alle Tag GOtt loben und preisen soll.

Ist nun so grosse Andacht, und eine solche Ubung des göttlichen Lobs, vor der Archen des alten Gesatzs gehalten worden: wie grosse Andacht und Ehrerbietung gebührt mir und allem Christlichen Volck in Gegenwart dieses hochwürdigen Sacraments, in Empfahung des fürtrefflichsten Fronleichnams Christi zu erzeigen?

9. Viel Menschen lauffen in mancherley Städt zu beschauen die Reliquien der Heiligen, und verwundern sich, so sie ihre Thaten hören: sie schauen an die grosse Gebäu der Tempeln, und küssen die heilige Gebein mit Gold und Seiden geziert.

Und siehe, mein GOtt, du bist hie bey mir gegenwärtig auf dem Altar, ein Heilig aller Heiligen ein Schöpffer aller Ding, und ein HErr der Engeln.

Es werden zu Beschauung solcher Ding die Menschen zum öfftermalen

aus Fürwitz, und weil sie die Ding nie gesehen, bewegt und gezogen, darum so wenig Nutz und Besserung daraus entsteht, sonderlich, wann solches Umlauffen leichtfertig und ohne vorgehende Reu über die Sünd geschicht:

Aber hie in diesem Sacrament des Altars bist du gantz gegenwärtig GOtt und Mensch JEsus Christus: da auch überflüßig erlangt wird die Frucht des ewigen Heyls, so oft du würdig und andächtig empfangen wirst.

Darzu dann nicht zieht eine Leichtfertigkeit, Fürwitz oder Sinnlichkeit, sondern ein fester Glaub, andächtige Hoffnung; und aufrichtige Lieb.

10. O unsichtbarlicher GOtt und Erschaffer der Welt, wie handelst du so gar wunderbarlich mit uns.

Wie gar süß und gnädiglich fügest du es mit deinen Auserwählten, denen du dich selbst gibst zu geniessen in diesem Sacrament, das da übertrifft alle Verständnus: welches auch sonderlich zieht die Hertzen der Andächtigen, und entzündet die Begierde!

Dann deine Rechtglaubige, die all ihr Leben immer zu bessern sich befleissen, empfangen aus diesem hochwürdigen Sacrament grosse Gnade der Andacht und Liebe zur Tugend.

11. O

11. O ein wunderbarliche und verborgene Gnad des heiligen Sacraments! welche allein die Christglaubigen erkennen, aber die Unglaubigen, und die, so den Sünden dienen, nicht empfinden mögen.

In diesem Sacrament wird verliehen eine geistliche Gnad, und wird in der Seel erstattet die verlohrne Kraft, und kommt wieder die Schöne, so durch die Sünd bemacklet worden.

Es ist auch zu Zeiten diese Gnad so groß, daß aus Überflüßigkeit der verliehenen Andacht, nicht allein das Gemüth, sondern auch der blöde Leib in seinen Kräften gestärcket wird.

12. Aber es ist fast zu beklagen und zu erbarmen unsere Saumnus und Trägheit, daß wir nicht mit mehrer Begierd Christum zu empfangen gezogen werden, in welchem doch stehet alle Hoffnung und Verdienst deren, so seelig werden: dann Er ist unsre Heylmachung und Erlösung: Er ist ein Trost aller deren, die in diesem Leben Pilger seynd, und zu dem ewigen Leben wandeln: Er ist die ewige Niessung aller Heiligen.

Auch ist sehr zu beklagen, daß viele Menschen so wenig acht haben auf die Geheimnus des heylsamen Sacraments, welches doch erfreuet den

Himmel, und die gantze Welt aufhaltet.

Wehe der Blindheit und Härtigkeit der menschlichen Hertzen, daß sie nicht mehr in acht nehmen die unaussprechliche Gaben dieses Sacraments, und daß sie aus täglichem Gebrauch auch so gar in Verachtung dieses hochwürdigen Sacraments kommen.

13. Solte diß allerheiligste Sacrament allein an einem Ort und Stadt gesegnet, und allein von einem Priester in der gantzen Welt gewandlet werden, mit was Begierd und Ehrerbietung würden die Menschen zu derselbigen Stadt und zu solchem Priester GOttes eilen, daß sie solches göttliche Geheimnus sehen und hören möchten?

Nun seynd jetzund viel Priester, und wird Christus an vielen Orten geopffert, auf daß die Gnad und Liebe GOttes gegen den Menschen um so viel reichlicher erscheine, als weiter die Communion des H. Sacraments in der Welt ausgebreitet und mitgetheilet wird.

O gütigster JEsu, ewiger Hirt und Speiser! ich lobe dich, und dancke dir, daß du dich hast gewürdiget uns Armen und Elenden mit deinem kost-

barlichen Leib und Blut zu speisen, und mit Zusprechung deines eigenen Munds zu diesem Geheimnuß einzuladen, da du gesprochen hast: Kommt her zu mir alle, die ihr mit Mühe und Arbeit beladen seyd, ich will euch erquicken.

Das 2. Capitel.

Daß dem Menschen in diesem Sacrament GOttes grosse Gütigkeit und Liebe bewiesen werde.

1. LEhr-Jünger. Aus Vertrauen deiner Güte und Barmhertzigkeit, O mein HErr und GOtt! gehe ich zu dir, wie ein Krancker zum Artzt, und Heylmacher; ein Hungeriger und Dürstiger zum Brunnen des Lebens; ein Armer und Dürfftiger zum König des Himmels: ein Knecht zum HErrn: eine Creatur und Geschöpff zum Schöpffer: ein Verlassener zu meinem gütigen Tröster.

Aber woher kommt mir das, daß du zü mir kommest?

Wer bin ich doch, das du dich selbst mir gibst?

Wie darff der Sünder vor dir erscheinen?

Und wie würdigest du dich zum Sünder zu kommen?

Du erkennest deinen Diener, und weist wohl, daß er nichts guts in ihm hat, deßhalben du ihm solches verleyhest.

Darum, HErr, bekenne ich meine Schnödigkeit, und erkenne deine Gütigkeit.

Ich lobe deine Mildigkeit, und sag dir Danck wegen deiner grossen übertreffichen Liebe.

Dann du thuest das ohne Zweiffel um deiner willen, und nicht von meines Verdiensts wegen: damit deine Gütigkeit mir desto mehr bekannt, deine Lieb desto grösser, und die Tugend der Demuth in mir desto vollkommener werde.

Und dieweil dir solches angenehm und gefällig ist, und du es also zu geschehen gebotten hast, so gefällt a ch mir solche deine Würdigung.

Und wolte GOtt, daß solches meine Ungerechtigkeit und Boßheit nicht verhinderte und abwendete!

2. O du allersüssester und sanfftmüthigster HErr JEsu, wie grosse Ehrerbiethung und Dancksagung mit ewigen Lob ist man dir um Empfangung deines heiligen Leibs schuldig, dessen

dessen würdigkeit kein Mensch aus-sprechen kan?

Aber was soll ich gedencken in dieser Communion und Zugang zu meinem HErrn, den ich würdiglich nicht ehren kan, und doch andächtiglich zu empfangen begehre.

Was kan ich bessers und heylsamers gedencken, dann allein, daß ich mich vor dir gantz und gar demüthige, und deine unendliche Gütigkeit über mich erhöhe und preise.

Darum lob ich dich mein GOtt, und erhöhe dich immer und ewiglich.

Ich verschmähe und erniedrige mich selber, und unterwirff mich dir in Abgrund meiner Nichtigkeit.

3. Siehe, du bist der Heilig aller Heiligen, und ich bin der Unflath aller Sünden: und dannoch neigest du dich zu mir, der ich doch nicht würdig bin dich anzuschauen.

Siehe, du kommst zu mir, und wilst bey mir seyn, und ladest mich zu deiner Mahlzeit, und wilst mir geben zu niessen die himmlische Speiß und das Brod der Engeln: und zwar kein anders, dann dich selbst das lebendig Brod, der du vom Himmel herab bist gestiegen, und der Welt das Leben gibst.

4. Nun siehe, woher kommt solche

Liebe?

Liebe? was für Würdigung erscheinet, und wie grosse Dancksagung und Lob ist man dir um alles schuldig?

O wie gar nutz und heylsam ist dein Rath, in dem daß du diß Sacrament eingesetzt hast!

Wie süß und lieblich ist diese deine Mahlzeit, darin du dich selber hast geben zu einer Speiß. O HErr! wie gar wunderbarlich seynd deine Werck, und wie mächtig ist deine Gewalt und Kraft, wie unbetrüglich ist deine Wahrheit!

Du hast gesprochen, und alle Ding seynd worden: und das ist worden, das du geheissen hast.

5. Es ist ein wunderbarlich und doch ein glaubwürdig Werck, welches alle menschliche Verständnus übertrifft: daß du mein HErr, wahrer GOtt und Mensch, unter den kleinen Gestalten Brods und Weins gantz begriffen und beschlossen, und von dem Empfangenen ohne Verzehrung genossen werdest.

O HErr aller Ding! der du keines Dings bedürfftig bist, noch Mangel hast: und der du durch diß Sacrament bey uns hast wohnen wollen, behüt mein Hertz und Leib unbefleckt: damit ich mit fröhlichem und reinem Gewissen diese deine Geheimnus oft

zu meinem ewigen Heyl und Seeligkeit empfangen möge, welche du vornehmlich zu deiner Ehr und immerwährender Gedächtnus aufgesetzt und gebotten hast.

6. Erfreue dich, meine Seel, und sag GOtt Danck um solche edle Gab und sonderliche Tröstung, die dir in diesem Jammerthal hinterlassen ist.

Dann so oft du diese Geheimnus betrachtest, und den Leib Christi empfangest, so oft handlest du das Werck deiner Erlösung, und wirst theilhaftig aller Verdienst Christi: dann die Liebe Christi wird nimmer gemindert, und die Grösse seiner Gnad und Erbarmung wird nimmer erschöpffet.

Und darum solt du dich allweg mit frischer Erneuerung des Gemüths darzu bereiten, und die grosse Geheimnus des Heyls mit fleißiger Aufmercksamkeit erwegen.

Es soll dir also groß, neu und lieblich fürkommen, so du Meß liesest oder hörest, als ob an diesem Tag Christus erst in den Leib der Jungfrauen gestiegen, und Mensch worden wäre; oder am Creutz hangend für das Heyl der Menschen litte und sturbe.

Das

Das 3. Capitel.

Daß es nutzlich sey zu diesem H. Sacrament zu gehen.

1. LEhr-Jünger. Siehe, HErr, ich komme zu dir, daß mir wohl sey aus deiner Gab, die du, mein GOtt, in deiner Süßigkeit bereitet hast dem Armen:

Siehe, in dir ist alles, das ich begehren mag und soll:

Du bist mein Heyl und Erlösung, meine Hoffnung und Stärcke: meine Zierd und meine Ehr: darum erfreue heut die Seel deines Knechts, dann ich HErr JEsu, hab meine Seel zu dir erhebt.

Ich begehre, daß ich dich andächtig und würdiglich empfange:

Ich begehre dich in mein Haus zu führen, damit ich mit Zachäo von dir gesegnet, und unter den Söhnen Abrahä gezehlet werde: meine Seel begehrt mit dir vereinigt zu werden.

2. Gib dich mir, so bin ich wohl begnügt: dann ohne dich ist kein Trost nutz, ohne dich kan ich nicht seyn, und ohne deine göttliche Heimsuchung kan ich nicht leben.

Und darum muß ich oft zu dir gehen, und dich zu Erlangung und Erhal-

haltung meines Heyls empfangen: Damit ich vielleicht unterwegen nicht erliege, so ich der himmlischen Speiß beraubt würde.

Dann auf diese Weiß, als du, allerbarmhertzigster JEsu Christe, den Völckern gepredigt, und sie von mancherley Kranckheiten erledigt, hast du gesagt: Ich will sie nicht ungespeiset von mir lassen, auf daß sie auf dem Weeg nicht erliegen: also, HErr, wollest auch mit mir handeln, der du dich selber zu Trost der Glaubigen in diesem Sacrament gelassen hast.

Dann du bist die süsse Speiß der Seelen, und der dich würdiglich geniesset, der wird theilhaftig, und ein Erb der ewigen Glory.

Es ist mir nothwendig, dieweil ich so oft in Sünd falle, so bald faul und verdrüßig werde und abnehme, daß ich durch emsig Gebett, Beicht und Empfahung deines heiligen Fronleichnams mich erneuere, reinige und entzünde: damit ich durch langen Verzug von meinem heiligen Fürsatz nicht abgewendet werde.

3. Dann des Menschen Sinn seynd schnell und geneigt zum Ubel von Kindheit auf:

Und es sey dann, daß solcher Neigung begegne die göttliche Hülf und

Artzney, so fällt der Mensch noch in ärgers.

So ziehet dann die heilige Communion den Menschen ab vom bösen, und stärckt ihn im guten.

Dann so ich jetzunder oft säumig und träg bin, da ich doch diese Speiß empfange oder handle, was würde mir dann wiederfahren, so ich diese Artzney nicht nehme, und suchte nicht solche grosse Hülf?

Und wiewol ich nicht alle Tag geschickt bin solches zu vollbringen: so will ich mich doch befleissen, daß ich zu gebührlichen Zeiten die göttliche Geheimnus empfange, und mich so grosser Gnad theilhaftig mache.

Dann diß ist ein vornehmer Trost der glaubigen Seelen, so lang sie von dir in diesem Elend in dem sterblichen Leib umgehet, daß sie oft ihres GOttes eingedenck seye, und mit andächtigem Hertzen ihren Geliebten empfange.

4. O wie wunderbarlich ist die Würdigung deiner Gütigkeit gegen uns: daß du, unser HErr GOtt, ein Schöpffer und Lebendigmacher aller Geister, dich würdigest zu kommen zu der armen Seel, und mit deiner gantzen Gottheit und Menschheit ihren Hunger stillest.

O Wohl

O Wohl ein glückseeliges Gemüth und seelige Seel, die sich geschickt macht ihren GOtt und HErrn andächtiglich zu empfangen, und in solcher Empfangung mit geistlicher Freud erfüllet zu werden!

O wie gar einen grossen HErrn, wie einen geliebten Gast, wie einen holdseligen Gefährten und getreuen Freund nimmt sie auf! wie ein schönen und edlen, und vor allen lieblichen Dingen geliebten Bräutigam umfanget sie!

O mein allerliebster Gespons, vor deinem Angesicht sollen schweigen alle Himmel und Erden, und aller derselben Zierden:

Dann was sie löbliches und zierliches haben, das alles entspringet aus dem, daß du dich würdigest so gütig zu seyn: sie mögen auch nimmer erreichen die Zierlichkeit deines Nahmens, dessen Weißheit keine Zahl ist.

Das 4. Capitel.

Daß viel guts verliehen werde denen, die andächtig zu diesem Sacrament gehen.

1. LEhr-Jünger. O mein GOtt und HERR! komme deinem Knecht in dem Seegen deiner Süßigkeit

keit zuvor, daß ich würdig und andächtiglich möge gehen zu diesem deinem herrlichen und hochlöblichen Sacrament.

Erwecke mein Hertz in dir, und erledige mich von schwerer Trägheit, suche mich heim in deinem Heyl zu empfinden in dem Geist deine Süßigkeit, welche in diesem Sacrament, als in einem reichen Brunnen, vollkommentlich begriffen und verborgen ist.

Erleuchte auch meine Augen diß so groß Geheimnus anzuschauen: und stärcke mich solches in einem ungezweiffelten Glauben zu glauben.

Dann deine Werck ist nicht menschliche Macht und Gewalt: und deine heilige Einsetzung ist nicht eine menschliche Erfindung:

Solches zu begreiffen und zu verstehen wird keiner für sich selbst tauglich und geschickt erfunden.

Dann diese Ding übertreffen auch den scharffsinnigen Verstand der Engeln: was solte dann ich unwürdiger Sünder, der ich Erd und Aschen bin, von solchem hohen Geheimnus des heiligen Sacraments ergründen, erfahren und begreiffen können?

2. O HErr! in Einfältigkeit meines Hertzens, in gutem und festem Glauben, auf dein Befehl gehe ich zu

dir mit Hoffnung und Ehrerbiethung: und glaube wahrlich, daß du hie in diesem Sacrament gegenwärtig seyest, wahrer GOtt und Mensch.

Dieweil du dann wilt, daß ich dich empfange, und mich dir in wahrer Lieb vereinige, so bitte ich deine milde Gütigkeit, und ruffe dich an, mir deine göttliche Gnad zu verleyhen, daß ich gantz in dir zerschmeltze, und in deiner Lieb zerfliesse, und mich hinführo auf keinen fremden Trost verlasse.

Dann diß ist das allerhöchste und würdigste Sacrament, das Heyl der Seelen und des Leibs, eine Artzney aller geistlichen Sucht und Kranckheit, in welchem geheilt werden die Wunden meiner Laster: die inwendige Bekümmernus und Leyden gemildert: die Anfechtung überwunden und gemindert: grössere Gnad eingegossen, angefangene Tugend gemehret, der Glaub und Hoffnung gestärcket, und die Lieb erhitzet und ausgebreitet werden.

3. Dann du hast viel guts verliehen, und verleyhest das noch oft in diesem Sacrament deinen Geliebten, die es andächtiglich empfangen.

O du mein GOtt, du Aufnehmer und Aufenthalter meiner Seel, du

Ver-

Vertreiber menschlicher Schwachheit und Kranckheit, und du Verleiher innerlichen Trosts.

Viel Trosts giessest du ein deinen Auserwählten wider mancherley Trübsal, und erhebest sie aus der Tieffe ihres eigenen Mißtrauens zu der Hoffnung deines Schutz und Schirmens: du erleuchtest und ergötzest sie auch mit sonderlicher Gnad von innen, also, daß die, so vor Empfangung des Sacraments angsthaftig, und sich ohne geistliche Begierd befunden: nach dieser himmlischen Speiß und Tranck in Besserung verwandelt worden seynd.

Welches du alles mit deinen Auserwählten darum pflegest zu wircken, daß sie wahrhaftiglich erkennen, und augenscheinlich erfahren, daß sie nichts von ihnen selbst haben, ob sie schon viel Gnaden haben von dir empfangen.

Dann sie von ihnen selbst eines kalten, harten und unandächtigen Hertzens seynd: aber von dir überkommen sie Hitz, Freud und Andacht.

Dann welcher kommt doch demüthiglich zu dem Brunnen der Süßigkeit, der nicht ein wenig Süßigkeit schöpffet und empfanget?

Oder welcher stehet bey einem grossen Feuer, und empfanget darvon nicht wenig Hitz?

Du, O HErr! bist der Brunn, der allweg voll und überflüßig ist: ein groß inbrünstig Feuer, welches sehr brennet und nimmer erlöschet.

4. Derohalben so mir je nicht zugelassen wird, von der Völle des Brunnens zu schöpffen und zu genügen daraus zu trincken, so will ich dannoch meinen Mund an das himmlisch Röhrlein legen, damit ich also nur ein kleines Tröpfflein zu Erquickung und Löschung meines Dursts empfange, und nicht gantz ausdörre.

Und wiewohl ich nicht gantz himmlisch, und also entzündt bin, daß ich den feurigen und brennenden Engeln Seraphin und Cherubin vergleichet werden möge: so will mich doch also in Andacht üben, und mein Hertz bereiten, daß ich nur ein kleines Füncklein der göttlichen Flammen aus demüthiger Empfahung des lebendigmachenden Sacraments erhole.

Was mir aber mangelt, das wollest du, O gütiger HErr JEsu, allerheiligster Seeligmacher! für mich gnädiglich erstatten: als der du dich gewürdiget alle Menschen zu dir zu laden und zu beruffen, da du gesprochen

chen hast: Kommt her zu mir alle, die ihr mit Mühe und Arbeit beschweret seyd, ich will euch erquicken.

5. Ich arbeite in dem Schweiß meines Angesichts, und werde gequälet im Schmertzen meines Hertzens.

Ich werde beschwert mit Sünden, und mit Anfechtungen betrübet und verunruhiget: mit viel Leyden und Trübsal behaft und gedruckt: und es ist niemand, der mir zu Hülf komme, niemand der mich erledige, und heyle, dann du allein mein HErr und GOtt, mein Heyland und Behalter, dem ich mich und alles, was mein ist, gantz und gar befehle, daß du mich behütest, weisest und führest in das ewige Leben.

Nimm mich auf zu Lob und Ehr deines Nahmens, der du dein Leib und Blut mir zu einer Speiß und Tranck bereitet hast.

Verleyhe mir, mein Heyland, daß durch emsige Empfahung und Ubung deiner hohen Geheimnus in mir auch die christliche Andacht zunehme.

Das 5. Capitel,

Von Würdigkeit dieses Sacraments und des Priesterlichen Stands.

1. LEhr-Meister. Wärest du so rein als die Engel, und so heilig als St. Johannes der Täuffer, so wärest du dannoch nicht würdig diß heilig Sacrament zu empfangen und zu wandlen: dann es kommt nicht aus dem Verdienst der Menschen, daß der Mensch diß Sacrament segne und wandle, und zu einer Speiß empfange das Brod der Engeln, es ist ein grosses Geheimnus und sehr hohe Würdigkeit der Priester, denen die Gab gegeben, die auch den Engeln nicht verliehen ist.

Dann allein die Priester, die nach Ordnung der Kirchen, geweyhet seynd, haben Gewalt den Leib Christi zu segnen.

Der Priester ist wohl ein Diener GOttes, welcher sich des Worts GOttes gebraucht nach Heissung und Einsetzung GOttes: aber GOtt ist der fürnehmste Urheber und unsichtbare Wircker, welchem unterworffen ist alles, was er will, und Gehorsam leistet alles, was er heisset und gebieth.

2. Darum solt du in diesem hochwürdigen Sacrament mehr GOTT dem Allmächtigen glauben, dann deinem eigenen Verstand oder einigem sichtbarlichen Zeichen:

Darum man dann auch mit Forcht und Ehrerbiethung zu diesem heiligen Werck gehen soll.

Merck und siehe, was dir für ein Amt anbefohlen seye durch Auflegung der Händ des Bischofs.

Siehe, du bist Priester worden, und geweyht diß hochwürdige Sacrament in der Meß zu wandlen: darum, siehe, daß du getreulich und andächtiglich zu seiner Zeit GOtt dem HErrn diß Opffer aufopfferst, und dich selbst in dem unstraffbar erweisest: dann du hast die Bürden dardurch nicht erleichtert, sondern dich verstrickt mit stärckerem Band der Zucht und erbarn Exempels, und biß zu einer vollkommenen Heiligkeit verbunden.

Ein Priester soll mit allen Tugenden gezieret seyn, und anderen ein Exempel eines ehrbaren Lebens und Wandels fürtragen.

Sein Wandel soll nicht seyn mit den gemeinen Leuten, und nach gemeinem Lauf der Menschen: sondern mit den Engeln im Himmel, oder

mit frommen vollkommenen Männern auf Erden.

3. Ein Priester, so mit geweyhten Kleidern angethan ist, vertritt die Stell Christi, daß er GOtt für sich und alles Volck demüthiglich bitte:

Er hat vor und hinter ihm das Zeichen des Creutzes Christi zur immerwährenden Gedächtnus des Lebens Christi.

Vor ihm trägt er das Creutz an den Meßgewand, daß er ansehe und fleissig nachfolge den Fußstapffen Christi.

Er ist auch bezeichnet mit dem Creutz hinter ihm, daß er alle Widerwärtigkeit, so ihm von andern zugefügt werden, demüthiglich um GOttes willen annehme und leyde.

Vor ihm trägt er das Creutz, daß er seine eigene Sünden bereue: und hinter ihm, daß er auch anderer Sünden mitleydiglich beweine, und wisse, daß er ein Mittler sey zwischen GOtt und dem Sünder, und daß er nicht ablassen soll von dem andächtigen Gebet, und heiligem Opffer, so lang biß er Gnad und Barmhertzigkeit erlange.

Wann der Priester andächtiglich Meß haltet, so ehret er GOtt, und erfreuet die Engel: er erbauet und bessert die Kirchen, er kommet zu hülff

den Lebendigen, er erwirbt Ruhe den Abgestorbenen, und machet sich selbst theilhaftig aller Gutthaten.

Das 6. Capitel.

Eine Frag, wie sich ein Mensch vor der Communion halten soll.

1. LEhr-Jünger. HErr, wann ich erwege dein grosses Ansehen und Würdigkeit, und dagegen bedencke meine Unachtbarkeit und Nichtigkeit, so erzittere ich, und werde schamroth, in mir selbst.

Dann gehe ich nicht hinzu, so fliehe ich das Leben: dring ich mich aber unwürdiglich ein, so fall ich in deinen Zorn.

Darum mein GOtt, mein Helffer und Rathgeber in meinem Anligen und Nöthen, was soll ich thun?

Lehre du mich den rechten Weeg, und zeig mir eine kurtze Ubung, die zu dieser heiligen Empfahung bequem sey.

Dann es ist gar nutz zu wissen, wie ich mein Hertz andächtiglich, und mit hoher Ehrerbiethung zu heylsamer Empfahung deines heiligen Sacraments, und zu Vollbringung der Geheim-

heimnus des so grossen Opffer bereiten solle.

Das 7. Capitel.

Von Erforschung eigenen Gewissens und Fürsatz der Besserung des Lebens deren, die diß Sacrament wandlen und empfangen.

1. LEhr-Meister. Uber alles muß der Priester GOttes mit tieffer Demüthigkeit des Hertzens, mit einfältiger Ehrerbiethung, mit vollkommenem Glauben, mit gottsförchtiger Meynung und Fürsatz göttlicher Ehr das Opffer des allerheiligsten Sacraments vollbringen, wandlen, niessen und empfangen.

Du solt mit allem Fleiß dein Gewissen erforschen, und dasselbe nach allem deinem Vermögen mit wahrer Reu und demüthiger Beicht reinigen und läutern: also, daß du nichts beschwerliches habest und wissest, das dich anfechte, und an deinem freyen Zugang verhindere.

Du solt in gemein haben Reu und Mißfallen aller deiner Sünden, und für die tägliche Ubertrettungen solst du sonderlichen Schmertzen haben, seufftzen: und so es die Zeit giebt, GOtt dem HErrn in Geheim deines

Hertzens all deine Sünd, Elend und Anfechtung bekennen.

2. Seuffze, und laß dirs leyd seyn, daß du noch so fleischlich, und der Welt ergeben bist, so ungetödtet in Leyden und Anfechtungen: so voll fleischlicher Begierlichkeit, so unbehutsam in äusserlichen Sinnen, und so oft verknüpffet und verwickelt mit vielen Gedancken: so viel geneigt zu äusserlichen, und so gar saumig zu innerlichen Dingen: so schnell zum Lachen und Leichtfertigkeit, so hart und erstarret zum Weinen und Mitleyden: so geneigt zu allen Leibs-Lüsten, so träg und langsam zum Ernst und Strengigkeit und inbrünstiger Hitz, Liebe und Eifer zu dem, das gut und recht ist; so fürwitzig neue Ding zu hören, und hüpsche Ding zu schauen, so hinläßig schlechte, unachtbare, und verworffene Ding anzunehmen: so begierig viel zu haben und zu besitzen, und so zäh und karg auszugeben; so unbedacht im Reden, so unbehutsam im Schweigen, so ungezogen in Sitten, so ungestümm in Wercken, so häuffig und köstlich im Essen und Trincken, so unachtsam, taub und unbegierig zu hören das Wort GOttes, welches doch ist eine Speiß der Seelen: so schnell zu der Ruhe, so

träg

träg und faul zu der Arbeit: so wacker und munter zu Fabeln und närrischen Märlein, aber so schläfferig zu Fleiß und zu der Wacht des Gottesdienst; so eilend zum End, und so umschweiffend und unaufmercksam: so nachläßig in Ablesung deiner Tagzeiten, so lau in Meß halten, so dörr in der Communion: so bald zerstreuet, und so selten versammlet in deinem Gemüthe, so gähling bewegt zum Zorn, so leicht dem Nächsten mißfällig zu seyn: so behend zu urtheilen, so streng zu straffen, so fröhlich in glückseligen Dingen, so blöd und verzagt in Widerwärtigkeit: so geschickt gute Ding fürzuschlagen, aber unachtsam dieselbige zu gutem End zu bringen.

3. So du diese und andere deine Mängel mit Schmertzen und grossem Mißfallen deiner eigenen Blödigkeit bekennt, berent und beweinet hast, so solt du erstlich dir festiglich fürsetzen, allwegen dein Leben zu bessern, und in gutem zuzunehmen: und darnach opffere mit vollkommener Ergebung und gantzem Willen dich selbst zu der Ehr meines Nahmens auf dem Altar deines Hertzens ein ewiges Opffer, das ist, befehle mir deinen Leib und Seel: damit du also würdig wer-

deſt zu ſolchem heiligen Opffer zu gehen, und diß Sacrament meines Leibs heylſamlich zu empfangen.

4. Dann es iſt kein würdiger Opffer und gröſſere Gnugthuung die Sünd abzuwaſchen, dann daß der Menſch ſich ſelbſt lauter und gantz mit dem Opffer des Leibs Chriſti in der Meß und Empfangung des Sacraments GOtt aufopffere.

So oft der Menſch thut, was an ihm iſt, und wahre Reu hat: als oft er auch Gnad und Ablaß der Sünden zu erlangen, zu mir kommt, ſo wahr ich leb, ſpricht der HErr, will ich nicht den Tod des Sünders, ſondern vielmehr, daß er ſich bekehre und lebe: dann ich will aller ſeiner Boßheit nimmer gedencken, ſondern ſie werden ihm alle nachgelaſſen.

Das 8. Capitel.

Vom Opffer Chriſti am Creutz, und Aufgebung des eignen Willens.

1. LEhr-Meiſter. Wie ich mich ſelbſt mit ausgeſpannten Armen und bloſſem Leib am Creutz für deine Sünden meinem himmliſchen Vatter williglich hab aufgeopffert, alſo daß nichts an mir geblieben, das nicht

nicht gar in das Opffer göttlicher Versöhnung gebracht wäre.

Also solst auch du dich selbst täglich in der Meß mir freywilliglich mit allen deinen Kräften und Begierden von Grund deines Hertzens, ein lauter und heilig Opffer auffopffern:

Was fordere ich doch mehr von dir, als daß du dich befleissest, dich mir gantz zu ergeben.

Dann alles, was du gibst ohne dich selbst, das achte ich nichts: dann ich suche nicht deine Gab, sondern dich selbst.

2. Gleichwie dir nicht genug wäre, wann du schon alle Ding hättest ohne mich: also kan mir auch nicht gefallen was du mir gibst, so du dich selbst nicht gibst.

Opffere dich mir, und gib dich gantz um GOttes Willen, so wird das Opffer angenehm seyn.

Siehe, ich hab mich gantz geopffert dem Vatter für dich:

Ich hab dir auch geben meinen gantzen Leib und Blut zu einer Speiß und Tranck, daß ich gantz dein wäre, und du mein bleibest.

Wirst du aber auf dir selber stehen, und dich nicht gantz freywillig meinem Willen ergeben, so ist es ein un-

vollkommen Opffer, und wird keine gantze Einigung zwischen uns.

Darum soll vor allen deinen Wercken vorgehen ein freywillig Opffer deiner selbst in die Hand GOttes, wilt du anders die Freyheit und Gnad erlangen.

Derohalben dann auch so wenig Menschen von innen erleucht und frey werden, dieweil sie sich selbst nicht gantz zu verläugnen, und GOtt zu ergeben wissen.

Diß ist mein unbeweglich und schließlich Urtheil und Ausspruch: welcher nicht absagt allen dem, was er hat, der kan nicht mein Jünger seyn.

Darum, wilst du mein Jünger seyn, so opffere dich selbst mir mit aller Demüthigkeit, und allen deinen Begierden.

Das 9. Capitel.

Daß wir uns, und alles was wir haben und vermögen, GOtt dem HErrn opffern, und für alle Menschen bitten sollen.

1. LEhr-Jünger. HErr, alle Ding seynd dein, die im Himmel und auf Erden seynd: darum begehr ich mich selbst dir zu einem freywilligen Opffer zu ergeben, und ewiglich dein zu bleiben.

HErr,

HErr, in Einfältigkeit meines Hertzens ergib ich mich selbst heut dir zu einem ewigen Knecht in deinem Dienst, zu einem Opffer des ewigen Lobs.

Empfange mich mit diesem heiligen Opffer deines kostbarlichen Leibs, welches ich dir heut in Gegenwärtigkeit der Engeln, die da unsichtbarlich bey dir stehen, opffere, daß es mir und allem Volck heylbar sey.

2. HErr, ich opffere dir alle meine Sünd und Missethaten, die ich vor dir und deinen heiligen Engeln begangen hab von dem Tage an, als ich das erstemal hab zu sündigen angefangen, biß auf diese Stund, auf deinem Altar der Versöhnung: daß du sie alle anzündest und verbrennest mit dem Feuer deiner Liebe, und daß du vertilgest alle Macul und Masen meiner Sünden: daß du auch reinigest mein Gewissen von allem Verbrechen: und mir wieder gebest deine Gnad, die ich durch die Sünd verlohren hab, und mir alle meine Ubertrettung vollkommentlich verzeyhest, und mich mit dem Kuß deines Friedens barmhertziglich empfangest.

3. Was mag ich anders thun für meine Sünd, dann daß ich sie demüthiglich bekenne und beweine, und

dich unaufhörlich um Verzeyhung bitte?

O mein GOtt und HErr! ich bitte dich, erhöre mich, und sey mir gnädig, da ich vor dir stehe: dann mir alle meine Sünde zum höchsten mißfallen, und will sie hinführo nimmermehr vollbringen, sondern Leyd darum haben, so lang ich lebe: und bin bereit Buß zu wircken, und gnug zu thun nach meinem Vermögen.

Verzeyhe mir, O GOtt! verzeyhe mir alle meine Sünd um deines heiligen Nahmens willen: behalt meine Seel, die du mit deinem kostbarlichen Blut erlöset hast.

Siehe, ich befehle mich deiner Barmhertzigkeit, und ergib mich in deine Händ: handle mit mir nach deiner Gütigkeit, nicht nach meiner Sünd und Boßheit.

4. Ich opffere dir auch alle meine gute Werck, ob sie wohl gar gering und unvollkommen seynd, daß du sie reinigest und heiligest, und für werth und gunstwürdig haltest; auch dir angenehm und gefällig machest, mich allweg zur Besserung ziehest, und mir trägen und unnützen Menschen zu einem löblichen seeligen End verhelffen mögest.

5. Ich

5. Ich opffere dir auch alle Begierden der andächtigen Menschen, und alles Anliegen meiner Eltern, Freunde, Brüder, Schwestern und aller deren, die mir lieb seynd: und die mir oder andern um deiner Lieb und Ehre willen gutes gethan: deßgleichen die für sich und ihre Verwandten meines Gebets und Meßhaltens begehrt und gebetten haben, sie seyen noch lebendig oder aus dieser Welt verschieden: damit sie alle Hülf deiner Gnaden und Trosts, Schutz und Schirm für Ungemach und Gefährlichkeit, Erledigung von Pein und Trübsal, empfangen und empfinden, und daß sie, so sie von allem Ubel erlöst, dir fröhlich großmächtigen Danck sagen mögen.

Ich opffere dir auch das Gebet und Opffer der Versöhnung für die sonderlich, die mich beleydigt, beschedigt, betrübt, geschmäht und beschwähret haben: auch für alle, die ich mit Worten und Wercken, wissend oder unwissend beleydiget, betrübt, beschwährt, und geärgert hab, daß du uns alle unsere Sünd, was wir einander übel bewiesen, verzeyhest.

HErr, nimm hin von unseren Hertzen allen Argwohn, Unwillen, Zorn, Zanck, Zweytracht und Irrungen: und

und alles, das die Brüderliche Lieb verletzen und mindern mag.

Erbarme dich, HErr, aller deren, die deiner Barmhertzigkeit begehren. Gib uns armen Dürftigen Gnad, und verleyhe uns, daß wir also geschickt seyen, daß wir deiner Gnad würdig seyen, und kommen mögen zu dem ewigen Leben, Amen.

Das 10. Capitel.

Daß die Heil. Communion nicht leichtlich zu unterlassen.

1. LEhr-Meister. Du must einen emsigen Zugang haben zum Brunnen göttlicher Gnaden und Barmhertzigkeit, zum Brunnen göttlicher Güt und Mildigkeit, so du von innerlichen Leyden, von Anfechtungen, und von Sünden erledigt und gesund gemacht, und wider alle Versuchung und Betrüglichkeit stärcker und sorgsamer werden wilt.

Der Feind, der da weiß die köstliche Frucht und Artzney, so da in diesem Sacrament zu finden, sucht alle Mittel und Gelegenheit, dardurch er sich unterstehet die glaubige und andächtige Menschen, so viel er kan,

darvon abzuwenden und zu verhindern.

2. Dann etliche Menschen, so sie sich zu der Communion dieses heiligen Sacraments bereit und geschickt machen wollen, werden mit bösen Eingebungen des bösen Geists mehr als sonsten angefochten.

Dann der böse Geist, wie im Buch Job geschrieben stehet, kommt unter die Kinder GOttes, daß er sie mit gewöhnlicher Boßheit verstöhre, oder gar forchtsam und irr mache: damit er ihre gute Begierd mindere, und durch seine Anfechtungen ihnen den Glauben abnehme, ob er sie vielleicht dahin bewegen möchte, daß sie entweder die Communion gar unterlassen, oder vielleicht mit Trägheit und unlauter Andacht hinzu gehen.

Aber man soll nicht achten seiner List und falschen Einbildungen, wie schnöd, erschröcklich und greulich sie seynd; sondern alle solche böse Fantaseyen ihm wiederum heim schicken.

Man soll diesen armseligen elenden Geist verachten und verspotten, und von wegen der Anstöß und Unruhe, so er erweckt, die Empfahung des Heil. Sacraments nicht unterwegen lassen.

3. Ubri-

3. Ubrige Sorgfältigkeit der Andacht zu erlangen, und die Angst seine Beicht recht zu vollbringen, verhindert vielmahlen diese Heil. Communion.

Nun wohlan, so folge du der Weisen Rath, und lege von dir alle Angst und Sorgfältigkeit ab: dann sie verhinderen die Gnad GOttes, und verstöhren die Andacht des Gemüths.

Von kleiner Betrübnus und Beschwernus wegen solst du die Communion nicht unterlassen, sondern verfüge dich eilfärtig zur Beicht, verzeyhe gern allen denen, die dich beleydiget haben: und so du jemand beleydiget hast, solst du demüthiglich um Verzeyhung bitten, so wird dir GOtt auch gern verzeyhen.

4. Was nutzet es dir, daß du mit dem beichten und der Communion deß hochwürdigen Sacraments lang verziehest?

Reinige dich vor allen Dingen, und wirff eylend aus das Gifft: eyle zu empfangen die Artzney, so wirst du dich besser befinden, als wann du lang verziehest.

Lassest du dich heut eine kleine Sach abtreiben, vielleicht begegnet dir morgen etwas grössers: also möchtest du lang an Empfahung dieses H. Sa-

Sacraments verhindert, und dasselbe zu empfangen ungeschickter werden.

Darum, so bald du kanst, entschütte dich von gegenwärtiger Schwermüthigkeit, Verdruß und Trägheit:

Dann es nutzet nicht sich zu viel ängstigen, und lang mit betrübtem Gemüth umgehen, und von täglicher Verhinderung und Widerstand wegen sich von göttlichen Dingen absondern.

Ja es ist auch gar schädlich die Communion zu lang aufschieben und unterlassen: dann solcher Verzug bringt schwere Trägheit und Versaumnus.

Es seynd leyder etliche laue und zerstreute, die gern Verzug nehmen zu beichten, und welche die Communion darum begehren aufzuschieben, damit sie desto minder behutsam seyn dörfften.

5. Ach wie ein geringe Lieb und schwache Andacht haben diejenigen, so die Communion dieses heiligen Sacraments leichtlich zurück stellen:

Wie seelig und GOtt gefällig würde der gehalten, der also lebte, und sein Gewissen mit solcher Reinigkeit bewahrete, daß er auch alle Tag das H. Sacra-

Sacrament zu empfangen begierig und bereit wäre, wo es ihm gebühret, und er solches ohne Aergernus möchte!

Welcher sich zu Zeiten aus Demuth oder anderer erheblichen Ursachen wegen enthaltet, der ist wohl zu loben um seiner Ehrerbiethung willen:

So ihm aber eine Faulheit und Trägheit zuschleichet, so soll er sich selbst aufmuntern, und thun so viel an ihm ist: so wird ihm GOtt nach seinem Begehren und guten Willen, den er insonderheit ansiehet, beystehen.

6. So einer aber aus billichen Ursachen verhindert wird, soll er allweg einen guten Willen und Fürsatz haben, diß Heil. Sacrament zu empfangen, so wird er auch desselben Nutzes nicht beraubt.

Dann es mag wohl ein jeder Andächtiger alle Tag und Stund diß Sacrament geistlicher Weiß zu seinem Heyl ohne jemands Verhinderung empfangen.

Aber nichts destoweniger soll er zu gewissen Tagen und bestimmten aufgesetzten Zeiten den Leib seines Erlösers mit begierlicher Ehrerbiethung, nach Sacramentalischer Einsetzung empfangen: und darinn mehr das

Lob

Lob und die Ehr GOttes, als seinen Trost und Ergötzlichkeit suchen.

Dann wie oft der Mensch die Geheimnus der Menschwerdung und Leydens Christi andächtiglich betrachtet, und dadurch in seiner Liebe entzündet wird, so oft communiciret und empfanget er diß Sacrament geistlicher Weiß, und wird unsichtbarlich der Frucht desselbigen theilhaftig.

7. Welcher sich nicht ehe oder anders bereit, dann so das Fest der Communion dieses Sacraments vorhanden ist: und ihn also allein der Heil. Kirchen Gewohnheit darzu tringt, der gehet auch oft unbereit hinzu.

Seelig ist der Mensch, der sich dem HErrn ganz aufopffert, so oft er Meß haltet, oder zu dem H. Sacrament gehet!

Du solst auch im Meß halten nicht zu langsam noch zu geschwind seyn: sondern halt die gute Weiß deren, bey denen du lebest, und wollest selbigen keinen Uberlast oder Verdruß machen, sondern die gemeine Maß, nach Aufsetzung der Vorfahren, halten: und mehr anderer Nutz suchen und schaffen, dann eigener Andacht und Begierden nachkommen.

Das

Das 11. Capitel.

Daß der Leib Christi und die H. Schrift einer jeden glaubigen Seel nothwendig seynd.

1. LEhr-Jünger. O süsser HErr JEsu! wie groß ist die Süßigkeit der andächtigen Seel, die dein Gast in der Mahlzeit, da ihr nichts anders vorgesetzt wird, dann du einiger ihr Geliebter und Begierd über alle Begierd ihres Hertzens.

Es wäre mir Angenehm in deiner Gegenwart aus hertzlicher Begierd meine Zäher auszugiessen, und mit der gottsförchtigen Maria Magdalena deine Füß mit denenselben Zähren zu befeuchten und zu waschen.

Aber wo ist diese Andacht? wo ist eine solche überflüßige Ausgiessung der heiligen Zähren?

Wahrlich in deinem und deiner heiligen Engeln gegenwärtigem Anschauen solte mein gantzes Hertz brennen, und für Freuden weinen.

Dann ich hab dich in dem Sacrament wahrhaftiglich gegenwärtig, wiewohl unter fremder Gestalt und verborgen.

2. Dann dich in eigener Gestalt und göttlicher Klarheit anzuschauen, könten

ten meine Augen nicht leyden, ja die gantze Welt möcht nicht bestehen in dem Glantz deiner göttlichen Majestät; diß aber thust du meiner Schwachheit zum Vortheil, daß du dich in diesem Sacrament verbirgest.

Ich hab wahrlich den, bete auch den an, den die Engel im Himmel anbeten:

Ich noch im Glauben, aber die Engel in wahrer Anschauung, und ohne einigen Vorhang und Verdeckung.

Mir stehets zu beym Licht des wahren Glaubens vergnügt zu seyn, darin zu wandlen, biß herzu nahe der Tag der ewigen Klarheit, und der Schatten der Figuren untergehe;

Wann aber kommen wird, was da vollkommen ist, wird einhalten allen Gebrauch der Sacramenten, sintemal die Seeligen in der himmlischen Glory nicht vonnöthen haben der Sacramentalischen Artzney, dann sie erfreuen sich ohne End in der Gegenwart GOttes, weil sie von Angesicht zu Angesicht seine Glory anschauen: und von der Klarheit in die Klarheit der unergründten Gottheit verwandelt, verkosten, und geniessen des Worts GOttes, das Mensch worden ist, wie es ist vom Anfang gewesen, und ewig bleibt.

3. In dem ich diese Wunderwerck betrachte, wird mir auch ein jeglicher geistlicher Trost verdrießlich;

Dann so lang ich nicht öffentlich sehe meinen HErrn in seiner Glory, achte ichs für nichts, was ich in dieser Welt sehe oder höre.

Ich nimm zum Zeugen dich selbst meinen HErrn und GOtt, daß mich keine Sach möge trösten, keine Creaturen zu frieden stellen ausser dir meinem GOtt, welchen ich verlange ewiglich anzuschauen: aber das ist nicht möglich, dieweil ich lebe in dieser Sterblichkeit.

Darum muß ich mich in grosse Gedult setzen, und mich selbst dir mit aller Begierd unterwerffen: dann, HErr, auch deine Heiligen die jetzt mit dir frohlocken in dem Himmelreich, haben im Glauben und grosser Gedult, da sie noch lebten, die Zukunft der Glory erwartet.

Was nun dieselbigen haben geglaubt, das glaube ich auch, was sie gehoft, das hoffe ich auch: wohin sie kommen, vertrau ich auch durch deine Gnad zu kommen.

Darzwischen will ich, als der durch der Heiligen Exempel gestärcket, im Glauben wandlen.

So hab ich auch die Heil. Schrift zum Trost und einem Spiegel des Lebens: und über das alles deinen allerheiligsten Leib zu einer Artzney und Zuflucht.

4. Dann in diesem Leben empfinde ich zwey Ding, die mir vornehmlich nöthig seynd, ohne die mir diß elendiglich Leben unleydlich wäre.

So lang ich in dem Kercker des Leibs aufgehalten werde, bekenn ich, daß mir zwey Stück vonnöthen: nehmlich die Speiß und das Licht.

Derohalben hast du mir schwachen Menschen gegeben deinen heiligen Leib zu einer Speiß meiner Seel und des Leibs: und hast gesetzt als ein Licht meiner Füssen dein Wort.

Ohne diese zwey könte ich nicht wohl leben: dann das Wort GOttes ist das Licht meiner Seelen; und dein H. Sacrament ist das Brod meines Lebens.

Diese mögen auch genannt werden zween Tisch, an einem und dem andern Ort in der Schatzkammer der H. Kirchen gesetzt.

Der eine Tisch ist des H. Altars, welcher haltet das heilige Brod, das ist der kostbare Leib Christi;

Der andre Tisch ist des göttlichen Gesatzes, welches haltet die heilige Lehr, dadurch man im rechten Glauben unterwiesen, und kräfftiglich in das inwendig des Vorhangs, darin das Heilig der Heiligen behalten, geführt wird.

Ich sage dir Danck, O HErr JEsu Christe, ein Licht des ewigen Liechts! wegen des Tischs deiner heiligen Lehr, den du uns durch deine Diener die HH. Propheten und Apostel, und andere deine Kirchen-Lehrer zubereitet hast.

5. Ich sage dir Danck, O Schöpffer und Erlöser der Menschen! der du zu Offenbarung deiner Lieb, der gantzen Welt ein grosses Nachtmal zubereitet hast; In welchem du nicht das figurliche Lamm, sondern deinen allerheiligsten Leib und Blut zu essen und zu trincken fürgesetzt, und mit solchem heiligen Gastmahl alle Glaubigen erfreuet und geträncket hast mit dem heiligen heylsamen Kelch, in welchem alle Reichthum und Lust des Paradeyß begriffen, und die heilige Engel mit uns, aber gleichwohl mit etwas mehr Süßigkeit, unsere Mitgäst seynd.

6. O wie groß und würdig ist das Amt der Priester, welchen verliehen

ist, daß sie den HErrn der Majestät und Großmächtigkeit mit den heiligen Worten in das hochwürdig Sacrament bringen, mit ihren Lefftzen segnen, mit ihren Händen handlen: mit ihrem eigenen Mund empfangen, niessen, und anderen reichen mögen!

O wie sauber sollen seyn die Händ, wie rein der Mund, wie heilig der Leib, wie unbefleckt das Hertz des Priesters, in welches so oft eingehet der Schöpffer aller Reinigkeit!

Aus dem Mund des Priesters sollen nichts dann heilige, ehrbare, und nützliche Wort ausgehen, als der so oft das heilig Sacrament Christi empfanget.

7. Die Augen, die den Leib Christi anschauen, sollen einfältig, züchtig und keusch: und die Händ, die den Schöpffer Himmels und der Erden handlen, gen Himmel auferhoben und rein seyn.

Den Priestern wird sonderlich in dem Gesatz zugesprochen: Seyd heilig, weil ich euer GOtt heilig bin.

8. Allmächtiger GOtt, deine Gnad wolle uns beystehen, auf daß wir, die das Priesterlich Amt empfangen haben, dir würdiglich und andächtiglich in aller Reinigkeit und gutem Gewissen dienen.

Und so wir nicht in solcher Unschuld, als wir solten, wandeln können: so wollest du uns verleyhen, daß wir würdiglich die Sünd, die wir begangen haben, beweinen: auf daß wir dir im Geist der Demüthigkeit und Fürsatz eines guten Willens hinführo desto inbrünstiger dienen mögen.

Das 12. Capitel.

Daß der Mensch, der zu diesem H. Sacrament gehen will, sich mit höchstem Fleiß darzu bereiten soll.

1. LEhr-Meister. Ich bin ein Liebhaber der Reinigkeit, und ein Geber aller Heiligkeit.

Ich erfordere ein reines Hertz, dann da ist die Stadt meiner Ruhe.

Bereite mir einen grossen herrlichen Saal und Tisch, so will ich bey dir samt meinen Jüngern die Ostern halten.

Wilt du, daß ich zu dir komme, und bey dir bleibe: so fege den alten Sauerteig aus, und reinige die Wohnung deines Hertzens: Schließ aus die gantze Welt und aller Laster Getümmel und Ungestümmigkeit.

Sitze

Sitze wie ein einsamer Spatz auf dem Dach: und betrachte deine Ubertrettung in Bitterkeit deiner Seel: dann ein jeglicher, der da lieb hat, bereitet seinem Geliebten die schönste und beste Statt:

Dann dardurch wird erkennet die hertzliche Liebe und Begierlichkeit dessen, der seinen Geliebten empfanget.

2. Doch solst du wissen, daß du nicht gnugsam bist, solche Bereitung aus einem Verdienst deiner Werck zu thun, ob du dich gleich ein gantz Jahr bereitest, und nichts anders gedächtest: sondern du wirst allein aus meiner Güte und Gnad zu diesem Tisch zu gehen zugelassen: gleich als wann ein armer dürfftiger Bettler zu dem Tisch eines reichen Manns geladen wird, dem er keine andere Widergeltung thun kan, als daß er sich gegen ihm demüthige, und um die empfangene Gutthaten Danck sage.

Thue, so viel in dir ist, und thu es mit Fleiß, und empfange den Leib des geliebten HErrn deines GOttes, der sich würdiget zu dir zu kommen: nicht aus Gewohnheit, Noth oder Zwang, sondern mit Forcht, Ehrerbiethung und sonderer hertzlicher Begierde.

Ich bin der dich beruffen hat: Ich hab es also geheissen: Ich will erstatten, was dir manglet. Komm, und empfange mich.

3. So ich dir die Gnad der Andacht verleyhe, sag Danck GOtt deinem HErrn: nicht daß du es würdig seyest, sondern dieweil ich mich deiner erbarmet hab.

Hast du aber die Gnad der Andacht nicht, sondern empfindest dich dürr, ausgesogen und kraftlos: so liege dem Gebet ob, seuffze und klopffe an, und laß nicht ab, so lang biß du ein Brosamlein oder Tröpfflein der heylbaren Gnad zu empfangen erwerbest.

Du hast meiner vonnöthen, ich aber deiner gar nicht: so kommest du nicht mich zu heiligen, sondern daß ich dich besser und frömmer mache.

Du kommest, daß du aus mir geheiligt, und mit mir vereinigt werdest, auf daß du neue Gnad empfangest, und von neuen zur Besserung entzündet werdest.

Du solt diese Gnad nicht hingehen lassen noch versaumen; sondern bereite mit allem Fleiß dein Hertz, und führe darein deinen Geliebten.

4. Du must dich aber nicht allein vor der Communion dieses hochwürdigen Sacraments zu der Andacht

berei-

bereiten, sondern auch nach Empfangung dieses Sacraments mit allem Fleiß darin erhalten und üben.

Und wird nicht weniger die Behutsamkeit darnach, als eine andächtige Bereitung vorhero erfordert.

Dann die nachfolgende Behutsamkeit ist einem frommen Andächtigen hoch nützlich, und darzu gut, daß es eine neue Vorbereitung ist grössere Gnad zu erlangen:

Dann, wann einer alsbald hernach sich wiederum überflüßig in äusserliche Ergötzlichkeit und Wollust ausgiest, wird er fast untauglich der Kraft dieses heilige Sacraments theilhaftig zu werden.

Hüte dich für viel Geschwätz, bleib einsam, und geniesse deines GOttes: dann du hast den, den dir die gantze Welt nicht nehmen mag.

Ich bin der, dem du dich gar ergeben soltest, also daß du hinführo nicht in dir, sondern ohne alle Sorg in mir lebest.

Das 13. Capitel.

Daß die andächtige Seel aus gantzem Hertzen die Vereinigung Christi im H. Sacrament begehren soll.

1. LEhr-Jünger. Wer verleyhet mir, O mein HErr und GOtt! daß ich dich allein finde, dir mein Hertz gantz eröffne, und deiner geniesse, wie meine Seel begehret, und mich keiner ins künftig verachte, auch keine Creatur mich anfechte oder beschaue, du allein mir, und ich zu dir rede, wie ein Geliebter seinen Geliebten pflegt anzusprechen, und ein Freund mit seinem Freund Gastmal zu halten?

Das bitt ich, das begehr ich, o HErr, daß ich dir gantz vereinigt werde: und daß ich mein Hertz von allen Geschäften abziehe, und durch die Communion dieses hochwürdigen Sacraments die himmlische und ewige Ding mehr erkennen lerne.

Ach HErr GOtt! wann werd ich dir gar vereinigt, und gantz in dir entzückt und versenckt seyn, und mein selbst gantz vergessen.

Verleyhe, daß du in mir, und ich in dir, und wir also zugleich in solcher Vereinigung bleiben.

2. Wahrlich du bist mein Geliebter, mein

mein Auserwählter aus tausenden, bey dem meine Seel ihr Lebenlang zu wohnen ein Wohlgefallen hat.

Wahrlich, du bist mein Friedsamer, in dem der allerhöchste Fried und wahre Ruh zu finden: ausserhalb dessen aber ist alles Mühsamkeit, Schmertzen und unendliches Elend.

Wahrlich du bist der verborgene GOtt, und dein Rath ist nicht mit den gottlosen Sündern: sondern deine Rede ist mit den Demüthigen, und die eines einfältigen Hertzens seynd.

O HErr, wie süß ist dein Geist! Dann damit du deine Süßigkeit deinen Kindern beweisest, hast du sie mit dem allersüssesten Brod, so vom Himmel herab gestiegen, gespeiset.

Es ist wahrlich keine andere Nation oder Volck so groß und mächtig, dem seine Götter so nahe kommen, wie du unser GOtt, allein deinen Glaubigen beywohnest, welchen du zu einem täglichen Trost, zu Erhebung des Hertzens hinauf zum Himmel dich selbst gibst zu essen und zu geniessen.

3. Welches ist ein so berühmtes Volck als das Christliche Volck? Oder welche Creatur unter dem Himmel ist also beliebt, als die andächtige Seel, zu der GOtt eingehet, daß er sie mit seinem kostbarlichen Blut speise.

O unaussprechliche Gnad! O wunderbarliche Würdigung! O unermeßliche Liebe, welche dem Menschen gantz besonders erwiesen werden.

Aber womit soll ich dem HErrn diese Gnad wiedergelten? was soll ich ihm für die so treffliche Liebe wieder geben?

Ich weiß nichts, daß ich ihm angenehmers beweisen möge, dann daß ich GOtt mein Hertz gäntzlich ergebe, und innerlich vereinige.

Alsdann wird sich erfreuen alles, was in mir ist, wann meine Seel mit GOtt vollkommlich vereinigt wird.

Alsdann wird er zu mir sprechen: Wilst du bey mir seyn, so will ich bey dir seyn.

Und will ihm antworten: HErr, würdige dich bey mir zu bleiben, so will ich gern bey dir seyn: dann das ist meine gantze Begierd, daß mein Hertz mit dir vereinigt sey.

Das 14. Capitel.

Von etlicher andächtigen Menschen inbrünstiger Begierd zu dem Heil. Sacrament des Leibs Christi.

1. Der Jünger. O HErr, wie groß ist die Viele und Menge deiner Süßigkeit, die du verborgen

borgen hast denen, die dich förchten!

Wann ich betracht etlicher Menschen grosse Andacht und Begierde, die sie haben, wann sie zu deinem heiligen Sacrament gehen, so werde ich in mir selbst oft zu schanden, und erschröcke, daß ich zu deinem Altar und Tisch dieser heiligen Communion und Empfangung dieses deines Sacraments so lau und kalt gehe: daß ich so dürr und ohne rechte Andacht und Begierlichkeit meines Hertzens bleibe, und daß ich nicht gar entzündt bin vor dir meinem GOtt, auch nicht so häftig und mit so grosser Begierd angetrieben werde, als viele andächtige Menschen, die für grosser Begierd dieses heiligen Sacraments und empfindlicher Lieb des Hertzens für weinen sich nicht haben enthalten mögen: sondern zugleich mit dem Mund des Hertzens und des Leibs dich, O GOtt! einen lebendigen Brunnen zu erlangen, inniglich begehrt haben.

Dann sie ihren Hunger nicht anders sättigen noch stillen möchten, sie hätten denn mit aller Lust und geistlicher Begierlichkeit deinen heiligen Leib empfangen.

2. O wahrlich brennender Glaub, dieser Menschen, welcher ein b ähr-

tes Zeichen ist deiner heiligen Gegenwart, diese erkennen wahrhaftiglich ihren HErrn in Brechung des Brods, da ihr Hertz so gar entzündt wird: da du, HErr JEsu, mit ihnen wanderst.

Solche Begierd und Andacht, solche heftige Lieb und Inbrünstigkeit ist oft weit von mir.

Sey mir gnädig, O gütiger, süsser und sanftmüthiger HErr JEsu: und verleyhe mir armen Dürfftigen, daß ich unterweilen ein wenig von der hertzlichen Begierd deiner Lieb in Empfangung des Heil. Sacraments empfinde: damit mein Glaub gestärckt werde, die Hoffnung in deiner Gütigkeit zunehme, und daß deine Lieb, nachdem sie vollkommentlich in mir entzündet worden, und das Himmel-Brod versucht hab, hinführan nicht mehr abnehme noch vergehe.

3. Nun ist aber deine Barmhertzigkeit mächtig, auch mir solche begehrte Gnad zu verleyhen, und in dem Geist göttlicher Hitz und Inbrünstigkeit zu deiner wohlgefälligen Zeit, mich mit allen Gnaden und Mildigkeit heimzusuchen.

Und wiewohl ich nicht mit so grosser Begierde, wie andere andächtige Menschen entzündet bin: so hab ich doch aus deiner Gnad eine grosse Begierd,

gierd, solche inbrünstige Begierd und Liebe, gegen dich zu haben.

Ich bitte auch und begehre, daß ich aller solcher deiner inbrünstigen Liebhaber theilhaft, und unter ihre heilige Gesellschaft gezehlt möge werden.

Das 15. Capitel.

Daß die Gnad der Andacht durch die Demuth und seiner selbst Ver-Verlaugnung erlangt werde.

1. LEhr-Meister. Sohn, du must die Gnad der Andacht beharrlich suchen, unaufhörlich begehren, gedultiglich und vertreulich erwarten, danckbarlich annehmen, demüthiglich behalten, fleißiglich darmit umgehen, und GOtt die Zeit und Maß göttlicher Heimsuchung, so lang biß er kommt, befehlen und heimstellen.

Du solt dich vornehmlich demüthigen, so du inwendig eine kleine oder gar keine Andacht empfindest.

Aber doch sollest du darob nicht zu kleinmüthig und unordentlich betrübt werden.

GOtt gibt oft in einem Augenblick, was er eine Zeitlang vorhin geweigert und abgeschlagen hat.

Er gibt auch zu Zeiten am End das

er am Anfang des Gebets zu geben verschoben hat.

2. Wann die Gnad allweg nach eines jeden Wunsch alsbald geben würde, so könte sie der schwache Mensch nicht wohl ertragen.

Und darum soll man die Gnad der Andacht in guter Hoffnung und demüthiger Gedult erwarten.

Doch solt du es dir und deinen Sünden zumessen, so sie dir nicht geben, oder heimlich und verborgentlich entzogen wird.

Es ist etwan ein geringes, dadurch die Gnad verhindert und verborgen wird: so man anders das ein geringes und nicht ein grosses nennen soll, dardurch ein so grosses Gut entzogen und verhindert wird.

Und so du solches geringes oder grosses von dir hinweg thun, und vollkommlich leben werdest, so erlangest du, was du begehrt hast.

3. Dann so bald du dich GOtt aus gantzem Hertzen ergibst, und nicht das oder jenes nach deinem Lust und Gefallen suchest, sondern dich in ihn gar setzest, so wirst du dich mit ihm vereiniget und versöhnt finden: dann es wird dir nichts so wohl schmecken und gefallen, als der göttliche Will.

Darum, welcher sein Gemüth und

Fürnehmen mit einem einfältigen Hertzen über sich zu GOtt erhebt, und sich von aller unordentlichen Lieb oder Mißfallen aller Geschäften frey machet und enthaltet, der wird der allergeschickste seyn die Gnade zu empfangen, und wird sich der Andacht würdig machen: dann GOtt gibt da seinen Seegen, da er die Gefäß von unordentlichen Begierden leer findet.

Und je vollkommner der Mensch auf die geringste Ding verzeyhet, und je mehr er ihm selbst durch seine Verachtung abstirbt, desto geschwinder kommt die göttliche Gnad: und um so viel reichlicher und völliger gehet sie ein, und desto höher erhebt sie das freye Hertz.

4. Alsdann wird ers sehen, und erfüllet seyn, und sich verwundern, und sein Hertz wird in ihm ausgebreitet werden: dann die Hand GOttes ist mit ihm, und er hat sich auch gäntzlich in seine Händ ergeben biß in Ewigkeit.

Siehe, also wird gebenedeyt der Mensch, der GOtt aus gantzem seinem Hertzen sucht, und nicht vergeblich seine Seel empfangen hat: ein solcher verdient in Empfangung des Heil. Sacraments eine grosse Gnad göttlicher Vereinigung: dann er siehet

het nicht auf seine eigene Andacht und Trost, sondern auf GOttes Ehr und Lob.

Das 16. Capitel.

Daß wir unsere Nothdurft Christo offenbaren, und ihn um seine Gnad anruffen sollen.

1. LEhr-Jünger. O du allersüssester und allerliebster HErr, den ich begehr zu empfangen; du weist meine Schwachheit und Noth, die ich leyde, in was Ubel und Laster ich lig, wie oft ich beschwehrt, angefochten, betrübt, und verunreinigt werde.

Ich komm zu dir um Artzney und Trost, uñ bitte dich um Erleichterung.

Ich rede zu dir als dem, der alle Ding weiß, dem alles offenbar ist, was in mir ist: und der du mich allein vollkommen trösten, und mir zu Hülf kommen magst:

Du weist, was guts ich vor allen Dingen bedarf, und wie arm ich an Tugenden bin.

2. Siehe, ich stehe vor dir arm und nackend: ich begehr Gnad, und ruff an um Barmhertzigkeit:

Speise den hungerigen dürftigen Bettler, entzünd meine Kälte mit dem Feuer deiner Lieb, erleuchte meine Blindheit mit der Klarheit deiner Gegen-

Gegenwärtigkeit: verkehr mir alle irrdische Ding in Bitterkeit, alle beschwehrliche und widerwärtige Ding in Gedult, alle niedrige, irrdische Ding und Geschöpff in Verachtung und Vergessenheit.

Erhebe mein Hertz zu dir in Himmel, und laß mich nicht hie auf Erden herum schweben.

O HErr! von jetzt an und hinführo ewiglich wollest du mir allein süß seyn: dann du bist allein meine Speiß und mein Tranck, meine Lieb und meine Freud, meine Süßigkeit und all mein Gut.

3. O daß du mich gantz durch deine Gegenwärtigkeit entzündest, verbrennest, und in dich verwandlest, damit ich mit dir ein Geist würde, durch die Gnad der innerlichen Vereinigung und Erweichung deiner brennenden Liebe! lasse nicht zu, daß ich nüchter, hungerig, dürr und kraftlos von dir abscheide: sondern handle mit mir barmhertziglich, wie du oft wunderbarlich mit deinen auserwählten Heiligen gethan hast.

Was Wunder solt es seyn, daß ich gantz in mir verbrennen, und in mir selbst zergieng: dieweil du bist das allweg brennend Feuer, und die unendli-

che Lieb, die da reinigt die Hertzen, und den Verstand erleuchtet.

Das 17. Capitel.

Von der inbrünstigen Liebe und hefftigen Begierd Christum zu empfangen.

1. Lehr-Jünger. Mit höchster Andacht und inbrünstiger Liebe, mit gantzer Begierlichkeit und grosser Hitz meines Hertzens begehr ich dich mein GOtt und HErr zu empfangen, wie viel heilige und andächtige Personen in Empfangung dieses H. Sacraments dich begehrt, die dir in grosser Heiligkeit ihres Lebens und inbrünstiger Andacht wohlgefallen haben.

O mein GOtt, meine ewige Lieb, mein Gut, meine unendliche Glückseeligkeit, ich begehr dich zu empfangen mit aller hertzlichster Begierd und gebührender Ehrerbiethung, so je einer aus deinen Heiligen gehabt hat, oder empfinden hat mögen.

2. Und wiewohl ich nicht würdig bin alle deine Empfindung der Andacht zu haben, nichts desto weniger so trag ich dir vor, und opffere dir auf die gantze Begierd meines Hertzens, als ob ich alle inbrünstige und angenehme Begierd aller deiner Andächtigen allein hätte; und darzu was ein gotts-

gottsförchtig Gemüth begreiffen mag und begehren, das alles ergib ich dir mit höchster Ehrerbiethung.

Ich begehre mir nichts vorzubehalten: sondern mich selbst und alles was ich hab und vermag, das begehr ich dir freywillig aufzuopffern.

O HErr mein GOtt, mein Erschaffer und mein Erlöser, mit solcher Begierd und Ehrerbiethung, Lob und mit solcher Danckbarkeit, Würdigkeit und Lieb: mit eben demselbigen Glauben, Hoffnung und Reinigkeit begehr ich heut dich hertzlich zu empfangen, wie dich empfangen, und begehrt hat dein allerheiligste, ehrwürdigste Mutter, die hochgelobte Jungfrau Maria: als sie dem Engel, der ihr die Geheimnus deiner heiligen Menschwerdung verkündet, demüthiglich und andächtiglich geantwortet hat: Siehe, ich bin eine Dienerin des HErrn, mir geschehe nach deinem Wort.

3. Und als Joannes der Tauffer, dein heiliger Vorläuffer und der allerfürtrefflichst unter deinen Heiligen in deiner Gegenwärtigkeit aus Freuden des Heil. Geists frohlockend aufhüpfte, da er noch in Mutter-Leib verschlossen lag: und als er darnach sahe dich, HErr JEsu, unter den Volck

wan-

wandeln, und sich fast demüthigend mit andächtiger Begierd gesprochen hat: Der Freund des Bräutigams, der da stehet und hört ihn, der freuet sich hoch über des Bräutigams Stimm.

Also begehr ich auch mit grosser und heiliger Begierd entzündet zu werden, und mich dir aus gantzem Hertzen zu ergeben.

Darum trag ich dir vor, gib und opffere dir die Freud und inbrünstige Begierd, Verzückung im Gemüth und Geist, übernatürliche Erleuchtung und himmlische Erscheinungen aller andächtigen Hertzen, mit allen Tugenden und Lob, so dir von allen Creaturen im Himmel und auf Erden je gehalten und erbotten worden seynd, und hinführo erbotten werden sollen: für mich und alle die, so mir in mein Gebet befohlen seynd, daß du also von ihnen allen würdiglich gelobt, und ewiglich gepriesen und geehret werdest.

4. Nimm an, mein GOtt und HErr, mein Gelübd und die Begierd des unendlichen Lobs unermeßlichen Benedeyung, die dir nach Menge deiner unaussprechlichen Grösse von Rechtswegen zugehört.

Das gib und begehr ich dir zu geben alle Tag, Stund und Zeit.

Ich erfordere auch, und bitt mit gantzer Begierd alle himmlische Geister, und alle deine Glaubigen, daß sie mit mir Danck und Lob sagen.

5. Dich sollen loben alle Völcker, alle Geschlecht, und alle Zungen: und mit höchster Frolockung und inbrünstiger Andacht groß machen deinen heiligen süssen Nahmen,

Ich bitt und begehr auch, daß alle die, so dein hochwürdig Sacrament würdiglich und andächtig wandeln, und mit vollkommenem Glauben empfangē, bey dir Gnad und Barmhertzigkeit finden und erlangen, und für mich armen Sünder demüthiglich bitten.

Und so sie die begehrte Andacht und wirckliche Vereinigung erlangt, und also wohl getröst und wunderbarlich gespeist von dem heiligen himmlischen Tisch gehen, daß sie meiner, als eines armen Sünders, auch eingedenck seyn wollen.

Das 18. Capitel.

Daß der Mensch nicht ein fürwitziger Erforscher und Durchgründer des H. Sacraments, sondern ein demüthiger Nachfolger Christi seyn, auch die Sinn und Verstand dem H. Glauben unterwerffen soll.

Lehr

1. LEhr-Meister. Hüte dich für fürwitziger und unnützer Erforschung und Durchgründung dieses unergründlichen Sacraments, so du nicht wilst in tieffe Zweiffel versencket werden.

Welcher die Majestät erforschen will, der wird unterdruckt von der Glory.

GOtt vermag mehr zu wircken, dann der Mensch verstehen kan.

Eine gottsförchtige demüthige Forschung der Wahrheit ist wohl zu leyden, so sie zu lernen, und der heiligen Vätter Lehren und Meynungen nachzufolgen bereit ist.

2. Das ist eine seelige Einfalt, die da meidet die Weege der schweren Fragen, und wandert die gebahnte Strassen der Gebot GOttes.

Viel haben die Andacht verlohren, da sie hohe Ding haben durchgründen wollen.

Es wird von dir erfordert der Glaub, und ein unbefleckter reines Leben: nicht hohe Verständnus, noch tiefe Erkantnus der Geheimnus GOttes.

So du die Ding nicht begreiffest, die unter dir seynd, wie wilt du dann durchgründen, was ober dir ist?

Unterwerff dich GOtt, und gib gefangen

fangen deinen Verstand dem Glauben, so wird dir gegeben das Licht der Wissenschaft wie es dir nutz und nothwendig ist.

3. Etliche werden schwer angefochten von dem Glauben dieses Sacraments, aber es ist nicht ihnen, sondern mehr dem bösen Feind zuzurechnen, und zu verweisen.

Seye nicht sorgfältig, disputiere und kriege nicht mit deinen Gedancken, und laß dich nicht ein mit Antwort auf die einfallende Anfechtungen und Zweiffeln des Teuffels, sondern glaub den Worten GOttes, glaub seinen Heiligen und Propheten, so wirst du verjagen den bösen Feind.

Es ist oft sehr nütz, daß ein Diener GOttes solche Ding leydet, dann er die Unglaubigen und Sünder nicht anfechtet, die er sicher und ohne Sorg besitzt: aber die Glaubigen und Andächtigen fechtet er an, treibt sie um, ängstigt, plagt und bekümmert sie auf mancherley We[illegible]

4. Darum sa[illegible]rt, und gehe zu diesem Sacra[illegible]mit unzweifflichem Glauben, u[illegible] einfältiger Ehrerbietung, und was du nicht verstehen kanst, das befehle sicherlich ohne Sorg GOtt dem Allmächtigen, GOtt betriegt dich nicht:

Der wird betrogen, der ihm selbst zu viel glaubt, und zugibt.

GOtt der HErr wohnet und wandert bey den Einfältigen: er offenbahret sich den Demüthigen, und gibt Verstand den Kleinen: er thut die Augen auf den reinen Hertzen, und verbirgt seine Gnad für den Fürwitzigen und Hoffärtigen.

Die menschliche Vernunft ist blöd, und mag wohl betrogen werden; aber der wahre Glaub durchaus nicht.

4. Alle Vernunft und menschliche Erforschung soll dem Glauben nachfolgen, und nicht vorgehen, noch denselben brechen oder widerfechten.

Dann in diesem hochwürdigsten fürtreflichsten Sacrament haben den Vorzug der Glaub und Lieb: und wircken verborgner heimlicher Weiß.

Der ewig und unermessen allmächtige GOtt wircket grosse unergründliche Werck im Himmel, und auf Erden: und ist keine Erforschung seiner wunderlichen Werck, welche auch darum wunderbarlich seynd.

Dann, so sie durch menschliche Vernunft leichtlich begriffen würden, möchten sie nicht wunderbarlich noch unaussprechlich genennet werden.

Register / Der vier Bücher von der Nachfolgung Christi

Das 1. Buch.

Nützliche Lehrstück und Ermahnungen zum geistlichen Leben.

Das 1. Cap. Wie Christo nachzufolgen, und die Welt zu verachten sey. 1
2. Von demüthiger Achtung seiner selbst. 4
3. Von der Lehr der Wahrheit. 6
4. Von Fürsichtigkeit im Thun und Lassen. 11
5. Vom Lesen der H. Schrift. 12
6. Von ungeschickten und unordentlichen Begierden. 14
7. Von Fliehung eitler Hoffnung und Ubermuths. 15

8. Von Vermeidung überflüßiger Gemeinschaft. 17
9. Von Gehorsam und Unterthänigkeit. 18
10. Von Verhütung überflüßigen Geschwätzes. 20
11. Von Erlangung des Friedens und Eyffer zuzunehmen. 22
12. Von Nutzbarkeit der Widerwärtigkeit. 25
13. Wie man den Anfechtungen soll widerstehen. 27
14. Von Vermeidung freventlichen Urtheils. 31
15. Von guten Wercken, die aus rechter Liebe geschehen. 33
16. Wie man fremde Gebrechen gedultig leyden soll. 35
17. Vom Geist- und Clösterlichen Leben. 37
18. Von der heiligen Vättern Exemplen. 39
19. Von Ubungen eines guten Geistlichen. 43
20. Wie man die Einöde lieben, stillschweigen, und sich von der Welt absondern soll. 48
21. Von Reu und Leyd des Hertzens. 54
22. Von Betrachtung menschlicher Armseeligkeit. 57

23. Von Betrachtung des Tods und Vorbereitung zu demselbigen. 62
24. Vom Urtheil und Straf der Sünder. 67
25. Von ernstlicher Besserung unsers Lebens. 73

Das II. Buch.

Nützliche Ermahnungen zum innerlichen Leben.

DAs 1. Cap. Von innerlicher Conversation und Gemeinschaft. 82
2. Von demüthiger seiner selbst Unterwerffung. 88
3. Von einem guten und friedsamen Menschen. 89
4. Von reinem Gemüth und einfältiger Meynung. 92
5. Von Betrachtung seiner selbst. 94
6. Von der Freud eines guten Gewissens. 96
7. Von der Lieb, dadurch JEsus über alle Ding geliebt wird. 99
8. Von vertraulicher Freund- und Gemeinschaft mit JEsu. 101
9. Von Entziehung alles Trosts. 105
10. Von der Danckbarkeit für die Gnad GOttes. 110
11. Wie wenig Liebhaber seyen des Creutzes JEsu. 114

12. Von dem richtigen Weeg des heiligen Creutzes. 117

Das III. Buch.

Von innerlichen Tröstungen.

DAs 1. Capitel. Von innerlichen Gespräch Christi mit der glaubigen Seel. 129
2. Daß die Wahrheit innerlich ohne äusserliche Wort rede. 130
3. Daß die Wort GOttes demüthiglich anzuhören, und daß viele dieselbe nicht erwegen. 133
Gebet die Gnad der Andacht zu erlangen. 136
4. Daß man in der Wahrheit und Demuth vor GOtt wandern soll. 137
5. Von der wunderbarlichen Würckung göttlicher Lieb. 141
6. Von Bewährung eines wahren geistlichen Liebhabers. 156
7. Die Gnad der Andacht muß unter dem Schutz der Demuth verborgen und erhalten werden. 150
8. Wie man sich gering vor den Augen GOttes schätzen soll. 154
9. Daß man alle Ding zu GOtt, als zum letzten Ziel und End richten solle. 157

10. Wie

10. Wie süß und lieblich sey, die Welt zu verachten, und GOtt allein zu dienen. 159
11. Daß des Hertzens Begierden zu probieren und zu mäßigen seyen. 162
12. Von Unterweisung der Gedult und Streit wider die fleischliche Begierden. 164
13. Von Gehorsam eines demüthigen Unterthanen nach dem Exempel Christi. 168
14. Von Betrachtung der verborgenen Urtheilen GOttes, auf daß wir uns im Wohlstand nicht erheben. 170
15. Wie wir reden, und uns verhalten sollen in allem, das wir wünschen und begehren. 173
Gebet um GOttes Willen zu vollbringen. 174
16. Daß in GOtt allein wahrer Trost zu suchen sey. 175
17. Daß alle Sorgfältigkeit auf GOtt zu setzen seye. 177
18. Daß die zeitliche Armseeligkeiten nach dem Exempel Christi gedultiglich zu übertragen seynd. 179
19. Von Gedult in empfangener Schmach, und welcher für einen recht gedultigen Menschen zu halten. 182

20. Von Bekantnuß eigner Schwachheit uud Trübsal dieses Lebens. 185
21. Daß in GOtt über alle Güter und Gaben zu ruhen ist. 188
22. Von Bedenckung der so mancherley Gutthaten GOttes. 193
23. Von vier Stücken, so grossen Fried bringen. 196
Gebet wider die böse Gedancken. 198
Ein Gebet um Erleuchtung des Gemüths. 198
24. Von Vermeidung fürwitziger Erforschung des Leben eines andern. 200
25. Worinn beständiger Fried des Hertzens, und rechtes Zunehmen stehe. 202
26. Von Fürtrefflichkeit eines freyen Gemüths, welches vielmehr durch ein demüthiges Gebet als durch das Lesen verdient und zuwegen gebracht wird. 205
27. Daß die selbst eigene Lieb vom höchsten Gut am meisten uns abziehe. 207
Ein Gebet um Reinigung des Hertzens und um himmlische Weißheit. 209
28. Wider die bösen Zungen und Ubelnachreder. 211

29. Wie

29. Wie GOtt bey einfallender Trübsal und Widerwärtigkeit anzuruffen und zu loben sey. 212
30. Wie GOtt um Hülf zu bitten sey, und von dem Vertrauen die Gnad wiederum zu bekommen. 214
31. Von Verschmähung aller Creaturen, auf daß der Schöpffer gefunden werde. 218
32. Wie der Mensch sich selbst verläugnen, und allen Begierden absagen soll. 222
33. Von Unbeständigkeit des Hertzens, und von rechter Meynung auf GOtt gerichtet. 224
34. Daß dem liebhabenden Menschen GOtt über alle Ding, und in allen Dingen gefalle. 226
35. Daß keine Sicherheit sey für der Versuchung in diesem Leben. 229
36. Wider die eitle und leichtfertige Urtheil der Menschen. 231
37. Von vollkommener Aufgebung seiner selbst die Freyheit des Hertzens zu erlangen. 234
38. Von guter Anordnung äusserlicher Sachen und Zuflucht zu GOtt in allen Nöthen. 236
39. Daß der Mensch in seinen Geschäften nicht so sehr unruhig seyn solle. 238

40. Daß der Mensch nichts guts aus ihm selber hab, und sich keines Dings berühmen möge. 240
41. Von Verachtung aller zeitlichen Ehr. 243
42. Daß kein Fried noch Trost zu setzen sey in den Menschen. 244
43. Von eitler und weltlicher Wissenschaft. 246
44. Wie einer sich der äusserlichen Dingen nicht fast annehmen soll. 249
45. Daß nicht allen Menschen zu glauben sey: und wie leicht einer mit der Zungen anstosse. 250
46. Von Vertrauen in GOtt zu haben, wann sich scharffe Reden wider uns erheben. 255
Anderer Theil des dritten Buchs von denen Sachen, so eigentlich gehören zur Vollkommenheit des Weegs der Vereinigung. 260
47. Daß alle beschwerliche Ding wegen des ewigen Lebens gern zu leyden seynd. 260
48. Von der ewigen Freud der Seeligen, und dieses Lebens Angst und Noth. 263
49. Von Begierd ewigen Lebens, und wie grosses Gut dem strei-

ten-

tenden Menschen verheissen sey. 268
50. Wie sich der trostlose Mensch in die Händ und Willen GOttes befehlen solle. 274
51. Demüthigen Wercken soll man obliegen, wann der Mensch zu hohen Dingen zu schwach wird. 279
52. Daß sich der Mensch des Trosts und Gnaden nicht würdig schätzt, sondern vielmehr der Pein und Straff. 281
53. Daß sich die Gnad GOttes nicht vermische mit irrdischer Weißheit. 284
54. Von mancherley Bewegungen der Natur und Gnad. 287
55. Von Verweßlichkeit der Natur, und Kraft der göttlichen Gnad. 293
56. Daß wir uns selbst verläugnen, und Christo durch das Creutz nachfolgen sollen. 298
57. Daß der Mensch nicht solle kleinmüthig seyn, so er in etliche Gebrechen fället. 301
58. Daß man sich nicht unterstehen soll, die hohe Ding und verborgene Urtheil GOttes zu ergründen. 304

59. Daß in GOtt alle Hoffnung zu setzen sey. 311

Das IV. Buch.

Vom allerheiligsten Sacrament des Altars.

DIe Wort Christi, mit welchen er alle zur heiligen Communion einladet. 315

1. Cap. Mit was hoher Ehrerbietung und Reinigkeit Christus zu empfangen sey. 316

2. Daß dem Menschen in diesem Sacrament GOttes grosse Gütigkeit und Liebe bewiesen werde. 325

3. Daß es nutzlich sey, oft zu diesem Sacrament zu gehen. 330

4. Daß viel Guts verliehen werde denen, die andächtig zu diesem Sacrament gehen. 333

5. Von Würdigkeit dieses Sacraments, und des Priesterlichen Stands. 339

6. Eine Frag, wie sich ein Mensch vor der Communion halten solle. 342

7. Von Erforschung eigenen Gewissens und Fürsatz der Besserung

rung des Lebens, deren die diß Sacrament wandlen und empfangen sollen. 343
8. Von dem Opffer Christi am Creutz, und Aufgebung des eigenen Willens. 346
9. Daß wir uns, und alles was wir haben und vermögen, GOtt dem HErrn opfferen, und für alle Menschen bitten sollen. 348
10. Daß die heilige Communion nicht leichtlich zu unterlassen. 352
11. Daß der Leib Christi und die Heil. Schrift einer jeden Seel nothwendig seynd. 358
12. Daß der Mensch, der zu diesem Heil. Sacrament gehen will, sich mit höchstem Fleiß darzu bereiten soll. 364
13. Daß die andächtige Seel aus gantzem Hertzen die Vereinigung Christi im Sacrament begehren soll. 368
14. Von etlicher andächtigen Menschen inbrünstiger Begierd zu dem Heil. Sacrament des Leibs Christi. 370
15. Daß die Gnad der Andacht durch die Demuth und seiner selbst Verläugnung erlangt werde. 373

16. Daß

16. Daß wir unsere Nothdurfft Christo offenbaren, und Ihn um seine Gnad anruffen sollen. 376
17. Von der inbrünstigen Liebe und hefftigen Begierd Christum zu empfangen. 378
18. Daß der Mensch nicht ein fürwitziger Erforscher und Durchgründer des Heil. Sacraments, sondern ein demüthiger Nachfolger Christi seyn, auch die Sinn und Verstand dem Heil. Glauben unterwerffen soll. 381

E N D E.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Thomas / Rosweyde, Heribert, / Sommalius, Henricus,

Thomae von Kempen, vier Bücher von der Nachfolgung Christi

Augsburg ; Innsbrugg 1758

Asc. 5542 l
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10270701-4
VD18 15354970